Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.07.1937 (Nr. 179)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Standarte

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutſchen Arbeitsfront Bremen

Amtsblatt des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Erſcheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einſchl. Zuſtellgeb.; Poſtbezugspreis monatl. 2,30 RM (einſchl. 48,86 Rpf Poſtzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Beſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zahlbar. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung oder Erſatz. NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernſprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 6 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12 - 13 Uhr; Schriftleitung Dienſtag und Freitag 12½ - 13½ Uhr.

Nr. 179 / 7. Jahrgang

Sonnabend, 3. Juli 1937

Einzelpreis 15 Rpf.

Kaum noch ein Fünkchen Hoffnung

Ergebnis der Beratungen des Nichteinmiſchungsausſchuſſes / England ſteht quer zu den deutſch-italieniſchen Vorſchlägen

Weitere Beratungen in der nächſten Woche

London, 3. Juli.

Das Ergebnis der Beratungen des Ausſchuſſes des Vorſitzenden des Nichteinmiſchungsausſchuſſes am Freitag läßt ſich wie folgt zuſammenfaſſen:

1. Es wurde beſchloſſen, daß die Vertreter der Regierungen dieſes Ausſchuſſes ihren Regierungen über die entſtandene Lage berichten ſollen.

Unser Tagesspiegel

An der Santander-Front verwenden die Bolſchewiſten Giftgasgranaten.

Der Nichteinmiſchungsausſchuß wurde abermals vertagt.

Ueber die Amur-Zwiſchenfälle erfolgte eine japaniſch-ſowjetruſſiſche Einigung.

Im ſozialiſtiſchen Lager wachſen die Widerſtände gegen die Regierung Chautemps.

In einer grundſätzlichen Entſcheidung ſtellte das Reichsgericht feſt, daß die Gauleitungen der NSDAP. ſtaatlichen Behörden gleichzuſtellen ſind.

In einem Wiesbadener Oelwerk forderte eine ſchwere Exploſion einen Toten und neunzehn Verletzte.

Ein neuer Prozeß in Koblenz offenbart abermals den Sumpf im Waldbreitbacher Kloſter.

Das Walfangboot „Rau III“ konnte geſtern gehoben werden.

460 Bremer Jungvolkführer unternehmen eine große Deutſchlandfahrt zu Rade.

Die Bremer Straßenbahn ſtellte einen neuen Triebwagen mit Lenkachſen ein.

Das Gebäude einer rieſigen Heeresbäckerei wurde in Bremen gerichtet.

2. Es wurde beſchloſſen, daß der deutſch-italieniſche Vorſchlag den Mitgliedern des Nichteinmiſchungsausſchuſſes unterbreitet wird.

3. Es wurde dem Vorſitzenden des Ausſchuſſes die Vollmacht erteilt, eine weitere Sitzung des Ausſchuſſes zur Fortſetzung der Beratungen nächſte Woche anzuberaumen.

In der Sitzung brachte zunächſt Lord Plymouth die engliſch-franzöſiſchen Vorſchläge erneut vor. Hierauf brachte Botſchafter von Ribbentrop den deutſch-italieniſchen Vorſchlag ein, der eingehend vom italieniſchen Botſchafter Grandi begründet wurde. Die deutſch-italieniſche Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Die deutſche und die italieniſche Regierung haben in den letzten Tagen die tatſächliche Lage der Nichteinmiſchung in Spanien beraten. Sie ſind feſt entſchloſſen, den Grundſatz der Nichteinmiſchung aufrechtzuerhalten. Der Vorſchlag, der von dem Vorſitzenden in der Erklärung enthalten war, die er im Namen der britiſchen und der franzöſiſchen Regierung am Dienstag, 29. Juni, abgab, kann von der deutſchen und italieniſchen Regierung nicht als eine befriedigende Löſung dieſer Frage angeſehen werden, und zwar aus den Gründen, die bereits auf der vorigen Sitzung dargelegt worden ſind.

Der Hauptgrund beſteht darin, daß das Gleichgewicht in der Behandlung der beiden Parteien in Spanien, das unter dem Viermächteplan gewährleiſtet war, zu Gunſten einer Partei in Spanien geſtört worden iſt. Die beiden Regierungen ſind ſich der ernſten Schwierigkeiten in der Lage bewußt und ſind der Anſicht, daß es um ſo mehr Pflicht aller iſt, neue Wege und Methoden zu ſuchen, um die Nichteinmiſchung ſo wirkſam wie möglich zu geſtalten. Im Hinblick auf dieſes Ziel ſind ſie übereingekommen, dieſem Ausſchuß folgende neue konkrete Vorſchläge vorzulegen:

I. Alle intereſſierenden Mächte kommen überein, beiden Parteien in Spanien die Rechte einer kriegsführenden Macht zuzugeſtehen.

Eine ſolche Entſcheidung würde die diplomatiſche Wirkung haben, daß die Politik der Nichteinmiſchung geſtärkt würde, da tatſächlich alle europäiſchen Mächte zu ihren Verpflichtungen als Signatarmächte des Nichteinmiſchungsabkommens die Pflichten hinzufügen würden, die neutralen Staaten zufallen, und zwar gemäß den Grundſätzen des internationalen Rechts, das der beſonderen Lage in Spanien angepaßt iſt. Die vorgeſchlagenen Maßnahmen würden darüber hinaus folgende Vorteile ſichern:

1. Durch Gewährung eines internationalen Rechtsſtandes an beide Parteien in Spanien würden die letzteren gegenüber den neutralen Staaten die volle Verantwortung für die Führung des Krieges in der Luft, auf dem Lande und zur See übernehmen.

2. Die Flottenpatrouille durch die vier Mächte, die gänzlich fehlgeſchlagen iſt, ſowohl wie jedes andere Syſtem der Flottenpatrouillen würde überflüſſig werden.

3. Die ſchwerwiegenden Lücken, die in dem vorherigen Syſtem vorhanden waren, würden ausgeſchaltet werden, da die Schiffe, die entweder die ſpaniſche Flagge oder die Flagge nichteuropäiſcher Länder führen, von den zwei Parteien einer wirkſamen Form der Kontrolle unterwerfer würden.

II. Mit Ausnahme des Patrouillenſyſtems, das, wie bereits ausgeführt wurde, ſich als gänzlicher Fehlſchlag herausgeſtellt hat, und daher nicht fortgeſetzt werden kann, ſoll das gegenwärtige Ueberwachungsſyſtem, wie es vom Komitee genehmigt wurde, beibehalten werden. Die deutſche und italieniſche Regierung regen demgemäß an, daß ſowohl die Ueberwachung der Landgrenze Spaniens, wie auch das Syſtem der Ueberwachung ſowohl in den Häfen und durch Beobachter, die ſich an Bord der Nichteinmiſchungsſchiffe befinden, aufrechterhalten werden ſollten.

III. Die deutſche und italieniſche Regierung würden jede weitere Anregung auf dieſen Grundlinien begrüßen.

Lord Plymouth lehnte im Namen ſeiner Regierung den deutſch-italieniſchen Vorſchlag ab und zwar mit der Begründung, daß dieſer keine Kontrolle vorſehe und einſeitig die Salamanca-Regierung begünſtige. Der franzöſiſche und ſowjetruſſiſche Vertreter lehnten den deutſch-italieniſchen Vorſchlag ebenfalls ab, erklärten ſich aber bereit, über ihn ihren Regierungen zu berichten.

Der franzöſiſche Vertreter erklärte zu einem Punkt, daß er dieſen im Namen ſeiner Regierung ablehnen müſſe. Frankreich ſei nicht bereit, die Anerkennung als kriegführende Macht in Spanien zuzugeſtehen. Der portugieſiſche Vertreter nahm eine vermittelnde Haltung ein und erklärte ſich bereit, den engliſch-franzöſiſchen Vorſchlag anzunehmen, falls er allgemein angenommen würde, ſetzte ſich aber gleichzeitig für die Annahme des deutſch-italieniſchen Vorſchlages ein. Die Vertreter Belgiens, der Tſchechoſlowakei und Schwedens erklärten ſich bereit, den engliſch-franzöſiſchen Vorſchlag anzunehmen, aber ebenſo alle anderen Vorſchläge zu prüfen.

*

Welche Weiterentwicklung die Dinge nehmen werden, läßt ſich auf Grund der Ereigniſſe des geſtrigen Tages noch nicht überſehen. Eine endgültige Entſcheidung wird jedenfalls erſt in der Vollſitzung des Nichteinmiſchungsausſchuſſes in der nächſten Woche fallen. Deutſcherſeits iſt darauf zu verweiſen, daß der deutſch-italieniſche Plan dazu beſtimmt war, in einer kritiſchen Lage durch konſtruktive Vorſchläge, die auch Deutſchland ſtarke Opfer zumuten, zur Löſung der entſtandenen Lage beizutragen. Der deutſch-italieniſche Plan war dazu beſtimmt, die Lücken in der Nichteinmiſchung zu füllen, die durch das Ausſcheiden der Flottenpatrouille entſtanden war.

Dr. Goebbels empfing am Donnerstagnachmittag seine Mitarbeiter, die in den letzten 8 Wochen als Hilfsarbeiter in den Betrieben gearbeitet und die Sorgen und Nöte der arbeitenden Bevölkerung kennengelernt haben. (Presse-Hoffmann.)

Der 8. Juli für Chautemps gefährlich

Wachſende Widerſtände im ſozialiſtiſchen Lager / Die Preisſteigerungswelle rollt weiter

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung“)

w. **Paris**, 3. Juli.

Die weiteren Beſchlüſſe der Regierung Chautemps auf ſteuerpolitiſchem und ſozialpolitiſchem Gebiet, vor allem die Erhöhung der indirekten Steuern und die Durchführung des Stahlprogramms werden auf ſtarken Widerſtand in allen Bevölkerungskreiſen ſtoßen. Die Oppoſition hat unter den gegebenen Umſtänden leichtes Spiel, um eine neue Regierungskriſe zu verurſachen. Bei Beurteilung der Geſamtlage des Kabinetts Chautemps, dem Kammer und Senat zwar mit großer Mehrheit die verlangten Vollmachten erteilt haben, iſt zu berückſichtigen, daß Bonnet und ſeine Mitarbeiter keineswegs freie Hand haben, um die Verordnung zur Durchführung ihrer Finanz- und Valutaorganiſationspolitik und vor allem zur Staatshaushaltsreform zu erlaſſen. In dieſer Hinſicht erweiſt ſich bei der Beurteilung der Tragweite der von Finanzminiſter Bonnet zu treffenden Maßnahmen jeder Peſſimismus als berechtigt, da nicht der Finanzminiſter allein, ſondern das geſamte Kabinett über die Durchführung des Vollmachtsgeſetzes zu entſcheiden hat.

Aus dieſem Grunde iſt die Veröffentlichung jeder Verfügung von der Genehmigung ſämtlicher Miniſter, d. h. nicht allein der Radikalen, die zweifelsohne in ihrer Geſamtheit hinter Bonnet ſtehen, ſondern auch der Sozialiſten erforderlich. Man weiß, wie ſtark gerade bei der ſozialiſtiſchen Kammerfraktion der Widerſtand gegen das Vollmachtengeſetz war, der nur durch die Verſicherung der ſozialiſtiſchen Miniſter überwunden werden konnte, daß ſie die Maßnahmen der Regierung aufs genaueſte überwachen würden, um die Partei vor den Wählern nicht zu ſtark zu kompromittieren. Als kritiſchſter Tag der Regierung Chautemps kann der 8. Juli gelten, an dem der ſozialiſtiſche Kongreß in Marſeille ſtattfindet.

Wie verlautet, wird die Parteioppoſition den Antrag auf Rücktritt der ſozialiſtiſchen Miniſter aus dem Kabinett Chautemps ſtellen. Welche Beſchlüſſe der Kongreß faſſen wird, iſt nicht vorauszuſagen. Unter den jetzigen Verhältniſſen kann der 8. Juli als ein Tag bezeichnet werden, der unter Umſtänden das Schickſal des zweiten Volksfrontkabinetts entſcheidet.

In Moulins ſind Freitag vormittag 3672 Metallarbeiter in den Streik getreten. Sie verlangen wegen der ſtändig ſteigenden Preiſe Lohnerhöhungen.

Frankreich verbietet . . .

Paris, 3. Juli.

Im franzöſiſchen Amtsgeſetzblatt iſt eine Verordnung erſchienen, die unberechtigte Preisſteigerungen verbietet. Nach dem Text der Verordnung iſt jede Erhöhung der Preiſe im Großhandel, Zwiſchenhandel und Einzelhandel für Waren und Lebensmittel und jede Erhöhung der in den Induſtrie- und Handelsunternehmen am 28. Juni gültig geweſenen Preistarife verboten. Zuwiderhandlungen werden bei den Großhändlern mit Gefängnis von einem bis ſechs Monaten und mit einer Geldſtrafe von 500 bis 10 000 Franken, bei den Zwiſchenhändlern und Einzelhändlern mit einer Geldſtrafe von 50 bis 500 Franken geahndet. Im Wiederholungsfalle innerhalb eines Jahres können die Strafen verdoppelt werden. Außerdem kann der Wortlaut der Verurteilung in den Zeitungen veröffentlicht oder im Geſchäft oder im Haus des Verurteilten angeſchlagen werden. Die Durchführung des Preiserhöhungsverbotes liegt in den Händen der Preisüberwachungsausſchüſſe in den einzelnen Departements. Bei Feſtſtellung von Preisüberſchreitungen ſind beſondere Maßnahmen zur beſchleunigten Einleitung eine Verfahrens vorgeſehen.

„Beiſpiel“ nationaler Diſziplin

Franzöſiſche Abgeordnete fordern Erhöhung ihrer Diäten

Paris, 3. Juli.

In dem Augenblick, da ſich die Aufmerkſamkeit der ganzen Welt auf die Finanzkriſe in Frankreich richtet und die Regierung keinen anderen Ausweg aus ihren Nöten weiß, als eine neue Frankenabwertung vorzunehmen, geben die franzöſiſchen Abgeordneten ein äußerſt ſchlechtes Beiſpiel nationaler Diſziplin, die ſie ja vom Rednerpult aus dem einfachen Bürger nicht hoch genug zu rühmen wiſſen. Während für den Staatshaushalt größte Sparſamkeit gefordert wird, um die Schuldenlaſt eindämmen zu können, ſollen die Diäten der Abgeordneten erhöht werden. Man könnte faſt annehmen, daß ſich dieſe Volksvertreter in allererſter Linie ſelbſt einmal ſichern wollen vor den Auswirkungen der Volksfrontpolitik, die ſchon in nächſter Zukunft weitere Preisſteigerungen herbeiführen wird. Bisher betragen die Diäten 5000 Franken im Monat; der Rechnungsausſchuß der Kammer hat beſchloſſen, ſie um 600 Franken zu erhöhen. Der Senat allerdings hat ſich geweigert, dieſem „Beiſpiel“ zu folgen, und verweiſt darauf, daß alle neuen Ausgaben unvereinbar ſeien mit den Bemühungen zur Wiedergeſundung des Staatshaushalts.

Beauftragte für Sicherung des Waldes

Verhütung und Bekämpfung von Bränden reichseinheitlich geregelt

Berlin, 3. Juli

Eine neue Verordnung zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden bringt eine weſentliche Vereinheitlichung aller Maßnahmen zum Schutze und zum Kampfe gegen die Feuersgefahr, die beſonders in den Sommermonaten unſerem Volksgute Wald droht. Sie legt die Sicherung der nicht im Eigentum des Reiches oder der Länder ſtehenden Wald-, Moor- und Heideflächen gegen Brand den Forſtaufſichtsbehörden in die Hand und ſchafft für jeden Gefahrenbezirk einen Beauftragten, der die Richtlinien für die Einrichtung und Ausübung des Feuerwachdienſtes ſeines Bezirks gibt und den Einſatz der Mannſchaften im Ernſtfalle regelt. Er arbeitet in enger Fühlung mit den Polizeibeamten und den Leitern der Feuerwehren und veranſtaltet im Benehmen mit dieſen auch Waldbrandübungen.

Die Forſtaufſichtsbehörden ſind in Zukunft auch berechtigt, zur Sicherung der ihnen übertragenen neuen Aufgaben den Waldeigentümern aufzuerlegen, beſtimmte techniſche Einrichtungen zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden zu errichten. Iſt ein Waldbrand ausgebrochen, ſteht dem Beauftragten der Forſtaufſichtsbehörde die uneingeſchränkte Leitung der Löſcharbeiten zu.

Damit iſt die Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden für das ganze Reich und alle Beſitzformen einheitlich geregelt und eine um vieles verbeſſerte Durchſchlagskraft aller Maßnahmen, ſei es zur Verhütung oder Bekämpfung von Waldbränden, gewährleiſtet.

Der Führer verleiht Ordensauszeichnungen

Berlin, 2. Juli.

Der Führer und Reichskanzler hat dem italieniſchen Miniſter für „cultura popolare“, Dino Alfieri, in Anerkennung ſeiner Verdienſte um die Ausgeſtaltung der kulturellen Beziehungen zwiſchen Deutſchland und Italien das Großkreuz des Ordens vom Deutſchen Adler verliehen.

Ferner verlieh der Führer und Reichskanzler für Verdienſte um die deutſch-ungariſchen Beziehungen folgende Ordensauszeichnungen an ungariſche Offiziere: das Großkreuz des Ordens vom Deutſchen Adler dem Honvedminiſter Roeder und dem Oberkommandanten der Honvedarmee General der Infanterie Sony, das Verdienſtkreuz des Ordens vom Deutſchen Adler mit dem Stern den Feldmarſchall-Leutnants Ratz und von Bartha ſowie den Generalmajoren Temeſy und Kereſztes-Fiſcher.

HJ. fördert RBWK.-Reichsſieger

München, 3. Juli.

Das amtliche Organ des Jugendführers des Deutſchen Reiches „Das junge Deutſchland“ gibt eine Verfügung des Chefs des Perſonalamtes der HJ., des Obergebietsführers John, bekannt, wonach die Reichsſieger des vierten Reichsberufswettkampfes in Anerkennung ihrer hervorragenden beruflichen Leiſtungen, ſoweit ſie Mitglieder der HJ. ſind, um einen Dienſtgrad in der Hitler-Jugend befördert werden.

Endgültig geſcheitert?

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Deutſchland und Italien können für ſich beanſpruchen, bis zur letzten Stunde alles getan zu haben, um die Neutralitätspolitik gegenüber Spanien zu retten. Wenn man ſich heute noch einmal vergegenwärtigt, welchen Belaſtungen gerade die Haltung Deutſchlands und Italiens in der Spanien-Frage ausgeſetzt war, ſo darf geſagt werden, daß Berlin ebenſo wie Rom gegenüber den ſtändigen Herausforderungen des ſpaniſchen Bolſchewiſtengeſindels wie allerdings auch den nutzloſen Debatten und den Verſchleppungsmanövern im Londoner Ausſchuß ein Ausmaß an Langmut und Geduld gezeigt haben, das unmöglich noch zu überbieten iſt. Deutſchland verzeichnet als Opfer der Erfüllung ſeiner internationalen Aufgabe in den ſpaniſchen Gewäſſern die 31 Toten der „Deutſchland“, es verzeichnet eine Unſumme weiterer ſtändiger Provokationen, die ſchon in den erſten Monaten des ſpaniſchen Bürgerkrieges bis zu Ermordungen Reichsangehöriger auf ſpaniſchem Boden gingen.

Bei Italien ſind die Erfahrungen, die mit der „ſolidariſchen Mächtepolitik“ gegenüber Spanien gemacht wurden, die gleichen. Auch Italien verzeichnet im Gegenſatz zu Frankreich und England eine Reihe von Todesopfern, die auf dem Felde der ſpaniſchen Neutralitätspolitik blieben. In keinem einzigen Falle konnte die ſelbſtverſtändliche freiwillige Genugtuung von den Verantwortlichen erlangt werden. In nicht einem einzigen Falle war aber auch die Solidarität der großen ziviliſierten Nationen Europas ſtark genug, um auch nur den Schein eines gemeinſamen Auftretens nach außen hin zu wahren. Es war daher nicht verwunderlich, daß dieſe Politik der Schwäche auf bolſchewiſtiſcher Seite geradezu als eine Ermunterung zu neuen Attentaten und Herausforderungen aufgefaßt wurde.

Ueberblickt man die Entwicklung der letzten Wochen noch einmal, ſo iſt es eigentlich nur erſtaunlich, daß dieſe Summe von Zwiſchenfällen, von mangelndem Vertrauen der verantwortlichen Großmächte untereinander und von allen anderen Widerſtänden nicht ſchon längſt zu einem Kriſenhöhepunkt geführt hat, bei dem vielleicht nichts anderes mehr übriggeblieben wäre, als den Dingen ihren Lauf zu laſſen. Allerdings kann heute nicht mehr verſchwiegen werden, daß die Fieberkurve der europäiſchen Kriſenentwicklung eine ſtetige Linie nach oben aufweiſt und daß vor allem die letzten Tage eine ſchon ſehr ſchwere Belaſtung des internationalen Sektors der ſpaniſchen Ereigniſſe brachten.

Angeſichts dieſer ſchwerwiegenden Sachlage kann es nur als der eklatanteſte und über jeden Zweifel erhabene Beweis des guten Willens Deutſchlands und Italiens bezeichnet werden, wenn Berlin und Rom auch angeſichts dieſer Tatſachen, die ſie von jeder Verantwortung für das Scheitern der gemeinſamen europäiſchen Politik in der ſpaniſchen Frage befreit haben, in London noch einmal den Verſuch gemacht haben, doch noch in letzter Stunde zu einer Ueberbrückung der gegenwärtigen ſehr ernſten Schwierigkeiten zu kommen. Auch der neue deutſch-italieniſche Vorſchlag, der geſtern dem Londoner Ausſchuß übermittelt wurde, atmet wie jede andere der bisherigen deutſch-italieniſchen Initiativen in der ſpaniſchen Frage jenen Geiſt der realpolitiſchen Nüchternheit, der allein noch dieſer ganzen ſchwierigen Lage Herr werden kann.

Das Nächſtliegende in der gegenwärtigen Lage wäre zweifellos die Klärung der völkerrechtlichen Situation in Spanien geweſen, die am eheſten über die Zuerkennung der

Rechte einer kriegführenden Macht an die beiden ſpaniſchen Parteien zu erreichen geweſen wäre. Ein derartiger Beſchluß des Londoner Ausſchuſſes hätte Gelegenheit gegeben, die Neutralitätspolitik auf einer völlig neuen Baſis wieder aus der Taufe zu heben und alle jene Unklarheiten zu beſeitigen, die heute in erſter Linie den Keim ernſter Gefahren in ſich tragen. Das „Nein", das von engliſcher und franzöſiſcher Seite dieſem poſitiven und neuen Vorſchlag Deutſchlands und Italiens entgegengeſetzt worden iſt, beweiſt, wie berechtigt die deutſch-italieniſchen Bedenken gegenüber dem kürzlichen unmöglichen Vorſchlag der Verhängung einer Zweierkontrolle über das ſpaniſche Kriegsgebiet waren.

Wenn der neue poſitive Vorſchlag Deutſchlands und Italiens dagegen in London geeignet ſcheint, mit einer Handbewegung beiſeitegeſchoben zu werden, ſo muß die Frage erhoben werden, was die Londoner und die Pariſer Regierung überhaupt in Spanien wollen und wie darüber hinaus ihre zweifellos weitergehenden Intereſſen zu verſtehen ſind, die in dem ſpaniſchen Komplex ohne Frage eine ſehr große Rolle ſpielen. In der italieniſchen Preſſe, die in dieſen Fragen naturgemäß ein beſonderes Intereſſe hat, iſt ſchon in den letzten Wochen immer ſtärker die Frage erörtert worden, welche Abſichten England auf dem Umwege über Spanien etwa in ſeiner ganzen Mittelmeerpolitik verfolgt.

Nach den Berichten der Londoner Preſſe hat die britiſche Admiralität auch während des letzten Kriſenhöhepunktes 800 000 Tonnen in das Mittelmeer geſchickt und damit eine Machtdemonſtration inſzeniert, die in einem bemerkenswerten Gegenſatz zu den nervöſen Berichten der Londoner Blätter über die Schiffsbewegungen einzelner deutſcher oder italieniſcher Flotteneinheiten ſteht. Daß hier eine gewiſſe Propaganda im umgekehrten Verhältnis zu den Tatſachen ſteht, bedarf keiner näheren Erläuterung.

Gerade dieſer Umſtand aber wirft die ernſte Frage auf, ob die Neutralitätspolitik in den Augen Englands dazu reif iſt, endgültig über Bord geworfen zu werden, oder welche Abſichten man ſonſt hat. Sicher beſteht kein Anlaß, die jetzigen Ereigniſſe irgendwie zu dramatiſieren. Feſtzuhalten iſt allerdings, daß die Initiative, die Nichteinmiſchungspolitik zu neuem Leben zu erwecken, nach den jetzigen Entſcheidungen nur noch bei London und Paris liegen kann, und daß damit hier auch die Verantwortung verankert ruht, die inzwiſchen aus dem ganzen Spanienkomplex erwachſen iſt, eine Verantwortung, um die heute London ebenſowenig wie Paris beneidet werden kann.

Amur-Zwiſchenfälle beigelegt

Moskau, 3. Juli.

Einer ſowjetamtlichen Verlautbarung zufolge fand eine erneute Zuſammenkunft zwiſchen dem japaniſchen Botſchafter Shigemitſu und Litwinow-Finkelſtein ſtatt, wobei über die letzten Zwiſchenfälle auf dem Amur verhandelt wurde. Der japaniſche Botſchafter teilte Litwinow-Finkelſtein die Bereitſchaft ſeiner Regierung mit, ihre Kanonenboote von den umſtrittenen Amur-Inſeln zurückzuziehen, falls auch die Moskauer Regierung ihre Schiffe und Patrouillen von den Inſeln zurückzögen. Litwinow-Finkelſtein erteilte dieſe Zuſage, und der Kriegskommiſſar Worſchilow gab bereits die zu ihrer Ausführung nötigen Weiſungen. Beide Seiten betrachten nunmehr den Status quo auf dem Amur wiederhergeſtellt und erklären ſich zu weiteren diplomatiſchen Verhandlungen über die Zugehörigkeit der Inſeln und die Redemarkation der Grenzlinie in dem betreffenden Gebiet bereit.

Jude plündert jüdiſche Läden

Warſchau, 3. Juli.

In einem Dorf in der Nähe von Breſt am Bug verhaftete die Polizei einen Juden, der während der letzten Unruhen in Breſt die Läden ſeiner Stammesgenoſſen geplündert und dabei nicht weniger als zehn Fahrräder geſtohlen hatte.

Mit Juden gehandelt: dienſtentlaſſen

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

br. **Karlsruhe**, 3. Juli.

Ein Urteil von grundſätzlicher Bedeutung wurde vom Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe gefällt. Zum erſtenmale iſt darin die Dienſtentlaſſung eines Beamten wegen des Verkehrs mit Juden ausgeſprochen. Es handelt ſich um ein Dienſtſtrafverfahren gegen den Bürgermeiſter einer mittelbadiſchen Landgemeinde. Der Bürgermeiſter hatte geſchäftlichen Verkehr mit einem jüdiſchen Viehhändler gepflogen. Durch das Urteil iſt feſtgeſtellt, daß Verkehr mit Juden für Beamte und beſonders für Bürgermeiſter ein ſo ſchweres Dienſtvergehen bedeutet, daß es mit Dienſtentlaſſung geahndet werden muß.

Der Bürgermeiſter war durchaus nicht auf den jüdiſchen Händler beim Verkauf angewieſen. Nach der deutſchen Gemeindeordnung iſt der Bürgermeiſter der Leiter der Gemeinde und wird durch das Vertrauen von Partei und Staat in ſein Amt berufen. Er iſt damit Repräſentant der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung in ſeiner Gemeinde. Mit dem Urteil des Verwaltungsgerichtshofs in Karlsruhe wurde eine Entſcheidung gefällt, die unter gewiſſen Einſchränkungen für alle Beamten von richtunggebender Bedeutung iſt.

Beim Gebet auf die Unzucht vorbereitet

Schreckensbilder aus dem Waldbreitbacher Kloſterſumpf / Der Brudervorſteher hielt die Verbrecher

Koblenz, 3. Juli

Die Reihe all jener erſchütternden Sittlichkeitsprozeſſe gegen katholiſche Ordensbrüder wurde am Freitag vor der Dritten Großen Strafkammer in Koblenz unter dem Vorſitz von Landgerichtsrat Heider fortgeſetzt. Diesmal waren es wieder drei Brüder aus der Franziskaner-Genoſſenſchaft Waldbreitbach. Zunächſt hatte ſich der Bruder Volkmar, mit bürgerlichem Namen Frank, wegen Unzucht mit anderen Brüdern ſowie mit ihm anvertrauten minderjährigen Fürſorgezöglingen zu verantworten. Der Angeklagte kam 1932 nach kurzem Aufenthalt in Waldbreitbach zur Franziskaner-Niederlaſſung in Heilsberg-Oſtpreußen, dem Sankt Raphael-Stift, in dem etwa 60 bis 70 Fürſorgezöglinge von zehn bis zwölf Brüdern betreut wurden. Vorweg ſei bemerkt, daß Bruder Volkmar in Heilsberg keineswegs ein Einzelgänger in ſeinen ſittlichen Ausſchweifungen war. Bruder Volkmar hatte die minderjährigen Fürſorgezöglinge vorwiegend bei der Tagesarbeit zu überwachen. Er verführte eine ganze Reihe von ihnen und mißbrauchte ſie zu den widerlichſten Ausſchweifungen. Der Sittlichkeitsverbrecher iſt vollauf geſtändig

Mit den Vorbereitungen ſeiner Vergehen begann Bruder Volkmar meiſtens im Schlafſaal. Während der Abhaltung des Abendgebets gab er dieſem oder jenem Zögling mit den Augen Zeichen, nachher zu ihm herauszuſchleichen. Um die Opfer dann gefügig zu machen, überreichte er ihnen mit unflätigen Redensarten Geſchenke. Der Angeklagte hat zugegeben, daß er den Jungen, nachdem er ſie ſchändlich mißbraucht hatte, ſagte, ſie dürften dieſe Vorgänge nicht beichten. (!) Die Kloſtervorgeſetzten haben den Angeklagten nach dem üblichen Schema behandelt. Als er ſich anfangs in Waldbreitbach an den Brüdern Edgar und Eleuterius ſowie einem Poſtulanten vergangen hatte, ſchob man ihn für ein halbes Jahr nach Holland ab.

Daß er ſpäter in der Fürſorgeanſtalt Heilsberg Gelegenheit zu noch ſchlimmeren Verbrechen fand, iſt alſo von der Ordensleitung mit verſchuldet, da ſie die Neigung des Bruders kannte und ihn trotzdem auf dieſen wichtigen Erzieherpoſten verſetzte!

Das Urteil lautete auf insgeſamt drei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Der Angeklagte Smolenaas — genannt Bruder Mennas — trat im März 1931 in das Waldbreitbacher Kloſter ein. Schon bald war er dem berüchtigten Kloſterſumpf von Waldbreitbach erlegen. Er machte ſich an verſchiedene Zöglinge heran, die er, wie er offen zugibt, auf die widerlichſte Art mißbraucht hat. Zwei Zöglinge ſagen übereinſtimmend aus, daß Bruder Mennas ſie aufforderte, ſich in ſeiner Zelle ins Bett zu legen und Unzucht zu treiben. Bruder Mennas ſaß daneben als Zuſchauer und konnte ſich die Bemerkung nicht verſagen: „Iſt das alles, was ihr in Ebernach gelernt habt?" Die Zöglinge waren nämlich vorher in der unrühmlich bekannten Franziskanerniederlaſſung Ebernach an der Moſel untergebracht geweſen. Auch ſchwer geſchlagen und mißhandelt hat Bruder Mennas die armen geiſtesſchwachen Zöglinge. Im großen und ganzen iſt der Angeklagte geſtändig.

Schon im Jahre 1934 hat der Brudervorſteher Placitus von den Verfehlungen des Bruders Mennas erfahren. Der Angeklagte wurde von dem Brudervorſteher zur Rede geſtellt. Bruder Mennas wollte auch im Bewußtſein ſeiner Schuld aus dem Orden austreten. Aber der Vorſteher Placitus war anderer Meinung, widerſprach und ſo blieb der Geſtrauchelte!

Erſt im Jahre 1935 legte ihm ſein Vorgeſetzter den Austritt nahe. Dieſer Austritt wurde aber nur nach außen hin vollzogen, denn Bruder Mennas verſchob man nach Badenaſſau (Holland), jener Kloſterniederlaſſung, in der ſich heute noch ſchwerbelaſtete Brüder aus deutſchen Klöſtern befinden. Bruder Placitus hatte nun die Stirn, der nachforſchenden Staatsanwaltſchaft unter Eid zu erklären, daß er den Aufenthaltsort des Bruders Mennas nicht kenne. Der ſaubere Kloſtervorgeſetzte wird ſich wegen dieſes Meineides noch zu verantworten haben. Das Gericht berückſichtigte weitgehend die unglaubliche Gleichgültigkeit der Ordensleitung und deren Vertuſchungsmanöver und erkannte gegen den Angeklagten, der freiwillig nach Deutſchland zurückgekehrt war und dann ſchließlich gefaßt wurde, auf eine Zuchthausſtrafe von einem Jahr und acht Monaten.

Bei dem dritten Angeklagten, dem Franziskanerbruder Alois Fickinger, gen. Bruder Theodulf, geb. 1917 in Bad Kreuznach, handelt es ſich — gemeſſen an den Verhältniſſen der Waldbreitbacher Franziskanerzunft — um einen „harmloſen Fall". Der Angeklagte geſteht, ſich im Mutterhaus Waldbreitbach, in das er im März 1934 eingetreten war, im Heizungsraum und im Küchenkeller an einem geiſtesſchwachen Pflegling vergriffen zu haben, der dafür ein Butterbrot mit Wurſt bekam. Der Angeklagte, der im Jahre 1936 aus dem Kloſter ausgeſchieden iſt, wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Bolſchewiſten verwenden Gasgranaten

Mit verbrecheriſchen Mitteln gegen die vorrückenden nationalſpaniſchen Truppen

St. Jean de Luz, 3. Juli.

In der Nähe von Cilleruelo de Bricias an der Santander-Front hat die bolſchewiſtiſche Artillerie 40 Gasgranaten abgeſchoſſen, von denen 39 explodierten. Der Blindgänger wurde nach Vitoria gebracht, wo er von Technikern unterſucht worden iſt. Das Ergebnis der Unterſuchung lautete auf Arſengas. Gleichzeitig wurden in Vitoria mehrere vergiftete Soldaten ins Hoſpital eingeliefert. Die Kennzeichen der Arſengasvergiftung ſind geſchwollene Augen und Lippen und anhaltender Huſten. Die Unterſuchungen werden weitergeführt.

Die militäriſchen Operationen an der Nordfront ſind am Freitag in allen Abſchnitten fortgeſetzt worden. Die nationale Luftwaffe iſt in den Morgenſtunden aufgeſtiegen, hat die bolſchewiſtiſchen Stellungen im Abſchnitt von Caſtro Urdiales bombardiert und feindliche Zuſammenrottungen im Tiefflug mit Maſchinengewehrfeuer beſchoſſen. Ein Gegenangriff im Küſtenabſchnitt iſt mit großer Energie zurückgewieſen worden. Die Bolſchewiſten wurden verfolgt und ließen eine große Menge Kriegsmaterial zurück. Gegen 100 Milizleute haben dieſe Gelegenheit wahrgenommen, um zu den Nationalen überzugehen. Im Abſchnitt von Somorroſtro wurde das ſüdlich dieſer Ortſchaft gelegene Bergmaſſiv Gorbera in ſeiner ganzen Ausdehnung beſetzt. Eine nationale Truppenabteilung hat die Orte Lasmunecas und Santilices an der Grenze der Provinz Santander beſetzt. Andere Abteilungen ſtehen ſchon in der Nähe der Ortſchaft Otanes an der Landſtraße Valmaſeda — Caſtro Urdiales.

Durch ein am 1. Juli im Staatsanzeiger veröffentlichtes Dekret der ſpaniſchen Nationalregierung wird Brigadegeneral Francisco Martin Moreno zum Generalſtabschef des Oberſten Hauptquartiers und Mitglied des Oberſten Heeresausſchuſſes ernannt.

Kirchen als rote Parteilokale

Salamanca, 3. Juli.

Gefangene der Fronten von Santander und Aſturien haben über die bolſchewiſtiſche Zerſtörung von Kirchen und über Verfolgungen von Prieſtern und Nonnen in den Dörfern an dieſen Fronten nachſtehende Angaben gemacht: In Cnevas wurde die Pfarrkirche geſprengt. Ein Andachtsbild von hohem Kunſtwert in einer Kapelle von Noceda wurde herausgeworfen. Die Kirche von Cisna wurde verbrannt, ihre Heiligenbilder und Statuen auf den Dorfplatz geworfen und vernichtet. Die Kirche von Turon wurde ausgeraubt und ihr Turm geſprengt. Die Kirchen von Collada, von Llanes und von Figaredo ſchließlich wurden ebenfalls ausgeraubt und dann zu kommuniſtiſchen Parteilokalen umgewandelt.

„Extra-Attraktion" für „Freiwillige"

Mexiko, 3. Juli.

Da es ſich anſcheinend auch in Mexiko herumgeſprochen hat, daß die Teilnahme an den kriegeriſchen Ereigniſſen in Spanien als „Freiwilliger" im Solde Moskaus mit großen Unannehmlichkeiten und Gefahren verbunden iſt, ſind die bolſchewiſtiſchen Werber, die im Staate Juanajuato ihr Unweſen treiben, auf einen ganz beſonderen Dreh gekommen. Sie verſprechen ihren Opfern neben hohem Sold und freier Reiſe nach einem franzöſiſchen Hafen als „Extra-Attraktion" noch den freien Beſuch der Pariſer Weltausſtellung (!). So iſt wenigſtens dafür geſorgt, daß die „Freiwilligen" Gelegenheit haben, noch einmal auf Koſten ihrer „großzügigen" Verführer das Leben zu genießen, bevor ſie ſich als Kanonenfutter der jüdiſch-bolſchewiſtiſchen Verbrecherklique in Spanien für die „Weltrevolution opfern dürfen.

Weshalb in Frankreich der Treibſtoff fehlt

Paris, 3. Juli.

In der Sitzung der franzöſiſchen Kammer ſchnitt der unabhängige Abgeordnete Barnot die Frage an, warum es den Bauern faſt unmöglich ſei, ſich mit dem für ihre landwirtſchaftlichen Maſchinen notwendigen Treibſtoff zu verſorgen. Er habe ſich ſagen laſſen, daß der Staat, der das Brennſtoffmonopol in Händen habe, ſehr wohl die Gründe kenne, die für die Verknappung der Treibſtoffvorräte zugunſten der Landesverteidigung maßgebend ſeien. Er glaube ſogar hinzufügen zu können, daß ein Teil dieſer Vorräte über die ſpaniſche Grenze gegangen ſei. Es ſei anzunehmen, daß gewiſſe franzöſiſche Miniſter Anweiſungen erteilt hätten, die es den Ausfuhrfirmen erlaubten, Brennſtoff über die Grenze abzuſchieben, ohne Zoll zu zahlen. Der Abgeordnete fordert die Regierung auf, die notwendigen Erklärungen zu geben. Die Frage des Abgeordneten blieb jedoch unbeantwortet.

Halber Monatslohn für Aufrüſtung

Moskau, 3. Juli.

Laut einer Verfügung der Sowjetregierung werden nunmehr die Einzelbeſtimmungen über die Auflage der neuen Rüſtungsanleihe feſtgeſetzt, deren propagandiſtiſche Vorbereitung ſeit der Tuchatſchewſki-Affäre unentwegt im Gange war. Die neue Aktion zur Steigerung der Sowjetrüſtungen auf Koſten der Bevölkerung wird in der Preſſe von den üblichen „Reſolutionen der Dankbarkeit und Begeiſterung der Werktätigen" begleitet, ja ſogar in lyriſchen Gedichten verherrlicht. Kein einziger Arbeiter und Angeſtellter, ſo heißt es in dieſen Preſſeſtimmen weiter, dürfe ſich der Zeichnung entziehen, die mindeſtens die Hälfte oder Zweidrittel eines Monatslohnes betragen müſſe.

*

Die ſowjetruſſiſchen Blätter veröffentlichen das Projekt einer „Wahlordnung", nach der offenbar im Laufe dieſes Jahres die ſogenannte Wahl zum „Oberſten Rat der Sowjetunion", der nach der im Dezember 1936 angenommenen neuen Verfaſſung das bisher beſtehende Syſtem der Vollzugsausſchüſſe ablöſt, durchgeführt werden ſoll. Der Zentrale Vollzugsausſchuß wird bereits am 7. Juli in Moskau zuſammentreten, um das Projekt zu beraten. Dieſer Sitzungsabſchnitt des Zentralen Vollzugsausſchuſſes dürfte wohl der letzte ſein, der vor dem Zuſammentritt des neuen „Oberſten Rates der Sowjetunion" ſtattfindet.

Man hat ſich alſo in Moskau entſchloſſen, im unmittelbaren Anſchluß an die grauenhaften Verhaftungen und Erſchießungen der letzten Monate wieder die Propaganda für die „Sowjet-Demokratie" auf die Tagesordnung zu ſetzen. Damit will man offenkundig nach innen und außen hin die Spuren der immer noch weitergehenden Terrorakte verwiſchen. Beſonders bezeichnend iſt die Beſtimmung, daß in Wahlkreiſen, in denen ſich weniger als die Hälfte der wahlberechtigten Bevölkerung an der Wahl beteiligt, Neuwahlen vorgenommen werden müſſen. Man rechnet alſo von vornherein damit, daß das mit dem demokratiſchen Wahlrecht beglückte Volk ſich weiterhin paſſiv verhalten wird.

Moskau zwingt ausländiſchen Journaliſten zur Abreiſe

Moskau, 3. Juli.

Eine lakoniſche ſowjetamtliche Mitteilung gibt bekannt, daß laut Verfügung des GPU-Kommiſſars dem Moskauer Vertreter der „Wiener Neuen Freien Preſſe", Nikolaus Baſſaches infolge deſſen „ſyſtematiſcher (!), börſartiger (!), verleumderiſcher (!), antiſowjetiſcher (!) Kampagne" in der eſtniſchen und übrigen Auslandspreſſe „vorgeſchlagen" worden ſei, die Sowjetunion zu verlaſſen. Baſſaches, der 15 Jahre lang in Moskau als Korreſpondent einer Reihe von ausländiſchen Zeitungen tätig war, iſt in Wirklichkeit durch friſtloſe Entziehung der Aufenthaltserlaubnis zur Abreiſe binnen 48 Stunden gezwungen. Das Vorgehen gegen Baſſaches hat bei den Moskauer ausländiſchen Preſſevertretern Aufſehen und Unruhe erregt!

Das Beamtengeſetz in Kraft

Durchführungsverordnungen klären Zweifelsfragen und Einzelheiten

Berlin, 3. Juli.

Das deutſche Beamtengeſetz und die Reichsdienſtſtrafordnung ſind am 1. Juli in Kraft getreten. Gleichzeitig ſind zu beiden Geſetzen Durchführungsverordnungen ergangen, durch die eine Fülle von Zweifelsfragen und Einzelheiten geklärt wird, die ſich aus dem Geſetzestext ergeben. Die Durchführungsverordnung zum deutſchen Beamtengeſetz unterſtreicht noch einmal die Geſetzesbeſtimmung, daß der Beamte über Vorgänge, die den Beſtand des Reiches oder der NSDAP. gefährden könnten, an den Dienſtvorgeſetzten zu berichten hat. Der Dienſtvorgeſetzte hat dieſe Meldung der Oberſten Dienſtbehörde oder Aufſichtsbehörde vorzulegen, die ſie, wenn die Meldung die NSDAP. betrifft, an den Stellvertreter des Führers weiterleitet. Die Verordnung beſtimmt, daß der Beamte und der Dienſtvorgeſetzte darüber hinaus verpflichtet ſind, bei Gefahr im Verzuge, z. B. bei hoch- oder landesverräteriſchen Anſchlägen, alle Schritte zu tun, die nach Lage des Falles notwendig ſind, um drohende Gefahr abzuwenden. Sie haben insbeſondere der Polizei unverzüglich Anzeige zu erſtatten. Die Pflicht zur Meldung an den Dienſtvorgeſetzten ſchließt nicht aus, daß der Beamte ſolche Vorgänge auch zur Kenntnis von Dienſtſtellen der Partei bringt.

Die Durchführungsverordnung enthält weiter die Vorſchrift, daß, wenn ſich ein Beamter, der Mitglied der NSDAP. iſt, gegenüber einer Anordnung des Vorgeſetzten auf gegenteilige Anordnungen von Parteiſtellen beruft, der Vorgeſetzte beſonders ſorgfältig zu prüfen hat, in welcher Weiſe die Belange des Staates ſich mit denen der Partei in Einklang bringen laſſen. In Zweifelsfällen hat er zu verſuchen, Unſtimmigkeiten durch eine Ausſprache mit der Parteiſtelle auszuräumen. Die Vorſchrift, nach der das Aufrücken nach beſtimmten Dienſtjahren bei mangelnder Leiſtung verſagt werden kann, ſolle nicht auf Beamte angewendet werden, die infolge Kriegsdienſtbeſchädigung, Dienſtbeſchädigung, Beſchädigung im Dienſt der NSDAP., ihrer Gliederungen oder angeſchloſſenen Verbände vorübergehender Krankheit, oder wegen geminderter Leiſtungsfähigkeit in den letzten Dienſtjahren vor Erreichung der Altersgrenze in ihren Leiſtungen nachlaſſen. Bevor dem Beamten das Aufrücken verſagt wird, ſoll ihm unter Verwarnung eine angemeſſene Friſt zur Verbeſſerung ſeiner Leiſtungen geſetzt werden. Die Feſtſtellung, ob ein Beamtenanwärter Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalſozialiſtiſchen Staat eintritt, iſt nach Anhörung der mit der Aufſtellung von politiſchen Begutachtungen beauftragten Hoheitsträger der NSDAP. zu treffen.

Das deutſche Beamtengeſetz beſtimmt, daß Beamte nach Erreichung der Altersgrenze zu entlaſſen ſind. Die Durchführungsverordnung beſagt dazu, daß Beamte, die bis Ende Auguſt 1937 die Altersgrenze erreichen, erſt mit Ende September 1937 in den Ruheſtand treten, ſoweit ſie nicht nach bisherigem Recht zu einem früheren Zeitpunkt in den Ruheſtand zu treten haben. Bei der Reichspoſt wird eine Ausnahme von der Altersgrenze gemacht.

Mit Fußtritten gegen Polizei

Paris, 3. Juli.

Ein Vorfall, der aus der Nähe von Hazebrouck gemeldet wird, beweiſt abermals, daß die immer wieder angeblich zum Schutze der Solidarität eingenommene Haltung der Marxiſten keinem anderen Motiv als ſinnloſer Rache- und Mordluſt entſpringt. In der Nähe von Hazebrouck kam es am Freitag zu ſchweren Uebergriffen Streikender. 20 Arbeiter der Belegſchaft eines Stahlwerkes hatten am Montag ohne die vorherige Erlaubnis des Streikausſchuſſes ihre Arbeit im Werk wieder aufgenommen. Hierauf unternahmen etwa 400 Mann der ſtreikenden Belegſchaft einen regelrechten Rachefeldzug gegen einen der Werkmeiſter des Stahlwerkes, deſſen abgelegenes Haus ſie zunächſt mit Steinen bewarfen. Sie verſuchten dann, mit Gewalt einzudringen, um des Mannes habhaft zu werden. Die Polizei konnte jedoch rechtzeitig eingreifen und den Werkmeiſter vor der Ueberzahl ſeiner Bedränger in Schutz nehmen. Die Wut der Demonſtranten richtete ſich hierauf gegen die Hüter der Ordnung ſelbſt, die ſie beſchimpften und mit Fußtritten bearbeiteten. Die Polizei ſah ſich genötigt, eine Reihe von Verhaftungen vorzunehmen. Ein verſtärkter Gendarmeriedienſt überwacht ſeither das Werk.

Die Straßenbahnangeſtellten in Montpellier ſind in den Streik getreten, weil ihnen die 40-Stunden-Woche und eine ſeit April verſprochene Lohnerhöhung nicht bewilligt worden ſei.

900 000 Arbeitstage verloren

London, 3. Juli.

Arbeitsminiſter Brown beſtätigte heute im Unterhaus, daß im vergangenen Jahr nicht weniger als 210 000 Arbeiter an Streiks in England teilgenommen haben. Dadurch ſind der engliſchen Wirtſchaft 900 000 Arbeitstage verlorengegangen.

Bomben gegen Arbeitswillige

Newyork, 3. Juli.

Aus der Stadt Canton (Ohio) wird ein neuer ſchwerer Fall von Streikterror gemeldet. Das Haus eines arbeitswilligen Stahlarbeiters wurde durch eine von verhetzten Streikenden geworfene Dynamitbombe ſchwer beſchädigt. Die Gewalt der Exploſion war ſo ſtark, daß auch die Fenſter ſämtlicher Nachbarhäuſer zertrümmert wurden.

Kabinettskriſe in Brüſſel?

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

rd. **Brüſſel**, 3. Juli.

Die liberale Brüſſeler Kammerfraktion hat ihren Vorſitzenden beauftragt, Miniſterpräſident van Zeeland ſofort nach ſeiner Rückkunft aus den Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß die liberale Partei ihre Zuſammenarbeit mit der Regierung von verſchiedenen Perſonalveränderungen im Kabinett und der Feſtlegung eines neuen Regierungsprogramms abhängig mache. Die Kabinettsumbildung müſſe noch vor Oktober erfolgen.

Ergebniſſe der iriſchen Wahlen

Dublin, 3. Juli.

Freitag abend wurden die erſten Teilergebniſſe der iriſchen Wahlen bekannt. Unter den Gewählten befinden ſich der Präſident de Valera, der bisherige Finanzminiſter McEntee ſowie der Oberbürgermeiſter der Stadt Dublin. Das Geſamtergebnis der Wahlen wird erſt Mitte nächſter Woche veröffentlicht werden können.

In der nordiriſchen Hauptſtadt Belfaſt kam es in der Nacht zum Freitag zu einer Schießerei, die wahrſcheinlich politiſche Hintergründe hat. An einer Straßenecke wurden auf eine Menſchengruppe plötzlich zehn Revolverſchüſſe abgefeuert, durch die ein Mann verletzt wurde. Gleichzeitig wurde eine Bombe geſchleudert, die jedoch nicht explodierte. Ein großes Polizeiaufgebot wurde ſofort eingeſetzt, um größere Unruhen zu verhüten.

36 425 Millionen Staatsſchulden

Waſhington, 3. Juli.

Wie das amerikaniſche Schatzamt bekanntgibt, ſchloß das Rechnungsjahr mit einer Geſamtſtaatsſchuld von 36 425 Millionen Doll. gegenüber 33 778 Millionen Dollar im Vorjahr. Das Defizit betrug im abgelaufenen Rechnungsjahr 2707 Millionen Dollar gegenüber 4361 Millionen Dollar im Vorjahr. Die Einkommenſteuern beliefen ſich auf 2157 Millionen Dollar, das ſind 52 Millionen mehr, als Rooſevelt im April vorausgeſagt hatte.

Eingekerkerte Nationalſozialiſten im Hungerſtreik

Paſſau, 3. Juli

Ein Reichsdeutſcher, der dieſer Tage in Linz (Oeſterreich) weilte, kam dort in den Beſitz eines Flugblattes, das an alle deutſchen Männer und Frauen gerichtet iſt. Aus dem Flugblatt geht hervor, daß in der Strafanſtalt Garſten, die in der Nähe der Stadt Steyr gelegen iſt, in einer berüchtigten mittelalterlichen Strafanſtalt und Folterkammer noch viele Nationalſozialiſten ſchmachten, die das die Geſundheit zermürbende Trommelfeuer nunmehr ſeit dem Jahre 1934 über ſich ergehen laſſen mußten. Diejenigen Kameraden, die der Amneſtie des Jahres 1936 „nicht würdig" waren, werden von dem monarchiſtiſch geſinnten allmächtigen Herrn Direktor der Strafanſtalt Garſten buchſtäblich wie räudige Hunde behandelt.

Wegen der ſtändigen grauſamen und unerträglichen Behandlung traten ſämtliche eingekerkerten Nationalſozialiſten am Freitag in den Hungerſtreik, da ſie lieber geſchloſſen ſterben wollen, als ſich langſam zu Tode martern zu laſſen. In echter Kameradſchaft haben ſie beſchloſſen, ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorzuziehen.

„Deutſcher Bund" löſt ſich ſelbſt auf

Antwort der Deutſchen in Südweſtafrika auf die Kampfmaßnahmen der Mandatsregierung

Pretoria, 3. Juli.

Die Verordnung der ſüdafrikaniſchen Mandatsregierung, durch die der „Deutſche Bund" zur politiſchen Organiſation erklärt worden war, hatte den Deutſchen Bund vor die Wahl geſtellt, entweder ſich aufzulöſen oder die Bundesmitglieder, die nicht Unionsbürger ſind zum Austritt aus dem Bund zu veranlaſſen. In einer namentlichen Abſtimmung der Bundesmitglieder ſtellten ſich 84 v. H. einmütig auf den Standpunkt, daß der Deutſche Bund als Proteſt gegen die ungerechtfertigte Maßnahme der Unionsregierung ſeine Fahne ehrenvoll einziehen und ſich auflöſen ſolle. Der Bundesführer hat demgemäß die Auflöſung des Bundes angeordnet. Da nach den vorliegenden geſetzlichen Beſtimmungen in dem Mandatsgebiet nur ſolche Perſonen ſich politiſch betätigen dürfen, die Unionsbürger ſind, werden die Deutſchen, die als Doppelſtaater dieſe Bedingung erfüllen, ſich zu einer neuen deutſchen politiſchen Partei zuſammenſchließen. Die Vorbereitungen zur Gründung dieſer Partei ſind in Stadt und Land im Gange.

Blomberg hat Budapeſt verlaſſen

Budapeſt, 3. Juli.

Reichskriegsminiſter Generalfeldmarſchall von Blomberg hat Freitag vormittag nach einem viertägigen Beſuch, den er dem ungariſchen Honved-Miniſter General Roeder in Budapeſt abſtattete, die Hauptſtadt Ungarns im Sonderflugzeug wieder verlaſſen.

Übungen der Nachrichtentruppen im Teutoburger Wald

Münſter, 3. Juli.

Unter der Leitung des Inſpekteurs der Nachrichtentruppen, Oberſt i. G. Fellgiebel, findet in der Gegend des Teutoburger Waldes ſeit einigen Tagen eine großangelegte Nachrichten-Rahmen-Uebung ſtatt, an der eine Armee mit mehreren Generalkommandos und unterſtellten Diviſionen beteiligt ſind. Die Uebung nimmt nördlich des Teutoburger Waldes ihren Ausgang und wird ſich durch das Waldgebiet in ſüdweſtlicher Richtung bewegen. Bei dieſer Uebung treten lediglich Nachrichtentruppen als Volltruppen in Erſcheinung und Stäbe der eingeſetzten Generalkommandos und Diviſionen. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberſt Freiherr von Fritſch, der Chef des Generalſtabes des Heeres, General der Artillerie Beck und viele andere Offiziere des Reichskriegsminiſteriums ſowie von der Luftwaffe die Befehlshaber der Luftkreiſe III, IV und VII und der Chef des Generalſtabes der Luftwaffe und andere hohe Offiziere des Reichsluftfahrtminiſteriums nehmen an der Uebung teil.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Anna Maria Tholey in St. Wendel aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein perſönliches Glückwunſchſchreiben und eine Ehrengabe zugehen laſſen.

In der Reichsführerſchule der Deutſchen Aerzteſchaft in Alt-Rehſe begann Freitag die dritte Reichstagung des NSD.-Dozentenbundes.

Die franzöſiſche Kammer nahm in ihrer Sitzung am Freitagnachmittag das Amneſtiegeſetz an.

Die engliſche Regierung hat ſich entſchloſſen, den Zollſatz einer großen Anzahl ausländiſcher Eiſen- und Stahlerzeugniſſe auf 12,5 v. H. herabzuſetzen.

In letzter Minute

Grubenunglück in Recklinghauſen

Recklinghauſen, 3. Juli.

Am Freitagabend ereignete ſich auf der Zeche „General Blumenthal" III bis IV in Recklinghauſen aus der Minus-Siebenhundertmeter-Sohle im Flöz „Gretchen" eine Exploſion. Drei Tote und 20 Verletzte ſind geborgen. Vermißte befinden ſich nicht mehr in der Grube. Die Bergungsarbeiten wurden unter Leitung der Bergwerksbehörde durchgeführt. Der Berghauptmann iſt mit der Betriebsführung eingefahren.

Vergnügungspark wieder geöffnet

Paris, 3. Juli.

Die Konzeſſionäre des Vergnügungsparkes der Pariſer Weltausſtellung haben ſich nach drei Tagen Streik auf dringende Vorſtellungen der Regierung hin bereit erklärt, ihre Betriebe wieder zu eröffnen unter der Bedingung, daß ihren Forderungen in allerkürzeſter Friſt Rechnung getragen wird.

Grimm & Triepel Kautabak
herzhaft im Geschmack, köstlich würzig im Duft!

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller (in Urlaub); Verantwortlich für Politik: i. V. Josef Kenyeressy; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel u. Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudi Meyer (in Urlaub); i. V. Gustav Sanft; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1 Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D.-A.: V. 37: 34 910
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 30 050
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 156
Wilhelmshavener Kurier, W'haven 12 848
Gesamtauflage: 101 964

Schach-Ecke

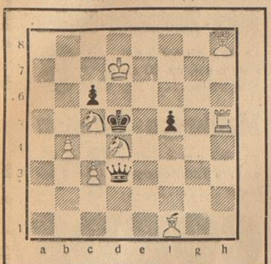
Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

3. 7. 1937.

Aufgabe Nr. 264

H. Tschirschwitz, Schönebeck
(Schach-Echo 1936)

Schwarz: Kd5, Dd3, Bc6, f5 (4).



Weiß: Kd7, Th5, Lf1, Lh8, Sc5, Sd4, Bb4, c3 (8).
Matt in zwei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 263 von J. Hood

Weiß: Kh7, Df1, Tb5, Tc1, Lf5, Lf8, Ba4, d3, e2, f6, h3 (11).

Schwarz: Kc6, Dc2, Lb1, Lh4, Bc7, d6, d5, d4, f7, (9).

1. Df1—f4!! Mit der feinen Drohung 2. Dg4 nebst 3. Lf5—d7 matt.

1. —— Dc2—c3
Verhindert die obige Zugfolge durch
2. —— Lb1×d3!!
2. Df4—e3! d4×e3 2. —— sonst beliebig
3. Tc1×c3 matt 3. De3—e8 matt

Auf 1. —— Dc2—c4 (—c5) Mattführungen im selben Gedankengang durch
2. Df4—e4 (—e5).

Ein Schachfreund schreibt hierzu: „Ein nicht leichtes, hochinteressantes Problem, das wirklich verdient, nach 26 Jahren wieder ausgegraben zu werden."

*

Partie Nr. 168

Aus einer Blindlingsvorstellung Sämisch's in Wilhelmshaven, Mai 1937

Weiß: **Sämisch** (gleichzeitig an 10 Brettern)
Schwarz: **Walter Schmahl**

Damengambit.

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 c7—c6 8. Dd1—c2 d5×c4
3. Sg1—f3 Sg8—f6 9. Lg5×f6 Sd7×f6
4. Sb1—c3 e7—e6 10. Sd2×c4 Da5—c7
5. Lc1—g5 Sb8—d7 11. a2—a3 Lb4—e7
6. e2—e3 Dd8—a5 12. b2—b4 0—0
7. Sf3—d2 Lf8—b4 13. Ta1—c1 Weiß steht freier. Der letzte Zug des Weißen (stattdessen Ld3 angebracht war) gibt dem Gegner Gelegenheit, sein Spiel durch ein Qualitätsopfer zu befreien.

13. —— a7—a5 15. b4×a5 Le7×a3
14. Sc4×a5 Ta8×a5! 16. Tc1—a1 La3—b4
Nicht D×a5 wegen Db3. — Jetzt droht aber Sd5 und Se4. Der folgende Königszug ist deshalb erzwungen.

17. Ke1—d1 Lb4×a5 18. Lf1—d3 b7—b6
Nun ist die Lage zunächst geklärt. Weiß hat zwar mit Turm gegen Läufer und Bauer ein geringes materielles Uebergewicht, dafür Schwierigkeiten, den König in Sicherheit und den Turm h1 ins Spiel zu bringen.

19. Kd1—e2 e6—e5! 20. d4×e5 Danach behält Schwarz zwei verbundene Freibauern, die sich bald in Bewegung setzen. Vorher drohte aber recht unangenehm e×d, e×d, Te8+. Schwarz hat jetzt das bessere Spiel.

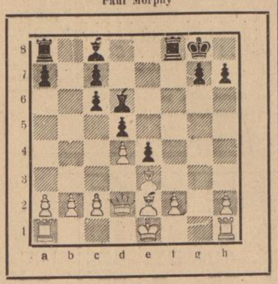
20. —— Dc7×e5 26. Sc3—e2 Te8—c8
21. Ta1—c1 Tf8—e8 27. g2—g3 c5—c4
22. h2—h3 g7—g6 28. Kf1—g2 b5—b4
23. Ke2—f1 Lc8—d7 29. Se2—d4 b4—b3
24. Ld3—e2 b6—b5 30. Dc2—b1 Ld7—e6
25. Le2—f3 c6—c5 31. Sd4×b3 Die Freibauern werden zu stark. Im vorigen Zug wäre S×b3 an La4 gescheitert.
31. —— c4×b3 32. Tc1×c8+ Le6×c8
33. Db1×b3 Nun hat Schwarz mit 2 Figuren gegen Turm und Bauer materielles Plus. Es scheint, daß Weiß nun endlich zur Entwicklung seines Turms h1 kommt, aber ohne ausreichende Wirkung.
33. —— Lc8—e6 35. Th1—b1 De5—f5
34. Db3—b7 h7—h5! 36. g3—g4 Daß sich Weiß nicht gern zu dem Deckungszug Th1 entschließt, ist verständlich. Der Textzug schwächt aber die Königsstellung entscheidend.
36. —— h5×g4 38. Db7—b8+ Kg8—g7
37. h3×g4 Sf6×g4 39. Tb1—b5 Daran hatte Weiß noch Hoffnungen geknüpft, aber:
39. —— Sg4×e3+! 42. Db8—b7 Dc2—h2+
40. f2×e3 Df5—c2+ 43. Kg1—f1 Le6—c4+
41. Kg2—g1 La5—c7 44. Kf1—e1 Dh2—g3+
Weiß gab auf. Anmerk. v. W. Schm.

Nimm ein Los beim braunen Glücksmann der
Reichslotterie
für Arbeitsbeschaffung

Der „unsterbliche Morphy"

Einer der genialsten Kombinationsspieler aller Zeiten war der Amerikaner Morphy, dessen 100. Geburtstag sich in diesem Jahre jährte. — In der Schachwelt ist die Redewendung —: „Er spielte wie ein Morphy" — geradezu Begriff und höchste Anerkennung für einen Spieler geworden, der durch kombinationsreichen Kampf seine Partie zum Erfolg führte. — Nachstehend zeigen wir einen Partieverlauf des 1889 verstorbenen Meisters gegen den Engländer Bird.

Paul Morphy



Bird

(Diese Stellung war nach dem 16. Zuge von Weiß entstanden.)

16. —— Ta8—b8! Ein tief berechneter Vorbereitungszug, dessen Sinn zunächst verborgen liegt.
17. 0—0—0 Tf8×f2!! Eine herrliche Opferkombination, worauf kaum ein anderer Schachspieler kommen würde!
18. Le3×f2 Dh3—a3!! Die Enthüllung! Der Plan und die vorhergehenden beiden Züge von Schwarz liegen jetzt offen klar.
19. c2—c3 Weiß hat keinen besseren Zug. Die Dame kann nicht geschlagen werden wegen Matt auf Ld6×a3!
19. —— Da3×a2
20. b2—b4 Da2—a1+
21. Kc1—c2 Da1—a4+
22. Kc2—b2 Ld6×b4
23. c3×b4 Tb8×b4+
24. Dd2×b4 Auf Kb2—c1 würde Matt in zwei Zügen folgen.
24. —— Da4×b4+
25. Kb2—c2 Hier war Kb2—a2 vorzuziehen, worauf Schwarz wohl durch ewiges Schach das Spiel hätte remis machen müssen.
25. —— e4—e3
26. Lf2×e3 Lc8—f5+
27. Td1—d3 Erzwungen. Auf Le2—d3 würde Db4—c4+ den Läufer gewinnen.
27. —— Db4—c4+
28. Kc2—d2 Dc4—a2+
29. Kd2—d1 Da2—b1+ und gewinnt.

*

Oldenburger Schachklub

Der Oldenburger Schachklub beklagte vor einigen Wochen den Tod seines langjährigen, rührigen Vereinsleiters W. Brunken. Zu dessem Nachfolger ist jetzt H. Walljes, Oldenburg, bestätigt worden.

*

Schachverband Weser-Ems

In Bad Oeynhausen findet außer dem Turnier um die Meisterschaft von Deutschland noch ein Turnier der Spitzenspieler benachbarter Landesverbände statt. Vom Schachverband Weser-Ems nimmt der Verbandsmeister Paul Schmahl daran teil, während ein zweiter Vertreter noch nicht namentlich benannt werden kann.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Frontſoldat!

Das nebenſtehende Zeichen der Blutsverbundenheit und Kameradſchaft vereinigt alle Frontſoldaten in der NSKOV., dem einzigen Frontſoldatenbund der NSDAP.

Die Zugehörigkeit von Beamten zur Schlaraffia. Der Reichs- und preußiſche Innenminiſter hatte ſich die Entſcheidung der Frage, ob die Schlaraffia als logenähnliche Organiſation anzuſehen iſt, noch vorbehalten. Dieſe Entſcheidung wird jetzt dahin getroffen, daß die Logenerlaſſe nur auf ſolche Beamte entſprechende Anwendung finden, die in dem ehemaligen Bund Deutſche Schlaraffia e. V., ſeinen Unterorganiſationen und den ihm angeſchloſſenen Tochterorganiſationen führende Aemter bekleidet haben. Wo Maßnahmen gegen ſolche Beamte bisher unterblieben ſind, weil das Schickſal der Schlaraffia im Ungewiſſen war, iſt die Prüfung ſofort wieder aufzunehmen.

Heute, 20 Uhr „Auf nach Afrika" Großes Kolonialfest im Parkhaus
Reichskolonialbund in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude"

Mein Hund mein Kamerad!
Sonntag, den 4. Juli 1937, nachmittags 3 Uhr
Bürgerweide
Werbe-Vorführung von Schutzhunden, Diensthunden und Meldehunden
Besuchen Sie das größte hundesportliche Ereignis dieses Jahres. Eintritt frei. Programm 10 ₰
Fachschaft für Gebrauchshunde + Fachgruppe Bremen I

Am 1. Juli wurde unser Sohn Peter geboren
Marie-Elisabeth Elmers geb. Balcke
Erich Elmers
Bremen, Osterdeich 23

Unser Töchterchen ist angekommen
In großer Freude
Kord Stelter jr. und Frau
Hanny, geb. Tiedge
Bremen, den 1. Juli 1937
Braunschweiger Straße 107
z. Z. Wöchnerinnenheim

Lina Körner
Heinrich Brahmst
Verlobte
Osterholz, den 3. Juli 1937

Albert Ribbe
Marie Ribbe
geb. Wiebe
Vermählte
Bremen, den 3. Juli 1937
z. Z. verreist

Walter Hamann
Lieschen Hamann
geb. Seller
Vermählte
3. Juli 1937 An der Kämenade 31 b

Gummi-Matratzen aufblasbar ab RM 13.-
Zelthaus **Bongartz**
Herdentorsteinweg 21-22 R. 29237

Bremerhaven
Sie wohnen Sie speisen sehr gut und preiswert im
Lloyd-Hotel
Schifferstr. 3
nächste Gaststätte Strandhalle

Umwickeln von Kleinmotoren, Staubsaugern usw. für andere Stromarten
Instandsetzungen
O. P. Tessmer
Hansa- (Alsen-) Str. 241

Heute entſchlief ſanft nach langem, ſchwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, meine gute Tochter, Schweſter, Schwägerin und Tante

Luiſe Dege
geb. Hüſing
im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Dege
Marie-Luiſe Dege
Frau Marie Hüſing
nebſt allen Angehörigen

Bremen, 1. Juli 1937, Löningſtr. 37.
Beſuche dankend abgelehnt.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut von C. Bock, Albrechtſtr. 34, wohin etwaige Kranzſpenden erbeten.
Die Beerdigung findet am Montag um 11 Uhr von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus ſtatt.

Heute wurde uns unſer lieber Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Henry Stelling

in ſeinem 36. Lebensjahre infolge Unglücksfalles durch den unerbittlichen Tod entriſſen.

In tiefer Trauer:
Senator i. R. Hermann Rhein und Frau,
Meta, verw. Stelling, geb. Pein
nebſt allen Angehörigen.

Bremen, den 30. Juni 1937
Ronzelenſtraße 90.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät", Humboldtſtraße 190, wohin zugedachte Kranzſpenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Montag, dem 5. Juli, um 10½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Heute verſchied nach langem, ſchwerem Leiden mein lieber Mann, unſer guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Wilhelm Dähn

im 75. Lebensjahre.

In ſtiller Trauer:
Marie Dähn
geb. Schinzel
und Angehörige

Bremen, den 2. Juli 1937
Gr. Krummenſtraße 8.
Bitte keine Beſuche.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſt. Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgſtraße 39.
Die Trauerfeier findet am Montag, 1½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Mein innigſtgeliebter Mann und Lebenskamerad, unſer guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Emil Ad. Herm. Franck

iſt heute, im 75. Lebensjahr, nach arbeitsreichem Leben in die Ewigkeit zurückgekehrt.

In tiefer Trauer:
Frau Marie Franck
geb. Lübkemann
nebſt allen Angehörigen

Oſterholz-Bremen, den 1. Juli 1937.
Die Trauerfeier findet am Montag, 15 Uhr, in der Kapelle Oberneuland ſtatt; zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Trauer-Druckſachen
liefert ſchnell und preiswert die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6—8 Fernruf 541 21

Nach kurzer, ſchwerer Krankheit entſchlief heute ganz unerwartet unſer lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein innigſtgeliebter Bräutigam

Siegfried Schrader

im 22. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Friedrich Schrader u. Frau
und Geſchwiſter
Sophie Kuzyk
und Angehörige

Bremen, den 1. Juli 1937
Talſtraße 22.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdig.-Inſt. Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgſtr. 39.
Die Trauerfeier findet am Montag, 2½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Tiſchler-, Boots- und Modellbauerinnung
Unſer Kollege,
der Tiſchlermeiſter
W. Dähn
iſt durch den Tod von uns geſchieden.
Ehre ſeinem Andenken!
Die Trauerfeier findet am Montag, dem 5. Juli, um 13½ Uhr, im Krematorium ſtatt.
Der Vorſtand.

Am Sonntag, dem 27. Juni 1937, entſchlief ſanft und ruhig unſere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schweſter, Schwägerin und Tante

Enna Ahrens Wwe.
geb. Epkens
im 87. Lebensjahre.

In ſtiller Trauer:
Die Angehörigen

Bremen, Hamburg, Dresden, Neu-Strelitz.
Die Einäſcherung fand in aller Stille ſtatt.

Unſer langjähriges, älteſtes Innungsmitglied,
der Glaſermeiſter
Conrad Häger
iſt nach einem arbeitsreichen Leben entſchlafen. Wir werden das Andenken dieſes treuen Mitgliedes in Ehren halten.
Die Trauerfeier findet am Montag, um 12½ Uhr, im Krematorium ſtatt.
Glaſer-Innung, Bremen
Lenderoth, Obermeiſter

Wir brauchen **Dich!**
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

MUNTE 2 Tappe Täglich die bekannten Tanz-Abende • Tanz im Freien

Nach Worpswede
Sonntags und Dienstags ab Burg 10¹⁵ Uhr
Hin- und Rückfahrt 1.— RM
Burg — Vegesack
Sonntags ab Burg 10¹⁵ u. 12¹⁵, ab 14 Uhr stündl.
Mittw. u. Donnerstags: ab Burg 14³⁰ u. 16¹⁵ Uhr
Sonderfahrten f. Vereine, Schulen u. Gesellschaften
Tel. Lesum 131 F. Högemann, Motorbootbetrieb

Nach Worpswede
mit Motorboot „Tilly"
Sonntags, Dienstags, Mittwochs u. Donnerst.
Abfahrt Kaiserbrücke 8.30 Uhr
Abfahrt Worpswede 17.30 Uhr
Hin- und Rückfahrt 1.50 RM.
Kinder die Hälfte
Fernruf 53966

Café zur Mühle
Hören Sie den hervorragenden Violinvirtuosen
Arth. Ostermann
mit seiner Kapelle
Bürgerkeller
Vorzügliche Küche vom Grill
Haake-Beck • Stechenbräu

Café Hübscher
Täglich musikalische Unterhaltung
Mittwochs, Sonnabends und Sonntags **Tanz**

Preis-Skat
Preisſkat, 8½ Uhr. 10 T. Einſ. 5.30 ℳ 35, 30, 25, 22, 20, 17, 15, 13, 12, 11. Niedendarp, Alt'weg 3
Heute 20½ und 23½ Uhr
Gr. Geldpreisskat
b. 20 T. Preiſe: 30, 27, 24, 21 19, 17, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 10, 9, 8, Einſatz 3.30 RM.
Müller, Vegeſackerſtr. 43/45

Morgen Sonntag Gr. See-Fahrt zum Rote Sand
Abfahrt Kaiserbrücke 8.00, Rückk. ca. 21.30 Uhr
Fahrpreis b. Bremerhav. RM 1.50, in See RM 1.-
Tägliche Dampfer-Fahrten nach
Brake-Nordenham BREMERHAVEN 8⁰⁰ und 17³⁰
Bewährter Wirtschafts-Betrieb / Musik an Bord
Besichtigung des Lloyd-Schnelldampfers **»BREMEN«** ab 6. VII
Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge
8⁰⁰ 9⁰⁰ 11⁰⁰ 14⁰⁰ 17³⁰ u. 19⁴⁰ **15 Uhr**
Sonntags und Mittwochs auch
8.00 u. 17.30 halten nicht in Mittelsbüren
Nach den **Badener Bergen** Sonntags, Montags und Donnerstags
Abfahrt Kaiserbrücke 13.45 Rückkunft 21.00 Uhr
Jeden Mittwoch **Gr. Kaffee-Fahrt** auf der Unterweser mit dem neuen gr. Fahrgastschiff **„Wesersfolz"**
Abfahrt Kaiserbrücke 15 Uhr, Rückkunft ca. 19 Uhr
Fahrpreis einschließlich Kaffee und Kuchen RM 1.-
Gr. Hafenrundfahrten Abfahrt täglich 10, 12, 15 u. 17 Uhr
Fahrkarten im Vorverkauf im Fahrkartenhaus Kaiserbrücke
O. W. A. Schreiber Reederei, Ruf 51962

Wer keine Zeitung liest, lebt auf dem Mond!

Verloren? Suche den Finder durch die BZ Klein-Anzeige

Zu vermieten
Grambke
3-Z.-Woh. m. Bad Grambker Heerſtraße 225. Zu beſ. Sonnt. v. 9—13.

Miet-geſuche
2 jg. Herren ſuchen 2 ſaub. möbl. Zi. z. 15. 7. Oeſtl. Vorſt. Preisan. u. A 3451

Kauf
Möbel
2 gut erhaltene möglichſt kleine Klubſeſſel
Preisangebote erb. u. F 2906
Kinder-Klappſtuhl Utbremerſtr. 145

Kleidung
Hohe Preiſe zahle f. getragene Herrengarderobe H. Meyer, Tel. 51108 Jacobiſtraße 16

Allgemeines
Eckſtein-Halpaus-Alben (ohne Bilder)
1. Die Großen der Weltgeſchichte
2. Die Nachkriegszeit.
Angeb. u. P 4815

Dieſe Seite gehört zum „Nachſchlagebuch der Hausfrau" JWA

Zur Beachtung! Auf der ſtarken Linie ausſchneiden! JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunſch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erſchienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Mit einem Locher ausſtanzen, oder mit einem Bleiſtift durchſtoßen und in den Ordner einheften!

Pomeranzen 379 Porter

Pomeranzen, Orangenart, deren Fruchtſaft und Extrakt bei Getränken und auch zu Cumberlandtunke verwendet wird. Die Schalen werden kandiert und als Tortenbelag benutzt.

Pommes frites, franz., Bedeutung = gedörrte Kartoffeln. Die Kartoffeln werden nach dem Schälen in ſtreichholzlange und dicke Streifen geſchnitten, gut abgetrocknet, dann in ein ſogenanntes Pommes-frites-Netz getan und dieſes hängt man in einen Topf mit heißem Schmalz oder Oel. Sie die Kartoffelſtreifen hellgelb, nimmt man ſie heraus und ſchüttet ſie auf Fließpapier, um das ihnen anhaftende Fett zu entfernen. Man richtet ſie in einer Schüſſel an und ſtreut Salz dazwiſchen.

Pompon, frz., Verzierung eines Kleides, die aus einem Büſchel gleichmäßig zuſammengefaßter Fäden beſteht.

Pomuchel, andere Bezeichnung für Dorſch, eine kleinere Abart des Schellfiſches.

Pongéſeide, Bezeichnung für ganz leichte Rohſeide.

Pony, engl., Pferd einer kleinen Raſſe, zur kleinſten Raſſe gehören die Shetlandponys.

Popeline, franz., glänzendes Gewebe, meiſt aus Halbſeide, aber auch aus Baumwolle oder Wolle (Kammgarn), dann als Popeline de laine bezeichnet. Popelineſtoffe werden in lauwarmem Seifenwaſſer gewaſchen.

Poren: Oeffnungen der Haut, Ausführungsgänge der Hauttalgdrüſen. Bei Verſtopfung der Poren zeigen ſich an der Hautoberfläche kleine ſchwarze Pünktchen, die ſog. Miteſſer, die hin und wieder vereitern können. Bei ſehr vielen Miteſſern und fetter Haut werden die Poren ſehr groß. Meiſt iſt die Anlage dazu erblich. Am beſten iſt es, die Haut mehrmals am Tage, beſonders abends mit Fett gründlich zu reinigen, einmal täglich Behandlung mit Geſichtswaſſer.

Porös, mit kleinen Poren, Löchern, verſehen. Ein poröſer Stein iſt beiſpielsweiſe der Bimſtein. Poröſe Wäſche eignet ſich ihrer Luftdurchläſſigkeit wegen beſonders als Unterwäſche.

Porphyr, Geſtein, das bei Denkmälern, Kunſtbauten, Säulen uſw. verwendet wird.

Porree, ſ. Lauch.

Porridge, engl., Bedeutung = Suppe. Schottiſches Nationalgericht, das in der Hauptſache aus Hafermehlbrei beſteht.

Portefeuille, franz., Bedeutung: „trag das Blatt", entbehrliches Fremdwort für Brieftaſche.

Portemonnaie, frz., Bedeutung: „trag das Geld", überfl. Fremdwort für Geldtaſche, Börſe.

Porter, ſchweres, dunkles, engliſches Bier, mit hohem Alkoholgehalt, das vielfach mit Ale gemiſcht getrunken wird. Man reicht es in beſonderen Portergläſern. Stark malzhaltige Geſundheits-

Blendax Zahnpasta 25 und 45 ₰

Norddeutſcher Lloyd Bremen

Gewinn- und Verluſt-Rechnung für 1936

Aufwendungen		Reichsmark
Handlungsunkoſten der Zentrale		
a. Gehälter und Löhne [1]	ℛℳ 3 283 541.55	
b. Soziale Abgaben [2]	„ 150 798.61	
c. Sonſtige Unkoſten	„ 897 235.25	4 331 575.41
Beiträge zu geſetzlichen Berufsvertretungen		88 066.73
Penſionen und freiwillige ſoziale Leiſtungen		2 005 524.10
Abſchreibungen auf Anlagen		17 660 045.57
Andere Abſchreibungen		68 354.70
Zinſen, ſoweit ſie die Ertragszinſen überſteigen		834 173.06
Beſitzſteuern		994 266.64
Außerordentliche Aufwendungen		1 056 917.19
Zuweiſung zu den Rückſtellungen		9 000 000.—
	Reichsmark	36 038 923.40
Erträge		
Reedereiergebnis		22 933 954.22
Erträge aus Beteiligungen		45 021.29
Sonſtige Kapitalerträge		37 532.35
Außerordentliche Erträge		2 744 179.72
Entnahme aus der Sonderrücklage zwecks Zuweiſung zu den Rückſtellungen		9 000 000.—
Entnahme aus der Sonderrücklage zwecks Ausgleich des Verluſtes		1 278 235.82
	Reichsmark	36 038 923,40

[1] Die im Jahre 1936 abgerechneten Gehälter und Löhne des Geſamtbetriebes betrugen rund ℛℳ 27 130 000.—.

[2] Die im Jahre 1936 abgerechneten ſozialen Abgaben des Geſamtbetriebes betrugen ℛℳ 2 510 036.29.

Vermögensaufſtellung am 31. Dezember 1936

Aktiva	1. Januar 1936	Zugang	Abgang	Abſchreibung	Reichsmark
Anlagevermögen	Reichsmark	Reichsmark	Reichsmark	Reichsmark	
Seeſchiffe	111 988 736.—	5 897 190.06	727 768.—	15 178 093.06	101 980 065.—
Anzahlungen auf Neubauten	—	—	—	—	6 415 558.87
Seebäderdampfer, Schlepper und Leichter	968 813.—	163 395.68	2 200.—	158 395.68	971 613.—
Schiffsausrüſtungen und Reſerveteile	3 882 896.24	997 836.03	133 042.62	1 423 049.34	3 324 640.31
Bebaute Grundſtücke mit					
a) Geſchäfts- und Wohngebäuden	2 575 600.—	25 385.34	119 200.—	138 554.34	2 343 231.—
b) Fabrikgebäuden und anderen Baulichkeiten	1 104 672.—	388 366.24	146 645.—	250 204.24	1 096 189.—
Unbebaute Grundſtücke	4 002.—	—	—	3 999.—	3.—
Maſchinen und maſchinelle Anlagen	453 700.—	235 410.—	300.—	142 710.—	546 100.—
Werkzeuge, Betriebs- und Geſchäfts-Ausſtattung	454 368.—	79 505.31	12 190.85	121 263.46	400 419.—
Beteiligungen	8 522 955.—	49 115.60	1 577 686.—	97 658.60	6 896 726.—
Andere Wertpapiere des Anlagevermögens	7 652 614.94	377 389.05	1 415 365.88	146 117.85	6 468 520.26
Umlaufvermögen					
Vorräte					3 396 559.31
Wertpapiere					17 414 153.06
Kautionen					240 759.25
Hypotheken					227 692.71
Anzahlungen					124 374.38
Forderungen auf Grund von Lieferungen und Leiſtungen					5 046 924.71
Forderungen an Konzernunternehmungen					2 105 853.79
Wechſel					120 855.51
Kaſſenbeſtand einſchl. Reichsbank- und Poſtſcheck-Guthaben					987 205.46
Andere Bankguthaben					4 878 190.70
Sonſtige Forderungen					17 115 014.31
Unabgerechnete Reiſen und ſonſtige Poſten, die der Rechnungsabgrenzung dienen					10 239 881.88
Avale				ℛℳ 9 954 328.59	
				Reichsmark	192 340 530.51

Paſſiva		Reichsmark
Grundkapital		
Stammaktien mit 450 000 Stimmen	ℛℳ 45 000 000.—	
Vorzugsaktien mit 132 800 Stimmen	„ 1 660 000.—	46 660 000.—
(Den Amerika-Anleihe-Gläubigern ſind Bezugsrechte auf nom. ℛℳ 7 188 000.— neue Stammaktien eingeräumt worden.)		
Geſetzliche Rücklage		4 666 000.—
Sonderrücklage		13 191 330.70
Verſicherungsrücklage		6 962 712.93
Penſionsrückſtellung		3 500 000.—
Sonſtige Rückſtellungen		30 023 659.08
Verbindlichkeiten		
Anleihen		
Amerika-Anleihe (nom. $ 14 376 000.—)	ℛℳ 35 796 240.—	
Anleihe-Aufwertung	„ 150 375.—	
Genußrechte	„ 268 090.—	36 214 705.—
Hypotheken		40 902.—
Anzahlungen		9 773 875.17
Verbindlichkeiten auf Grund von Lieferungen und Leiſtungen		3 638 340.95
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen		8 686 925.—
Verbindlichkeiten aus der Annahme von gezogenen Wechſeln		53 799.40
Verbindlichkeiten gegenüber Banken		15 879 385.36
Sonſtige Verbindlichkeiten		6 469 237.02
Unabgerechnete Reiſen und ſonſtige Poſten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		6 579 657.90
Avale	ℛℳ 9 954 328.59	
	Reichsmark	192 340 530.51

Nach dem abſchließenden Ergebnis unſerer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Geſellſchaft ſowie der vom Vorſtand erteilten Aufklärungen und Nachweiſe entſprechen die Buchführung, der Jahresabſchluß und der Geſchäftsbericht den geſetzlichen Vorſchriften. Der Jahresabſchluß 1936 iſt nach den Beſtimmungen des Aktiengeſetzes vom 30. Januar 1937 aufgeſtellt worden.

Bremen, den 30. April 1937.

Deutſche Reviſions- und Treuhand-Aktiengeſellſchaft
Dr. Voß, Wirtſchaftsprüfer ppa Dr. H. Karoli, Wirtſchaftsprüfer

Als Mitglieder des Aufſichtsrats ſind wiedergewählt worden die Herren Karl Lindemann und Max Koepke.

Bremen, 8. Juli 1937.

Norddeutſcher Lloyd
Der Vorſtand.

VB.-Straßen-Atlas von Deutschland

Herausgegeben unter Mitarbeit der Deutschen Landes-Fremdenverkehrsverbände und der Korpsführung des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps. — Ein Meisterwerk kartographischer Kunst, Handlichkeit und Uebersichtlichkeit. — Keine umständliche Faltung. — Weit über 50 sechsfarbige Uebersichskarten in verbesserter Auflage, Leinen RM. 4,80. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Dieſe Seite gehört zum „Nachſchlagebuch der Hausfrau" IWA

Portiere 380 **Poſtanweiſung**

biere werden als deutſches Porter bezeichnet.

Portiere, entbehrliches franzöſiſches Fremdwort für Vorhang, Tür- oder Fenſtervorhang.

Portion, lat., zugemeſſener Teil einer Speiſe.

Porto, ital., Bedeutung: Fracht, die Freimachungsgebühr bei Briefen, Paketen und anderen Poſtſachen.

Porträt, franz., die Abbildung eines Menſchen, auch nur des Kopfes in einem Gemälde.

Portwein, weißer oder roter portugieſiſcher Frühſtückswein aus dem Duerotal. Weißer Portwein wird auch Lisbon genannt. Die ausgeführten Sorten ſind durch Zuſätze haltbar gemacht. Portwein wird aus Südweingläſern getrunken.

Porzellan, aus kieſelſaurer Tonerde, Kaolin, gebrannte, glaſierte oder unglaſierte Töpferware. Die Fabriken führen meiſtens die Bezeichnung Manufaktur und verſehen ihre Erzeugniſſe mit ihren beſonderen Zeichen. Der Wert des Porzellans wird vielfach nach der Herkunft bemeſſen. Porzellan mit kleineren, kaum merklichen Fehlern wird von den Manufakturen als zweite oder dritte Wahl billiger verkauft. Bei der Anſchaffung von Gebrauchsgeſchirr achte man darauf, daß man Einzelſtücke des gleichen Muſters nachkaufen kann. Altes Porzellan zu ſammeln iſt ſehr reizvoll, man muß aber Kenner ſein, da nicht jedes alte Stück von Wert iſt. Porzellan läßt ſich mit heißem Waſſer und Soda oder einem Abwaſchmittel leicht reinigen. Wertvolle Stücke, die nicht zum Gebrauch beſtimmt ſind, reinigt man mit lauwarmem Waſſer und Salzzuſatz. Bei Porzellan mit Goldrand darf kein Soda verwendet werden. Porzellan kittet man mit Porzellankitt.

Porzellanblümchen, Steinbrech.

Porzellankannen für Tee reinigt man von dem braunen Niederſchlag mit warmem Salz- oder Eſſigwaſſer.

Poſamenten, meiſt geknüpfte Borten mit Franſen, die als Stoffſäume verwendet werden.

Poſaune, Blasinſtrument aus Metall, bei dem ein gebogener Teil zur Tonbildung ausgezogen wird.

Poſe, franz., eine gemachte Haltung oder Stellung, die meiſt lächerlich wirkt. Poſeur iſt ein Mann, der ſich wichtig tun will.

Poſition, lat., entbehrl. Fremdwort für berufliche Stellung.

Poſitur, lat., die Haltung, die ein Redner vor Beginn ſeiner Rede oder ein Sportler vor einem Kampf einnimmt.

Poſtanweiſung, Anweiſung einer Geldſumme durch die Poſt. Auf Poſtanweiſungen kann man bis 1000.— Mk., innerhalb Deutſchlands, Geld ſenden, die Gebühren ſind: bis 10.— Mk. 20 Pf., bis 25.— Mk. 30 Pf. bis 100 Mk. 40 Pf., bis 250.— Mk. 60 Pf., bis 500.— Mk. 80 Pf., bis 750.—

Zur Beachtung! Auf der ſtarken Linie ausſchneiden!

IWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunſch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erſchienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Eine Frage!

Was erwarten Sie, wenn Sie einen Gasherd kaufen gehen? Nun, vor allem liebevolle, fachmännische Bedienung und eine vielseitige große Auswahl — Beides finden Sie beim Fachmann Struckmann, Nordstraße 7-9. Teilzahlung ohne Aufschlag auf die Original-Listenpreise.

STRUCKMANN

Amtliche Bekanntmachungen

Verfügung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräſidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgeſetzblatt I Nr. 17, Seite 83) wird der

Schießklub „Wildſchütz"

für das geſamte bremiſche Staatsgebiet mit ſofortiger Wirkung verboten und aufgelöſt.

Gründe:

Für das Beſtehen des Vereins liegt kein Bedürfnis vor. Außerdem bietet er in der Form ſeiner Zuſammenſetzung nicht die Gewähr, den Sport und den Gemeinſchaftsgedanken in nationalſozialiſtiſchem Sinne zu pflegen.

Bremen, den 17. Juni 1937.

Der Senator für die innere Verwaltung
gez. Böhmcker.

Zugeflogen: eine Lachtaube und ein Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierſchutzvereins übergeben: ein Baſtard- und ein Wolfsſpitzhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmſtraße, gegen Ausweis, ſonſt wird über die Tiere verfügt.

Die Polizeidirektion.

Verdingung.

Malerarbeiten für Realſchule weſtliche Vorſtadt und Städt. Lyzeum Kl. Helle zu vergeben. Angebote bis 9. Juli 1937, mittags 12 Uhr in der Kanzlei, Herrlichkeit 16, einzureichen. Unterlagen daſelbſt erhältlich.

Hochbauamt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

In Konkursſachen über den Nachlaß des Kolonialwarenhändlers Heinrich Carl Chriſtian Stüben iſt die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berückſichtigenden Forderungen, zur Beſchlußfaſſung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensſtücke und zur Feſtſetzung von Honorar und Auslagen des Verwalters und der Gläubigerausſchußmitglieder auf

den 27. Juli 1937, vormittags 9.15 Uhr,

vor dem Amtsgericht Bremen, Gerichtshaus I Obergeſchoß, Zimmer Nr. 84, anberaumt.

Geſchäftsſtelle des Amtsgerichts.

Für die Inhaberin eines landwirtſchaftlichen Betriebes, die Witwe des Bauern Chriſtian Friedrich Abraham **Klüver,** Geſine geb. Peſtrup, Borgfeld, am Leheſterdeich Nr. 11 als Beiſitzwitwe iſt heute am 2. Juli 1937, 10.55 Uhr, auf Grund des Geſetzes zur Regelung der landwirtſchaftlichen Schuldverhältniſſe vom 1. Juni 1933 und auf Grund der 8ten Durchführungsverordnung vom 20. Juni 1936, das Entſchuldungsverfahren eröffnet. Die Aufgaben der Entſchuldungsſtelle nimmt das Entſchuldungsamt Bremen wahr.

Sämtliche Gläubiger werden hiermit aufgefordert, bis zum 2. Auguſt 1937 ihre Anſprüche unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden uſw. und unter Angabe, wofür und wann ihre Forderungen entſtanden ſind und ob und welche Sicherungen ſie beſitzen, bei dem Entſchuldungsamt in Bremen, Gerichtshaus, oder zu Protokoll der Geſchäftsſtelle, Zimmer 33, anzumelden. Es wird bemerkt, daß Gläubiger von Forderungen, die erſtmalig und nicht im Wege der Schuldenumwandlung nach dem 3. Oktober 1934 begründet worden ſind, nicht beteiligt ſind, ſofern ſie nicht die Beteiligung beim Entſchuldungsamt innerhalb einer von dieſem zu ſetzenden Friſt beantragen. Zweckmäßig melden auch ſolche Gläubiger auf jeden Fall an.

2. 7. 1937. **Das Entſchuldungsamt.**

In einer Nachlaßſache ſuche ich die Erben, der am 10. Oktober 1859 in Holzkamp bei Ganderkeſee geborenen **Katharine Margarethe Schumacher.** Dieſe ſoll ſich in den Jahren von 1879 bis 1885 in Bremen verheiratet haben. Auskunft erteilt unentgeltlich

D. Willers, beeid. Verſt.,
Delmenhorſt, Langeſtraße 132.

Auto-Ruf

Auto Anruf Automeyer
AAA
an Selbstfahrer W 84503 und 84530
15 Limousinen
selbstverst. auch neue
Carl E. Meyer
Doventorſtwg. 53/55

Auto-Köſter
51193
mit u. ohne Fahr.
jetzt: Holzſtr. 14

Motorrad-markt

Verkauf

BMW R 5
der Wunsch des Motorradfahrers, liefert sofort
Bundgaard & Sohn

Groß oder klein?

Das iſt nicht ausſchlaggebend bei einer Inſertion. Die Hauptſache iſt, daß der Geſchäftsmann ſich immer wieder in Erinnerung bringt.

Bremer Zeitung

CORDS Leistungen, die auffallen und gefallen.

Aparte Sommerstoffe

Vistra-Mousseline-Streifen
in modischen Farben, ca. 80 cm breit, Meter ..... Pfg. 68

Mattkrepp-Streifen
ca. 95 cm breit, aparte Farbstellungen Meter 1.68

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BREMEN · OBERNSTR.

Hamburg-Amerikaniſche Packetfahrt-Actien-Geſellſchaft

Hamburg-Amerika Linie

Gewinn- und Verluſt-Rechnung für 1936

Aufwendungen	Reichsmark	
Handlungsunkoſten der Zentrale:		
Gehälter und Löhne	2 711 595	64
Soziale Abgaben	111 426	09
Sonſtige Unkoſten	837 186	15
	3 660 207	88
Penſionen und freiwillige ſoziale Leiſtungen	2 563 438	73
Abſchreibungen auf das Anlagevermögen	22 202 248	52
Andere Abſchreibungen	219 236	39
Zinſen	1 604 341	40
Beſitzſteuern	952 468	51
Außerordentliche Aufwendungen	1 129 314	72
Zuweiſung zur Penſionsrückſtellung und zu Sonſtige Rückſtellungen zu Laſten der Sonderrücklage gemäß § 131 des Aktiengeſetzes vom 30. Januar 1937	6 999 844	98
Reichsmark	39 331 101	18
Erträge		
Reedereiergebnis	26 682 995	91
Erträge aus Beteiligungen und Anlagewertpapieren	354 207	50
Außerordentliche Erträge	4 541 573	78
Entnahme aus der Sonderrücklage zwecks Zuweiſung zur Penſionsrückſtellung und zu Sonſtige Rückſtellungen gemäß § 131 des Aktiengeſetzes vom 30. Januar 1937	6 999 844	98
Entnahme aus der Sonderrücklage	752 479	01
Reichsmark	39 331 101	18

Vermögensaufſtellung per 31. Dezember 1936

Aktiva	Beſtand 1. Januar 1936	Zugang	Abgang	Abſchreibung	Stand am 31. Dezember 1936 Reichsmark	
Anlagevermögen:	Reichsmark	Reichsmark	Reichsmark	Reichsmark		
Seeſchiffe	134 418 654.34	5 821 000.88	2 647 100.—	20 301 893.75	116 790 661	42
Anzahlungen auf Neubauten	—	—	—	—	4 756 932	03
Seeſchiffe-Inventar	3 000 000.—	808 718.18	92 880.70	1 215 837.43	2 500 000	—
Seebäderdampfer, Schlepper und Leichter	2 085 472.10	448 397.49	6 000.—	258 127.49	2 269 742	10
Bebaute Grundſtücke mit:						
a) Geſchäfts- und Wohngebäuden	4 378 302.—	38 054.84	1.—	120 203.84	4 296 152	—
b) Fabrikgebäuden u. anderen Baulichkeiten	299 202.—	27 051.28	—	41 401.28	284 852	—
Unbebaute Grundſtücke	51 908.—	—	—	—	51 908	—
Maſchinen und maſchinelle Anlagen	32 000.—	13 455.34	—	35 753.34	9 702	—
Werkzeuge, Betriebs- und Geſchäftsausſtattung	450 000.—	226 379.16	31 872.77	214 506.39	430 000	—
Beteiligungen	5 691 408.67	109 920.—	499 277.65	17 525.—	5 284 526	02
Andere Wertpapiere des Anlagevermögens	552 696.—	—	—	2 000.—	550 696	—
					137 225 166	57
Umlaufsvermögen:						
Vorräte					1 211 797	64
Wertpapiere					5 242 823	62
Hypotheken					6 000	—
Anzahlungen					62 982	59
Forderungen auf Grund von Lieferungen und Leiſtungen					5 300 941	95
Forderungen an Konzernunternehmen					940 963	96
Wechſel					248 366	48
Schecks					25 591	69
Kaſſenbeſtand, einſchließlich Reichsbank- und Poſtſcheckguthaben					618 499	57
Andere Bankguthaben					11 192 943	12
Sonſtige Forderungen					12 250 718	45
Unabgerechnete Reiſen und ſonſtige Poſten, die der Rechnungsabgrenzung dienen					13 959 760	54
Avaldebitoren				ℛℳ 2 374 902.95		
				Reichsmark	188 286 056	18

Paſſiva		Reichsmark	
Grundkapital:			
Aktienkapital		45 000 000	—
5% Vorzugsaktien I	ℛℳ 100 000.—		
6% Vorzugsaktien II	„ 1 000 000.—		
4% Vorzugsaktien III	„ 270 000.—	1 370 000	—
Rücklagen:			
1. Geſetzliche Rücklage		4 687 000	—
2. Sonderrücklage		17 458 394	07
Penſionsrückſtellung		12 785 000	—
Sonſtige Rückſtellungen		34 974 826	57
Verbindlichkeiten:			
Anleihen			
a) 5% Tilgungsanleihe (Geſichert durch Schiffspfandrechte)	ℛℳ 14 500 000.—		
b) Noch ausſtehende Prioritätsanleihen (gekündigt)	„ 302 850.—		
c) Genußrechte	„ 203 400.—	15 006 250	—
Rückſtändige Anleihe und Anleihezinſen		408 423	25
Anzahlungen		6 229 471	65
Verbindlichkeiten auf Grund von Lieferungen und Leiſtungen		4 984 093	33
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen		9 448 537	31
Verbindlichkeiten aus der Annahme von gezogenen Wechſeln		148 522	11
Verbindlichkeiten gegenüber Banken		7 224 064	23
Sonſtige Verbindlichkeiten		15 216 302	26
Unabgerechnete Reiſen und ſonſtige Poſten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		13 400 171	39
Avalverpflichtungen:			
Für Fremde	ℛℳ 1 657 431.30		
Für Konzernunternehmen	„ 717 471.65		
	ℛℳ 2 374 902.95		
	Reichsmark	188 286 056	18

Nach dem abſchließenden Ergebnis unſerer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Geſellſchaft ſowie der vom Vorſtand erteilten Aufklärungen und Nachweiſe entſprechen die Buchführung, der Jahresabſchluß und der Geſchäftsbericht den geſetzlichen Vorſchriften. Der Jahresabſchluß iſt nach den Vorſchriften des Aktiengeſetzes vom 30. Januar 1937 aufgeſtellt worden.

Berlin/Hamburg, im Mai 1937.

Deutſche Reviſions- und Treuhand-Aktiengeſellſchaft
Dr. W. Voß, Wirtſchaftsprüfer ppa. Dr. H. Karoli, Wirtſchaftsprüfer

Als Mitglieder des Aufſichtsrats ſind wiedergewählt worden die Herren Friedrich Engel, Anton Hübbe und Max Waldeck.

Am 31. Dezember 1936 waren insgeſamt nom. ℛℳ 203 400.— Genußrechte unſerer aufgewerteten Obligationen im Umlauf. Die Bekanntmachung erfolgt gemäß Art. 1 der Verordnung über die Genußrechte aufgewerteter Induſtrieobligationen und verwandter Schuldverſchreibungen vom 24. Oktober 1928.

Hamburg, den 8. Juli 1937.

Hamburg-Amerika Linie
Der Vorſtand.

Verkauf

Ofen u. Herde

Waſchkeſſ., neu, gebr. Raufelser, Grünenstr. 50

Fahrzeuge

Fahrräder in jed. Preislage, auch Teilzahlung. Köſter, Steffensweg 22

Gebr. Räd. ſehr bill. Ballon-Räd. 34.— Teilzahlung. Hdl. Schumacher, Stephanit'wallſt. 3 ab Gr. Krumm'ſtr.

Faſt neuen Korbwagen mit Matr. und Windſchutz. Utbremerſtr. 103

Möbel

Gut gearbeitete Schlafzi., Eßzim., Küch., 1t. Kldſchrk. Erich Hahn, Baumſtraße 53

Genußmittel

Hösel-Kaffee

Sorte Treffer 2.00
Rolanda 2.40
Edel 2.80
und andere Qualitäten, täglich frisch aus unserer Rösterei

HEUTE Neueröffnung
Faulenstr. 67
(neben dem Hochhaus am Doventor)

Unser neues Schaufenster zeigt Ihnen jetzt wieder eine kleine Auslese unserer großen Auswahl in Möbeln vieler Art, Wohnungs-Einrichtungen u. Polstermöbeln.

Wir erwarten gern Ihren unverbindlichen Besuch.

Möbel-Schulze
Ostertorsteinweg 84

Matjes-Heringe tafelfertig
Strothoffs Fiſchhalle,
Pappelſtr. 84a
Tel. 537 07

Sonſtiges

Induſtrieabfälle aller Art, in jeglicher Form, verwenden wir und führen ſie direkt der verarbeitenden Induſtrie zu.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorſtr. 30/38
Telefon 5 42 71

Knochen holt die Schuljugend!

Grad auf dem Weg zur Sammelstelle
springt Fips herbei mit viel Gebelle.
Doch Lieschen weiß, was ihre Pflicht:
Den Knochen, nein, den kriegt er nicht!

Offene Stellen

Männliche

Leiſtungsfähige
Einlegeſohlenfabrik
ſucht für den Vertrieb ihrer Fabrikate einen bei Schuhgeſchäften, Lederhandlungen, Drogerien und Sanitätsgeſchäften gut eingeführten
Proviſionsvertreter
für den Platz Bremen.
Die Mitführung einſchlägiger Artikel iſt erwünſcht.
Offerten unter N. G. L. 834 an die Ala Anzeigen A. G., Nürnberg 1.

Führende deutſche Lebensverſicherungsgeſellſchaft ſucht für Teile vom Reg.-Bez. Stade und vom Land Oldenburg

tüchtigen Bezirksleiter.

Es werden zeitgemäße Bezüge (Gehalt, Reiſeſpeſen, Abſchluß- und Superproviſion) und Beteiligung am Geſamtumſatz geboten. Penſionskaſſe vorhanden. Perſönlichkeiten, die erfolgreich im Verſicherungsfach tätig waren, werden gebeten, ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabſchriften und Erfolgsnachweiſe einzureichen unter Kennwort B 20473 an die Geſchäftsſtelle dieſes Blattes.

Sofort
Laufjunge m. Rad
tgl. v. 15—19 Uhr
Bahnhofſtr. 1 Lad.

Bei Stellengeſuchen keine Original-Zeugniſſe einſchicken!

Weiblich

Z. 1. 8. ein akkur.
Mädchen
mit Kochkennt. für ¾ Tag oder eine Aushilfe.
Georg-Gröningſtraße 49 (Nahe Schwachh. Heerſtr.)

Kaltmamſell
für Nachtbetrieb per ſofort geſucht.
Vorzuſtellen 9 bis 13 Uhr, Büro Atlantichaus, Knochenhauerſtr. 6/7.

Das gute Buch!
Kuni Tremel-Eggert
Barb
Roman einer deutſchen Frau
Leinen RM. 3.75
•
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Wiſſenſchaft um Stein und Erde

Die Staubkammern von Köthen – Ein Beſuch im Deutſchen Forſchungsinſtitut für Steine und Erden

Halle, 2. Juli.

Einer der heimtückiſchſten Feinde des Menſchen iſt der Staub. Die ganze Luft iſt angefüllt mit dieſen feinen und allerfeinſten feſten Teilchen, aber nicht die wirbelnden Staubwolken, die von einer Straße aufgetrieben werden oder bei der häuslichen Arbeit ſich unangenehm bemerkbar machen, ſind es, gegen die die Wiſſenſchaft ſchon ſeit langem einen erbitterten Kampf führt, nein, gerade die winzigſten Körner, die wir ſelbſt mit der beſten Lupe kaum erkennen können, weil ſie nicht einmal den hundertſten Teil eines Millimeters erreichen, machen den deutſchen Forſchern ſo ſehr zu ſchaffen. Sind ſie es doch, die die ſchweren Berufskrankheiten in beſtimmten Werkanlagen und Fabrikbetrieben hervorrufen.

Die Arbeiterſchaft gegen dieſen unſichtbaren, ſchleichenden Feind zu ſchützen, iſt eine der wichtigſten Aufgaben, die ſich das Deutſche Forſchungsinſtitut für Steine und Erde in Köthen geſtellt hat. Inmitten der rauchenden Schlote und Eſſen des Landes Anhalt hat ſich dieſe einzigartige wiſſenſchaftliche Anſtalt aufgetan, deren Forſchungsarbeit auf dem Gebiete der Stein- und Erdverarbeitung vorbildlich für die ganze Welt geworden iſt. In praktiſchen Verſuchen ſucht man in ihren Laboratorien nach neuen Wegen und Erkenntniſſen, die zu einer Arbeitserleichterung in deutſchen Betrieben führen können. Hier wird den Urſachen von Betriebsſtörungen auf den Grund gegangen, werden die Arbeitsmethoden vereinfacht, neue Geräte und Schutzmittel ausprobiert und nach der Verwendungsmöglichkeit neuer Grundſtoffe geforſcht.

Der Staubgehalt wird feſtgeſtellt

Wahrhaftig, es iſt ein vielfältiges Feld, das es im Köthener Inſtitut zu bearbeiten gilt, ſo vielfältig, wie es das unermeßliche große Reich der Steine und Erden iſt. Faſt möchte man an ein Muſeum oder eine wiſſenſchaftliche Geſteinsſammlung denken, wenn man die Arbeitsräume dieſes Inſtituts durchwandert, aber jeder Felsblock, jedes Steinſtück, jede Schaufel voll Erde hat hier ſeinen beſtimmten praktiſchen Zweck. Selbſt der Staub durchſtrömt hier nicht umſonſt die Säle, ja, man ruft ihn ſogar künſtlich hervor, um ihn dafür um ſo beſſer bekämpfen zu können. Männer in weißen Mänteln beugen ſich über Mikroſkope, andere wieder ſind in der Tat ernſthaft damit beſchäftigt, die Staubteilchen der Luft der Reihe nach genau zu zählen. Freilich geſchieht dies nicht mit dem bloßen Auge, ſondern mit Hilfe eines ſogenannten „Aeroſkops", einer Staubkammer, in der die mit Feuchtigkeit geſättigte Luft einer plötzlichen Abkühlung durch Ausdehnung unterzogen wird. Dabei wirken die Staubteilchen als Kondenſationskerne, die als Waſſertröpfchen auf den Boden des Apparates niedergeſchlagen werden, wo ſie dann ohne allzu große Mühe gezählt werden können. Dieſes Gerät iſt heute zu einem wichtigen Hilfsmittel zur genauen Feſtſtellung des Staubgehaltes in den einzelnen Betrieben geworden, um aus ſolchen Ergebniſſen die geeignetſten Schutzmaßnahmen auswählen zu können. „Ach, dort wird wohl gefilmt?" meinen wir, als wir einen Forſcher hinter einem kameraähnlichen Apparat ſtehen ſehen. Aber nein, man prüft nur die Zuverläſſigkeit einer neuen Staubmaske, bevor ſie in den Betrieben zur allgemeinen Anwendung kommen ſoll. Dort wird der Staub filtriert, hier die zu reinigende Luft zwiſchen zwei Hochſpannungselektroden hindurchgejagt, andere Männer wieder prüfen aufs genaueſte ſtaubbindende Fußbodenöle und chemiſche Stoffe, alſo Staub, Staub, Staub, wohin man ſieht, ja — wenn man ihn nur ſehen könnte.

Steine, die ſich nicht verfärben

Aber die Verhütung von Staubentwicklungen und Bekämpfung des Staubes iſt nur ein kleiner, wenn auch äußerſt wichtiger Teil es umfangreichen Arbeitsgebietes des Deutſchen Forſchungsinſtitutes für Steine und Erden. Wir kommen in eine Abteilung, in der die verſchiedenen Fundorte des für die Verarbeitung brauchbaren Rohmaterials auf einer rieſigen Landkarte genau aufgezeichnet ſind, große Regale bergen die verſchiedenſten Proben aus tauſend Steinbrüchen und Tongruben, mit denen fortgeſetzt Verſuche angeſtellt werden. Es fehlt Deutſchland an einem reichen Vorkommen von reinem Bauxit, dem Grundſtoff für die Erzeugung von Aluminium. Lange hat man geſucht, bis man Tone fand, die ſich jetzt durch Zuſätze ausgezeichnet dazu verwenden laſſen. Schnitt man früher Steinblöcke mit einer koſtſpieligen Diamantenſcheibe, ſo hat man jetzt eine weit billigere und einfachere Art der Steinbearbeitung gefunden, indem Kohle und Sand im Elektroofen zu Silicium-Karbid zuſammengeſchmolzen werden, das eine dem Diamanten mindeſtens gleichwertige Härte beſitzt.

Wieviele Steine und Erdarten gibt es? Eine Frage, die niemand erſchöpfend zu beantworten vermag. Denn noch lange nicht ſind alle Grundſtoffe auf ihre beſondere Eigenart und Verwendung hin erprobt, — ſie der Induſtrie und Wirtſchaft dienſtbar zu machen, ſtellt eine der wichtigſten Aufgabengebiete des Köthener Inſtituts im Rahmen des Vierjahresplanes dar. Ab und zu hört man, daß unter dem zerſtörenden Einfluß von Rauchgaſen ſo manch jahrhundertealtes künſtleriſches Bauwerk plötzlich brüchig zu werden beginnt. Heute kennt man bereits Steine, denen der größte Qualm nichts anhaben kann und bei denen Verfärbungen und Zerſtörungen in Zukunft unmöglich ſein werden. Eine Entdeckung, die die deutſche Bauinduſtrie vor allem den langwierigen Verſuchen der Köthener Forſcher zu verdanken hat.

In den Steinbrüchen der Anſtalt, die nur Verſuchszwecken dienen, iſt manchmal der Teufel los. Es kracht und donnert, daß die Erde bebt und die Luft erzittert. Vorſicht, Sprengungen! Neue Zündkapſeln und Patronen müſſen hier ihr ſchweres Examen beſtehen. Man will auch gleichzeitig in praktiſchen Vorführungen beweiſen, daß große Sprengladungen kleineren Schüſſen vorzuziehen ſind, ſchon deshalb, weil dadurch die Gefahrenquellen bedeutend verringert werden. Die Unfallkurven in deutſchen Betrieben durch geeignete Maßnahmen ſtark herabzudrücken, iſt ja das oberſte Gebot im Köthener Haus der Steine und Erden. zb.

Wiſſenswertes Zahlenallerlei

Die indiſche Provinz Oriſſa rühmt ſich, den kleinſten Briefträger der Welt zu haben. Er iſt nur 107 Zentimeter groß. Aber obwohl er ein Zwerg iſt, iſt er gut gebaut und hat eine Frau und 5 Kinder.

Der Mechaniker Ben Oreſton in Wichita in Kanſas hat ein Auto verfertigt aus Teilen von 25-alten Wagen. All dieſe Wagen waren bei Zuſammenſtößen zerſtört worden, die nicht weniger als 37 Menſchen das Leben gekoſtet haben.

Es iſt kürzlich feſtgeſtellt worden, daß, wenn ein Flötenſpieler auf einer Flöte die hohe Töne bläſt, die Luft mit einer Geſchwindigkeit von 190 Kilometer in 1 Stunde aus ſeinem Munde ſtrömt, was ungefähr der Geſchwindigkeit des Windes bei einem Tornado entſpricht.

Das metriſche Maß- und Gewichtsſyſtem iſt nicht überall in der Welt eingeführt. Die Länder, die noch ihre alten Syſteme beibehalten haben, arbeiten noch mit insgeſamt etwa 1500 verſchiedenen Einheiten für Maß und Gewicht.

In früheren Jahren wurden aus Sibirien und dem übrigen nördlichen Rußland jährlich über 400 000 Hermelinfelle in den Handel gebracht. Zu einem Hermelinmantel werden 130 Felle verarbeitet.

Der größte Hotelkonzern der Welt befindet ſich im Beſitz der britiſchen Eiſenbahnen, die nicht weniger als 79 Hotels beſitzen.

Es gibt etwa 160 Arten von Lachſen. Der eigentliche Lachs oder Salm wird ſelten länger als 1 Meter und wiegt nicht über 20 Kilo.

Schon Homer berichtet im 8. Jahrhundert v. Chr. von Bienen. Zur Zeit des Perikles, der im 5. Jahrhundert v. Chr. ſtarb, gab es in dem kleinen Attika ſchon 20 000 Bienenſtöcke; der Honig wurde von den Griechen hoch geſchätzt.

Die tiefſte Grube, die Morro-Velho-Grube, befindet ſich in Braſilien in der Provinz Minas Geraes; die Tiefe der Grube beträgt 1300 Meter.

Bei Ausgrabungen in Ungarn hat man Geräte gefunden, die zweifellos zur Pflege und Behandlung der Fingernägel gedient haben und den heute in Gebrauch befindlichen vollkommen ähnlich ſind, obwohl ſie bereits ein Alter von 1500 Jahren haben.

Das berühmte ägyptiſche Labyrinth, das von den Alten zu den ſieben Weltwundern gezählt wurde, war eine Art Tempelbau mit 27 Höfen, entſprechend den 27 ägyptiſchen Gauen, die zur Zeit ſeiner Errichtung beſtanden. Insgeſamt ſoll es aus 300 Hallen und Gemächern beſtanden haben, von denen 150 über und 150 unter der Erde lagen.

Wie verheerend in früheren Jahren in Europa die Wölfe auftraten, ſehen wir aus einem Bericht aus dem Jahre 1823, nach dem in Livland in dieſem einen Jahre von Wölfen zerriſſen wurden: 15 182 Schafe, 1807 Rinder, 1841 Pferde, 3270 Lämmer und Ziegen, 4190 Schweine, 8703 Hunde, 1873 Gänſe und Hühner. gpv.

Komödie um zwei Uhren

zb. **Bukareſt**, 2. Juli.

Durch einen grotesken Irrtum iſt ein in Bukareſt lebender, ſehr bekannter Rechtsanwalt zum Straßenräuber geworden. Er befand ſich mitten in der Nacht mit ſeiner Gattin auf dem Nachhauſeweg von einer Feier, als auf der Straße ein Mann im Laufſchritt an ihm vorbeieilte und ihn dabei anſtieß. Der Rechtsanwalt griff ſofort in ſeine Weſtentaſche und bemerkte, daß ſeine goldene Uhr nicht mehr da war. Schnell rannte er dem davoneilenden Fremden, in dem er den Räuber vermutete, nach, zog ſeinen Revolver und drohte, auf ihn zu ſchießen, wenn er ihm nicht ſofort die Uhr gebe. Der Mann blieb verängſtigt ſtehen und händigte dem Rechtsanwalt die Uhr aus, um dann ſchleunigſt weiterzurennen. Zu Hauſe aber ſtellte der Rechtsanwalt zu ſeiner Ueberraſchung feſt, daß er ſich im Beſitze von — zwei Uhren befand. In der rechten Weſtentaſche hatte er eine fremde Uhr, während ſich ſeine eigene Uhr in der linken Weſtentaſche befand. Er hatte ſie, entgegen ſeiner ſonſtigen Gewohnheit, zufällig an jenem Abend in die verkehrte Taſche geſteckt, und mußte nun gegen ſich ſelbſt Anzeige wegen Straßenraubes erſtatten.

Fachzeitſchrift für Abenteurer

zb. **Budapeſt**, 2. Juli.

Die eigenartigſte Zeitung der Welt iſt ohne Zweifel die ungariſche Wochenſchrift „Uti Kalandok", zu deutſch „Abenteuer der Landſtraße", die jeden Sonnabend ihren Erſcheinungsort wechſelt und ſtändig in einer anderen Stadt herauskommt. Ein Journaliſt namens Imre Peak iſt der Gründer und Herausgeber dieſes ungewöhnlichen Blattes. Eines Tages faßte er den Plan, Ungarn kreuz und quer zu durchſtreifen, um lokale Abenteurergeſchichten zu ſammeln und dieſe jeweils an den betreffenden Orten drucken zu laſſen. Er erwarb ein Pferd, mit dem er durch Ungarn zog. Die „Fachzeitſchrift für Abenteurer" erſcheint jetzt ſeit 7 Monaten und zwar jeweils in einer Auflage von tauſend Exemplaren, die Imre Peak geſchrieben, gedruckt und auch vom Rücken ſeines Pferdes herab gleich ſelbſt verkauft hat. Die Zeitſchrift enthält nur Abenteurergeſchichten aus früheren Zeiten oder aus der Gegenwart, die ſich nachweisbar in Wirklichkeit zugetragen haben.

Das mordende Auto

zb. **Rio de Janeiro**, 2. Juli.

Ein ſeltſamer Fluch ſcheint an einem ſüdamerikaniſchen Rennwagen zu haften, der innerhalb eines Jahres nicht weniger als acht Menſchen getötet hat. Im vergangenen Frühjahr geriet der Wagen, der den Namen „Schwalbe" trägt, beim Autorennen in Sao Paulo an einer Kurve aus der Bahn und jagte in die Zuſchauermenge hinein. Dabei wurden ſechs Perſonen getötet und vierzehn verletzt. Der Fahrer ſelbſt kam mit einigen Knochenbrüchen davon. Der Wagen wurde wieder inſtandgeſetzt und nahm unlängſt, geſteuert von dem Rennfahrer Benedicto Lopez, an dem Gavea-Rennen in Rio de Janeiro teil. Abermals geriet die „Schwalbe" in einer Kurve ins Schleudern, durchſchlug die Barriere und riß dabei einen Zuſchauer um, der tödlich verletzt wurde. Auch Benedicto Lopez mußte ſeine Teilnahme an dem Rennen mit dem Leben bezahlen. Der Rennwagen ſelbſt blieb ohne jede Beſchädigung.

Der Jude als Mörder

Warſchau, 2. Juli.

Der Jude Joſef Pendrak wurde vom Bezirksgericht in Czenſtochau wegen Ermordung eines polniſchen Gepäckträgers zu lebenslänglichem Zuchthaus und lebenslänglichem Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Es handelte ſich um den dritten Prozeß innerhalb kurzer Zeit, in dem ſich ein Jude wegen Ermordung eines Polen zu verantworten hatte. Die beiden Vorgänger, die ihre Opfer hinterrücks ermordet hatten, waren zum Tode verurteilt worden.

Exploſion in engliſchem Bergwerk

London, 2. Juli.

In einem Kohlenbergwerk in Cheſterton bei Stokeon-Trent entſtand aus bisher unbekannten Gründen ein Grubenbrand, der eine Exploſion auslöſte. Es ſollen 22 Menſchen ihr Leben eingebüßt haben. Frühere Meldungen ſprechen davon, daß ſich 70 Mann zurzeit des Unglücks in der Grube befanden, von denen nur neun ſchwer verletzt gerettet werden konnten, während für die übrigen nur wenig Hoffnung beſteht, ſie noch lebend zu bergen. Dazu kommt, daß bei einer zweiten Exploſion die meiſten Mitglieder einer Rettungsmannſchaft den Tod gefunden haben. Unter letzteren, die zum Herd der erſten Exploſion unterwegs waren, befinden ſich der Direktor und der ſtellvertretende Direktor der Grube ſowie zwei Bergwerksinſpekteure des engliſchen Bergbauminiſteriums.

Auf dem Unglücksſchacht von Cheſterton ſind bisher 20 Tote geborgen worden. Die Bergungsarbeiten mußten wegen der ungeheuren Hitze eingeſtellt werden.

Ein Magier plaudert aus der Schule

Enthüllte Fakirgeheimniſſe — Wollen Sie über glühende Kohlen gehen? — Wunder, die keine ſind

London, 2. Juli

Wir leben im Zeitalter der techniſchen Wunder. Die Technik hat ihren Teil dazu beigetragen, daß Zauberkünſtler ihre Kunſtſtücke bedeutend verbeſſern konnten. Es ſind weniger die Fingerfertigkeiten dieſer Leute, weniger die techniſch-chemiſchen Vorführungen, die uns verblüffen, als gerade die einfachſten Darbietungen. Der Vizepräſident des Londoner Magiſchen Klubs, J. C. Banell, machte ſich daran, einige dieſer Tricks aufzuklären.

Ein junger Fakir tritt auf. Der Anſager berichtet, daß dieſer Mann über eine ungeheure Willenskraft verfüge und imſtande ſei, ſeinen Puls zum Stehen zu bringen. Er erbittet die Hilfe einiger Zuſeher, die den Verſuch kontrollieren ſollen. Unter dieſen Zuſehern befindet ſich auch J. C. Banell. Banell ergreift die linke Hand des Fakirs, ein Arzt die rechte. Der Fakir legt ſich auf einen Tiſch und verfällt ſcheinbar in Trance. Sein Puls iſt bis zu dieſem Augenblick vollkommen normal. Nach wenigen Minuten beginnt der Fakir zu ſtöhnen und der Puls der linken Hand beginnt langſamer zu werden. Hingegen iſt der Puls der rechten Hand vollkommen normal. Wieder ſtöhnt der Fakir auf und jetzt beginnt auch der Puls der rechten Hand langſamer zu ſchlagen; der anweſende Arzt zählt laut: der Puls beträgt nun auch auf der rechten Hand nur mehr 36 in der Minute, dann verſchwindet er vollſtändig. Das Ausſetzen des Pulſes auf beiden Händen dauert ungefähr 15 Sekunden — dann geht der Puls auf 36 und endlich normal auf 72. Der Fakir „erwacht" und Banell läßt ſeine Hand los.

Banell, der ſich für dieſes Experiment beſonders intereſſierte, erklärte, daß jeder Menſch imſtande wäre, dasſelbe zu wiederholen. Dazu braucht man nur zwei Bälle aus Hartgummi. Dieſe beiden Bälle werden in die Achſelhöhlen gelegt, und zwar ſo, daß ſie durch die Arme angepreßt werden können. Die Hartgummibälle, die ſich ganz dem Körper anſchmiegen, liegen gerade auf den Schlagadern. Preßt man die Bälle ein wenig an, verlangſamt ſich der Puls. Werden die Bälle mit voller Kraft angepreßt, ſetzt der Puls vollkommen aus, da ja die Blutzufuhr einfach abgeſchnürt wird. Es iſt ein ſehr einfaches Experiment und doch hat es viele Jahrhunderte lang viele Menſchen verblüfft.

Der Stich in den Korb

Ein zweites Fakirkunſtſtück iſt folgendes: In einen ziemlich flachen Korb, der durch ein Deckel verſchloſſen werden kann, kauert ſich ein Kind. Der Fakir bedeckt das Kind mit einem Tuch, legt den Deckel auf und ſchließt ihn. Es ſieht aus, als würde das Kind mit ſeinem Körper den ganzen Korb ausfüllen. Der Fakir nimmt nun einen langen Degen, tanzt erſt einmal rund um den Korb herum und ſticht nun raſch und ſcheinbar wahllos durch den Korb. Man kann deutlich die Klinge des Degens auf der entgegengeſetzten Seite des Korbes heraustreten ſehen. Dann hält er inne, wirft den Degen von ſich, öffnet den Korb und — das Kind ſteigt völlig unverſehrt heraus.

Banell erklärt, daß dieſes Experiment genau ſo einfach wäre, wie das Anhalten des Pulſes, daß es aber großer Uebung bedürfe. Das Kind liegt nämlich im Korb in der Art, wie junge Hühner, ehe ſie auskriechen, im Ei liegen. Die Beine ſind eingezogen, der Kopf liegt auf den Knien, zwiſchen den Waden und den Oberſchenkeln und zwiſchen Bruſt und Bauch und den Knien befinden ſich Hohlräume, und in dieſe Hohlräume ſticht der Fakir ſeinen Degen. Während der ganzen Vorführung darf ſich das Kind nicht rühren. Der ganze Trick beſteht darin, daß der Vorführende genau weiß, wo ſich die Hohlräume zwiſchen den Körperteilen des Kindes befinden.

Das wunderbarſte Experiment der Fakire war bisher das Gehen über glühende Kohlen. Voriges Jahr erſt zeigte ein Fakir im Hofe eines Londoner Spitals dieſes Experiment. In einer ungefähr zwei Meter langen, einen halben Meter breiten und ebenſo tiefen Grube waren glühende Holzkohlen aufgeſchichtet. Dieſe Kohlen wurden durch Blasbälge in Weißglut gehalten. Der Fakir zog ſeine Schuhe und Strümpfe aus und die Aerzte unterſuchten ſeine Fußhaut. Es konnte keinerlei Veränderung wahrgenommen werden. Dann ſtand der Fakir auf und ging auf die Kohlengrube zu. Einen Augenblick blieb er ſtehen, dann ſetzte er einen Fuß auf die Glut. Augenblicklich ſank er bis zum Knöchel ein. Mit drei Schritten durchſchritt er die glühende Kohle. Unmittelbar nach dem Experiment wurden ſeine Füße von den anweſenden Aerzten genaueſtens unterſucht — und wieder konnte keine Veränderung der Haut wahrgenommen werden.

Das ſchützende Alaunbad

Einer der anweſenden Zeitungsreporter, J. G. Holder, wollte das Experiment nachahmen, im Glauben, es handle ſich nur darum, raſch über die Glut zu kommen. Er ſprang auf die Glut und trat ſofort wieder heraus. Sein linker Fuß war kaum zwei Sekunden mit der Glut in Berührung gekommen und doch — vollkommen verbrannt. Die Aerzte erklärten damals dieſes „Feuergehen" als eine ſeltene Eigenſchaft mancher Menſchen.

Mr. Banell meint, daß auch dieſes Experiment von jedem Menſchen ohne jede Willensſpannung gemacht werden kann. „Es gibt", ſagt er, „eine Menge Mittel, die die Haut gegen die Einwirkung der Hitze unempfindlich machen. Das beſte Mittel iſt aber folgendes: Man nimmt einen Kübel Waſſer und löſt darin ſo viel Alaun auf, bis das Waſſer geſättigt iſt, bis ſich kein Alaun mehr löſt. Dann gibt man in dieſe Löſung ſo viel Zinkſulfat, als man um einen Schilling zu kaufen bekommt. In die Löſung tut man die Füße und hält ſie ungefähr eine halbe Stunde darin. Das Bad wird drei- bis viermal wiederholt, ehe man zum Experiment ſchreitet. Wichtig iſt, daß die Füße nach dem Bade nicht mit einem Tuch abgetrocknet werden dürfen, ſondern allein trocknen müſſen. Befolgt man dieſe Vorſchrift genau, kann man ohne Gefahr auf glühende Kohlen treten oder auf Glasſplitter und wird keinerlei Verletzung davontragen."

Nach dieſen Erklärungen Banells bleiben von den berühmten und bisher nicht erklärten Tricks der indiſchen Fakire nicht mehr viele übrig. Der ſogenannte Seiltrick wurde erſt kürzlich von einem deutſchen Artiſten nachgeahmt, allerdings weiß man noch nicht, auf welche Weiſe. Bleibt nur mehr der Trick des ſchwebenden Menſchen. Vielleicht wird man eines Tages auch dieſes Experiment nachahmen können. zb.

Träume ſind — doch keine Schäume?!

Ein Engländer hat 80 000 Traumbilder analyſiert

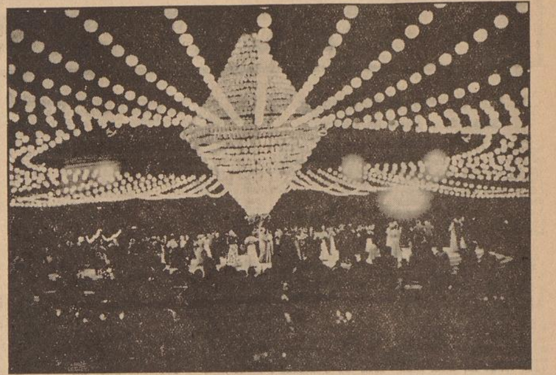
London, 2. Juli.

Seit zehn Jahren befaßt ſich der Engländer Clive Arnum mit der Traumanalyſe. Er ging dabei ganz ſyſtematiſch zu Werke und beſchaffte ſich erſt einmal aus der ganzen Welt das nötige Material, um an Hand dieſer „geſammelten Träume" ſeine heute vorliegenden und oft recht verblüffenden Schlüſſe ziehen zu können. Er iſt zu der Anſicht gelangt, daß Träume nie Schäume ſind, aber andererſeits nicht abergläubiſch ausgewertet werden dürfen.

Er unterſcheidet ganz nüchtern zwiſchen den Träumen, die durch körperliche Umſtände erzeugt werden und jenen, die aus dem Empfindungs- und dem Seelenleben heraus erwachſen. Zu der erſteren Gruppe gehören die Träume, die zum Beiſpiel den Menſchen empfinden laſſen, er fliege durch die Luft, alle Zähne fielen ihm aus, man würde gehängt oder verfolgt. Hier iſt ein körperliches Unbehagen, das unter Umſtänden nur durch ein ſchlechtes Kopfkiſſen erzeugt werden kann, die Urſache. Ein enges Halsband am Nachtkleid ruft das Empfinden hervor, man werde gehängt oder dergleichen. Die Lunge, die Leber, das Herz können verantwortlich ſein. Man geht heute ſchon ſo weit, anzunehmen, daß die Aerzte eines Tages aus gewiſſen Träumen auf beſtimmte ihnen ſonſt unbekannt bleibenden Krankheiten Schlüſſe ziehen können. Alſo gewiſſermaßen Diagnoſe aus den Traumbildern.

Viel intereſſanter aber ſind vorerſt nach der Auffaſſung Arnums die telepathiſchen Träume, die Träume, die irgend einen Vorgang aus einiger Entfernung gleichzeitig oder vorher miterleben oder vorausahnen laſſen. Dabei hat Arnum ermittelt, daß die höchſte Zahl von „Treffern" immer von Müttern erzielt wird, die von ihren Kindern träumen. So gibt es mehrere Fälle, in denen Mütter von Verletzungen träumten, die erſt durch Röntgenſtrahlen nachträglich in der Schwere feſtgeſtellt werden konnten, die die Mütter im Traume ſahen. Ein ſcheinbar nur verrenkter Fuß war in Wirklichkeit gebrochen — wie die Mutter es im Traum über 200 Meilen Entfernung ſah!

Träume ſind alſo — nach Arnums Meinung — nie Schäume. Sie haben immer ihren Grund — wenigſtens ihren Hintergrund, und ſei es auch nur eine Magenſtörung.



Der Höhepunkt des IHK.-Kongresses: Das Sommerfest der Reichsregierung auf der Pfaueninsel. Die Delegierten zum IX. Kongreß der Internationalen Handelskammer folgten vorgestern abend einer Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, zu einem Sommerfest der Reichsregierung auf der Pfaueninsel. — Unter den großen flammenden Lichtertraube und den strahlenden Lampenketten tanzte man zu den Klängen dreier bekannter Kapellen. (Weltbild.)

Blitz und Hagel wüten in Bayern

Drei Todesopfer — Große Ernteſchäden

München, 2. Juli.

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht ſchwere Unwetter aus großen Teilen Bayerns gemeldet werden. So kommt jetzt wieder aus dem Chiemgau die Nachricht von einem Hagelſturm, der die Feldfrüchte in einer Breite von nahezu drei Kilometern vernichtet und die Kulturen der Gärten verwüſtet hat.

In verheerender Weiſe wurde auch die Hopfenbaugegend von Hallertau heimgeſucht. Wertvolle Anpflanzungen ſind teilweiſe völlig vernichtet worden. Ebenſo litten die Weizen- und Gerſtenfelder ſtark unter der Wucht der Hagelkörner. Die Unwetter wüteten verſchiedentlich bis zu zwei Stunden.

Bei Semerskirchen, in der Nähe von Straubing, ſchlug der Blitz in eine Scheune. 35 Fuder Heu verbrannten. Auch die im gleichen Gebäude liegenden Kammern wurden mit den Erſparniſſen der Knechte ein Raub der Flammen. Auch in Eichet ſchlug ein Blitz in Scheune und Stallungen eines großen Bauernhofes, die dem Feuer zum Opfer fielen. Das Vieh konnte glücklicherweiſe gerettet werden. Ein dritter Blitzſtrahl traf in der Nähe von Schlehdorf eine Bäuerin und eine Dienſtmagd, die gerade in einer Scheune arbeiteten. Beide wurden ſofort getötet. Der vor dem Gebäude ſtehende Bauer erlitt neben ſchweren Verbrennungen eine Lähmung beider Beine und des linken Armes. Unweit von Bad Aibling wurden ein Vorknecht und ein Pferd vom Blitz erſchlagen.

Der Römerſchatz im Acker

München, 2. Juli.

In Kirchmatting bei Straubing wurde vor einiger Zeit in einem Acker beim Pflügen ein Tongefäß mit einer großen Anzahl von Münzen gefunden. Wie die Staatliche Münzenſammlung in München nunmehr bekanntgibt, handelt es ſich um 1170 Stück römiſche Dinare aus der Zeit von 70—235 n. Chr. Die Münzen dürften um das Jahr 231 vergraben worden ſein, als die Alemannen und Chatten gegen den Limes anſtürmten und die Römer in wilde Flucht ſchlugen. Der heutige Wert wird entgegen übertriebener Hoffnungen auf etwa 117.— Mark geſchätzt.

Vollſtreckung zweier Todesurteile

Berlin, 2. Juli.

Am 2. Juli 1937 ſind der am 19. Oktober 1912 geborene Anton Saltner aus Roſenheim und der am 26. Februar 1903 geborene Max Burger aus Dettenſchwang hingerichtet worden, die am 16. Februar 1937 von dem Schwurgericht in Traunſtein wegen gemeinſchaftlich begangenen Mordes und ſchweren Raubes zum Tode und zum dauernden Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden waren.

Saltner und Burger, zwei arbeitsſcheue Burſchen, die von Jugend auf bettelnd und ſtehlend im Lande herumzogen, haben am 30. Juli 1936 auf der Kaesalm bei Nußdorf am Inn den 67jährigen Sennen Wolfgang Eberwein erſchlagen und beraubt.

Fuchsplage in Niederbayern

München, 2. Juli.

In Niederbayern wird ſchwere Klage über das ſtarke Auftreten der Füchſe geführt, die ſeit einiger Zeit in den dortigen Gemarkungen hohen Schaden anrichten.

Ölwerk in Wiesbaden explodiert

Ein Toter, 19 Verletzte

(Eigener Bericht der NS.-Presse)

Frankfurt a. M., 2. Juli.

In einem Wiesbadener Oelwerk kam es Freitag zu einer ſchweren Exploſion. 19 Arbeiter wurden verletzt und einer getötet. Von 4 Schwerverletzten ſchweben 2 noch in Lebensgefahr. 3 Feuerwehrmänner mußten mit Rauchvergiftungen in das Krankenhaus gebracht werden.

Das Fabrikgebäude ſtand gleich nach der Exploſion in Flammen. Die Nordwand wurde buchſtäblich vom ungeheuren Druck auseinandergeriſſen. Das Dach flog in die Luft und die Mauern ſtürzten zuſammen. Die Detonation war in der ganzen Stadt Wiesbaden und weit darüber hinaus bis nach Mainz zu hören.

Es wurde ſofort Großalarm gegeben. Die Werksfeuerwehr griff zuallererſt ein. Gleich darauf waren auch die Wehren Wiesbadens und aus der ganzen Umgebung zur Stelle. Mit 23 Schlauchleitungen griffen ſie das Feuer an, das an den aufgeſtapelten ölhaltigen Vorräten reiche Nahrung fand und auch auf die umliegenden Lagerſchuppen übergriff.

Da dort 30 000 Liter Benzin lagerten, war die Situation zeitweiſe gefährlich. Trotz der ungeheuer raſchen Entwicklung konnte der Brand aber dank der gemeinſamen Bekämpfung — auch der Arbeitsdienſt war eingeſetzt worden — auf ſeinen Herd eingedämmt werden.

Der mehrſtündigen aufopfernden Anſtrengung der Rettungsmannſchaften gelang es, teilweiſe unter Lebensgefahr, die Lagerſchuppen zu räumen. Auch eine Abteilung der Schutzpolizei hat ſich bei der Löſchaktion beteiligt.

Bei Ausbruch der Exploſion waren 25 Arbeiter an der Zerkleinerungsarbeit für Erdnüſſe beſchäftigt. Ueber die Urſache des ſchweren Unglücks iſt noch nichts Näheres zu ſagen. Der Brand — der größte in Wiesbaden ſeit 1923, als das Staatstheater ein Raub der Flammen wurde — war gegen 16 Uhr ſo weit niedergekämpft, daß die Wehren nach Aufſtellung von Brandwachen abrücken konnten.

Sechs ſpielen auf einer Harmonika

Dresden, 2. Juli.

Wie aus Klingenthal, dem Vogtländiſchen Muſikwinkel, berichtet wird, iſt dort eine Rieſenhandharmonika gebaut worden, deren Ausmaße 2 Meter in der Höhe und 2 Meter in der Länge erreichen. Das Inſtrument, das im Auftrage einer Varieté-Gruppe angefertigt wurde, wird von ſechs Perſonen geſpielt. Es enthält insgeſamt 1384 Stimmen und weiſt auf der Diskantſeite 128 Taſten und 432 für Baßbegleitung auf, die in 72 Reihen zu je ſechs übereinander angeordnet ſind. Nach dem Urteil der Sachverſtändigen wird die Rieſenhandharmonika, die übrigens auf Rädern läuft, allen muſikaliſchen Anſprüchen gerecht; ſie ſoll durchaus ſauber klingen und mit ihrer Tonfülle an eine Orgel gemahnen.

120 000 Mk. Strafe für einen flüchtigen Juden

Sagan, 2. Juli.

Gegen den Juden Hans Weiß, den Mitinhaber einer Saganer Tuchfabrik, war im Juni vorigen Jahres wegen verſchiedener Vergehen gegen die Deviſenbeſtimmungen Haftbefehl erlaſſen worden. Weiß gelang es jedoch, nach London zu flüchten, von wo aus er ſich jetzt in dem gegen ihn anberaumten Termin vor der Glogauer Strafkammer durch einen auswärtigen Rechtsanwalt vertreten ließ. Wegen ſeiner trüben Geldſchiebungen wurde Weiß zu insgeſamt 57 000 Mark Geldſtrafe verurteilt. Ferner wurde auf Einziehung bzw. Werterſatz in Höhe von 62 350 Mark erkannt.

Neun Tote bei einem Hauseinſturz. Bei einem Hauseinſturz in Havanna wurden neun Perſonen getötet und 40 verletzt. Weitere 40 werden noch vermißt.

SPORT DER BZ

v. Cramm wieder geſchlagen

Donald Budge gewann 6:3, 6:4, 6:2

Zum dritten Male verſuchte Gottfried von Cramm vergeblich, den ſtolzen Titel eines Wimbledon-Meiſters zu erringen. Nach ſeinen vergeblichen Bemühungen in den Jahren 1935 und 1936, wo er an dem Engländer Fred Perry ſcheiterte, gab man ihm diesmal mehr Ausſichten gegen den Amerikaner Donald Budge, wurde aber enttäuſcht. Vor ausverkauften Tribünen ſiegte Budge in 65 Minuten gegen den nicht in beſter Form ſpielenden Deutſchen 6:3, 6:4, 6:2 und gewann damit den Titel eines inoffiziellen Tennisweltmeiſters.

Wie Budge gewann

2:0 und wenig ſpäter 3:2 führte der rothaarige Amerikaner, und ſofort konnte man ſich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Deutſche auch diesmal wieder nur „runnerup“ wie die Briten zu dem Zweiten im Wettbewerb ſagen, bleiben würde. Cramm hat immer wieder das Pech nicht in beſter Form einen Gegner, der gerade ſein beſtes Können zeigt, anzutreffen. So war es auch hier. Budge konnte alles machen, und ihm gelang auch alles, während auf der anderen Seite Cramms wundervolle Paſſierſchüſſe immer nur Millimeter hinter der Linie ſaßen. Bälle, die gewöhnlich Punkte zu machen pflegen, konnte der Amerikaner immer noch zurückgeben. Cramm verſchlug dann bei 3 beide und mußte den Amerikaner davonziehen laſſen. Das erſte Spiel im zweiten Satz gab der Deutſche bei eigenem Aufſchlag ab und Budge ging mit eigenem Aufſchlag 2:0 in Führung. Cramm kam auf 2:1 heran, aber der Amerikaner gewann das vierte Spiel. Der Deutſche holte nochmals auf, gewann auch das Aufſchlagſpiel des Gegners und zog mit einem glänzenden Vorhandſchuß in 4:3-Führung aber der rückſichtslos weiterdreſchende Budge glich wiederum aus und gewann den Satz mit 6:4. Im erſten Spiel des dritten Satzes verlor Cramm wieder ſeinen Aufſchlag, aber auch Budge mußte den ſeinen abgeben. Nach 1 beide wurde Cramm immer unſicherer, während Budge völlig unbeſchwert ſpielte. Einige Doppelfehler des Deutſchen brachten den Amerikaner weiter in Front, und erſt das 7. Spiel holte ſich von Cramm, der dann bei 5:2 und 40:15 gegen ſich zwei Siegbälle des Amerikaners abwehrte. Erſt der dritte Siegball, den Budge mit Vorhand unhaltbar in die äußerſte Ecke jagte, brachte die Entſcheidung.

v. Cramm/Henkel im Doppel beſiegt

Die deutſchen Hoffnungen auf einen Wimbledon-Sieg haben ſich auch in dieſem Jahre nicht erfüllt. Nach dem Ausſcheiden und der Dreiſatzniederlage unſeres Meiſters G. v. Cramm durch den Amerikaner Donald Budge, gab es geſtern zum Abſchluß im Doppel einen weiteren amerikaniſchen Sieg. Budge/Mako qualifizierten ſich durch einen 4:6-, 4:6-, 6:2-, 6:4-, 6:3-Erfolg über Cramm/Henkel für die Schlußrunde, wo ſie heute auf die engliſchen Titelverteidiger Hughes/Tuckey treffen.

Wicking-Achter im Endlauf

Die königliche Henley-Regatta ſtand am Freitag im Zeichen der Vorentſcheidungen. An den Ufern der Themſe hatten ſich bei ſchönſtem Wetter viele Zuſchauer eingefunden. Ein glänzendes Rennen lieferte im erſten Zwiſchenlauf die Mannſchaft der RG. Wiking-Berlin. Die Deutſchen ſchlugen ihren ſchärfſten Widerſacher, den engliſchen Olympia-Achter des Neander-Club London, ſicher mit einer Länge und waren damit im Endlauf um den Großen Herausforderungspreis, dem wertvollſten Rennen der berühmten Regatta. Die Berliner ſetzten ſich nach gutem Start ſofort an die Spitze und führten bis in Ziel das ſie in 7:16 mit einer Länge Vorſprung erreichten. Der Wiking-Achter trifft nun im Endlauf auf den Achter des Jeſus-College Cambridge, der im zweiten Lauf in 7:27 Minuten den RC. Kingſton mit 1½ Längen hinter ſich ließ.

Bezirksmeiſterſchaft der Radſportler

Der morgige Sonntag ſoll in Barnſtorf auf einer zweimal zu durchfahrenden Rundſtrecke von Barnſtorf über Drebber Diepholz—Rahden—Diepholz—Barver—Barnſtorf über insgeſamt 86 Kilometer den neuen Meiſterſchaftsfahrer des Bezirks Bremen im Gau VIII Niederſachſen des Deutſchen Radfahrer-Verbandes ermitteln. Verteidiger dieſes Meiſterſchaftstitels iſt Fehrcke vom Velozeped-Club „Brema“-Bremen, der am 5. Juli 1936 auf der 100-Kilometerſtrecke von Bremen nach Barnſtorf und zurück Meiſterfahrer des Bezirks im Einerſtreckenfahren wurde vor Woltersdorf, Heidenreich, Korte, Töbe u. a. m. Auch morgen werden wieder alle bekannten Rennfahrer aus dem weiten Bezirksgebiet zur Stelle ſein, mit Ausnahme von Fritz Cronjäger, der ſich bekanntlich vor Jahren, als noch die herrliche Radrennbahn an der Habenhauſer Landſtraße ſtand, erfolgreich als Dauerfahrer hinter Motorſchrittmachung verſuchte und dafür eine Berufsfahrer-Lizenz haben mußte. Wenn dieſe Zeit auch nur kurz und vorübergehend war, ſo hat das doch zur Folge, daß „Fritz“ nicht mehr an Meiſterſchafts- und Olympiſchen Wettbewerben teilnehmen kann, da er nun einmal Berufsfahrer geweſen iſt. Um ſo mehr werden ſich jetzt der Titelverteidiger Fehrcke, der Bezirksmeiſter des Jahres 1935, Korte, ſowie Woltersdorff, Töbe, Gayk, Lütjen, Buckmann, Jakobs, Pirke, Fleißner und wie ſie alle heißen mögen, erbitterte Kämpfe auf der Strecke liefern, um ſich mit dem ehrenvollen Titel eines Bremer Meiſterfahrers ſchmücken zu können.

Die Austragung des Rennens hat der Bezirkswart Dr. Perſen dem Radfahrer-Verein „Blitz“-Barnſtorf übertragen, der auch gleichzeitig ein Jugendrennen veranſtaltet, das aber nur über eine Rundſtrecke führt, alſo über insgeſamt 43 Kilometer. In dieſem Wettbewerb der Jugendlichen wird ebenfalls ſtark eingeheizt werden, dafür werden ſchon Kuhlmann, Ramſauer, Osmer, Schierenbeck, Stahl, Notdurft, Kothe, Himſtedt, Waldeck, Tramm, Tebbe u. a. m. Sorge tragen. Aber großer Favorit dieſer Jugendmeiſterſchaft iſt der immer ſtark fahrende Fritz Kuhlmann, der im Endſpurt ſowohl als auf der Strecke allen überlegen ſein dürfte. !!

Lockerung der Mitgliederſperre der HJ.

für die Turn- und Sportjugend

Das HJ.-Gebiet Nordſee teilt mit: Für die jugendlichen Mitglieder der Turn- und Sportvereine iſt die allgemeine Mitgliederſperre bis zum 15. Juli 1937 gelockert. Angehörige der Sportjugend können alſo nur noch bis zu dieſem Termin in die HJ. aufgenommen werden.

Kehraus in der Fauſtball-Gauklaſſe

Die letzten Spiele in Oldenburg, Neuhaus, Hannover und Braunſchweig

Am morgigen Sonntag werden die Spielreihen der Gauklaſſe in allen vier Staffeln abgeſchloſſen. In Oldenburg, Neuhaus (Oſte), Hannover und Braunſchweig kommen die Mannſchaften zu den letzten Spielen zuſammen, die zum Teil noch entſcheidend ſind. In zwei Fällen ſteht der Staffelſieger feſt; es ſind dies ABTV. in Staffel 1 und Turnklub Hannover in Staffel 3. Die Spiele in Oldenburg werden die Entſcheidung über den zweiten Teilnehmer an den Gauendſpielen bringen. In der Staffel 3 liegt dieſer im MTV. Celle bereits feſt, ſo daß dieſe Spiele wenig Bedeutung haben. Anders iſt es in Staffel 2, wo Lilienthal zwar vorn liegt, aber keineswegs ſicher. Hier hängt es vom Abſchneiden der Lilienthaler ab, ob ſie mit BTG. in die Endrunde kommen oder nicht. An Hand der Tabelle liegt es mit dem MTV. Braunſchweig in der Staffel 4 ähnlich, nur iſt hier keineswegs damit zu rechnen, daß Braunſchweig ſich zweimal ſchlagen läßt. Den zweiten Platz hat Bad Lauterberg ſicher. Im einzelnen ſind folgende Spiele vorgeſehen:

Staffel I in Oldenburg-Bürgerfelde: Ab 15.30 Uhr: Bürgerfelder Tbd — Tv. Gut Heil Großenkneten, ABTV. Bremen — Gut Heil Großenkneten, ABTV. gegen Bürgerfelder Tbd. — ABTV. wird ſich kaum ſchlagen laſſen, während zwiſchen Bürgerfelde und Großenkneten die Entſcheidung für den 2. Platz fällt.

Staffel II in Neuhaus (Oſte): Ab 15.30 Uhr: Tv. Lilienthal — ATS Bremerhaven, ATSB. — MTV. Neuhaus, Tv Lilienthal — MTV. Neuhaus. — Lilienthal muß beide Spiele gewinnen, um Staffelbeſter zu werden, Neuhaus wird auf eigenem Platz ſehr gefährlich ſein.

Staffel III in Hannover, TKH.-Platz: Am Kirchröder Turm treffen ſich hier ebenfalls ab 15.30 Uhr: Tſchft. 1852 Hannover — Lindener Tv., Turnklub Hannover gegen Lindener Tv., Turnklub Hannover — Tſchft. 1852 Hannover. — Die drei Hannoveraner der Gauklaſſe ſind diesmal unter ſich. TKH. iſt als ſicherer Sieger zu erwarten.

Staffel IV in Braunſchweig. Auf dem MTV.-Platz an der Beethovenſtraße ſpielen ab 15.30 Uhr: Braunſchweig — Tv. Jahn Eſchershauſen, MTV. Braunſchweig — Polizei-SV. Braunſchweig, Polizei Braunſchweig — Jahn Eſchershauſen. — MTV. muß noch ein Spiel wenigſtens gewinnen, um den Staffelſieg ſicherzuſtellen.

Fauſtball in Bremen

Die Spielreihe im Fauſtball Männer Altersklaſſe I (1. Kreisklaſſe) wurde am Donnerstag fortgeſetzt. Im einzelnen gab es folgende Ergebniſſe:

Staffel 1

Hier werden in Habenhauſen und in der Pauliner Marſch ſechs Spiele erledigt.

Habenhauſen — Licht-Luftbad 36:23 (18:12). Habenhauſen hat von Beginn an die Führung des Kampfes. Sicheres Zuſammenſpiel war der Grundſtein des Erfolges. LLB. ließ in der Hintermannſchaft Schwächen erkennen.

Haſtedt — Licht-Luftbad 30:27 (16:12). Beide Mannſchaften waren ſich gleichwertig und kämpften hartnäckig um den Sieg. Die Haſtedter waren in der Ballannahme ſicherer, während die Hinterſpieler von LLB. einen ſchwachen Tag hatten.

Habenhauſen — Haſtedt 25:23 (11:14). Haſtedt ſpielte weit beſſer als im erſten Spiel und hatte zunächſt immer die Führung. Habenhauſens Rückſchläge kamen nicht ſcharf genug, ſo daß Haſtedt immer leicht die Führung behaupten konnte. Bei 15:15 zieht Habenhauſen gleich, Haſtedt kommt nochmals mit drei Punkten in Front, doch dann kann Habenhauſen ſieben Punkte hintereinander gut machen und bleibt damit knapper Sieger.

BTV. — Horn 59:32. Die erſatzgeſchwächte Horner Mannſchaft konnte gegen die gut zuſammenſpielenden BTV'er nichts beſtellen und mußte BTV. den ungefährdeten Sieg überlaſſen.

Arbergen — Horn 48:38. Trotzdem Arbergen nur mit vier Spielern kämpfte, waren ſie den Hornern etwas überlegen. Der Sieg iſt auf Grund der Leiſtungen verdient.

BTV. — Arbergen 49:31. Vier Arberger kämpften tapfer gegen die volle Mannſchaft der BTV. Bis Wechſel konnten die Arberger noch mithalten (26:23), doch dann wird BTV. an der Leine ſicherer und ſiegt mit gutem Vorſprung.

Staffel 2

Die Spiele auf dem MTV.-Platz konnten nicht zum Austrag kommen, da der Platzverein weder das Spielfeld aufgebaut hatte noch die Umkleideräume offen hatte. So mußten die Mannſchaften des Tv. Woltmershauſen und des Waller TSV. unverrichteter Sache wieder umkehren. Für eine Mannſchaft der Meiſterklaſſe iſt dies Verhalten ſchärfſtens zu verurteilen. Eine Strafe hat der MTV. ſchon erhalten: Kampfloſer Verluſt der beiden Spiele. = =

Schützenfeſt in Gröpelingen

Große Beteiligung auf allen Scheiben — Hochbetrieb am morgigen Sonntag

Allmählich neigt ſich das diesjährige Schützenfeſt der Bremer Schützengilde e. V. auf den Schießſtänden an der Brombergerſtraße ſeinem Ende zu. Am vergangenen Sonntag wie auch an den erſten beiden Wochentagen widerhallte es in der Gröpelinger Vorſtadt von dem auf allen Scheiben ausgetragenen Wettſchießen, das ununterbrochen eine äußerſt rege Beteiligung aufwies, ſo daß der rührige Veranſtalter mit beſonderem Stolz auf das am morgigen Sonntag zum Abſchluß gelangende Schützenfeſt zurückblicken kann. Mit einem einſtimmigen Schlußakkord wird morgen der letzte Wettkampftag beginnen, der dank der regen Anteilnahme eine Vergrößerung der Schießpreiſe erforderlich machte. Es werden folgende Scheiben aufgeſtellt: Standfeſtſcheibe, Kleinkaliber-Feſtſcheibe (Vizekönig), Gäſteſcheibe-Wehrmann (175 Meter Auflage) ſowie Meiſter- und Konkurrenzſcheiben. Im Verlauf des Feſtballs, der um 19 Uhr beginnt, erfolgt gegen 20 Uhr die Ausrufung des Vize-Schützenkönigs. Am Nachmittag dürfte die erheblich erweiterte Schützenwieſe nochmals einen ſtarken Beſuch finden, der hoffentlich auch die Ausſteller auf ihre Koſten kommen läßt. Anſchließend veröffentlichen wir die Namen der Sieger auf den einzelnen Scheiben:

Stand-Feſtſcheibe „Bremen“: 1. H. Späth ſen., 2. Fr. Hageſtedt, 3. Fr. Heinemann, 4. R. Voßmeyer, 5. K. Ebbrecht, 6. H. Schneider, 7. A. Becker, 8. H. Fiſcher, 9. H. Schwärzel, 10. J. Holldorb, 11. L. Eilers, 12. W. Schwarting, 13. A. Behrens, 14. Fr. Wedemeyer, 15. R. Fahſel.

Wehrmann-Feſtſcheibe „Vaterland“: 1. J. Heitmann, 2. D. Winter, 3. F. Hageſtedt, 4. H. Späth jr., 5. H. Späth ſen., 6. G. Harzog, 7. A. Becker, 8. W. Schwarting, 9. F. Thiemer, 10. H. Schneider, 11. F. Heinemann, 12. F. Rohlfing, 13. J. Holldorb, 14. M. Neunaber, 15. K. Ebbrecht.

Stand-Feſtſcheibe „Heimat“: Königspreis: H. Winters; 1. A. Albrecht, 2. H. Humann, 3. Fr. Thiemer, 4. H. Fiſcher, 5. W. Klawitter, 6. J. Heitmann, 7. E. Müller, 8. K. Ebbrecht, 9. A. Schubert, 10. P. Dutſchke, 11. W. Schulze, 12. J. Dölvers, 13. J. Schwarting, 14. M. Oterſen, 15. W. Schwarting, 16. W. Schulze, 17. Fr. Wedemeyer, 18. G. Wille, 19. H. Späth jr., 20. D. Winter, 21. W. Ulrich, 22. F. Rohlfing, 23. H. Schneider, 24. Th. Rohſe, 25. H. Späth ſen., 26. R. Voßmeyer, 27. G. Klawitter, 28. J. Holldorb, 29. H. Schwärzel, 30. M. Neunaber, 31. Fr. Meyer, Brhſ., 32. W. Rolfs, 33. A. Becker, 34. L. Eilers, 35. A. Czaſke, 36. H. Janſſen.

Kleinkaliber „Prämien 1937“: 1. J. Heitmann, 2. H. Späth jr., 3. K. Hobrecht, 4. E. Birkle, 5. W. Rolfs, 6. R. Voßmeyer, 7. F. Thiemer, 8. D. Winter, 9. M. Neunaber, 10. K. Ebbrecht, 11. A. Czaſke, 12. H. Spät ſen., 13. J. Heinemann, 14. M. Otherſen, 15. W. Schwarting, 16. K. Froſt, 17. L. Eylers, 18. F. Hageſtedt, 19 J. Holldorb, 20. E. Stange.

Jagdſcheibe „Rehbock 1937“: 1. R. Voßmeyer, 2. H. Späth ſen., 3. J. Heitmann, 4. D. Winter, 5. W. Schwarting, 6. C. Ebbrecht, 7. Fr. Heinemann, 8. H. Schneider, 9. W. Ulrich, 10. L. Eylers, 11. J. Holldorb.

Feldfeſtſcheibe „Weſer“: 1. H. Späth ſen., 2. R. Fahſel, 3. F. Rohlfing, 4. R. Voßmeyer, 5. J. Heitmann, 6. W. Schwarting, 7. H. Späth jun., 8. H. Schneider, 9. A. Albrecht, 10. F. Heinemann, 11. J. Holldorb, 12. D. Winter, 13. A. Becker, 14. J. Schwarting, 15. P. Dutſchke.

Feſtſcheibe „Piſtole“: 1. R. Fahſel, 2. J. Heitmann, 3. H. Späth ſen., 4. H. Fiſcher, 5 Fr. Rohlfing, 6. W. Schwarting, 7. K. Hobrecht, 8. M. Neunaber, 9. Fr. Hageſtedt, 10. F. Heinemann, 11. A. Albrecht, 12. D. Winter.

Ausmarſch-Feſtſcheibe: 1. W. Schwarting, 2. K. Froſt, 3. F. Meyer, Brhſ., 4. A. Becker, 5. F. Hageſtedt, 6. K. Ebbrecht, 7. W. Ullrich, 8. D. Winter, 9 H. Gerken, 10. W. Rolfs, 11. J. Schwarting, 12. D. Lüſſen, 13. O. Wunder, 14. G. Schwiegershauſen, 15. H. Kröplin, 16. M. Neunaber, 17. G. Wille, 18. K. Herdler, 19. D. Engelken ſen., 20. A. Behrens.

Standmeiſter Auflage 1937: 1. A. Albrecht, 2. H. Späth ſen., 3. D. Winter, 4. W. Klawitter, 5. Fr. Rohlfing, 6. R. Voßmeyer, 7. J. Heitmann, 8. F. Heinemann, 9. Th. Rohſe, 10. J. Dölvers, 11. R. Fahſel, 12. W. Schulze.

Kleinkaliber-Meiſterſcheibe: 1. R. Voßmeyer, 2. H. Späth jun., 3. W. Klawitter, 4. K. Hobrecht, 5. J. Heitman, 6. K. Ebbrecht, 7. H. Späth ſen., 8. G. Harzog, 9. F. Thölen, 10. W. Rohlfs, 11. D. Winter, 12. A. Albrecht, 13. M. Otherſen, 14. A. Becker, 15. Fr. Heinemann.

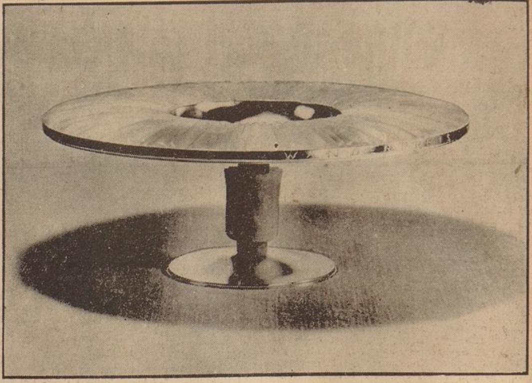
Piſtole-Meiſterſcheibe: 1. M. Neunaber, 2. R. Fahſel, 3. H. Späth ſen., 4. D. Winter.

Standmeiſter-Freihand: 1. K. Ebbrecht, 2. R. Voßmeyer, 3. H. Späth jr., 4. J. Heitmann, 5. H. Späth ſen., 6. F. Thiemer, 7. D. Winter, 8. W. Schwarting, 9. F. Hageſtedt, 10. A. Becker, 11. R. Fahſel, 12. F. Heitmann.

Wehrmann-Meiſter: 1. J. Heitmann, 2. W. Schwarting, 3. K. Ebbrecht, 4 H. Späth jr., 5. H. Späth ſen., 6. D. Winter.

Feldmeiſter-Auflage: 1. W. Schwarting, 2. D. Winter, 3. J. Dölvers, 4. F. Rohlfing.

Feld-Meiſterſcheibe, Freihand: 1. H. Späth jr., 2. W. Schwarting, 3. K. Ebbrecht, 4. F. Thiemer, 5. J. Heitmann, 6. H. Späth ſen. §



Ehrenpreis des Führers für die deutsche Hauptruderregatta in Danzig 1937. Für die, wie von der „Bremer Zeitung“ bereits berichtet, am Sonntag in Danzig stattfindende Ruderregatta stiftete der Führer und Reichskanzler eine kostbare Bernstein-Silberschale, die in den Werkstätten der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg nach einem Entwurf von Carl Jan Holschuh angefertigt wurde. Die Schale ruht auf einem Silberfuß, der mit Bernstein-Ornamenten verziert ist. Der breite Rand der Schale ist ausgelegt mit strahlenförmigen Blättern aus mattem, undurchsichtigem Bernstein; jedes Blatt trägt in der Mitte einen in Bernstein geschnitzten Reichsadler. Die Mitte der Schale besteht aus mattem Silber und zeigt ebenfalls den Reichsadler. Weltbild

Der Sport am Sonntag

Brachte der vergangene Sonntag eine Ueberfülle von Veranſtaltungen in allen Sportarten, ſo drückt ſich im Sportprogramm des kommenden Sonntags nach der Hochflut der Ereigniſſe deutlich ein Abflauen aus. Dazu kommt, daß nun auch in Deutſchland im Fußball und Handball die Sommerpauſe eingetreten iſt. Mit der fußballoſen Zeit iſt aber den übrigen Sportarten ein größerer Raum gegönnt. — Während im

Fußballſport

noch die Vorſpiele der 2. Mitropapokalrunde und zwei Länderſpiele Rumänien — Polen in Bukareſt und Jugoſlawien — Türkei in Belgrad auf dem Programm ſtehen, ruht im

Handballſport

ſowohl der deutſche wie der internationale Spielverkehr vollkommen. — Dagegen iſt für die

Leichtathleten

die „Hohe Zeit“ angebrochen. Im Vordergrund ſteht hier das internationale Sportfeſt in Krefeld, das neben der deutſchen Spitzenklaſſe viele Könner aus England, Italien, Holland und Belgien am Start ſieht. Daneben werden noch einige Gaumeiſterſchaften durchgeführt, u. a. für den Gau Niederſachſen in Hannover, den Gau Mittelrhein in Köln und den Gau Sachſen in Leipzig. Süddeutſchland hat ſein Großereignis im Gauvergleichskampf Baden-Südweſt — Württemberg in Mannheim. — Die

Schwimmer

und Schwimmerinnen treffen in ihrem erſten Länderkampf des Jahres in Darmſtadt auf die Vertreter Frankreichs. Unter den für dieſe 10. Begegnung der beiden Länder Auserſehenen trifft man ſowohl bei uns wie bei den Franzoſen auf einige neue Namen. Aus dieſem Grunde, und weil es unſer erſter Länderkampf nach den Olympiſchen Spielen überhaupt iſt, darf man auf die Ergebniſſe von Darmſtadt beſonders geſpannt ſein. — Im

Tennisſport

ſind die großen Tage von Wimbledon vorüber und alle noch im Rennen Befindlichen bereiten ſich auf den Schlußkampf um den Davispokal vor. So ſtehen für uns in Deutſchland die Junioren-Meiſterſchaften in Weimar und einige nationale Turniere im Reich im Vordergrund. — Im

Ruderſport

iſt diesmal Danzig mit einer Hauptregatta an der Reihe, eine „Internationale“ gibt es in Leipzig und außerdem veranſtaltet Hannover auf dem Maſchſee. Einige norddeutſche Vereine beteiligen ſich an der norwegiſchen Meiſterſchafts-Regatta in Horſten. Die Kanuten haben eine internationale Regatta in Trier. — Bei den

Berufsboxkämpfen

in Plauen ſteigt Europameiſter Arno Kölblin in ſeiner Heimatſtadt gegen den italieniſchen Schwergewichtler Merlo Preciſo in den Ring. — Der

Radſport

wartet mit dem größten Ereignis des Jahres auf der Straße, mit der Tour de France auf, wo am Sonntag die 5. Etappe Belfort—Metz gefahren wird. Im Inland kommt neben den Bezirksmeiſterſchaften der Straßenpreis der Weſtmark in Aachen zum Austrag. Bahnrennen ſtehen in Halle, Frankfurt a. M. und Paris auf der Karte. — Im

Motorſport

haben die Krafträder im Großen Preis von Europa in Bern das Wort. Das 4. Reichstreffen der Motor-HJ. in Goslar bringt eine Harz-Geländefahrt. — Im

Flugſport

beherrſchen die Segelflieger mit dem 1. Internationalen Rhön-Segelflug-Wettbewerb das Feld. — Der

Pferdeſport

verzeichnet Galopprennen zu Hoppegarten, Dortmund, Magdeburg, Danzig-Zoppot, Saint Cloud und ein Reitturnier in Düſſeldorf.

Leichtathletik-Gaumeiſterſchaften in Hannover

Auch in dieſem Jahr wird die bremiſche Leichtathletik auf den in der Hindenburg-Kampfbahn ausgetragenen diesjährigen leichtathletiſchen Gaumeiſterſchaften mit einem zahlreichen Aufgebot zur Stelle ſein, um die Bremer Farben erfolgreich zu vertreten. Die Bremer Sportfreunde haben Heumann für die beiden Sprintſtrecken gemeldet, während Bünte über 400 Meter geht. Der prächtig aufgelegte Timm wird über 1500 und 5000 Meter gehen, Luck beſtreitet die 10 Kilometerſtrecke.

Ferner gehen an den Start: der vorjährige Gaumeiſter Bövers im Diskuswerfen, Leyer im Speerwerfen, Kohl im Hammerwerfen, Helms im Weit- und Dreiſprung und Fr. Buſch im Speer- und Diskuswerfen. Auch werden die Sportfreunde die 4×100-Meterſtaffel laufen. Der SV. Werder hat Pleuß und Falk für 800 und 1500 Meter gemeldet. Das Starterergebnis der Bremer Turngemeinde zeigt folgendes Bild: 100 Meter: Frl. Wolff und Frl. Kallenſee, 80 Meter Hürden: Frl. Käting, Kugelſtoßen und Hochſprung: Frau A. Roder. Hoffentlich gelingt es der Bremer Turngemeinde, die 4×100-Meter-Frauenſtaffel erfolgreich zu verteidigen, die ſie im letzten Jahr in Bad Harzburg ſiegreich beenden konnte. Bei den Männern iſt Keilhauſer im Speerwurf aufgeſtellt, dem es gelingen kann, die Gaumeiſterſchaft zu erringen. Der Club Spiel und Sport v. 96 entſendet folgende Vertretung: 100 Meter: Frl. G. Warneke, 400 Meter: Iſenbeck, Speerwerfen für Frauen: Frl. Nuſſer und Frl. T. Seedorff. Die Männer wie auch Frauen laufen außerdem die 4×100-Meterſtaffel.

Gleichzeitig ſei darauf hingewieſen, daß heute um 19 Uhr die Vereinsmeiſterſchaften für Jugend A (beteiligt ſind die 96er und die BTG.) in der Bremer Kampfbahn beginnen, um am Dienstag ihren Fortgang zu nehmen. §

Kint-Belgien führt in der Tour

Die dritte Etappe der Tour de France von Charleville nach Metz über 161 Kilometer brachte eine Veränderung in der Geſamtwertung. Der Luxemburger Majerus mußte das gelbe Trikot des Spitzenreiters an den Belgier Marcel Kint abtreten und liegt nun an zweiter Stelle vor Archambaud und dem Deutſchen Thierbach. Ausgeſchieden ſind auf der dritten Tagesſtrecke Amberg und Morelli, ſo daß insgeſamt noch 90 Fahrer im Rennen ſind.

Geſamtwertung: 1. Kint-Belgien 16:33:25; 2. Majerus-Luxemburg 16:36:15; 3. Archambaud-Frankreich 16:36:19; 4. Thierbach-Deutſchland 16:38:03; 5. Braeckeveldt-Belgien 16:39:15; 14. Bautz-Deutſchland 16:41:08; 16. Geyer Deutſchland, 16:41:32 Stunden.

Pferdeſport

Unſere Vorausſagen:

Amiens (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Naaman — Claros — Karagheuz. — 2. R.: Stall Stern — Pomone — Dark. — 3. R.: J'ecoute — Pearl Island — Clopperfield. — 4. R.: Toboggan — Panier Perce — Ever Fit. — 5. R.: Maſterful — Trimalcion — Jap. — 6. R.: Shylight — Zacharie — Aigrette.

Longchamp (Abendrennen Beginn 20.30 Uhr): 1. R.: Voltage — Dardanelles — Ma Normandie. — 2. R.: Drina — Palos — Kirfor. — 3. R.: Sant Atout — Fleren — Toute Roſe. — 4. R.: Soitam — Javelin — Comilon. — 5. R.: Via Media — Solace — Tout Souleon. — 6. R.: Cardon — Son in Love — Sanglot. — 7. R.: Trabfahren. (3)

Heinrich Zerkaulen

Turniere im Alten Stallhof zu Dresden

Ueber Galerien und epheuumrankte Niſchen, durch dunkle Torbogen, die ineinander verſchlungenen Bauten des Marſtalls weiland Kurfürſten Chriſtian I. hinankletternd, flammen die Scheinwerfer auf. Mitten in der Großſtadt iſt dieſe ſteinerne Koſtbarkeit des Nürnberger Bauherrn und „Hauszeugmeiſters“ Paul Buchner über dreihundert Jahre hin erhalten geblieben. Von der „Langen Galerie“ hinab hängen wie einſt die roten Samtteppiche mit goldenem Lorbeer darauf. Aus dem Dämmerdunkel des Abends hebt ſich der langgeſtreckte Sand der Ring- und Stechbahn ab. Verborgen unter den Laubengängen der Galerie harren die Zuſchauer.

Da klingt Muſik auf aus dem erleuchteten Feſtſaal des Schloſſes. Von allen Seiten ſtrömt Volk in der maleriſchen Tracht des 16. Jahrhunderts in den inneren Burghof. Der prächtige Fundus der Staatstheater feiert Auferſtehung zu glanzvoller Entfaltung. Bänkelſänger kommen dahergezogen und Gaukler jeglicher Art, Flammenfreſſer und Wunderdoktoren. Worte werden kaum geſprochen bei dem Spiel. Und es iſt gut ſo. Es zeigt überraſchend die vertiefte Wirkung eines natürlichen Ablaufs, allein auf Farbe und Bewegung eingeſtellt.

Nun aber drängt das Volk längs der gedachten Burgausfahrt: die vornehme Jagdgeſellſchaft mit Meute und Bärenhatz zieht aus zum fröhlichen Jagen. Doch was ſind das für ſeltſame Inſtrumente, die mitgeführt werden? In den Händen der Putten auf der Rampe von Schloß Moritzburg kann man ſie ſehen, etwa jene Tuba curva, deren Rohr — 3,40 Meter lang — ſich in weitem Bogen um die Bläſer ſchwingt. Aber auch das Trumſcheit, Dudelſack und Serpenten (Blasinſtrumente) hat das berühmte Markneukirchner Inſtrumentenmuſeum im Original für die Turnierſpiele in Dresden zur Verfügung geſtellt.

Da ſetzen erneut von allen Zinnen des Marſtalls Fanfaren ein, ſich überſchneidend und überhöhend. Die Turnierfahnen werden gehißt, eine ganze Kavalkade gepanzerter Reiter mit wallender Helmzier ſprengt in die Stechbahn. Es iſt ein unvergeßlich ſchönes Bild, wie ſie da einreiten zum dumpfen Wirbel der Pauken. Die Lichtkegel der Scheinwerfer glitzern und gleißen über die blanke Panzerung des Harniſchs. Man vergißt faſt, daß es ſich dabei um lauter echte Stücke handelt aus dem Beſitz des Staatl. Hiſtoriſchen Muſeums. Man vergißt der Zeit und Gegenwart über den ritterlichen Spielen, die nun anheben im Ringelſtechen und Deutſchen Stechen, beim Galopp des Scharfrennens, innerhalb deſſen die gepanzerten Ritter ſo „echt“ getroffen vom Pferd kollern können, daß bisweilen ſogar ein echter Sanitätsmann eiligſt in die Bahn ſtolpern will, um zu helfen. Mit Standartenträgern und Begleitung ſind ſie eingeritten, und mehr denn einmal erinnert man ſich der ſagenhaften Feſte etwa unter Auguſt dem Starken am gleichen Orte, wenn es galt, vor den Augen der angebeteten Dame des Herzens „den Ring zu ſtechen“, geſchmückt mit dem Seidenband der jeweiligen „Liebes-Couleur“. Vom vielhundertfachen Händeklatſchen hallt der Stallhof wider, denn längſt ſind auch die Zuſchauer in das Spiel des anweſenden Volkes mit einbezogen. Vergangenheit iſt Gegenwart geworden — wenn nicht am nächtlichen Himmel das donnernde Propellergeräuſch eines tief ziehenden Fliegers vernehmbar würde. Er gleitet dahin, ein funkelnder Stern, von den Lichtbändern der Flaks geſucht und aufgeſtöbert.

Das Gegenſtück zu einem „Krieg“, der ſich eben jetzt zum Abſchluß der Spiele im inneren Burghof anſpinnt. Musketiere und Zeugknechte, Pikeniere und Söldner marſchieren auf, wiederum ein ganzes Muſeum mit ſich ſchleppend an Donnerbüchſen, Schirmdächern, Sturmleitern und jeglichem Kriegsgerät bis zu einer täuſchend nachgeahmten „Faulen Magd“, die eben in Stellung gebracht wird, die gleich durch Batteriezündung losdonnern wird, den letzten Sieg entſcheidend. Da krachen die Donnerbüchſen und Pechkränze fliegen, die Rammböcke tun ein übriges, der Sturm gelingt mit hölliſchem Vivat und im aufzüngelnden Schein der Feuer werfen die entrollten Banner der Sieger ſpringende Schatten.

Damit iſt zugleich ein Spiel zu Ende gegangen, das kulturgeſchichtlich von höchſtem Reiz iſt, ebenſo anſchaulich wie lehrhaft, auch wehrtechniſch intereſſant, deswegen von Offizieren der aktiven Wehrmacht und des Armee-Muſeums beraten. Bei dieſen bemerkenswerten, weit über den Rahmen einer örtlichen Veranſtaltung hinausreichenden hiſtoriſchen Vorführungen kann man es verſtehen, daß der Staat Sachſen ſelbſt als Veranſtalter der Spiele zeichnet. Reichsſtatthalter Mutſchmann und die Spitzen von Partei und Wehrmacht wohnten den erſten Turnierſpielen bei, deren glanzvolle Durchführung mit zum Wertvollſten gehört, das der Feſtſpielſommer 1937 in Deutſchland ſeinen Gäſten zu bieten hat.

Erzgebirgiſcher Dichterring gegründet. Der Volkstumsbeauftragte im Heimatwerk Sachſen für das Erzgebirge, Kreisleiter Vogelſang, hat einen erzgebirgiſchen Dichterring ins Leben gerufen, der zu Ehren des kürzlich verſtorbenen Sängers des Erzgebirges den Namen „Anton-Günther-Ring“ führen wird.

Weimar ehrte Johannes Schlaf. Mit einer Feierſtunde in der Weimarhalle wurde Johannes Schlaf zu ſeinem 75. Geburtstage geehrt. Fritz Fink pries Johannes Schlaf als einen der wenigen, die kompromißlos, klar und zielbewußt ihren Weg gingen, die ihr Schaffen als eine heilige Aufgabe und Verpflichtung auffaßten und rückhaltloſe Bekenner aus innerſter, edelſter Haltung heraus waren und ſind. Spielleiter Roland ließ den Dichter durch ſeine eigenen Werke ſprechen. Dieſe ſchlichte Feier war zugleich eine Abſchiedsſtunde, denn Johannes Schlaf, dem Weimar ſeit 1904 eine zweite Heimat geworden war, will ſeinen Lebensabend in ſeiner Vaterſtadt Querfurt verbringen.

Zehn Großkonzerte in München

Freier Eintritt für alle Volksgenoſſen am Tage der deutſchen Kunſt

Im Rahmen der Veranſtaltungen des Tages der deutſchen Kunſt in München vom 16. bis 18. Juli finden zehn Großkonzerte auf öffentlichen Plätzen ſtatt. Die erſten Orcheſter Deutſchlands beſtreiten unter der Stabführung namhafter deutſcher Dirigenten das Programm, das die beſten Werke der deutſchen Tondichtung bringt.

Auf dem Königlichen Platz ſpielt das Hamburgiſche Philharmoniſche Staatsorcheſter unter Leitung von Staatskapellmeiſter Generalmuſikdirektor Eugen Jochum die 9. Sinfonie von Beethoven. Hierbei wirken der Lehrergeſangverein München, der Philharmoniſche Chor ſowie Soliſten der Berliner und Münchener Staatsoper mit.

Im Kaiſerhof der Reſidenz führt das Leipziger Gewandhausorcheſter unter Generalmuſikdirektor Hermann Abendroth die 5. Sinfonie von Anton Bruckner auf. Eine zweite Bruckner-Aufführung findet am Wittelsbacherplatz ſtatt. Hier bringt das NS.-Reichsſinfonieorcheſter, dirigiert von Kapellmeiſter Franz Adam, Bruckners 4. Sinfonie in der Urfaſſung.

Im Alten Hof ſpielen die Münchener Philharmoniker Werke von Schubert und Brahms. Die Stabführung hat der Präſident der Reichsmuſikkammer Profeſſor Dr. Peter Raabe.

Den beſten deutſchen a-cappella-Chor hört man im Kölner Männergeſangverein am Marienplatz unter der Leitung von Generalmuſikdirektor Prof. Eugen Pabſt.

Am Platz vor der Akademie der Bildenden Künſte bringt die Liederhalle Karlsruhe unter ihrem Dirigenten Prof. Hugo Rahner Männerchöre zu Gehör. Der Liederkranz Stuttgart unter Kapellmeiſter Hermann Dettinger tritt am Platz vor der Techniſchen Hochſchule auf.

Prof. Jochum hört man mit dem ſtädtiſchen Chor Augsburg am Max-Joſeph-Platz. Kärntner Volkslieder ſingt der Klagenfurter Frauenchor, dirigiert von Profeſſor Frodl am Lehnbach-Platz.

Der Männerchor mit Orcheſter der Bürgerſängerzunft München, geleitet von Dr. Hans Sachſe, vervollſtändigt das Programm mit einem Konzert am Friedensengel.

Sämtliche Konzerte ſind allen Volksgenoſſen bei freiem Eintritt zugänglich.

Marſch der Standarten am Tag der Deutſchen Kunſt. Der große Feſtzug am Tage der Deutſchen Kunſt in München wird als ſeine Krönung den Marſch der Standarten der NSDAP. ſehen, die aus allen deutſchen Gauen in die Hauptſtadt der Bewegung kommen werden.

Wilhelm Ihde in den Reichskulturſenat berufen. Der Präſident der Reichskulturkammer, Reichsminiſter Dr. Goebbels, hat den Geſchäftsführer der Reichsſchrifttumskammer, SS.-Oberſturmführer Pg. Wilhelm Ihde zum Mitglied des Präſidialrates der Reichsſchrifttumskammer ernannt und ihn in dieſer Stellung in den Reichskulturſenat berufen.

Neuer Generalmuſikdirektor in Münſter. Zum Generalmuſikdirektor der weſtfäliſchen Landeshauptſtadt wurde Hans Rosbaud ernannt. Generalmuſikdirektor Rosbaud, der als Nachfolger von Eugen Pabſt nach Münſter berufen worden iſt, bekleidet zur Zeit die Stellungen des muſikaliſchen Leiters des Reichsſenders Frankfurt a. M. und des Dirigenten der Frankfurter Sonntagskonzerte. [t]

Herbert Köckritz, ein gebürtiger Bremer, iſt von Dr. Niedecken-Gebhard zu der Aufführung „700 Jahre Berlin“ als verantwortlicher Muſikaſſiſtent hinzugezogen worden.

Eröffnung eines Naturtheaters in der Sächſiſchen Schweiz. In den nächſten Tagen findet die Eröffnung der Naturbühne des in der Sächſiſchen Schweiz liegenden Kurortes Rathen ſtatt. Das im Weltgrund gelegene Felſentheater zählt zu den landſchaftlich reizvollſten deutſchen Freilichtbühnen. Zur Aufführung kommen Shakeſpeares „Sommernachtstraum“, Kleiſts „Hermannsſchlacht“, Ibſens „Nordiſche Heerfahrt“, Schönherrs „Volk in Not“, G. Hauptmanns „Schluck und Jau“ und „Die Pfingſtorgel“ von Lippl. t

6733 Buchverkaufsſtellen gibt es in Deutſchland. Nach den neueſten Feſtſtellungen gibt es in Deutſchland neben 5750 Sortimentsgeſchäften insgeſamt 983 buchhändleriſche Klein- und Nebenbetriebe, die in der Stammrolle genehmigter Buchverkaufsſtellen aufgenommen ſind.

Chile ehrt ſeine deutſchen Koloniſten. Die Regierung von Chile will die deutſchen Koloniſten, die vor allem im Süden des Landes an der Erſchließung und dem wirtſchaftlichen Aufſchwung hervorragend beteiligt ſind, durch ein deutſch-chileniſches Freundſchaftsdenkmal ehren. Die Gedenkſtätte ſoll in der Provinz Valdivia am Llanquihue-See errichtet werden. Der Entwurf und die Ausführung des Denkmals wurde dem Baukünſtler Rudolfo Cyarzun-Philippi übertragen, der ſich in der nächſten Zeit zu Studienzwecken nach Deutſchland begeben wird. t

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 3. Juli 1937

Wieder Opposition

beim Mülheimer Bergwerks-Verein

In der GV des Mülheimer Bergwerks-Vereins kam es wieder zu einer längeren Aussprache mit einem anfragenden Aktionär. Auf die Frage, weshalb Förderung und Umsatz im verflossenen Jahr trotz der starken Kohlennachfrage nicht die Höhe der Ziffern der Jahre 1928 und 1929 erreicht haben, wurde von dem AR-Vorsitzenden Hugo Stinnes erklärt, daß der gegenüber diesen Jahren höhere Auslandsabsatz und die sich hieraus ergebende stärkere Umlagebelastung zu entsprechend niedrigeren Umsatzziffern geführt haben, während die geringere Förderung auf die Stillegung der Zeche Wetheim zurückzuführen sei. Der Durchschnittserlös je Tonne geförderter Kohle wurde auf eine weitere Anfrage auf etwas über 11 RM beziffert. Eine Abstimmung ergab, daß sich die Versammlung mit Ausnahme zweier Aktionäre, die 34 Stimmen vertraten, mit den erteilten Auskünften zufriedengestellt erklärten. Gegen diesen Beschluß gab ein Aktionär Protest zur Niederschrift des Notars. Der bekannte Abschluß wurde hierauf gegen 30 Stimmen des Aktionärs, der auch hier Protest erhob, bei Enthaltung eine weiteren Aktionärs mit vier Stimmen genehmigt, während sich bei der Beschlußfassung über die Gewinnverteilung (wieder 6 % Dividende) und der Entlastung beide Aktionäre der Stimme enthielten. Drei turnusmäßig ausscheidende AR-Mitglieder wurden wiedergewählt. Ferner erfolgte die Neuwahl von Generaldirektor Röcken (Gewerkschaft Diergardt-Mevissen, Rheinhausen), Dr. Kimmich (DD-Bank, Berlin) sowie

als Vertreter der neuerdings mit dem Mülheimer Bergwerks-Verein enger verbundenen Atlas-Werke in Bremen die Direktoren Lindemann, Noltenius und Blaum, sämtlich in Bremen.

Im laufenden Geschäftsjahr seien die bisherigen Ergebnisse etwas besser als im Vorjahr. Die Zechen seien voll beschäftigt, und man könne annehmen, daß dies auch während des übrigen Jahres so bleibe. Die Nachfrage nach Kohle am Weltmarkt habe stark zugenommen und biete günstige Aussichten. Man dürfe aber nicht vergessen, daß aus der Kohleveredelung noch große Aufgaben erwachsen, deren positive Lösung erhebliche Anforderungen an das Unternehmen stelle und dazu zwinge, die bisherige konservative Beschäftigung beizubehalten.

Deutsche Dunlop Gummi Compagnie A-G, Hanau a. M. Die Deutsche Dunlop Gummi Compagnie weist zum 31. 12. 1936 Erträge mit 15,10 (16,12) Mill. RM aus. Nach Anlageabschreibungen von 0,96 (1,22) und andern Abschreibungen von 1,42 (1,22) Mill. RM ergibt sich ein Reingewinn von 693 316 (692 321) RM, der sich um den Vortrag auf 1 429 119 (887 640) RM erhöht. Das Unternehmen konnte 1936 eine wertmäßige Umsatzsteigerung von über 10 % erzielen. Die Ausfuhr habe sich mehr als verdoppelt. Aus dem Reingewinn sollen 6 (0) % Dividende verteilt und 100 000 RM dem Wohlfahrtsfonds zugewiesen werden. Zum Vortrage verbleiben 789 119 RM. — Im neuen Jahre habe man eine weitere Absatzsteigerung erzielen können.

Kodak A-G, Berlin. Für 1936 wird ein erhöhter Betriebsertrag von 11,42 (9,04) Mill. RM ausgewiesen. Abschreibungen auf Anlagen erforderten 1,02 (0,96) und andere Abschreibungen 0,17 Mill. RM. Es ergibt sich ein Reingewinn von 1,8 Mill. RM, der sich um den Vortrag auf 2,03 Mill. RM erhöht, hiervon sind der gesetzlichen Rücklage 102 000 RM zugeführt worden, so daß in der Bilanz ein noch verfügbarer Gewinnsaldo von 1,93 Mill. RM erscheint, über dessen Verwendung keine Angaben gemacht werden.

Geraer Strickgarnfabrik Gebr. Feistkorn A-G, Gera — Börsenzulassung für weitere 1,015 Mill. RM Aktien beantragt. Die Dresdner Bank hat den Antrag gestellt, 1,015 Mill RM Aktien der Geraer Strickgarnfabrik Gebr. Feistkorn A-G, Gera, zum Handel und zur Notiz an der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig zuzulassen. Die Gesellschaft besitzt ein Aktienkapital von insgesamt 3,015 Mill. RM, wovon 2 Mill. RM bereits an der Mitteldeutschen Börse gehandelt werden. Bei den Aktien, deren Zulassung jetzt beantragt wird, handelt es sich um die im Jahre 1934 ausgegebenen 1 Mill. RM Gratisaktien und um die 15 000 RM durch GV-Beschluß vom 15. April 1937 in Stammaktien umgewandelten früheren Vorzugsaktien. Die Gesellschaft verteilte für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 12 % auf die Stammaktien und 8 % auf die Vorzugsaktien.

Abbau der Zollschranken

Die letzten Gruppensitzungen der IHK.

Berlin, 2. Juli. In der Freitagsitzung der Gruppe Finanz, Industrie und Handel des Kongresses der IHK. wurden Fragen der Handelspolitik behandelt. Der Vorsitzende des Ausschusses Gino Olivetti-Italien stellte fest, daß die Handelspolitik nicht genügend auf den Abbau der Zoll- und Handelsschranken gerichtet sei. Die Hauptmächte müßten jetzt die Initiative zur Beseitigung aller Hemmnisse ergreifen. Der polnische Delegierte Edmond Trepka meinte, wenn man die Schranken des Welthandels beseitigen wolle, so müsse das schrittweise geschehen. Die großen Gläubigerländer müßten hier vorangehen.

Der italienische Delegierte Prof. F. Carli verlangte, alle Nationen müßten Zugang zu den Rohstoffen haben. Staaten mit einem großen Bevölkerungsüberschuß müßten dabei besonders berücksichtigt werden.

Die meisten Delegierten sahen die zu große Erhöhung der Zollschranken als Wurzel des Uebels an und traten für einen Abbau ein.

In der Sitzung der Gruppe Internationaler Telegraphenverkehr — unter dem Vorsitz von E. van Rompa-Belgien — wurde eine Entschließung angenommen, wonach die Telegrammkosten unverändert beibehalten werden sollten. Sir Geoffrey Clarke-Großbritannien stellte fest, daß die Entwicklung des Fernschreibers revolutionierend für das ganze Telegraphenwesen gewirkt hätte.

Unter dem Vorsitz von Charles A. Carroll wurden auf einer weiteren Gruppensitzung die Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes erörtert. Insbesondere wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß die einzelnen Länder ihre innerstaatliche Gesetzgebung mit den Entschließungen der Londoner Konferenz von 1934 über Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb in Einklang bringen sollten.

Der Werbungsausschuß befaßte sich unter dem Vorsitz von F. P. Bishop-Großbritannien und Dr. Reichert-Deutschland mit dem der Kommission vorgelegten Entwurf von Richtlinien für die Ausübung der Werbung. Durch diese Richtlinien soll das Vertrauen der Wirtschaftskreise und des Publikums in die modernen Reklamemethoden verstärkt werden.

Unter Leitung von Roman Kuratowski wurden Vorschläge zur Vereinfachung der Förmlichkeiten besprochen, die in den einzelnen Ländern bei der Legalisierung von Urkunden zur Vorlage vor Gericht oder vor Behörden vorgeschrieben sind.

Das Verrechnungsabkommen mit der Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat in seiner Freitag-Sitzung das neue Verrechnungsabkommen mit dem Deutschen Reich genehmigt und entsprechende Ausführungsbestimmungen erlassen. Nach dem neuen Abkommen wird der deutsche Ausfuhrerlös nach Abzweigung des für den Reiseverkehr bestimmten Monatsbetrages, dessen bisherige Höhe bleibt, unter die schweizerischen Exporteure und Finanzgläubiger im gleichen Range prozentual aufgeteilt. Auf dem Gebiet des Warenverkehrs hat die in den letzten Monaten günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach der Schweiz eine gewisse Erhöhung der Einfuhr schweizerischer Waren nach Deutschland ermöglicht. Der deutsch-schweizerische Kapitalverkehr ist neu geregelt worden. Grundsätzlich wird den schweizerischen Finanzgläubigern auf ihre Zinsansprüche eine Barausschüttung von 2½ % und bis zur Höhe eines Zinssatzes von 5½ % jährlich sogenannte Reichsmarkanweisung A oder B angeboten. Die Reichsmarkanweisung A berechtigt den Gläubiger zur Bestreitung von Ausgaben in Deutschland; die Reichsmarkanweisung B wird zu einem festen Kurs von 30 % zurückgekauft. Für Mieterträgnisse und Aktiendividenden sind besondere Vereinbarungen getroffen. — Die Neuregelung bedeutet gegenüber dem bisherigen Zustand, daß die schweizerischen Finanzgläubiger jetzt für ein Jahr mit festen, wenn auch etwas gesenkten Zinsen rechnen können. Die mit dem neuen Verrechnungsabkommen angestrebte Verbesserung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen ist nur zu erreichen, wenn die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz mindestens im gegenwärtigen Umfang aufrechterhalten bleibt.

Tüllfabrik Flöha A-G, Plaue bei Flöha. In dem mit dem 31. März 1937 abgelaufenen Geschäftsjahr konnte die Tüllfabrik Flöha ihre Gefolgschaft infolge erhöhten Umsatzes zahlenmäßig noch vergrößern. Der Fabrikationsgewinn hat sich auf 0,85 (0,62) Mill. RM erhöht. Nach 0,05 (0,04) Anlage- und 0,01 (0,03) Mill. RM Abschreibungen auf Beteiligungen und Wertpapiere verbleibt einschl. 4858 (2818) RM Vortrag ein Reingewinn von 167 048 (119 594) RM, aus dem 6 (5) % Dividende auf das ermäßigte Aktienkapital ausgeschüttet werden sollen. — Im laufenden Jahr hielt die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft an.

Habermann & Guckes-Liebold A-G, Berlin. Vor Eintritt in die Tagesordnung der GV gab der AR eine Erklärung ab, in der er auf ihre vorjährige Erklärung zurückgriff, daß nämlich die Firma in dem Jahre zuvor auf einer sehr schwierigen Wasserbaustelle in der Nordsee größere Verluste infolge zu schlechter Witterung während der Bauzeit erlitten habe. Diese schwierigen Verhältnisse hätten auch während der weiteren Durchführung der Arbeiten im Jahre 1936 angehalten, so daß wider Erwarten auch in diesem Jahr noch weitere Verluste entstanden seien. Die Versammlung genehmigte nach längeren Erörterungen gegen 54 000 RM Aktien unter Protest den Abschluß für 1936 mit einem vorzutragenden Gewinn von 18 075 RM. Die Entlastung wurde ebenfalls unter Protest erteilt.

Debundscha-Pflanzung, Hamburg. Die Deutsche Samoa-Gesellschaft hat für 1936 die nötigen Betriebsmittel vorgestreckt, soweit es sich um Darlehen in Reichsmark handelt. Mit Genehmigung der zuständigen Reichsstelle hat die Debundscha-Pflanzung außerdem im Auslande einen Betriebskredit bis zur Höhe von 2000 £ für die Pflanzung in Kamerun bewilligt erhalten. Im Laufe des Berichtsjahres ist es gelungen, den Betrieb auf der Debundscha-Pflanzung in Gang zu bringen. Umfangreiche Abschreibungen waren im Jahre 1936 notwendig. Diese Abschreibungen zuzüglich des im Jahre 1936 entstandenen Betriebsverlustes betragen 50 513 RM, der Gesamtverlust (bis zum Vorjahre ein Verlust von 92 487 RM) in Höhe von 143 000 RM überschreitet 50 % des Gesellschaftskapitals. Die GV beschloß, das bisherige Kapital der Gesllschaft in Höhe von 220 000 RM im Verhältnis von 100:35 zusammenzulegen. Dadurch wird das Gesellschaftskapital auf 77 000 RM herabgesetzt. Mit dem freiwerdenden Betrag von 143 000 RM wird die Bilanz bereinigt. Gleichzeitig wurde das Kapital durch Ausgabe neuer Anteile auf 160 000 RM wieder erhöht. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Debundscha-Pflanzung in absehbarer Zeit zur Unterstützung der deutschen Wirtschaft beitragen kann.

Pfeilring-Werke A-G, Berlin — Vor neuen Vereinbarungen über Betriebsverpachtung. Auf der Tagesordnung der GV steht u. a. Ermächtigung an Vorstand und Aufsichtsrat, mit Wirkung vom 1. Juli ab mit Rücksicht auf den Uebergang des Vermögens der Schering-Kahlbaum A-G auf die Kokswerke & Chemische Fabriken A-G neue Vereinbarungen über die Verpachtung des Betriebes zu treffen.

Unveränderte Zwischendividende bei der Barclays Bank. Die Direktoren der Barclays Bank in London geben bekannt, daß aus den Gewinnen bis zum 30. Juni eine Zwischendividende von 10 % pro Jahr für die A-Aktien und von 14 % für die B- und C-Aktien gezahlt werden soll. Die Zwischendividende entspricht der des Vorjahres.

Achema 8

Frankfurt a. M., 2. Juli. Am Freitag wurde die unter der Schirmherrschaft des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan, Generaloberst Göring, stehende Ausstellung für chemisches Apparatewesen, die Achema 8, eröffnet. Der Vorsitzende der die Achema (8) veranstaltenden Deutschen Gesellschaft für chemische Apparate (Dechema), Prof. Dr. Paul Duden, brachte eingangs seiner Eröffnungsansprache ein Geleitwort des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring zur Achema 8 zur Verlesung und wies dann darauf hin, daß man in der Ausstellung eine Gemeinschaftsarbeit des Ingenieurs und des Chemikers zu erblicken habe. Eine solche sich immer mehr vertiefende Gemeinschaftsarbeit der beiden Berufsgruppen sei ein besonderes Kennzeichen unserer neuzeitlichen Technik. Der Redner ging dann im einzelnen auf die Ausstellung ein, die die größte bisher veranstaltete sei. Die Ausstellung sei ein Beitragsstück zum Vierjahresplan in der Belebung von chemischer Arbeit und von Export, sie sei ein Beitrag in der Schulung des Nachwuchses, der in zahlreichen Studienkursen von fast allen deutschen Hochschulen aus die Ausstellung aufsuchen und studieren werde.

Dann übermittelte Oberst Loeb die Wünsche des Ministerpräsidenten Göring für ein gutes Gelingen der Ausstellung. Der Vierjahresplan sei eine Angelegenheit, von der Generaloberst Göring einmal sagte, daß er die größte, schwierigste und wichtigste Aufgabe sei, die ihm je in seinem Leben gestellt wurde. Der Vierjahresplan sei an sich furchtbar klar und einfach. Wenn der Führer mehrfach in der Oeffentlichkeit zum Ausdruck brachte, der Vierjahresplan müsse durchgeführt werden, so sei das — ganz gleich, wie der einzelne zu diesen Dingen stehe — für uns ein absolut bindender Befehl, an dessen Ausführung wir zu arbeiten hätten.

Auskunftspflicht der Düngemittelverteiler. Der Reichsbauernführer hat durch eine im Reichsanzeiger vom 2. 7. veröffentlichte Bekanntmachung bestimmt; daß Verteiler (Händler, Genossenschaften und sonstige Unternehmen), die sich mit dem Absatz von Handelsdüngemitteln (sogen. künstlichem Dünger, einschließlich Kalk) an Verbraucher befassen, jeweils bis zum 1. August jedes Jahres die im Laufe eines landwirtschaftlichen Wirtschaftsjahres (1. Juli bis 30. Juni) an Bauern und Landwirte gelieferten Düngemittelmengen nach Betrieben gesondert dem Kreisbauernführer zu melden haben.

Die schwebende Reichsschuld

Die schwebende Schuld des Reichs betrug am 31. Mai 2,5373 Mrd. RM gegen 2,5369 Mrd. RM am 30. April. Die dem Tilgungsfonds zur Rückzahlung des Ueberbrückungskredits 1930 zugeführten unverzinslichen Schatzanweisungen belaufen sich auf 40,8 (58,5) Mill. RM. An Steuergutscheinen liefen 366,6 (427,5) Mill. RM um. Für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung waren der Reichsbank als Sicherheit 273,3 (273,2) Mill. RM überlassen.

Zu hohe Preise für Rauchwaren

Leipzig, 2. Juli. Trotz der vorgerückten warmen Jahreszeit war das Geschäft am Leipziger Brühl während des Juni zufriedenstellend. Vom Binnenmarkt war es besonders die Stoffmantelindustrie, die Stapelware kaufte, während vom Ausland hauptsächlich die Länder Italien, Ungarn, Rumänien und Oesterreich als Käufer an der Spitze lagen. Auch für französische Rechnung wurden beachtliche Posten Rauchwaren aus dem Markte genommen. Ein Ueberschlag über die zurückliegenden sechs Monate des neuen Jahres ergibt, daß die Umsätze des Vorhalbjahres, obwohl sie damals recht beträchtlich waren, ziemlich gehalten werden konnten. Die Versorgung des Brühl mit frischer Ware hat sich dagegen — eine günstige Rückwirkung des argentinischen Clearing — nicht verschlechtert. Zu den meist gehandelten Artikeln gehörten wieder Persianer, sowie Silber- und Blaufüchse. Wenn auch die Preisbasis noch immer als fest angesprochen werden muß, so macht sich doch immer starker Widerstand gegen das derzeitige hohe Niveau fühlbar, das auch in andern Ländern nicht mehr der allgemeinen Kaufkraft entspricht.

Zu den Artikeln, die im Juni gut umgesetzt wurden, gehören ferner Sealbisam und Sealkanin, sowie fast alle Sorten Füchse. Interesse bestand auch für südliche Skunkse und amerikanische Opossum. Hamster waren sehr gefragt und gingen zu Höchstpreisen viel ans Ausland ab. Auch in Whitecoats, worin die ersten Ankünfte an den Markt kamen, hat sich das Geschäft zufriedenstellend angelassen. Fohlen werden nach wie vor als zu teuer empfunden. Als Ersatz dafür wurden Kalbfelle flott umgesetzt. Sehr gut gingen Bagdad-Salzfelle und Indisch Lamm, für rumänische Rechnung besonders Nerze und Ottern.

Die Leipziger Veredelungsindustrie war leidlich gut beschäftigt, besonders die Färbereien, die über modisch bevorzugte Farben verfügen. Im übrigen rechnet man mit der Ankunft von Nutria und von Zickel aus Abessinien, die im Berichtsmonat noch ausgeblieben sind. Die Zurichtereien waren hauptsächlich mit Nachbearbeitungen beschäftigt.

Ravag Rauchwarenversteigerung

Leipzig, 2. Juli. Die Tendenz des ersten Tages der Ravag-Auktion entsprach in jeder Weise der ruhigen Stimmung, die schon seit einigen Wochen am freien Markte zu beobachten ist. Silber- und Blaufüchse lagen lustlos, so daß ein großer Teil des Angebots unverkauft blieb. Etwas freundlicher war das Geschäft in Rotfüchsen. Die Notierungen hielten sich ungefähr 10 % unter letzter Basis. Iltisse-Untersorten waren ebenfalls 10 % billiger. In Uebergang und Prima wurden, soweit die Qualitäten Vergleiche mit dem letzten Angebot zuließen, Vormonatsnotierungen erreicht. In Stein- und Baummardern wurden nur unbedeutende Mengen angeboten. Für beide Arten ergaben sich in sämtlichen Sorten unveränderte Preise. Letzte Preise hatten ferner Dachse und Eichhörnchen. Bisam mußten sich in sämtlichen Sorten auch einen kleinen Abschlag gefallen lassen. Der Rückgang schwankte von der Sekunda bis zu den Prima zwischen 5 und 10 %. Während Untersorten braune und weiße Wiesel kaum gefragt waren und daher billiger abgegeben werden mußten, erreichten prima Qualitäten letzte Preise.

Der zweite Tag wurde eröffnet mit einem Angebot von 42 000 Hamstern. Die Nachfrage war weiterhin rege, das gesamte Angebot wurde zu letzten Preisen restlos untergebracht. Von Maulwürfen ließen sich lediglich die Untersorten flott verkaufen, während Prima-Qualitäten zum großen Teil zurückgenommen werden mußten. Soweit einzelne Lose Aufnahme fanden, lagen die Preise auf Basis der Vorauktion. Für Katzen zeigte sich lebhaftes Interesse speziell für die Sommer- und Uebergangsqualitäten; die Notierungen bewegten sich im Vergleich zum Vormonat auf gleicher Basis bis auf schwarze Prima, die 20 % nachgeben mußten. Schmaschen, Pelzlammfelle Kürschner und Leder Zickel wurden auf Grund der zulässigen Höchstpreise unter die Interessenten verteilt. Das gleiche galt von den Schneiderartikeln Zahmkanin, Wildkanin und Hasen. Von Kürschnerkanin konnten lediglich Kürschner II, Geringe Kürschner I und graue Kürschner I im Mittelgewicht zu letzten Preisen untergebracht werden. Die Mittelware von Kürschner I Schecken war ca. 10 % billiger, von den schweren Gewichtsklassen fanden nur graue mit einem Abschlag von 10 % Aufnahme. Die übrigen Sorten bis zu den ausgesuchten besten Qualitäten waren völlig vernachlässigt und blieben daher unverkauft.

Hamburgs Seeschiffsverkehr im 1. Halbjahr. Im Juni sind im Hafen Hamburg zu Handelszwecken angekommen 1658 Schiffe mit 1 679 761 NRT. Der Verkehr erreichte damit etwa die Höhe des entsprechenden Vorjahrsmonat, in dem 1421 Schiffe mit 1 686 251 NRT angeschrieben worden sind. Am Gesamteingang war die deutsche Flagge mit 1188 Schiffen oder 903 487 NRT bzw. 53,79 % beteiligt. Von den 470 fremden Schiffen führten u. a. 145 die britische, 94 die niederländische, 76 die norwegische, 54 die dänische, 32 die schwedische und 15 die nordamerikanische Flagge, während der Rest sich auf die übrigen Flaggen verteilte. Abgegangen sind im Juni 1764 Schiffe mit 1 765 792 NRT gegen 1486 Schiffe mit 1 666 856 NRT im Juni 1936. Am Gesamtausgang war die deutsche Flagge mit 1262 Schiffen oder 922 270 NRT bzw. 52,23 % beteiligt. — Im 1. Halbjahr sind 8725 Schiffe mit 9 538 476 NRT angekommen gegen 8145 Schiffe mit 9 514 229 NRT in den Monaten Januar bis Juni 1936. Der Verkehr behauptete sich damit etwa auf der im Vorjahr erreichten Höhe. Der Anteil der deutschen Flagge am einkommenden Seeschiffsverkehr belief sich in diesem Jahre mit 4 795 309 NRT auf 50,3 %. Den Hamburger Hafen verlassen haben im 1. Halbjahr 9228 Schiffe mit 9 718 383 NRT. Hiervon fuhren 4 843 590 NRT unter deutscher Flagge, die damit am gesamten ausgehenden Schiffsverkehr mit 49,9 % beteiligt war.

Der Güterumschlag Hamburgs im Mai. Der Warenverkehr erreichte im Mai eine Höhe von 2,15 Mill. t gegen 2,212 Mill. t im Vormonat. Das bedeutet eine Steigerung um 31 000 t oder 1,5 %. Hieran war ausschließlich der Wareneingang beteiligt, der sich um 81 000 t oder 6 % erhöhte. Dagegen ist der Warenausgang im Mai wieder zurückgegangen. Gegenüber dem Vorjahr ist der Warenversand um 169 000 t oder 31,1 % gestiegen. — Warenein- und Ausgang erreichten im Binnenverkehr eine Höhe von 1,88 Mill. t gegen 1,62 im Mai 1936, so daß eine Erhöhung um 260 000 t oder 16,1 % eingetreten ist. Der Anteil der Binnenschiffahrt am Binnenverkehr stieg im Mai auf 52,3 %, während er im Vorjahre noch genau die Hälfte ausmachte.

Zusammenstoß auf der Cuxhavener Reede. Auf der Cuxhavener Reede ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem norwegischen Dampfer „Lövöy“ und dem Reededampfer „Alte Liebe“. Der Norweger erhielt an der Backbordseite ein großes Leck und nahm viel Wasser über, so daß ein Bergungsdampfer zur Hilfe eilen mußte. Das Schiff wurde auf Grund gesetzt, von wo nach Abdichtung des Lecks das Schiff in den Amerikahafen eingeschleppt wurde. Der Reededampfer wurde am Steven schwer beschädigt.

Zusammenstoß bei Southampton. Unweit von Southampton stießen der englische Dampfer „Gambin“ und der russische Dampfer „Ziryanin“ im dichten Nebel zusammen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt, konnten jedoch ihre Fahrt ohne fremde Hilfe nach Southampton fortsetzen.

Finanzanzeigen. In der vorliegenden Ausgabe veröffentlichen der Norddeutsche Lloyd und die Hapag ihre Abschlüsse für 1936 nebst einer Bekanntmachung über Aufsichtsratswahlen.

Baumwolle

Bremen, 2. Juli. **Amerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loko: 14.86 (14.78).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	-.-/-	12.91/85	13.05/00	13.12/09	13.47/45	13.53/50
Eröffnung	-.-/-	12.97/87	13.07/05	13.15/14	13.52/50	13.60/55
12.30 Uhr	-.-/-	12.95/93	13.07/06	13.16/13	13.51/49	13.59/54
16.20 Uhr	-.-/-	12.94/87	13.05/04	13.14/11	13.49/46	13.54/51
Heutig. Schluß	-.-/-	12.94/86	13.08/04	13.17/13	13.50/48	13.56/53
Abrechnung	12.44	12.94	13.07	13.15	13.50	13.56

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 12.88, Dez. 13.07, 13.06.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 12.94.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 13.07, Jan. 1938 13.15, März 13.50.
Nachmittags bezahlt: Dez. 13.04.

Bremen, 2. Juli. Der Markt eröffnete als Folge der festeren Kabelmeldungen aus Newyork leicht befestigt 5 bis 6 Punkte höher. Während des Vormittags hielten sich Angebot und Nachfrage ungefähr die Waage. Die Kurse konnten sich daher behaupten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig-unverändert bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete ohne genügende Unterstützung durch die Nachfrage kaum stetig 6 bis 2 Punkte niedriger. Im weiteren Verlauf wurde die Stimmung wieder etwas freundlicher, und die Kurse konnten sich bei teilweise mehr Kaufinteresse größtenteils um einige Punkte erholen. Der Markt schloß stetig 1 Punkt unter bis 2 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 3. Juli.

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd. Scinde white rougish
Bremer Kl. 1 . . . . 5.35
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . 5.95

Newyork	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.12/-	12.19/-	12.13/15	12.16/	12.24/-	12.24/-
Heutig. Schluß	12.00/-	12.01/-	11.97/98	11.99/-	12.05/-	12.05/-

Loko: 12.51 (12.62)
New Orleans . . . . heutige Not. 12.35 vorige Not. 12.53
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 2000 | 2000

Schleppend

Newyork, 2. Juli. Der Baumwollmarkt verkehrte bei schleppendem Handel in ruhiger Haltung. Die Preisbewegung war eher nach unten gerichtet, da ausländische Häuser und die Kommissionsfirmen Abgaben vornahmen, und auch der Platzhandel zu Verkäufen schritt. Durch die außerordentlich günstigen Witterungsbedingungen wurden außerdem auch Sicherungstransaktionen mäßigen Umfanges ausgelöst. Der Lokomarkt lag weiter geschäftslos. Seitens der Textilindustrie machte sich keine Unternehmungslust geltend, ferner verstimmte der Preisrückgang am Weizenmarkte. Im übrigen verhält sich die Spekulation abwartend, zumal es den Anschein hat, als ob der Markt einer möglicherweisen auftretenden Besserung der Nachfrage stimmungsmäßig sofort entsprechen würde. Der Schluß war kaum stetig.

Wolle

Antwerpen, 2. 7. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 2	p.kg.belg.Fr. 1	p.lb.pence 2	p.lb.pence 1		p.kg.belg.Fr. 2	p.kg.belg.Fr. 1	p.lb.pence 2	p.lb.pence 1
Juli	45.75	45.75	34.10	34.00	Dez.	45.00	45.00	33.37	33.50
Aug.	45.50	45.50	33.75	33.75	Januar	44.75	44.75	33.37	33.37
Sept.	45.25	45.25	33.50	33.62	Febr.	44.75	44.75	33.37	33.37
Okt.	45.25	45.25	33.50	33.62	Ums.	—	lbs	290 000	lbs
Nov.	45.00	45.00	33.50	33.50	Tendenz:	behaupt.		ruhig	

Die Wollversteigerungen der neuen Saison sollen in Sydney am 30. 8. beginnen. Die Wollschur der Saison 1937/38 wird auf 3 146 000 Ballen oder 943 800 000 lbs. geschätzt, gegen 3 140 000 Ballen der Saison 1936/37. Von der Wollschur 1937/38 dürften 82 % auf Merino- und 18 % auf Crossbred-Wolle entfallen. Nach der ersten Sydney-Auktion sollen weitere Wollversteigerungen in Adelaide am 2. 9., in Perth am 13. 9. und in Melbourne am 27. 9. beginnen. Die größte Zunahme im Ertrag der Wollschur der neuen Saison wird in Queensland erwartet.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 2. Juli. Futtermittel. (Eigenbericht). Nennenswerte Geschäfte konnten sich nicht entwickeln, da nur kleine Anlieferungen erfolgten. Kleie: In der nächsten Woche erwartet man die Verteilung der hiesigen Mühle für den Monat Juli. Haferabfälle waren gut unterzubringen. Die Versorgung mit Kartoffelflocken und -pülpe ist nicht ausreichend. Die Umsatztätigkeit in zuckerhaltigen Futtermitteln hielt sich in engen Grenzen; während das Angebot in Zucker den Anforderungen genügt, konnte der Bedarf in Schnitzeln aller Art nicht voll befriedigt werden. Futterhülsenfrüchte standen reichlich zur Verfügung. Die Kauflust hierfür wurde durch die Ablieferungen von Mais und Schnitzeln für die Schweinemastaktion abgeschwächt. Die Herstellung von Schweinemastmischfutter und Legemehl-Mischfutter am hiesigen Platze ging zurück, weil Kleie hierfür augenblicklich nicht vorhanden ist. Rinder- und Pferdemischfutter blieben reichlich angeboten, ohne daß jedoch von irgendwelchen Umsätzen etwas bekannt wurde. Nur Pferdemischfutter mit Haferbeimengung ist begehrt. Auch für Weizenkleie-Melasse hielt die Frage weiter an. Ebenfalls bestand für Fisch- und Fleischmehl stetiges Kaufinteresse. Ueber Abschlüsse in neuer Wintergerste war noch nichts zu erfahren. Die Ware wird jetzt geschnitten, und die bevorstehenden Verteilungen werden sicher über die Landesbauernschaften geschehen.

Die Preisnotierungen für 50 Kilogramm ab Bremen, Lager, lauten wie folgt:

Weizenkleie 6.75 RM, Roggenkleie 5.80 RM, Deutsche Ackerbohnen 15.50 RM, Milchleistungsmischfutter 9.00 RM, Futterzucker mit 2 Prozent Tierkörpermehl 9.00 RM, Zuckerschnitzel, vollw. 7.50 RM, Zuckerschnitzelschrot, vollw. 7.80 RM, Trockenschnitzel 6.00 RM, Promelka-Melassemischfutter 9.30 RM, Maisarin-Melassemischfutter 8.40 RM, Dorschmehl 12.75 RM, Fischmehl* 11.— RM, Heringsmehl 9.50 RM, Hülsenfruchtgemenge 15.50 RM, Haferschalen 3.20 RM, Luzerneheumehl 7.00 RM, Wiesenheumehl 6.00 RM, Weizenkleie-Melasse 7.50 RM, Futterkalk, kohlens. 1.60 RM, Muschelkalk 2.— RM, Schweinemastmischfutter 11.20 RM, Legemehl-Mischfutter 10.50 RM, Geflügelkörnermischfutter 13.20 RM, Pferdemischfutter 11.70 RM, Malzkeime 7.50 RM, Roggentreber, getr. 9.25 RM, Biertreber, getr. 8.00 RM.

Die Zuckerfabriken haben von der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft eine neue Verkaufsfreigabe für vollwertige Zuckerschnitzel, Steffenschnitzel und andere Schnitzel mit mindestens 28 % Zucker erhalten, und zwar wurde die bisherige Freigabe von 50 % auf 75 % der Verkäufe 1936/37 erhöht. Bei Trockenschnitzeln, getrockneten Melasseschnitzeln usw. bleibt es bei den bisher zum Verkauf freigegebenen 50 % der im Vorjahr auf den freien Markt gebrachten Mengen. Die Fabriken haben neue Verkäufe nur zur Lieferung in den Monaten September bis Dezember 1937 abzuschließen. Der Zweck dieser Auflage ist, bei dem voraussichtlich großen Anfall an zuckerhaltigen Futtermitteln die Einlagerung in möglichst großem Umfange auf den Handel und auch auf die Verbraucher zu übertragen.

Berlin, 2. Juli. Am letzten Geschäftstage der Woche bot der Berliner Getreideverkehr wiederum ein ziemlich unverändertes Bild. Nach wie vor beanspruchen die auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft getroffenen Maßnahmen und die bevorstehende neue Ernte das Hauptinteresse. Im übrigen erfuhr die Umsatztätigkeit keine Belebung, da nur noch selten Anlieferungen aus der alten Ernte erfolgen. Soweit vereinzelt noch Brotgetreide in kleinen Mengen herauskommt, tritt bereits die Provinz als Abnehmer auf. Die Mühlen werden jedoch durch Zuteilungen ausreichend versorgt. Ebenso bieten sich verschiedentlich noch Rückgriffsmöglichkeiten auf eigene Bestände. Am Mehlmarkt fand Weizenmehl gute Abnahme. Lediglich in Type 1050 ist das Geschäft am Platz weniger lebhaft als für die helleren Sorten. Roggenmehl hatte eher etwas schleppenderen Handel. Von Umsätzen in Futtergetreide wurde nichts bekannt.

Newyork, 2. Juli. Nach dem Durchschnitt der vorliegenden Privatschätzungen vom 1. Juli dürfte der Ernteertrag von Winterweizen in den USA. 649 Mill. Bushels erreichen gegen 659 Mill. Bushels nach den Schätzungen am 1. 6. bzw. 665 Mill. Bushels nach den Schätzungen am 1. 4. und 649 Mill. Bushels nach der amtlichen Schätzung vom 10. 6. 1937. Im Vorjahre wurden endgültig 519 Mill. Bushels Winterweizen geerntet. Die voraussichtliche Sommerweizenernte wird mit 243 Bushels angegeben gegen 239 Mill. Bushels nach den Schätzungen vom 1. 6. und 107,4 Mill. Bushels nach der Schlußschätzung des Ackerbaubüros für 1936. — Im einzelnen bringen die amerikanischen Privatschätzungen über den Getreideweizenernte auf 640 Mill. Bushels und den Sommerweizenertrag auf 240 Mill. Bushels. Die Zahlen des Statistikers Murray lauten 667 bzw. 261 Mill. Bushels, ertrag folgende Zahlen: Donovan schätzt die Winter- während Cromwell Schätzungen von 633 bzw. 119 Mill. Bushels veröffentlicht. Snow schätzt die Winterweizenernte bei einem Stande von 74,2 % auf 273 Mill. Bushels. — Die Westkanada-Weizenernte wird von Donovan mit 210 Mill., von Murray mit 229 Mill. und von Cromwell mit 210 Mill. Bushels angegeben.

Newyork, 2. 7.					
Weiz. Rn. I.	1[illegible]9.25	Mais loko	-.-	Egl. Fracht	3/1½—3/6
Weiz. Hw. I.	152.75	Mehl n. Pr.	6.70	Kont. Fracht	14—18
		Mehl h. Pr.	6.80		

Chikago, 2. 7.					
Gerste loko	71—97	Mais	k. stetig	September	39.00
Weizen	unrglm.	Juli	126.12½	Dezember	40.25
Juli	124[illegible]	September	112.25	Roggen	willig
September	12[illegible]	Dezember	81.12½	Juli	90.00
Dezember	127[illegible]	Hafer	k. stetig	September	89⅝—¾
		Juli	44.25	Dezember	91.25

Mais, alter Kontrakt Juli 126.00, Sept. -.-

Viehmärkte

Delmenhorst, 2. Juli. Auftrieb: 1065 Ferkel. Es kosteten: Ferkel: 5—6 Wochen alt 8—10 RM (½ kg 40—41 Rpf.), 6—8 Wochen 11—13 RM (42—43 Rpf.), 9—10 Wochen 14—16 RM (44—45 Rpf.), 10—12 Wochen 17—19 RM (46—47 Rpf.). Handel: lebhaft, fast alles verkauft.

Oldenburg, 1. Juli. Auftrieb: 730 Ferkel und 22 Läuferschweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen alt 7—9 RM, 6—8 Wochen 9—11 RM, 8—10 Wochen 11—14 RM, Läuferschweine 14—40 RM. Marktverlauf: Ruhig.

Wesermünde, 2. Juli. Auftrieb: 41 Rinder, darunter 3 Ochsen, 9 Bullen, 23 Kühe, 6 Färsen, 104 Kälber, 92 Schafe, 189 Schweine, zum Schlachthof direkt: 1 Ochse, 1 Kuh, 1 Kalb, 4 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM: Bullen: a) 41—42, b) 38; Kühe: a) 41—42, b) 36—38, c) 32, d) 24; Färsen: a) 43; Kälber: a) 59—62, b) 51—55, c) 40—44, d) 35 bis 36; Lämmer u. Hammel: a2) 50, b2) 47—50, Schafe: 42; Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, Sauen: g1) 52, g2) 50. Marktverlauf: verteilt. Ausstichtiere über Notiz.

Hamburg, 2. Juli. Auftrieb: 1747 Schweine. In Anbetracht des geringen Auftriebes wurde von einer Notierung abgesehen. Die Schweine wurden zu Festpreisen verteilt.

Altona, 2. Juli. Auftrieb: gering. Preise: Ferkel, von 6—8 Wochen 17—19 RM, von 8—10 Wochen 19 bis 21 RM, von 10—12 Wochen 21—24 RM, Läuferschweine von 3—4 Monaten 24—28 RM. Handel: langsam.

Berlin, 2. Juli. Bei dem lebhafteren Fleischgeschäft nach dem Monatswechsel waren die kleineren Anlieferungen von Schlachtvieh in allen Viehgattungen schnell geräumt. In der Preisbewegung sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Ab 4. Juli werden die Schweinegrundpreise um 1.50 RM je 50 kg Lebendgewicht erhöht. Auftrieb: 986 Rinder, 34 Ochsen, 199 Bullen, 640 Kühe, 113 Färsen, 1739 Kälber, 4893 Schafe (Lämmer und Hammel), 8814 Schweine, 145 Ausland-Schweine, 13 Ziegen, direkt zugeführt: 28 Rinder. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Ausstich über Notiz, Kälber und Schafe: glatt, Schweine: verteilt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33, d) 26; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 20—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: Doppellender bester Mast: 75—78; Kälber: a) 63, b) 54—57, c) 44—48, d) 30 bis 38; Lämmer und Hammel: a1) 53, b1) 46—53, c) 40 bis 45, d) 30—39; Schafe: e) 38—40, f) 32—37, g) 18—31; Schweine: a), b1) und b2) 51½, c) 50½, d) 47½, Sauen: g1) 51½, g2) 49½, Altschneider 40—49½.

Chikago, 2. 7. Schweine

leich. n. Pr.	11.90	schw. n. Pr.	11.50	Zufuhren	6000
leich. h. Pr.	12.40	schw. h. Pr.	12.30	im Westen	28000

Butter

Berlin, 2. Juli. Deutsche Markenbutter 130, deutsche Feinmolkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab **Versandstation, Fracht zu Lasten des Käufers.**

Eier

Bremen, 2. Juli. (Eigenbericht). An den nachlassenden Abgaben der Ueberschußgebiete war in der Berichtswoche nicht nur ein Rückgang der inländischen Erzeugung zu bemerken, sondern auch eine erhöhte Beanspruchung der Provinzmärkte. Ueberdies hat die Landwirtschaft wegen der beginnenden Erntearbeiten einen höheren Eigenverbrauch. Die geringere Erzeugung des Inlandes wurde durch erhöhte Auslandseinfuhren ausgeglichen. Allen Verbraucherwünschen konnte jedoch nicht restlos entsprochen werden. Hieran war zu einem nicht geringen Teil die Hitze und die hierdurch bedingte erhöhte Kauflust für Eier schuld.

Salzheringe

Bremen, 2. Juli. (Fangmeldungen der DHG.). Ankunft am 1. Juli in Emden: Elbe, 736 Kantjes.

Bremen, 2. Juli. Nach der Statistik der DHG. wurden bis zum 30. Juni durch 183 Logger 135 703½ Kantjes angelandet gegen 107 618½ Kantjes durch 141 Logger im Vorjahr. Die Stärke der Flotte beträgt zurzeit 173 (171) Schiffe.

Seefische

Am 2. Juli landeten in Wesermünde 3 Dampfer insgesamt 209 350 kg frische Seefische; von der Bäreninsel brachten 2 Dampfer 207 300 kg, meist Schellfisch und Kabeljau; ein Dampfer von der Nordsee 2050 kg Heringe. Die Auktionspreise hielten sich auf dem bisherigen Stand. Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch wurden teilweise zu Höchstpreisen abgesetzt. Preise: Nordsee: Heringe 14½. Bäreninsel: Kabeljau I 9½, II 9½, III 6¼—7½, Schellfisch I 15¼, II 16¼, III 9¼—14½, Seelachs 9½, Goldbarsch 11½, Austernfisch 14¼—17.

Warenmärkte

Hamburg, 3. Juli.

Reis: Am Platze ist es kaum zu Abschlüssen gekommen. Die fernöstlichen Märkte wiesen das gleiche Bild wie am Vortage auf. In Saigon ist es noch nicht zu einer Beruhigung gekommen. Preise unverändert.

Gewürze: Das Geschäft vermochte sich noch nicht zu beleben. Preise wie zuletzt.

Kautschuk: Stetig. Loko 9¼, Aug.-Sept. 9¹³/₁₆, Sept. Okt. 9⅞ d.

Schmalz: Stetig. American Steamlard 29½ Dollar, Purelard, raff., per vier Kisten zu 25 kg netto verschiedene Standardmarken, transito ab Kai 30 bis 30½ Dollar für 100 kg.

Chikago, 2. 7. Schmalz

Tendenz:	stetig	September	12.20	Dezember	12.00
Juli	11.92½	Oktober	12.25 G		

Newyork, 2. 7. Oele und Fette

Schmalz	12.22½	September	9.10	Terp. Sav.	34.25
Talg, lose	8.25	Oktober	9.05	Petr. SWO.	16.25
BW'saatöl		Dezember	9.03	Petr. SWT.	12.25
		Januar	9.05	Mid. Conti.	1.16
Juli	9.10	Terpentin	39.25	Pens. Rohö.	2.37—57

Kaffee

Bremen, 2. Juli. Bei knappem Angebot bleibt das Geschäft klein. Für die untere bis mittlere Preislage bestand laufend Interesse. Abschlüsse mit den Ursprungsländern wurden nicht bekannt.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß sich die brasilianische Regierung damit beschäftigt, ein Gesetz zu entwerfen, nach dem die Vernichtungsquote für Kaffee auf 100 000 Sack täglich erhöht werden soll.

Hamburg, 2. Juli. Die Umsatztätigkeit war im großen und ganzen nicht unbefriedigend. Preislich ergaben sich gegenüber den letzten Tagen keine Veränderungen. Im Transitverkehr war es weiter ruhig.

Hamburger Kaffeeterminbörse
Superio Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Newyork. 2. 7.					
Tendenz:	unrglm	Dezember	10.29/30	Juli	7.10 n
		März	10.12n	September	7.01 n
		Mai	10.09n	Dezember	6.99
Santos	11.62	Tagesums.	12000	März	6.93 n
Juli	10.16n			Mai	6.91 n
September	10.15n	Rio	9.25	Tagesums.	200

Newyork, 2. Juli. Am Kaffeeterminmarkt war die Entwicklung bei ruhigem Handel uneinheitlich. Im allgemeinen herrschte bereits Feiertagsstimmung. Es kam zu kleinen Käufen des Handels und Deckungen, denen vereinzelte Glattstellungen und Verkäufe europäischer Häuser gegenüberstanden.

Kakao

Hamburg, 2. Juli. Rohkakao: Markt- und Preislage ohne Veränderung. — Kakaohalbfabrikate: Nach dem Inlande ergaben sich letzte Abschlußmöglichkeiten, wobei man letzte Preise nannte.

Newyork, 2. 7. ruhig

Juli	7.21	Oktober	7.47	Januar	7.62
September	7.44	Dezember	7.59	März	7.74

Zucker

Magdeburg, 2. Juli. Gemahl. Melis für Juli 32.32½, 32.37½. Tendenz: ruhig.

Newyork. 2. 7. Rohzucker fest

Juli	2.57/58	November	2.57/58	Januar	2.47/48*
September	2.54/55*	Dezember	2.57/58	März	2.47/48*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 2. Juli. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 79½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 % in Blöcken Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99 % 137. Feinsilber (1 kg fein) 38.50 bis 41.50 RM.

Kupfer: 73¾, Blei: 30¼, Zink: 28¼. Tendenz: stetig.

Berlin, 2. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 2. Juli für eine Unze Feingold 140 sh 6 d gleich 86,7236 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,2061 Pence gleich 2,78823 RM.

Hamburg, 2. Juli. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.50 B 38.50 G, Hüttenrohzink nom. 28¼ B 28½ G.

Hamburg, 2. Juli. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 72½—75, Schwerkupfer 72—74½, Rotguß 71 bis 73½, Schwermessing 49½—52, Leichtmessing 42¾ bis 45¼, Messingspäne 49¾—52½, Altzink 18½—20½, Altblei 25¼—27¼.

London, 3. Juli.

Kupfer (p. t) Tendenz: stetig		**Aluminium** (p. t)	
Standard p. Kasse	55 5/16—7/16	Inland *	100
do. 3 Monate	55¾—[illegible]	Ausland *	100
do. Settl. Preis	55½	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
Electrolyt	62—64	Erzeuger-Preis *	72½—73½
best selected	62¼—64	chines. per *	56—59
strong sheets	—	**Quecksilber** * (per Flasche)	305—305/6
Elektrowirebars	64	**Platin*** (p. 20 Unz.)	10.00
Zinn (per Tonne) Tendenz: stetig		**Wolframerz** cif * (sh per Einheit)	62½—63½
Standard p. Kasse	258—258½	**Nickel**, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. 3 Monate	257¼—½	do. ausl. * (per t)	180—185
do. Settl. Preis	258	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	25—25½
Banka *	—	**Kupfersulfat** fob * (per t)	21¼
Straits *	260	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Blei (per Tonne) Tendenz: stetig		**Silber**	
ausl. pr. offiz. Preis	23¾—13/16	Barrensilber prompt	19.87½
do. pr. inoffiz. Preis	23¾—⅞	Feinsilber prompt	21.43
do. entf. S. off. Pr.	23¾—11/16	Barrensilber a. L.	19.93
do. entf. S. inoff. Pr.	23¾—⅞	Feinsilber a. Lief.	21.50
do. Settl. Preis	23¾	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	140/6
Zink (per Tonne) Tendenz: k. stetig		* Inakt. Notierung	
gewöhnl. pr. off. Pr.	21¾—13/16		
do. pr. inoffiz. Preis	21⅝ G		
do. entf. S. off. Pr.	21⅝—13/16		
do. entf. S. inoff. Pr.	21⅝—11/16		
do. gew. Settl. Preis	21¾		

London, 2. Juli. Heute wurde Gold im Werte von 360 000 Pfund zum Preise von 140 sh 6 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 2. 7.

El. Kupf. f.	13.82½	Blei, loko	6.00	Weißblech	5.35
30/90 Tage	13.82½ B	Zink, loko	6.75	Roheis. N.	27.27½
Zinn, loko	57.50	Silb. ausl.	44.75	Roheis. N.	26.25

Börsen-Berichte

Freundlich

Hamburg, 2. Juli. Am Aktienmarkt unterlagen die führenden Werte bei an sich geringem Geschäft Kursrückgängen. In der Mehrzahl waren jedoch die Kurse gehalten, wie auch am Rentenmarkt der vortägige Stand kursmäßig zugrunde gelegt wurde. Bremer Altbesitz waren unverändert mit 126 zu hören. Für Bremer Umtauschanleihe hat sich die Kauflust zu 93 erhalten. Der Schiffahrtsmarkt lag umsatzmäßig ziemlich ruhig, doch war der Grundton im großen und ganzen freundlich. Hansa Dampf galten ½ % höher (134). Auch Hamburg-Süd konnten sich um ¾ % auf 47 erhöhen. Nordd. Lloyd waren mit 20¼ wenig verändert. Unterweser Reederei waren ex Dividende zu 120 gefragt. Die unnotierten Oldenburg-Portugiesische wurden um 1 % niedriger mit 108 genannt. Im gleichen Ausmaße gaben die ebenfalls im Freiverkehr gehandelten Deschimag auf 134 nach, während die amtlich notierten Atlas-Werke mit 114¾ etwas schwächer waren. Kaffee Hag stellten sich ex Dividende auf 98. Gegen Schluß kam es noch zu kleineren Umsätzen in Bremer Wolle, die mit 164 unverändert bewertet wurden. Bremer Jute wurden mit 117 bezahlt. Für Ver. Werkstätten zog der Kurs auf 118 an, wozu Kaufneigung bestand. Hansa Dampf wurden gegenüber dem Anfang um ½ % höher mit 134½ genannt.

Renten befestigt

Hannover, 2. Juli. Am Aktienmarkt war in Zementwerten etwas mehr Geschäft zu unveränderten Kursen, etwas fester waren nur Norddeutsche mit 130.25. Ilseder Hütte waren zu unveränderten Kursen im Handel, Eisenwerk Wülfel konnten sich um weitere 3.5 % auf 124.5 erholen, Doornkaat waren nochmals 2 % niedriger angeboten, Hackethal Draht 1 %, während Vereinigte Harzer Cement 1 % höher mit 130 gesucht blieben. Am Rentenmarkt waren die Goldpfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen der Preußischen Landespfandbriefanstalt je ¼ % höher. Die Reichsanleihe-Altbesitz zog auf 126.30 an, auch Liquidationspfandbriefe waren überwiegend etwas fester. Von Industrie-Obligationen waren Hackethal Draht mit 104 und Mechanische Weberei zu Linden etwas fester mit 87⅞ im Handel. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe wurde zu Kursen von 93¾ bis 94⅝ umgesetzt. Burbach nannte man mit 62 bis 64 und Wintershall mit 132.5 bis 133.5. — Schluß zurückhaltend.

Still

Berlin, 2. Juli. Die nach dem Juni-Ultimo im Zusammenhang mit der Befestigung der Rentenmärkte auch bei den Aktien eingetretene leichte Belebung kam bereits heute wieder zum Stillstand, da die Bankenvertreter mit ziemlich leeren Orderbüchern erschienen waren, und die Kulisse daher keinen Rückhalt für größere Operationen hatte. In Börsenkreisen glaubt man, die Geschäftsstille auf die in der weltpolitischen Lage erneut aufgetretenen Spannungen, wie sie sich aus dem japanisch-sowjetrussischen Konflikt und der neuerlichen Stellungnahme Englands zur Nichteinmischungsfrage ergeben, zurückführen zu können. Neben dieser sicherlich vorhandenen psychologischen Beeinflussung des Wertpapierhandels dürften aber im wesentlichen doch die bereits an den Vortagen erwähnten Gründe wirksam bleiben, insbesondere die durch die Reisezeit hervorgerufene Verringerung des börseninteressierten Publikums. Da zudem besondere Anregungen aus der Wirtschaft nicht vorlagen, ergaben sich bei Glattstellungen meist geringe Kurseinbußen, ohne daß das anfallende Material größeren Umfang annahm. Im Verlauf bröckelten die Kurse meist weiter ab. AEG, Gesfürel, Daimler und Bemberg gaben um je ½, Reichsbank nochmals um ¼ % nach. Stärker gedrückt waren Schubert & Salzer auf Zufallsorder (minus 3 %). Dagegen konnten sich Dortmunder Union um 2 und Rheinmetall Borsig um ¾ % erholen. Obwohl das Geschäft gegen Schluß völlig einschlief, konnten sich die Kurse im allgemeinen gut behaupten. Farben waren im Verlauf um ⅛ % auf 164⅝ erholt. Nachbörslich wurde nicht mehr gehandelt.

Am Einheitsmarkt waren Bankaktien nur wenig verändert. Berliner Handelsgesellschaft gewannen ½ %, während Vereinsbank Hamburg den gleichen Prozentbruchteil hergaben. Bei den Hypothekenbanken fielen Deutsche Hypotheken mit minus ¾ % auf. Industriewerte lagen eher etwas fester. Von Kolonialpapieren ermäßigten sich Otavi um ½ RM, DOAG um ½ und Schantung um ¾ %. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt waren weitere Anlagekäufe aus Zinsscheinmitteln zu beobachten. Befestigt waren Liquidationspfandbriefe, zum Teil aber auch Kommunalobligationen, so 29er Preußenboden um ½ %. Stadtanleihen wiesen Schwankungen nach beiden Seiten auf; 26er Kiel minus ½, 26er Berlin plus ⅜ %. Landschaftl. Goldpfandbriefe waren fast durchweg um ⅛ bis ¼ % fester. Dekosama-Neubesitz ermäßigten sich um ½, dagegen wurden do. Zweite nach Pause um 3⅛ % höher bewertet. Hamburger Neubesitz büßten erneut ½ % ein. Von Länderanleihen sind noch die früheren Mecklenburg-Schwerin Roggenwertanleihe mit plus ½ % hervorzuheben. Lebhafte Nachfrage zeigte sich auch wieder für Reichsschätze, von denen sich die 4½prozentigen von 1935 erneut um ⅛ % auf 99⅝ und die 4prozentigen von 1934 ebenfalls um ⅛ % befestigten. Von Industrieobligationen gewannen Lüdenscheider Metall 1¼, während Hoesch und Braubank je 3 % verloren. Privatdiskontsatz unverändert 2⅞ %.

Dollar = 2.498 (2.498) RM

Englisches Pfund = 12.345 (12.345) RM

Leicht befestigt

Frankfurt, 2. Juli. Zu Beginn der Abendbörse übte man zwar verschiedentlich weiter Zurückhaltung, jedoch sah sich die Kulisse hier und da zu Deckungskäufen veranlaßt, so daß die Stimmung auf den meisten Marktgebieten behauptet blieb. Das Geschäft nahm allerdings keinen sonderlich großen Umfang an. Kauflust machte sich namentlich für Montane geltend. Der Rentenmarkt war weiter auf einen freundlichen Ton gestimmt. Allerdings war auch hier der Handel bei unveränderten Kursen begrenzt. Kommunalumschlag bewegten sich auf dem Mittagsstand von 94.15. Altbesitzanleihe stellten sich auf etwa 126⅞ bis ½. Wenn auch das Geschäft im Verlauf keine allzuscharfe Belebung erfuhr, so waren doch an den Aktienmärkten weitere Rückkäufe und Deckungen zu beobachten, so daß gegen den Berliner Schluß überwiegend leichte Besserungen eintraten. Lebhafter gehandelt wurden u. a. Ver. Stahl mit 119¼ (118¾) und Farben mit 165¼ (164⅞) sowie Buderus mit 128 (128¼). Von Maschinenaktien waren Rhein-Metall-Borsig auf 148¾ (148) und MAN auf 133¾ (133) erholt. Am Rentenmarkt blieb es bis zum Schluß still. Im Freiverkehr entwickelte sich in Adlerwerke Kleyer zu 115 nach 114¾ einiges Geschäft.

Schluß fest

Newyork, 2. Juli. Die Börse verkehrte in unregelmäßiger Haltung; allerdings war ein freundlicher Grundton wieder unverkennbar, da aber andererseits keinerlei Anregungen vorlagen, gestaltete sich der Handel bei geringen Veränderungen ruhig. Zum Teil dürfte diese Entwicklung auch auf die bevorstehende Verkehrsunterbrechung durch den Börsenfeiertag zurückzuführen sein. Bald nach Beginn erfuhr die Unternehmungslust eine weitere Schrumpfung, so daß die Umsatztätigkeit bei kleinen Kursausschlägen nach beiden Seiten äußerst schleppend war. Im Verlauf trat jedoch eine Befestigung ein, so daß einzelne Spezialpapiere Steigerungen um 2 bis 4 Dollar verbuchen konnten. In der letzten Börsenstunde konnten sich erneut kleine Besserungen durchsetzen, da die Baissiers zu Deckungen schritten. Ein Sitz an der Börse wurde für 90 000 Dollar verkauft, während am 17. Juni hierfür nur 89 000 Dollar erzielt wurden.

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 3. Juli (Wochenbericht). Die letzte Woche brachte dem Markt der unnotierten Werte wieder etwas mehr Belebung bei fester Grundstimmung, wenn auch bei einzelnen Werten geringere Kursabschläge in Kauf genommen werden mußten, so blieb das feste Bild doch vorherrschend. Die Werft-Aktien lagen uneinheitlich. Schiffbau Unterweser gewannen 5 %, Elsflether Werft zogen um 2½ % an, dagegen blieben Achgelis unverändert 120 Geld, während Deschimag um 1 % leicht nachgaben. Die Fischereiwerte waren eher etwas leichter, Hochseefischerei Nordstern und Norddeutsche Hochsee verloren 1 %. Kohlenberg & Putz lagen gut behauptet. Recht fest tendierten Eiswerke Huxmann und Oldenbg. Portugiesen, die um je 6 % höher gesucht blieben. Oldenburger Glas und Franckewerke zogen um 2 % an. Bremer Tauwerk erreichten mit einer ½prozentigen Steigerung den Paristand. Interesse zeigte sich ebenfalls für Versicherungs-Aktien. Assekuranz Merkur wurden 2 % höher gehandelt, Hamburg-Bremer Feuer stiegen um 1 %, Hamburg-Bremer Rück. wurden mit 92 ex Dividende notiert. —

	höchst.	niedrigst		höchst.	niedrigst
Achgelis	—	120	Nordd. Wolle	—	147
Behringwerke	—	105	Oldenburger Glas	—	100
Bremer Jute	—	3	Schiffbau Unterw.	93	91
Bremer Lagerhaus	—	115	Tittel & Krüger	141	139
Bremer Tau	—	100	Warps Spinnerei	—	130
Deschimag	134½	133	Bankverein für Nordwestdeutschl.	94½	93½
Eisw. Huxmann	103	101	Brem. Amerika-Bank	—	75
Elsflether Werft	88	85	Brem. Kreditbank	—	80
Franckewerke	—	77	Nordd. Kreditbank	—	107
Goldina	—	60	Atlas Levante Linie	107	105½
Hanseatenwerke	—	35	Mind. Schlepp	—	93
Hochs. Nordstern	147	—	Oldenburg-Portugies.	110	108
Holsatia	—	75	Assekur. Merkur	22	21
Kaffee Hag	—	98	Dtsch. Versicherung	—	20
Ketels	—	54	Hbg.-Brem. Feuer	66	64
Kohlenberg & Putz	124½	122½	Hbg.-Brem. Rückv.	95	92
Lloyd Dynamo	—	115	Gemeinde Umschuld.-Anleihe	94.57½	93.82½
Mineralöl Korff	—	100			
Nordd. Hochsee	145	—			
Nordd. Hütte	104	101			

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bankdisk.	Vorkriegskurs	2. 7. Geld	2. 7. Brief	1. 7. Geld	1. 7. Brief
Aegypten 1 Äg. £	7	20.99	12.63	12.66	12.63	12.66
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.754	0.758	0.755	0.759
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.03	42.11	42.02	42.10
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.165	0.167	0.165	0.167
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	6	112.50	55.05	55.17	55.05	55.17
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.10	47.20	47.10	47.20
England 1 £	4	20.47	12.33	12.36	12.33	12.36
Estland 100 e. Kr.	2	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.455	5.465	5.455	5.465
Frankreich 100 Fr.	6	81.00	9.59	9.61	9.64	9.66
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	137.18	137.46	137.06	137.34
Iran 100 Rials	2	20.43	15.31	15.35	15.31	15.35
Island 100 isl. Kr.	—	112.50	55.13	55.25	55.13	55.25
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.716	0.718	0.716	0.718
Jugosl. 100 Din.	3.29	61.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.491	2.495	2.491	2.495
Lettland 100 Latis	5½	—.—	48.90	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	61.97	62.09	61.97	62.09
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	6	—.—	47.10	47.20	47.10	47.20
Portug. 100 Esc.	4½	453.57	11.195	11.215	11.195	11.215
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.57	63.69	63.57	63.69
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.08	57.20	57.04	57.16
Spanien 100 Pes.	5	81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.671	8.689	8.671	8.689
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.459	1.461	1.459	1.461
V. Staat. v. A. 1 $	1½	4.19	2.496	2.500	2.496	2.500

Der Kurs des französischen Franc hat sich im internationalen Devisenverkehr weiter verschlechtert. Gegen London stellte er sich zuletzt auf 128.90 (128.12), gegen Zürich auf 16.80 (17.30) und gegen Amsterdam auf 6.98½ (7.25). Der Schweizer Franc und der holländische Gulden konnte sich dagegen erholen; gegen London stellte sich die Notiz für die genannten Valuten auf 21.60¾ (21.61) bzw. 8.99 (8.99½). Der Dollar blieb unverändert, das Pfund erfuhr eine geringe Befestigung, so in Zürich auf 21.62 (21.61). Im Verlauf glitt der französische Franc weiter ab. Die letzte Züricher Notiz stellte sich auf 16.77½ nach 16.80.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 2. 7					
Berlin	72.97½	Belgien	30.63½	Stockholm	46.35
London	8.99	Schweiz	41.62	Prag	6.34½
Newyork	181.93	Madrid	—.—	Privatdisk.	1/16–¼
Paris	6.98	Oslo	45.17½	Tägl. Geld	½
		Kopenhagen	40.15	1 Monatsg.	1

London, 2. 7					
Newyork	4.9435	Belgrad	216.00	Schanghai	1/244
Paris	128.84	Sofia	400.00	Yokohama	1/196
Berlin	12.32¼	Rumänien	671.00	Australien	125.00
Spanien	87.50n	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Montreal	4.9512	Istanbul	616.00	Südafrika	100.12½
Amsterdam	8.98¾	Athen	548.00	London auf Bombay	1/612
Brüssel	29.3[illegible]	Wien	26.28	Bombay auf London	1/609
Italien	94.00	Warschau	26.09	Buenos auf London	16.25
Schweiz	21.60¾	Moskau	26.00	Prolongationssatz f. tägl. Geld	–
Kopenhagen	22.40	Lettland	25.25		
Stockholm	19.39¾	Buen. Aires	16.00		
Oslo	19.90¾	Rio de Jan.	4.12		
Helsingfors	226.19	Montevideo	27.75		
Prag	141.81	Mexiko	18.00		
Budapest	25.00	Alexandrien	97.50		
		Hongkong	1/273		

Paris, 2. 7					
London	128.84	Italien	137.15	Stockholm	665.00
Newyork	26.05¾	Schweiz	596.25	Helsingfors	—.—
Belgien	439.25	Kopenhagen	577.00	Prag	91.30
Spanien		Holland	14.33¾	Berlin	10.51
		Oslo	648.50	Warschau	—.—

Zürich, 2. 7					
Paris	16.80	Stockholm	111.45	Helsingfors	9.55
London	21.61½	Oslo	108.65	Buen. Aires	132.00
Newyork	437.[illegible]	Kopenhagen	96.50	Japan	126.25
Belgien	73.69	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Italien	23.00	Prag	15.25	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Warschau	82.90	£ p. 1 Mt.	½
Holland	240.40	Budapest	86.25	£ p. 3 Mte.	1¼
Berlin	175.35	Belgrad	10.00	$ p. 1 Mt.	½
Wien		Athen	3.95	$ p. 3 Mte.	1
Notenkurs	81.60	Istanbul	3.50		
		Bukarest	3.25		

Kopenhagen, 2. 7		Oslo, 2. 7		Stockholm, 3. 7	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	454.25	Berlin	162.75	Berlin	158.00
Berlin	182.00	Paris	16.00	Paris	15.26
Paris	17.15	Newyork	404.50	Brüssel	66.50
Antwerpen	76.40	Amsterdam	222.75	schw. Plätze	90.25
Zürich	103.96	Zürich	93.00	Amsterdam	216.25
Rom	24.10	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	249.80	Antwerpen	68.50	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	393.00
Oslo	111.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.60	Rom	21.00
Prag	15.95	Prag	14.30	Prag	13.90
Wien	—.—	Wien	77.00	Wien	74.50
Warschau	86.40	Warschau	77.75	Warschau	75.00

Wien, 2. 7					
Amsterdam	294.79	Kopenhagen	118.29	Paris	20.61
Berlin	214.84	London	26.50	Prag	18.82¼
Brüssel	90.28	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Budapest	—.—	Mailand	28.09	Stockholm	136.89
Bukarest	—.—	Newyork	536.44	Warschau	100.81
		Oslo	133.13	Zürich	122.60

Prag, 2. 7					
Amsterdam	15.82	London	142.30	Wien	530.00
Berlin	11.52	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Zürich	658.00	Mailand	151.10	Poln. Noten	546.00
Oslo	714.50	Newyork	28.80	Belgrad	65.80
Kopenhagen	635.50	Paris	110.25	Danzig	545.25
		Stockholm	733.50	Warschau	544.25

Newyork, 2. 7.					
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.07½
Bankakz.		B'wechsel	4.93¾	Prag	3.48½
90 Tg. Brief	0.43	H'wechsel	4.93¾	Wien	18.75
90 Tg. Geld	0.50	Paris	3.84¾	Budapest	19.75
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.84	Belgrad	2.33
niedr. Satz	1.00	Rom	5.26¼	Athen	0.90½
höchst. Satz	1.00	Madrid	4.85	Japan	28.74
Wechsel auf London-Obl.	4.94½	Bern	22.86½	Buen. Aires	30.68
		Amsterdam	54.98	Rio de Jan.	8.33
		Stockholm	25.50	Berlin	40.11½
		Oslo	24.85		

Ostasiatische Wechselkurse vom 2. Juli

Newyork gegen Japan 28.74—28.78, London gegen Japan 1.2. (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.6⁵/₃₂, Hongkong 1.2²¹/₃₂, Schanghai 1.2¾, Kobe 1.1³¹/₃₂. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Muskau: Schneidermeister Max Kollar in Zibelle. — **Seestadt, Rostock:** Kaufm. Walter Kruth. — **Stralsund:** Nachl. Emma Baumert geb. Delatre.

Vergleichsverfahren

Lübeck: Konditor Werner Prahl. — **Weißensee, Thür.:** Fuhrunternehmer und Landwirt Otto Kuhnt.

Schiffahrt · Schiffbau

Exportkredite für Neubauten in England. Der Staatssekretär im Ueberseehandelsamt Hudson teilte am 2. 7. im Unterhaus mit, daß die Exportkrediterleichterungen jetzt auch auf Seeschiffe ausgedehnt würden, die in England für ausländische Kunden gebaut werden. Er fügte hinzu, daß führende Fachmänner aus Kreisen des Schiffbaus und der Reeder in den Beratungsausschuß, der diese Kredite vorschlägt, gewählt würden.

Nachrichten für Seefahrer. Wasserbauamt Norden teilt mit: Deutschland. Ostfriesische Inseln. Langeoog. Baugerüst errichtet in 53 Grad 43 Min. 24,5 Sek. Nord, 7 Grad 29 Min. 36 Sek. Ost. Im Dollart — zwischen Flinthörd und der Langerooger Landungsbrücke ist es an der Nordkante des Fahrwassers in ostwestlicher Richtung auf 5 m Wassertiefe eine 100 m lange Anlegestelle für einen Spüler durch Rammen von 7 Stück 4pfähligen Dalben errichtet, deren Oberkante 3,5 m über H. W. liegt. Liegen Spüler oder Baggerschuten an der Anlegestelle, so führen die Fahrzeuge bei Nacht die Bezeichnung gemäß § 16 (1) der S. W. O. Liegt kein Fahrzeug an der Anlegestelle, so wird der westliche und der östliche Dalben durch je ein weißes Licht, das über den ganzen Horizont sichtbar ist, bezeichnet. Von der Mitte der Anlegestelle aus führt in nördlicher Richtung eine 130 m lange Rohrleitung, die auf Pfahlgerüsten ruht.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. Juli:

Aller, dtsch., von Australien, Nordd. Lloyd, Hafen II, Schuppen 18, Wolle. Helen Claußen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Dagmar Claußen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Bessel, dtsch., von Lissabon, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 12, Stückgut. Euler, dtsch., von Südspanien, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 13, Stückgut. Schwan, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. Patova, ital., von Italien, Gebr. Specht, Röchling. Karnak, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 17. Carl, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Castor, dtsch., von Köln, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Ibis, dtsch., von Blyth, Böning & Co., Röchling, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 1. Juli:

Andromeda, dtsch., nach Varberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Ganter, dtsch., nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut. Claus Horn, dtsch., nach Niederländisch-Indien, Nic. Haye & Co., Stückgut. Lece, ital., nach Venedig, Gebr. Specht, Kohlen. Buenos Aires, schwed., nach Honolulu, Rab. & & Stadtl., Kali.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 2. Juli:

ML Tac (Laaken), von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut. Lloydleichter 100 (Schuldt), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Lloydleichter 169 (Oltmanns), von Hamburg, Hafen I, Schupp. 9a, Stückgut. Lloydleichter 158 (Wüpper), von Hamburg, Holzhafen, Bremer Rolandmühle, Getreide.

Erhebliche Anspannung der Reichsbank

6,9 Mrd. RM. Zahlungsmittelumlauf am Halbjahresultimo

Zum 30. Juni ist die Inanspruchnahme des Notenbankkredits entsprechend dem zu diesem Zeitpunkt üblichen erhöhten Geldbedarf sehr stark gewesen, doch hält sich die kräftige Anspannung, die in einer

Zunahme der gesamten Kapitalanlage der Reichsbank um 864 auf 5781.3 Mill. RM

zum Ausdruck kommt, durchaus in erwarteten Grenzen, da ja der starke Kupon-Termin am Semesterschluß immer die Bereitstellung größerer Mittel erfordert, und daneben auch die Zunahme der laufenden Wirtschaftstätigkeit zu berücksichtigen ist. Am gleichen Stichtag des Vorjahres lag die Steigerung auf den Anlagekonten mit 805.3 auf 5383.4 Mill. RM auch nicht sehr wesentlich unter der diesjährigen Beanspruchung.

Im einzelnen haben sich die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 793.9 auf 5262 Mill. RM, an Lombardforderungen um 10.2 auf 54.6 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 59.8 auf 60.8 Mill. RM zugenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren stellen sich unverändert auf 104.2 Mill. RM, die an sonstigen Wertpapieren bei einer geringen Zunahme auf 299.8 Mill. RM. Die Abnahme der sonstigen Aktiven um 14 auf 716.2 Mill. RM steht mit dem erhöhten Umlauf an Rentenbankscheinen in Verbindung. Eine gewisse Milderung erfährt die starke Anspannung des Notenbankstatus durch den Umstand, daß ein erheblicher Teil der beanspruchten Mittel auf Giro-Konto stehengeblieben ist. Insgesamt haben die Giroguthaben um 174.4 auf 880.3 Mill. RM zugenommen, wobei die öffentlichen Guthaben einen Rückgang aufwiesen, während die privaten aus Liquiditätsgründen erwartungsgemäß stärker anzogen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 593.5 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen, und zwar ist der Umlauf an Reichsbanknoten um 562.8 auf 4991.6 Mill. RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 20.7 auf 399.8 Mill. RM gestiegen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 103.1 auf 1544.4 Mill. RM zu. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 30. Juni in Auswirkung der verschiedenen vorerwähnten Kontenveränderungen auf 6941 Mill. RM gegen 6255 Mill. RM in der Vorwoche, 6836 Mill. RM im Vormonat und 6349 Mill. RM am 30. Juni 1936. Die Spanne zum Vorjahr beträgt also 592 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 0.2 auf 74.7 Mill. RM abgenommen. Im einzelnen konnten die Goldbestände einen Zugang von 92 000 RM auf 69 Mill. RM aufweisen, während sich die Devisenvorräte um 0.3 auf 5.8 Mill. RM verringerten.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. Juni

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva

Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	68 954	+	92
a) Goldkassenbestand	49 595		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	19 359		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 786	—	299
a) „ „ Reichsschatzwechseln	60 780	+	59 820
b) „ „ sonstig. Wechseln u. Schecks	5 261 9.1	+	793 948
„ „ deutschen Scheidemünzen	162 184	—	102 500
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	54 561	+	10 187
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	1		
„ „ deckungsfäh. Wertpapieren	104 174		
„ „ sonstigen Wertpapieren	299 820	+	23
„ „ sonstigen Aktiven	716 178	—	14 017

Passiva

Grundkapital	150 000		
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	79 277		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 289		
c) sonstige Rücklagen	273 411		
Betrag der umlaufenden Noten	4 991 599	+	562 812
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	880 335	+	174 352
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	219 477	+	10 090
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Fasan 2 (8 15 26), Helen Claußen 4 (8 18 06), Carl 4, Dagmar Claußen 4 (8 16 49), Schwan 6, Orotava 1, Kong Alf, Kong Frode 3, Feronia, Irene, Electra, Castor 5, Oscar Friedrich 9, Rabe (Dock I).

Hafen II: Euler 13 (8 00 33), Bärenfels 15 (8 00 68), Karnak 17 (8 17 34), Aller 17 (8 53 90), Wolfsburg 12 (8 53 43), Bessel 12 (8 53 76), Berengar 16 (8 54 86), Berengar 16 RDGOV UMLHW BFSK WP WPVC Morea 18 (8 54 90), Samos 18, Adana (Erzplatz 8 01 85), Siena (Erzplatz 8 02 12).

Holzhafen: Naumburg (Bremer Roland-Mühle).

Werft: Td Peter Hurll (Dock V).

Industriehafen: Padova, Ibis, Boca, Dimitrios Thermiothis (Gebr. Röchling), Cronshagen (Kohlenhandel).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Gneisenau, Stuttgart.

Hamburg: Chemnitz, Erfurt, Schwaben.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 1. 7. an Kapstadt. Aller 1. 7. an Bremen. Anatolia 1. 7. an Sao Francisco do Sul. Augsburg 1. 7. ab Antwerpen nach Cristobal. Berlin 30. 6. ab Newyork. Der Deutsche 1. 7. ab Bremerhaven. Dessau 1. 7. an Tampico. Donau 1. 7. ab Fremantle nach Durban. Ems 1. 7. Ouessant passiert. Erfurt 2. 7. an Hamburg. General von Steuben 1. 7. ab Oslo nach Kopenhagen. Königsberg 1. 7. ab Quebec nach Hamburg. Marg. Cords 1. 7. ab Leixoes nach Le Havre. Mosel 2. an Melbourne. München 1. 7. an Antwerpen. Oder 1. 7. ab Rotterdam nach Hamburg. Saar 1. 7. Bishop Rock passiert nach Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Kybfels 1. 7. von Neapel. Lindenfels 2. 7. in Antwerpen. Olbers 1. 7. Ouessant pass. Rauenfels 1. 7. in Port Said. Schönfels 1. 7. von Madras. Stahleck 2. 7. in Hamburg. Stolzenfels 1. 7. von Hamburg nach Antwerpen. Trifels 1. 7. von Malta. Uhenfels 1. 7. von Rotterdam nach Hamburg. Wartenfels 1. 7. von Port Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Ajax 2. 7. von Bremen nach Antwerpen. Ariadne 1. von Elbing nach Hamburg. Bacchus 1. 7. Holtenau pass. nach dem Rhein. Bessel 2. 7. in Bremen. Castor 2. 7. in Bremen. Euler 2. 7. in Bremen. Feronia 2. 7. von Bremen nach Gefle. Gauß 1. 7. von Pasajes nach Antwerpen. Hestia 1. 7. in San Juan. Irene 2. 7. von Bremen nach Malmö. Juno 2. 7. in Bergen. Leda 2. 7. in Aarhus. Niobe 2. 7. Holtenau passiert nach Rotterdam. Nixe 2. von Bremen nach Gdingen. Pax 1. 7. von Köln nach Rotterdam. Perseus 2. Holtenau passiert nach dem Rhein. Phoebus 2. 7. Rotterdam passiert nach Stettin. Pollux 2. 7. von Kopenhagen nach Elbing. Priamus 1. 7. in Köln. Pylades 1. 7. von Königsberg nach dem Rhein. Rhea 1. 7. von Königsberg nach dem Rhein. Thalia 2. 7. in Kopenhagen. Vesta 1. 7. von Cadiz nach Huelva. Hans Carl 2. 7. von Vegesack nach Königsberg. Lisbeth Cords 1. 7. von Leixoes nach Antwerpen. Elise 2. 7. in Stettin.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Albatroß 2. 7. in Hull. Elster 1. 7. in Hamburg. Fink 2. 7. in Kotka. Oliva 2. 7. in Koivisto. Optima 2. 7. in Antwerpen. Phoenix 1. 7. in Hamburg. Schwalbe 2. 7. von Holtenau nach Rotterdam. Strauß 2. 7. von Rotterdam nach Antwerpen. Taube 2. 7. von Rotterdam nach Libau. Wachtel 2. 7. in Rotterdam. Zander 2. 7. in Memel.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Achaia 1. 7. Gibraltar pass. Akka 1. 7. Gibraltar passiert. Arkadia 30. 6. von Portimao nach Rotterdam. Belgrad 1. 7. von Istanbul nach Hamburg. Chios 1. 7. in Istanbul. Delos 1. 7. Gibraltar passiert. Heraklea 30. 6. in Piräus. Manissa 1. 7. von Beyrouth nach Tripoli/S. Samos 1. 7. in Bremen. Smyrna 2. 7. in Hamburg. Thessalia 2. 7. in Antwerpen. Tinos 1. 7. von Dubrovnik nach Susak.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Ginnheim 30. 6. in Boston. Bockenheim 2. 7. Holtenau passiert.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 1. 7. ab Newyork nach Cherbourg. — Westküste Nordamerika: Portland 2. 7. Vlissingen passiert nach Cristobal. — Mittelamerika, Westindien: Iberia 1. 7. Ouessant passiert nach Lissabon. Feodosia 30. 6. ab Port au Prince nach Le Havre. Schürbek 2. 7. ab Hamburg nach Vera Cruz. — Westküste Südamerika: Karnak 2. 7. ab Hamburg nach Bremen. Ammon 1. 7. 860 sm westl. Ouessant. Amasis 1. 7. ab Buenaventura nach Cristobal. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Kurmark 29. 6. Gibraltar passiert nach Le Havre. Uckermark 1. ab Tjilatjap. Freiburg 1. 7. ab Marseille nach Holland. Lüneburg 1. 7. an Hamburg. — Ostasien: Anubis 1. 7. ab Cristobal nach Savannah. Ramses 30. 6. an Yokohama. Sauerland 2. 7. an Rotterdam. Nordmark 30. 6. ab Miri nach Manila. Preußen 1. 7. ab Schanghai nach Cebu. Tirpitz 1. 7. ab Tampa nach San Pedro. — Vergnügungsreise: Oceana 1. 7. ab Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 2. 7. in Boulogne s/m. General Artigas 1. 7. von Madeira nach Lissabon. General Osorio 2. 7. in Santos. General San Martin 2. 7. von Buenos Aires nach Montevideo. Madrid 1. 7. von Lissabon nach Madeira. La Coruna 2. 7. Fernando Noronha passiert. Vigo 1. 7. von Madeira nach Hamburg. Münster 30. 6. von Victoria nach Madeira. Porto Alegre 2. 7. in Rio Grande. Santa Fé 1. 7. von Antwerpen nach dem La Plata, Dover passiert. — Vergnügungsreisen: Monte Pascoal 1. 7. von Bergen nach Kopenhagen. Monte Rosa 2. 7. in Kopenhagen. Monte Olivia 2. 7. vor Bergen.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 30. 6. an Matadi. Ledaal 29. 6. ab Port Harcourt. — Süd- und Ostafrika: Ilmar 1. 7. ab Beira. Ubena 1. 7. ab Aden. Windhuk 1. 7. an Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 1. 7. in Lissabon. Lucy Burchardt 1. 7. von Larache nach Tanger. Porto 1. 7. von Sevilla nach Port Lyautey. Larache 1. 7. Finisterre passiert.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Josiah Macy 1. 7. von Hamburg nach Baton Rouge. Elbe 2. 7. von Hamburg nach Stettin. Heinr. v. Riedemann 30. 6. von Talara nach Southampton. Clio 1. 7. vom Panama-Kanal nach Le Havre. Geo W. McKnight 2. an Algier.

Fischdampferbewegungen

in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Seydlitz (Island), Adolf Kühling, Bussard (Häreninsel), Lübeck (Nordsee, Heringe).

Am Markt gewesene Dampfer: Bielefeld (Nordsee), Uranus, Bahrenfeld (Bäreninsel).

In See gegangene Dampfer: Georg Robbert, Budapest, Ludwig Sanders, Kursland (Island), Seefalke (Bäreninsel), Halle, Gleiwitz, Gera, Carsten (Nordsee), H. Freese, Kehdingen (Nordsee, Heringe).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
3. Juli	10.00	22.26	9.40	22.06	7.40	20.06
4. Juli	11.07	23.46	10.47	23.26	8.47	21.26
5. Juli	—	12.28	—	12.08	10.08	22.48

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
30. Juni	1.66	2.44	1.78	2.35
1. Juli	1.86	2.57	1.80	2.27
2. Juli	1.62	2.23	1.96	2.33

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 2. Juli

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	2. 7.	1. 7.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.75	101.75
4 do. 34	98.87	98.75
4½ Dt. Reichs. Sch. 35	99.62	—.—
4½ Reichspost 34 I.	100.50	100.50
4 Brem. Umstausch	93.00	93.00
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	29.50	29.75
Dtsch. Altbesitz	126.37	126.12
Bremen Altbesitz	126.00	126.00
Hamburg Altbesitz	125.12	125.87
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	98.25	—.—
4½ do. do. S. 3	—.—	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	—.—	99.25
4½ do. do. S. 2	—.—	99.25
4½ do. do. S. 4	—.—	—.—
4½ do. Gpfbr. S. 5	99.25	—.—
4½ do. do. S. 6	99.25	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.00	99.00
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
do. Anteilschein	—.—	4.40
4½ Pr. Ctrbd.	99.00	99.00
5½ do. Liq. 26 A 2	101.00	101.25
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	—.—	98.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Bremer Tauwerk	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	116.12	116.12
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	90.00	90.00
Hb. Hypothekenbank	99.62	99.62
Schl.-Hol. Bk. I. Husum	85.50	85.25
Vereinsbank	126.00	126.50
Westholst. Bank	146.00	146.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	97.00	97.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	85.00	85.00
Hapag	19.12	19.50
Hbg.-Südam. D.-G.	47.00	46.25
Hansa-Linie	134.50	133.50
Neptun	126.00	126.00
Norddeutscher Lloyd	20.00	20.50
Unterw. Reederei	120.00	125.00
Woermann-Linie	85.00	85.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	123.25	124.50
Brem. Straßenbahn	97.00	98.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	126.37	126.37
Hamburger Hochbahn	94.50	94.50

Industrie-Aktien	2. 7.	1. 7.
Atlas Werke	113.75	—.—
Beiersdorf	280.00	285.00
Bill-Brauerei	135.00	135.00
Breitenburger Cem.	154.00	154.00
Brem.-Besigh. Oelf.	128.00	128.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	162.00	162.00
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	169.00	169.00
Br. Cigarrenfabriken	92.00	92.00
Br. Pap. u. Wellp.	125.00	125.00
Br. Rolandmühle	151.00	151.00
Br. Silberwarenfabr.	143.00	143.00
Bremer Vulkan	143.00	143.00
Br. Wollkämmerei	164.00	164.00
Dt. Linoleumwerke	164.50	164.00
Dynamit Nobel	85.25	86.25
Elbschloßbrauerei	135.00	135.00
Flensb. Schiffsbau	80.00	82.00
Guano Werke	118.50	118.75
H. E. W.	150.75	151.25
Harb. Gummi	184.00	—.—
Hochofenw. Lübeck	136.00	135.00
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	109.50	109.25
Jutesp. u. Web. Br.	117.00	119.00
Markt- u. Kühlhall.	132.00	132.50
Nordd. Steingut	138.00	138.00
„Nordsee“ Dt. Hochs.	142.00	142.00
Nordwestd. Kraft	138.00	138.00
Rheinstahl	152.50	152.00
Reis u. Handels	138.00	138.00
Ruberoidwerke	125.00	125.00
Schlinck & Cie.	128.00	125.00
Schwartauer Werke	119.00	119.00
Stader Lederfabrik	116.00	119.00
Thörl Oel	128.00	128.00
Transp. Hevecke	124.00	123.00
Ver. Werkstätten	118.00	115.00
Wendts Zigarren	95.00	95.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	90.00	90.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	32.00	32.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	98.50	98.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	99.25	99.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	98.25	98.25
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	99.50	99.50
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	99.00	99.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.12	101.25
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	99.00	99.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	98.25	98.25
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	99.25	99.50
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	99.00	99.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99.00	99.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	99.25	99.25
5½ do. Liquid. Pfdbr.	101.25	101.00
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	99.25	99.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	104.00	104.00
6 Lindener Brauerei Obl.	103.25	103.25
3 Mech. Linden Obl.	87.87	87.75
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	93.00	93.00
Brem. rittl. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. rittl. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.00
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	99.00	99.00
4½ Lüdenscheid M Obl.	104.00	104.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	188.00	189.00
Dampfkessel Wilke	178.00	178.00
Doornkaat	118.00	110.00
Eisen Wülfel	124.50	121.00
Hackethal	137.00	138.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	380.00	380.00
Hannoversche Zem.	124.00	124.00
Hemmoor Zement	215.00	215.00
Ilseder Hütte	177.50	177.50
[illegible] Brauerei	94.00	95.00
Norddeutsche Zem.	130.25	130.00
Teutonia Zement	—.—	200.00
Ver. Harzer Zem.	130.00	—.—
Vereinsbr. Herrenh	166.00	166.00
Vorwohler Zement	124.00	124.00
Wollwäsch Döhren	177.00	177.00
Brschw. Hann Hyp. Bank	107.50	107.50
Geestemünder Bank	91.00	91.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw Straßenbahn	—.—	—.—
Hildesh. Pein. Kreisb	58.00	58.00
Ueberlandw. Hann.	118.50	118.50
Marienborn-Beend.	106.00	106.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	2. 7.	1. 7.
Dt. Anl. Ausl.	126.40	126.12
5 Reichsanleihe 27	101.62	101.75
4 Reichsanl. 34	98.87	98.75
5½ Int. (Young)	105.25	105.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.70	109.87
4½ Bayern St. 27	99.75	99.62
4½ Brschw. St. 28	99.00	98.87
4½ Dt. Schutzgeb.	—.—	—.—
4½ D. Reichsp. 34 I	100.62	100.62
4½ do. 35 I	100.60	100.60
4½ D. Reichsb. 35	100.75	100.75
4½ do. 36 I	99.40	99.37
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.00	99.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 24 1 u. 2	99.00	98.62
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	99.00	99.00
Dt. Komm.-Samm. 1	134.00	133.50
Dt. Komm.-Samm. 2	150.00	—.—
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	99.50	99.50
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	99.50	99.50
4½ Oldbg. stl. Krd.	99.25	—.—
4½ do. Schuld 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Pfbbr.-K. 1	98.25	—.—
5½ do. Liqu.	—.—	100.87
4½ Pr. Lds.-Pfd. R. 4	—.—	99.25
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.00	99.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8 %)	97.12	97.25
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	98.50	98.25
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	99.30	99.12
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	99.37	99.25
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	99.00	99.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	99.25	99.25
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	—.—	99.25
4½ Pr. Centralb. 28	99.00	99.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	99.00	99.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	99.00	99.00
4½ Rhein Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	99.25	99.25
4½ Schl. H ldsch. Gold 30	98.50	98.50
4½ Berl Hyp. 15	99.25	99.25
4½ Bl. Hyp. K. 6	98.00	98.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.12	101.00
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	98.00	98.00
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 19	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.00	99.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	99.50	99.50
4½ do. 5. u. Erw.	99.50	99.50
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	98.00	98.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.00	98.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	98.25	98.00
Industrie-Obligationen		
6 Dt. Linoleum 26	—.—	—.—
6 Klöcknerw. RM 26	—.—	—.—
6 Thür. El. L. 27	101.87	—.—
6 Ver. Stahl S. B	—.—	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	—.—	102.75
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	103.50	103.50
Gruppe II 1935	107.50	107.50
Gruppe II 1936	111.50	111.50
Gruppe II 1937	115.75	—.—
Gruppe II 1938	116.12	116.12
Steuer-Durchschnitt	110.87	—.—
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	94.87	94.87
Hann. Ueberl.	—.—	—.—
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	95.12	95.25
Bayr. Hyp.-Bank	96.62	96.50
Bayr. Vereinsbank	—.—	—.—
Berl. Handelsges.	131.00	130.50
Commerzbank	113.37	113.37
DD-Bank	118.25	118.25
Dt. Asiat. Bank	—.—	—.—
Dt. Ueberseebank	134.75	135.00
Dresdener Bank	105.00	105.00
Mein. Hyp.-Bank	114.00	114.37
Oldbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	209.75	210.50
Industrie		
A. E. G.	126.50	127.12
Alsen Portland	—.—	184.25
Atlas Werke	114.75	115.25
Brem. Besigh. Oel	—.—	—.—
Brem. Gas u. El.	—.—	—.—
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton u. Stein	141.00	142.50
Dynamit Nobel	85.62	86.25
Germania Portl.	117.75	116.25
Gebr. Goedhardt	133.25	132.75
Hackethal	138.25	137.00
Hageda	125.00	—.—
Hoffmann Stärke	148.50	148.00
Kötitzer Leder	—.—	153.00
Kromschröder	109.75	108.75
Küppersbusch	131.75	—.—
Lindes Eis	176.00	175.62
Masch. Buckau	143.50	143.50
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	109.75	109.00
Miag Mühlen	140.00	141.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	180.25
Nordd. Eiswerke	128.00	—.—
Nordd. Steingut	138.50	138.50
Nordd. Trikot	129.00	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	114.75	114.75
Rhein. Westf. Kalk	—.—	143.00
Riebeck Montan	118.00	—.—
Rosenthal Porz.	89.75	—.—
Sarotti	110.25	111.25
Schles. Portland	163.00	162.00
Thöri's Oel	—.—	—.—
Verein. Dt. Nickel	163.00	163.00
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	177.00	176.87
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	136.50	137.00
Neu-Guinea	—.—	—.—
Schantung	122.00	122.75

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	100.12	—.—	—.—	—.—
1939	100.25	—.—	—.—	—.—
1940	100.00	—.—	—.—	—.—
1941	99.87	—.—	—.—	—.—
1942	99.62	—.—	—.—	—.—
1943	99.37	—.—	—.—	—.—
1944	99.25	—.—	—.—	—.—
1945	99.12	—.—	—.—	—.—
1946	98.87	99.75	—.—	—.—
1947	98.87	—.—	—.—	—.—
1948	98.87	99.75	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—
Wiederaufbau-Zuschläge				
1944/45			—.—	—.—
1946/48			79.00	79.75

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 2. 7.	Einheitskurs 1. 7.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	126.50	126.50	126.40	126.12
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—.—	—.—	—.—	—.—
4½ Fried. Krupp. RM-Anl	99.87	99.80	99.80	99.70
5% Mitteld. Stahl	102.37	102.25	102.25	102.25
6% Ver. Stahl-Obl.	101.62	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—	234.00		234.00
Allg. Elektricitäts-Ges.	127.00	126.50	126.50	127.12
Aschaffenburger Zellstoff	143.50	143.25	143.25	144.87
Bayer. Motoren-Werke	—.—	—.—	—.—	148.75
I. P. Bemberg	139.50	139.00	139.25	139.75
Julius Berger Tiefbau	—.—	—.—	—.—	139.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	164.50	164.50	164.50	164.50
Berl. Maschinenbau	—.—	148.50	148.50	148.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	213.50	213.50	—.—
Bremer Wollkämmerei	—.—	164.75	164.12	164.00
Buderus Eisenwerke	128.75	128.25	128.50	126.75
Charlottenb. Wasserwerk	113.87	113.87	113.75	113.75
Chem. von Heyden	162.50	162.50	162.50	163.00
Continental Gummi	189.50	189.00	189.00	190.00
Daimler-Benz	137.62	137.12	137.12	137.87
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	—.—	122.00
D. Cont. Gas Dessau	120.75	120.75	120.75	120.62
Deutsche Erdöl	149.00	150.00	150.00	155.75
Deutsche Linolwerke	164.75	164.87	164.87	164.25
Deutsche Teleph. u. Kab.	—.—	—.—	—.—	143.50
Deutsche Waffen	—.—	—.—	—.—	162.00
Deutscher Eisenhandel	151.62	151.00	150.62	150.25
Christian Dierig, AG.	—.—	167.25	167.25	167.00
Dortm. Union-Brauerei	213.50	215.50	214.75	—.—
Eintracht-Braunkohle	—.—	—.—	—.—	195.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	156.25	156.25	157.25
Elektr.-Lieferungsges.	135.00	135.00	135.00	135.00
Elektr.-Werke Schlesien	—.—	119.50	119.87	119.75
Elektr. Licht und Kraft	152.25	151.50	151.50	151.12
Engelhardt-Brauerei	—	92.50	92.50	92.75
I. G. Farbenindustrie	164.50	164.87	164.50	165.25
Feldmühle Papier	—.—	—.—	—.—	143.00
Felten & Guilleaume	137.25	137.50	137.50	138.00
Gesfürel Loewe & Co.	150.25	150.00	149.50	150.12
Th. Goldschmidt	147.50	147.00	147.00	149.50
Hamburger Elektrizität	151.75	150.75	151.00	150.75
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	184.00
Harpener Bergbau	173.50	—.—	—.—	173.25
Hoesch-Köln-Neuessen	124.50	124.75	124.50	124.75
Philipp Holzmann	148.50	148.25	147.12	148.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	91.50	91.75	91.75	91.25
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	174.50
Ilse, Bergbau Genußsch.	141.50	141.00	141.00	141.50
Gebrüder Junghans	135.75	135.50	135.00	136.00
Kali Chemie	151.00	151.00	150.75	149.00
Kali Aschersleben	122.00	121.75	121.65	122.00
Klöckner-Werke	137.00	137.00	136.75	137.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	158.00	158.75	157.62	157.50
Lahmeyer & Co.	—.—	123.75	124.25	124.00
Laurahütte	19.87	19.87	19.87	20.12
Leopoldgrube	—.—	—.—	—.—	131.75
Mannesmannröhrenwerke	121.75	122.00	122.00	122.25
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	152.00	—.—	151.50
Maschinenbau Untern.	147.87	147.50	148.00	147.87
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	152.50	152.50	152.50	—.—
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	—.—	191.00
Orenstein & Koppel	108.75	108.37	108.50	108.62
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	232.00	232.00	233.50
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	137.25	137.25	137.50
Rhein. Stahlwerke	153.12	152.87	153.50	153.37
Rhein.-Westf. Elektr.	132.00	132.50	132.12	133.00
Rhein. Metall	148.25	148.00	149.00	149.00
Rütgerswerke	147.75	147.25	147.25	148.00
Salzdetfurth Kali	160.50	161.50	161.00	—.—
Schles. El. u. Gas Lit. B	—.—	136.25	136.25	136.25
Schubert & Salzer	—.—	154.00	153.50	155.75
Schuckert & Co. Elektr.	170.00	169.75	169.50	170.25
Schultheiß-Patzenhofer	99.25	99.12	99.12	99.75
Siemens & Halske	214.75	215.25	215.00	215.75
Stöhr & Co., Kammgarn	136.00	136.75	136.75	136.75
Stolberger Zinkhütte	96.00	95.75	95.75	95.75
Süddeutscher Zucker	208.00	206.25	206.25	—.—
Thüringer Gas Leipzig	—.—	142.00	142.00	—.—
Vereinigte Stahlwerke	118.62	118.75	118.75	119.87
Vogel Telegr. Draht	—.—	138.00	138.00	138.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	172.87
Westdeutsche Kaufhof	58.75	58.50	58.50	59.00
Westeregeln Alkali	121.37	121.37	121.00	122.12
Wintershall	132.75	132.75	132.50	133.50
Zellstoff Waldhof	158.25	157.25	157.25	159.75
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	136.50	—.—	137.00
Reichsbank	210.25	209.75	209.75	210.50
Verkehrswerte				
A-G. für Verkehrswesen	123.25	123.00	123.20	124.50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	154.50	155.00	154.50	154.50
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	126.37	126.37	126.37	126.37
Hamb.-Amerika Packetf.	19.50	19.25	19.50	19.62
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	44.00	44.00	46.50
Hansa-Linie	134.50	134.00	134.50	134.00
Norddeutscher Lloyd	20.25	20.00	20.37	20.50
Otavi Minen u. Eisenb.	—.—	—.—	—.—	—.—

Rund um den Roland

Vorſicht beim Eintreten in ein Mietverhältnis!

Bremen, 3. Juli

Im täglichen Leben kommt ſehr häufig der Fall vor, daß jemand in einen beſtehenden Vertrag unter Uebernahme der Rechte und Pflichten ſeines Vorgängers eintritt, namentlich beim Mietvertrag. Bei einem ſolchen Eintritt in einen bereits beſtehenden und durch den Eintritt nur fortgeſetzten Vertrag muß ſich der neue Vertragspartner genau über die Rechte und Pflichten ſeines Vorgängers unterrichten, damit er vor Schaden bewahrt bleibt.

In dieſer Richtung iſt ebenſo intereſſant wie lehrreich ein in der „Deutſchen Rechtspflege" 1937 Heft 6 auszugsweiſe veröffentlichtes Urteil des Kammergerichts vom 4. April 1937. In dem der Entſcheidung zugrunde liegenden Fall war ein Volksgenoſſe in einen bereits beſtehenden Mietvertrag eingetreten. Bei ſeinem ſpäteren Auszug aus der Wohnung verlangte der Vermieter die Vornahme von Schönheitsreparaturen, wie ſie in dem urſprünglichen Vertrag vorgeſehen und vereinbart waren, und zwar unter Berückſichtigung auch des Zeitraumes, in dem der Vormieter die Wohnung innegehabt hatte.

Das Kammergericht hat den Volksgenoſſen, der in den Mietvertrag eingetreten war, dementſprechend auch verurteilt und zur Begründung auf folgendes hingewieſen:

> „Ein Mieter, der die Schönheitsausbeſſerungen übernommen hat, hat die Räume bei ſeinem Auszug in einem Zuſtande zurückzugeben, wie er der Ausführung der Schönheitsausbeſſerungen nach einem angemeſſenen Wirtſchaftsplan entſpricht. Dabei kommt es nicht darauf an, wann der Beklagte in den Mietvertrag eingetreten iſt, ſondern wann das Mietverhältnis des Vormieters begonnen hat, da der Beklagte in die Pflichten des Vormieters aus dem Mietvertrage eingetreten iſt. Es iſt deshalb unerheblich, in welchem Zuſtand der Beklagte die Räume vom Vormieter übernommen hat. Es kommt allein darauf an, ob die Wohnung ſich bei ihrer Rückgabe in einem Zuſtande befunden hat, der der Durchführung der Schönheitsausbeſſerungen nach einem angemeſſenen Wirtſchaftsplan entſprach."

Nordſee-HJ. dankt der Alten Garde.
2. Gebietsaufmarſch in Bremen
vom 13. bis 15. Auguſt

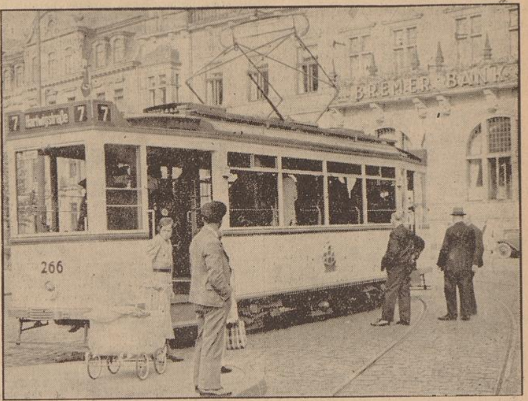
Dieſe Entſcheidung des Kammergerichts iſt eine ernſte Mahnung zur Vorſicht bei dem Eintritt in ein bereits beſtehendes Vertragsverhältnis.

Ein neuer Probe-Triebwagen

Statt des ſtarren Fahrgeſtells Lenkachſen — Leichtes, ſchnelles und ruhiges Fahren auch in den Kurven

Der vor längerer Zeit bei den Vereinigten Weſtdeutſchen Waggonfabriken AG. in Köln-Deutz beſtellte Probe-Triebwagen der Bremer Straßenbahn iſt nunmehr in Bremen eingetroffen. Nach der Zulaſſung des neuen Fahrzeuges durch die zuſtändigen Aufſichtsbehörden wurde der Wagen geſtern nachmittag zur Beſichtigung auf dem Domshof aufgeſtellt. An einer erſten Probefahrt, die bereits am Morgen ſtattfand, beteiligten ſich der Regierende Bürgermeiſter, SA.-Gruppenführer Böhmcker, Senator Bernhard und weitere Behördenvertreter.

Das weſentliche Kennzeichen des neuen Triebwagens iſt, daß er mit einem dreiachſigen krümmungsbeweglichen Laufgeſtell ausgerüſtet wurde. Gegenüber den Wagen mit ſtarrem Zweiachsſyſtem bietet das neue Fahrzeug daher hinſichtlich ſeiner Fahreigenſchaften ganz außerordentliche Vorteile. Das dreiachſige Lenkgeſtell — die einzelnen Achſen ſind untereinander verbunden und beweglich — ermöglicht ſowohl ſtoßfreies Durchfahren kleinſter Gleiskrümmungen mit hoher Geſchwindigkeit, als auch, infolge des weiten Radſtandes, ein ſchlingerfreies Befahren gerader Strecken. Nahezu geräuſchlos, leicht und ruhig, ohne Erſchütterungen und mit ausgeglichenen Bewegungen gleitet der Wagen durch die Schienen. Neben einer Reihe hervorragender fahrtechniſcher Eigenſchaften des dreiachſigen Triebwagens wird durch ſeine Fahrgeſtellkonſtruktion auch der Verſchleiß an Schienen und Bandagen ſowie der Stromverbrauch günſtig beeinflußt.

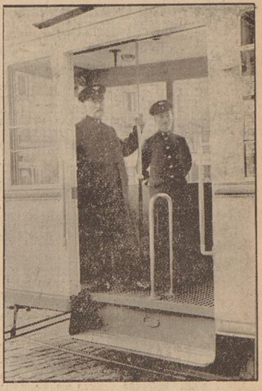


Der neue Triebwagen der Bremer Straßenbahn auf dem Domshof. Aufnahmen: Schmidt (2)

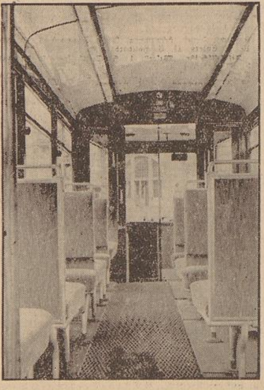
Die Räder des neuen Wagens beſitzen nicht, wie üblich, durchweg ſtarre Radſterne. Vielmehr ſind zwiſchen Radreifen und Radſtern ſtarke Gummiringe angeordnet, die ſowohl in der ſenkrechten als auch in der waagerechten Richtung dämpfen und daher weſentlich zum geräuſchloſen Lauf beitragen.

Sehr vorteilhaft iſt auch der neue vielſtufige Fahrſchalter. Er verfügt über 27 Fahr- und 17 Bremsſtufen gegenüber 11 Fahr- und 7 Bremsſtufen bei den bisherigen Schaltungen. Auf dieſe Weiſe wird ein weiches, ſchnelles und ſtoßfreies Anfahren und Bremſen ermöglicht.

Bei der äußeren Formgebung und der Innenausſtattung des Wagens iſt größten Anſprüchen Rechnung getragen. So ſind ſämtliche Sitze gepolſtert. Die Lüftung iſt einmal durch ſchmale Schiebefenſter möglich, dann aber wurde auch eine ſogenannte Kiemenlüftung eingebaut. Durch vorn außen befindliche Klappen wird die Luft ins Wageninnere über einen Luftkanal gepreßt und hinten wieder abgeſogen. Die Fenſter ſind ſehr groß und tiefliegend, während die Anordnung der Sitzplätze eine gute Ueberſicht ermöglicht. Den Boden bedecken Gummimatten. Weitere Verbeſſerung ſind der Doppeleinſtieg zum Hinterflur und eine optiſche geräuſchloſe Signaleinrichtung. Bisher wurden die Halte- und Abfahrtzeichen mit der Klingelſchnur gegeben. Nunmehr kann jeder Schaffner, unabhängig vom anderen, aus ſeinem Anhänger ein Lichtſignal geben, das am Führerſtand des Triebwagens und zur Kontrolle auch im Wageninneren aufleuchtet. Nur bei Gefahr wird noch die alte Zugglocke, die gleichzeitig Reſerveanlage iſt, gezogen.



Doppelt so breit als bisher üblich ist der Eingang



Bequeme und gepolsterte Sitze und dazu noch einen breiteren Gang

Während einer Probefahrt vom Domshof über den Sielwall zum Bahnhof und zurück zum Markt hatten alle Teilnehmer Gelegenheit, ſich von der ausgezeichneten Bogenläufigkeit, den ſonſtigen techniſchen Verbeſſerungen und der modernen Einrichtung zu überzeugen. Die Baukoſten betragen etwa 40 000 Mark. Ein ähnlicher moderner, mit allen techniſchen Neuerungen verſehener Probe-Triebwagen wird zur Zeit in Düſſeldorf erbaut. Man rechnet mit ſeiner Fertigſtellung in etwa zwei Monaten.

Richtfeſt der Heeresbäckerei

Nach zünftigem Brauch wurde die Richtkrone auf ein neues, bedeutungsvolles Gebäude der Wehrmacht geſetzt

Das Heeresverpflegungshauptamt Bremen, über deſſen Anlagen und Bedeutung die „Bremer Zeitung" ſchon früher einmal in Wort und Bild ausführlichſt berichtet hat, wurde nunmehr um eine neue bedeutungsvolle Anlage erweitert. Es handelt ſich um eine Heeresbäckerei des Standortes Bremen, die die Aufgabe erhalten wird, unſere Soldaten und ſpäter auch die Garniſonen Oldenburg, Delmenhorſt, Verden und Nienburg mit dem mit Recht ſo beliebten Kommißbrot und den zu den „Eiſernen Portionen" gehörenden Feldzwiebäcken zu verſorgen. Der Bau, der auf dem Gelände des Heeresverpflegungshauptamtes Bremen an der Duckwitzſtraße errichtet wird, iſt in ſeiner Anlage ſo großzügig, daß er den großen Anforderungen, die an die Bäckerei geſtellt werden, gewachſen ſein wird. In den großen luftigen Hallen, zu denen eine ganze Anzahl von Nebengelaſſen gehört, ſollen ſieben Doppelbacköfen aufgeſtellt werden.

Die Richtkrone wird angebracht. Die Reichskriegsflagge kennzeichnet den Bau als einen der Wehrmacht. Aufnahme: Schmidt.

Geſtern wurde nun, altem Handwerkergebrauch gemäß, das Richtfeſt begangen. Betriebsführer und Arbeiter der Bauunternehmen, ferner die Leiter und Mitarbeiter des Heeresverpflegungshauptamtes marſchierten zunächſt unter Anführung einer Blaskapelle mit dem Richtkranz um das Gebäude, um ſeine Länge und Breite zu vermeſſen. Der Weg war ſo „anſtrengend", daß ſich Kranzträger und Muſik an allen vier Ecken erſt einmal „ſtärken" mußten . . . (Schade, daß das Haus nur vier Ecken hat!) Vom hohen Dachfirſt aus hielt der Zimmermann dann ſeine ſchwungvolle Anſprache, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß alle, ob Meiſter, Geſelle oder Lehrling freudig an dieſem Werk mitgearbeitet haben.

Regierungsoberbauinſpektor Tietje ſprach dann namens des Bauherrn allen Schaffenden der Stirn und der Fauſt den Dank für die gutgelungene Arbeit aus. Am 15. Januar 1937 ſei der erſte Spatenſtich zu dieſem großen Bau ausgeführt worden. Daß das Gebäude heute ſchon gerichtet werden könne, ſei der unermüdlichen Schaffensfreude aller an dem Bau Beteiligten zu verdanken. Dieſe Heeresbäckerei verſinnbildliche erneut, daß Arbeiter, Bauern und Soldaten zuſammengehören. Was Arbeiter und Bauern ſchaffen, das werde durch den Soldaten geſchützt. Was der Bauer ſäe und ernte im Schutze der Waffen, das werde in dieſem Betriebe zur Verpflegung der Soldaten verarbeitet.

Auf dem anſchließenden Richtſchmaus, der in einer Halle des Neubaus gehalten wurde, ſprach noch Stabszahlmeiſter Borchers, der Vorſteher des Heeresverpflegungshauptamtes, ſeinen Dank aus für die geleiſtete Arbeit. Schon am 1. Oktober könne die Heeresbäckerei in Betrieb genommen werden. Dann werde dieſes Heeresunternehmen ſicherlich das Ziel vieler Fachleute und Leiter auswärtiger Dienſtſtellen ſein, denn dieſe Heeresbäckerei werde vorbildlich eingerichtet werden und ein Muſter für ähnliche Anlagen ſein. Bauunternehmer Schibli ſprach dann für die Bau- und Betonarbeiter, die an dieſer Feier nicht teilnehmen konnten, da ſie ſchon wieder auf einem anderen Bau beſchäftigt ſind.

Größte Schwierigkeiten hätten vor allem die Arbeiter, die die Gründungsarbeiten vorgenommen haben, nicht von der Weiterarbeit abgehalten. Das verdiene laute Anerkennung!

Weiter dankte der Redner dem Baurat Schander, ohne den der Bau wohl kaum ſo ſchön entſtanden wäre, und weiter dem Leiter der örtlichen Bauleitung des Heeresbauamtes Grabau für die ausgezeichnete Zuſammenarbeit. Im Verlaufe der Feier, bei der es recht bald fröhlich herging, überreichte Bauunternehmer Schibli dem Heeresverpflegungshauptamt ein prachtvolles Führerbild als Geſchenk, das von Stabszahlmeiſter Borchers mit herzlichem Dank entgegengenommen wurde. ⊙

6000 Kilometer Streckenlänge der deutſchen Straßenbahnen

Aus dem Statiſtiſchen Jahrbuch Deutſcher Gemeinden ergibt ſich, daß es in Deutſchland 168 Straßenbahnbetriebe gibt. Mit Ausnahme zweier Inſelbahnen auf Langeoog und Spiekeroog, die noch Pferdebetrieb haben, werden alle Bahnen elektriſch betrieben. Die meiſten ſind ſtädtiſche Regiebetriebe oder gemiſchtwirtſchaftliche Unternehmungen, nur 24 Privatbetriebe. Die Geſamtſtreckenlänge aller deutſchen Straßenbahnen beträgt 6135 Kilometer, die geſamte Gleislänge 10 900 Kilometer. Es gibt in Deutſchland 1038 Straßenbahnlinien, deren jede durchſchnittlich neun Kilometer lang iſt. Sie verfügen über faſt 14 000 Triebwagen und 12 000 Beiwagen und beſchäftigen 95 000 Perſonen. Im Betriebsjahr 1935 wurden 841 Millionen Wagenkilometer gefahren und 2899 Millionen Perſonen befördert. Jeder Fahrgaſt fuhr durchſchnittlich 4,1 Kilometer. Die Streckenlänge der Berliner Straßenbahn macht mit 572 Kilometer annähernd ein Zehntel der Streckenlänge aller Straßenbahnen aus. Auch mit 551 Millionen beförderten Perſonen ſteht Berlin an der Spitze. In weitem Abſtand folgen dann München und Hamburg mit 136 und 135 Mill.

Gut raſiert-
ROTBART MOND·EXTRA
gut gelaunt!
DRP 609166
SCHUTZMARKE
Unser neuer vervollkommneter Rasierapparat in allen Preislagen

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" dient den bevölkerungs- und familienpolitiſchen Maßnahmen des nationalſozialiſtiſchen Staates.

„Du mein Deutſchland"

Freikorpsführer, Dichter und Wiſſenſchaftler / Zum 60. Geburtstag Bogiſlav v. Selchows

Daß Bogiſlav Freiherr v. Selchow am 4. Juli 1937 60 Jahre alt wird, dürfte allen denen unfaßbar erſcheinen, die dieſen ſtraffen, jugendlichen Feuerkopf kennen. Wie in allen Adern ſeiner Verszeilen, wie auch in jedem ſeiner Romane und wiſſenſchaftlichen Arbeiten ſtrömt Herzblut auf, warmes deutſches Herzblut. Sein Werk, aus ſtarkem Erleben emporgewachſen, iſt Zeugnis einer außerordentlichen geiſtigen Kraft. Der Kreis der Materie, die er neuſchöpferiſch erfaßt und deutet, reicht von Urzeiten bis auf den jüngſten Tag und die Leiter der Empfindungen von der zarteſten bis zur eiſenharten, männertrotzenden. Ueberall leuchtet die tiefe Liebe zu Volk und Vaterland auf, und immer wieder klingt der Wille zur Tat auf:

„Wollen uns ſelbſt zur Tat bekennen.
Trotzig und ungebeugt,
Daß unſre Söhne einſt ſagen können:
Uns haben Männer gezeugt!"

Selchow macht es offenbar: das wahrhaft Kosmiſche, das aus ſeinem Werk ſtrömt, hat nicht das Deutſche aufgeſogen, ſondern das Urdeutſche bleibt und ſteht immer als unvergängliche Kernſubſtanz da.

Bogiſlav Freiherr v. Selchow würde nicht in vielen Formen und Geſtalten leben und aus dieſen dichten und ſchaffen können, wäre er nicht der Mitfühlende mit allem Geſchaffenen und Geſchehen, und hätte er nicht als Mitgift ſeiner ſtarken Natur ein Erleben, das nur wenigen beſchieden iſt. Als Offizier der alten Vorkriegsmarine hat er alle Gewäſſer der Welt durchkreuzt, vieler Herren Länder geſehen und das Geſchaute in ſich verarbeitet und gegeneinander abgewogen. Was er mit heimbrachte, war ſtarke frohe Bejahung: „Du mein Deutſchland!" Im Weltkrieg ſtand er ſtets hart am Feind, auf See und auf Land an verantwortungsvollen Poſten. Als ihn die feindliche Kugel traf, zog ihn ſein Glauben an den Sieg immer wieder hinaus an die Front, bis die Revolte und der Zuſammenbruch kam. Selchow nahm als Fregattenkapitän den Abſchied. Ohne zu zaudern, warf er ſich mutig in neue Arbeit. Schaffensfroh bezog er die Univerſität Marburg. Statt der Kommandobrücke die Kollegbank. Und auch ſie verließ er als Sieger.

Wer ihn ſah, den unterſetzten Mann mit dem leicht ergrauten Haar, den markanten Zügen, mit den ſtahlharten Augen, dem elaſtiſchen Gang, der ahnte: eine Perſönlichkeit. Wer mit ihm, dieſem abgeklärten, in ſich abgeſchloſſenen Charakter, in Berührung kam, wer ihn erlebte, froh und jung mit der Jugend, ſtets bemüht mit dem einzelnen, beſorgt um die Geſamtheit, manche Lanze brechend für die ganze Studentenſchaft, ohne Rückſicht auf äußere Opfer, der wußte es: eine überragende Perſönlichkeit. Und wer in friedlicher Arbeit oder gar in Stunden der Gefahr, als es galt, den bolſchewiſtiſchen Aufruhr im Innern niederzuwerfen, in ſeinem Freikorps marſchierte, der wird dieſes Vorbild an Pflichterfüllung, Tatkraft und Willensſtärke nie mehr vergeſſen können. Männer wie er gaben und geben Mut zu neuem Glauben an den unverſieglichen deutſchen Lebensquell.

Bogiſlav v. Selchow iſt als Dichter, Wiſſenſchaftler und Menſch eine durch Leben und Kampf gefeſtigte Führerperſönlichkeit, die im tätigen Zuſammenwirken aller Kräfte aufbauend neue Erkenntniſſe ſucht. Sein Werk verdient, in allen deutſchen Herzen Widerhall zu finden, und wir hoffen, daß ſeine Schöpferkraft uns und der Nachwelt noch viel Weſentliches ſchenken wird.

Dr. Fritz Michel

Motette im Dom

Die letzte (128.) Motette vor Beginn der Domchorferien mündete in der Wahl der Vorträge wieder in das Werk Johann Sebaſtian Bachs, mit dem das nun abgelaufene Motettenjahr auch begonnen hatte. Richard Lieſche ſpielte die Tokkata und Fuge F-dur, der Domchor ſang die gewaltige doppelchörige Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied". Man braucht nicht erſt hervorzukehren, daß durch beide Darbietungen der Motettenreihe ein in jeder Beziehung krönender Abſchluß gegeben wurde; die in prächtig barockem Schwung zu einer zuverſichtlich-freudigen Stimmung ſich erhebende, aus der reich ſtrömenden Phantaſie des jüngeren Bach geborene Orgelmuſik, das an die Grenzen klingenden menſchlichen Gefühlsausdruckes reichende Chorwerk, deſſen Rhythmen und Harmonien den Hörer wie eine ſtürmende Welle jubelnder Gottfreunde überfluten und durch die Kraft ihrer Offenbarung faſt den Mittler vergeſſen laſſen, der ſie uns ſchauen läßt. Dieſe Motette erhält unter der genial formenden Hand Lieſches ganz klare, große Linien, die wiederum nur ein Chor von der über die ſtimmtechniſche Beherrſchung hinausgewachſenen geiſtigen Miterlebensfähigkeit nachzeichnen kann, wie ſie der Bremer Domchor gerade bei dieſem Werk erkennen läßt. Strengſte Chordiſziplin ſcheidet hier ſechzehn Stimmen voneinander, läßt ſie in ſcharfer rhythmiſcher Prägung ihren Lauf nehmen, ohne Stockung und Schwanken, von edelſter Farbe und unverrückbarer Reinheit bis zum letzten, aus voller Bruſt bekräftigenden Halleluja. Und aus dieſem Meer der Klänge hebt Lieſche den Geiſt des Meiſters Bach ans Licht, mit der gleichen ausgefeilten, unpathetiſchen und von ehrlichſter Hingabe an das Werk beſeelten Interpretationskunſt, die auch ſein Orgelſpiel zu einem erleſenen Hörerlebnis werden läßt.

Von der Arbeit des Bremer Domchores und ſeines Meiſters zeugt die Zuſammenſtellung der Vorträge, die den Hörern der Motette vom 9. Juli 1936 bis 1. Juli 1937 geboten wurden. Das Werk Johann Sebaſtian Bachs ſteht rein zahlenmäßig an der Spitze, wie nicht anders an dieſer Stelle erwartet, die ſich als Bach-Pflegeſtätte über die Grenzen des Reiches hinaus einen wohlbegründeten Ruf erworben hat. Schütz, Buxtehude, und Händel waren weiter neben vielen anderen bedeutenden Meiſtern des 16. und 17. Jahrhunderts des öfteren zu hören. Brahms und Reger ſind als Spitzengruppe der Meiſter der letzten Vergangenheit am häufigſten vertreten, und das Kirchenmuſikſchaffen der Gegenwart wird durch Namen wie Joh. Nepomuk David, Kurt Thomas neben vielen anderen belegt. Angeſichts der umfangreichen, von beiſpielgebender Pflege des überlieferten und Förderung des neuen Muſikgutes zeugenden Werkreihe, in der auch dem Volkslied ein breiter Raum gewährt wurde, erkennt man die wirklich durch die Tat bewieſene Leiſtung, aber auch die Erfüllung eines hohen Kulturauftrages, den die Mittler der Muſik am Bremer Dom als unerſetzliche ſchaffende Gemeinſchaft im Dienſte des Bremer Muſiklebens auf ſich genommen haben.

Die Motetten beginnen am 26. Auguſt wieder. In der Zwiſchenzeit werden die zur gewohnten Zeit angeſetzten Orgelſtunden den Hörerkreis der Motette erfreuen.

Anni Arnurius

Göttinger Händel-Feſtſpiele 1937

Ausklang und Rückblick

Den Abſchluß der diesjährigen Göttinger Händel-Feſtſpiele bildete ein ſtimmungsreicher Serenaden-Abend auf dem Hainberg. Die Vortragsfolge war auf einen heiter-beſchwingten Grundton geſtimmt und beſcherte in ihrem erſten Teil das anmutig-zierliche Nocturno Nr. 1 in C von Joſeph Haydn, eine klangvolle, bieder-fröhliche Serenade in C mit dem Nachtwächter-Baß von Heinrich J. Fr. Biber ſowie L. van Beethovens „Acht Menuette und deutſche Tänze". Fritz Lehmann ließ den einzelnen Werken mit dm Orcheſter der Göttinger Händel-Feſtſpiele klangſaubere, wohlabgewogene Wiedergaben angedeihen. Ihnen wußte die ſtattliche Beſucherſchaft mit ſtarkem Beifall wohlberechtigten Dank zu ſpenden. Den zweiten Teil des Abends auf der ſtimmungsreichen Waldbühne oberhalb der niederſächſiſchen Landesuniverſität füllte die Wiederholung des Tanzſpiels „Die Hochzeit im Walde" von Marta Welſen nach der rhythmiſch urkräftigen „Sommernachtstraum-Muſik von Rudolf Wagner-Régeny. Das Werk iſt anläßlich ſeiner vor wenigen Tagen an der gleichen Stelle erfolgten Uraufführung bereits gewürdigt.

Faßt man das Ergebnis der Göttinger Händel-Feſtſpiele 1937 kurz zuſammen, ſo iſt zu ſagen, daß ſie, was die beträchtlichen orcheſtralen Anforderungen anbetrifft, künſtleriſch den Stempel größerer Vollkommenheit der einzelnen Aufführungen trugen und auch rein äußerlich größere Bedeutung hatten, als die Feſtſpiele der Vorjahre. Das war einmal dem weſentlich erweiterten künſtleriſchen Apparat zu danken, den die Göttinger Händelgeſellſchaft aufgeboten hatte, und zum anderen darin begründet, daß die diesjährigen Feſtſpiele zeitlich mit den Univerſitätsfeierlichkeiten zuſammenfielen, deren in- und ausländiſche Feſtgäſte der glanzvollen Aufführung der glückhaft und erfolgreich zu neuem Leben erweckten Händel-Oper „Scipio" ſowie den Serenaden-Abenden beiwohnten. Einer der weſentlichen Erfolgsträger des Feſtes — das ſei noch beſonders hervorgehoben — war das hervorragende Orcheſter, das aus Mitgliedern des Berliner Frauen-Kammerorcheſters ſowie der Opernhäuſer Berlin, Hannover und Nürnberg gebildet war und ſich durch ausgeglichen edles, klangkultiviertes Muſizieren in all ſeinen Gruppen auszeichnete und auch vorteilhaft bei den ihm über die Händel-Feſtſpiele hinaus geſtellten, nicht unerheblichen Aufgaben der Uraufführungen der Kantaten von Werner Egk und Wolfgang Fortner vorteilhaft bewährte.

Neue Göttinger Univerſitätsgeſchichte

Gerade recht zum Göttinger Univerſitätsjubiläum erſchien das von dem Göttinger Bibliothekar Dr. Götz von Selle verfaßte repräſentative Geſchichtswerk „Die Georg-Auguſt-Univerſität zu Göttingen", das einem dringenden Mangel inſofern abhilft, als es bisher außer Pütters die erſten Jahrzehnte behandelnder Gelehrtengeſchichte keine entwicklungsgeſchichtliche, ernſthaft wiſſenſchaftliche Darſtellung vom Werden und dem Grundcharakter der niederſächſiſchen Landesuniverſität gab. In dem annähernd 400 Seiten umfaſſenden Werk, das der Verfaſſer im Auftrag des Rektors der Göttinger Univerſität in mehr als dreijähriger Arbeit erſchaffen hat, erſteht das geiſtige Bild und das charakteriſtiſche Bildungsmerkmal der Georg-Auguſt-Univerſität. Das Geſchichtswerk iſt als beachtenswerte und allgemein intereſſierende Jubiläumsgabe anzuſprechen, wendet es ſich doch in ſeiner klar verſtändlichen Betrachtungsweiſe nicht allein an den Gelehrten.

Im „Vorſpiel" werden die bei der Univerſitätsgründung maßgebenden Geſichtspunkte, wie der Loslöſung von pedantiſcher Gelehrſamkeit und weltabgewandter Wiſſenſchaft dargelegt und die kennzeichnende Grundhaltung „Kampf dem gelehrten Zunftweſen, Kampf dem Spezialismus" herausgearbeitet. In vier Hauptkapiteln werden alsdann die Erziehungs- und Bildungsideale, Unterrichtsmethodik, wiſſenſchaftliche Arbeitsziele und Forſchungsergebniſſe dargelegt. Namen großer Göttinger klingen auf, kurzum, der Leſer erhält ein Geſamtbild von der geiſtigen Struktur der Göttinger Univerſität. Es hat langwieriger Vorarbeit und umfangreichen Quellenſtudiums bedurft, ehe die uns heutigen weſentlich erſcheinenden Hauptmerkmale derart geballt, wie das hier geſchehen iſt, aufgezeichnet werden konnten.

Hanns Meseke

Unſer tägliches Kochbuch

Sonnabend:

Ragout von Fleiſchreſten mit Kartoffelbrei überbacken, Kopfſalat und Gurkenſalat.

Bratenreſte und Gewürzgurke ſchneidet man in Würfel, macht eine braune Mehlſchwitze, gibt etwas ſaure Milch und Bratentunkenreſte daran, ſchmeckt ſie gut ab und gibt Fleiſch- und Gurkenwürfel hinein. Man füllt dieſes Ragout in eine Auflaufform, gibt einen feſten Kartoffelbraten darüber, gibt Butterflöckchen und Stoßbrot darüber und backt den Auflauf ½ Stunde. Kopfſalat und Gurkenſalat werden vermiſcht, mit gehackten Zwiebeln Schnittlauch, Dill und Borretſch abgeſchmeckt.

Sonntag:

Jägerrollen, Blumenkohl, Kartoffeln, Vanilleſpeiſe mit Erdbeeren.

Rindfleiſchſcheiben werden geklopft, dünn mit Senf beſtrichen, Speck- und Zwiebelwürfel und ein wenig Stoßbrot darüber geſtreut und Streifen von Gewürzgurke daraufgelegt. Dann rollt man die Rollen zuſammen, umwickelt ſie, bräunt ſie im Schmortopf an, gibt Mehl darüber, läßt es auch etwas bräunen, füllt heißes Waſſer auf und läßt die Rollen im zugedecktem Topf weichſchmoren. Der Blumenkohl wird gedämpft und mit einer dicken weißen Tunke übergoſſen.

Vanilleſpeiſe:

1 Liter Milch, 80 Gramm Zucker, 1 Vanillezucker, 40 Gramm Kartoffelſtärke, 2 Eigelb und 6 Blatt weiße Gelatine werden kalt miteinander vermiſcht und im Waſſerbad bis zum Steifwerden geſchlagen. Dann miſcht man den Eierſchnee unter und läßt die Speiſe erkalten und gibt ſie mit kalten eingezuckerten Erdbeeren.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft
im Deutschen Frauenwerk

Mit „Kraft durch Freude" ins ſchöne Schwabenland!

„Kennſt du das Land in deutſchen Gauen, das ſchönſte dort am Neckarſtrand?" klingt und fragt es aus dem alten ſchwäbiſchen Volkslied. Die oft geprieſene Behaglichkeit, die gerade dem Schwabenland eigen iſt, muß man ſelbſt erleben und erproben. Dabei lernt man einen tief in der Heimat wurzelnden Volksſtamm kennen, und man wird ſich gar bald befreunden mit der biederen, kräftigen und herzlichen Art des ſchwäbiſchen Volkslebens.

Das „Deutſche Volksbildungswerk" in der NSG. „Kraft durch Freude" will allen Volksgenoſſen die Möglichkeit geben, das ſchöne Schwabenland kennenzulernen. Es veranſtaltet daher am Dienstag, dem 6. Juni 1937, 20.30 Uhr, im Filmſaal des Wilhelm-Decker-Hauſes (Eingang auf dem Kamp) einen Lichtbildervortrag über das Schwabenland.

Es will damit einen Begriff vermitteln von den verſchiedenen Landſchaftsgebieten, die ſich hier zuſammendrängen, von der jahrtauſendealten Kultur ausgeprägter Eigenart, von der Fülle prächtiger Städtebilder, Bauten, Burgen und Ruinen. Niemand, der ſich das Schwabenland als Urlaubsziel geſetzt hat, oder ſpäterhin einmal die Abſicht hat, ſeine Urlaubstage dort zu verbringen, ſollte verſäumen, zu dieſem Vortrage zu kommen. Auch allen den unzähligen Volksgenoſſen, die bereits das herrliche Schwabenland kennen, wird der Vortrag mit den beſten Bildern manche ſchöne Erinnerung wieder wachrufen, und für jeden wieder ein großes Erlebnis werden.

Starke Gewichtszunahmen bei Arbeitsdienſtmännern

Im Reichsarbeitsdienſt wird der körperlichen Entwicklung der Dienſtpflichtigen beſonderes Augenmerk gewidmet. Aerztliche Ueberwachung ſorgt dafür, daß jede Schädigung beſonders durch Ueberſteigerung der Anfangsleiſtung, vermieden wird. Da ſich die Arbeitsdienſtangehörigen aus den verſchiedenſten Berufen in Stadt und Land zuſammenfinden, iſt es natürlich, daß dem einen die Dienſtzeit wie eine Erholung vorkommt, während dem anderen die ungewohnte körperliche Arbeit zuerſt recht ſchwerfällt. Auch hinſichtlich der Ernährung iſt für die Jugend im Reichsarbeitsdienſt beſtens geſorgt. Wie gut im Endergebnis die körperliche Betätigung den jungen Menſchen im Reichsarbeitsdienſt bekommt, zeigt ſich in den bedeutenden Gewichtszunahmen, mit denen die Dienſtpflichtigen die Lager verlaſſen. Der „Arbeitsmann" teilt aus einer Auswertung der Wiegeliſten der Arbeitsgaue mit, daß Gewichtszunahmen bei 83,4 % der Dienſtpflichtigen zu verzeichnen ſind. Gleichgeblieben iſt das Körpergewicht bei 6,8 %, während ein Gewichtsverluſt bei 9,8 % der regelmäßig unterſuchten Dienſtpflichtigen eintrat. Ein Arbeitsgau konnte innerhalb eines Dienſthalbjahres 78 Arbeitsmänner feſtſtellen, die ſogar zwiſchen 10 und 20 kg an Gewicht zugenommen hatten.

Jubiläen bei der Deſchimag. Max Weber, Ritterhuderſtr. 39, Clemens Muſchter, Leerer Straße 30 und Otto Patze, Glücksburgerſtr. 25, können am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit; Wilhelm Schulze, Liegnitzſtraße 33, kann am heutigen Tage auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deſchimag, Werk A. G. „Weſer", zurückblicken.

25jährige Tätigkeit. Rudi Lange, Waller Heerſtraße 28, war am 1. Juli 25 Jahre als Buchhalter bei der „Edeka" tätig.

Sachen zum Lachen

„Jetzt habe ich eine volle Stunde auf dich gewartet!"

„Aber Walter, ich ſagte dir doch gleich, daß ich wahrſcheinlich fünf Minuten zu ſpät kommen würde!"

Streiflichter aus dem Gerichtsſaal

Ein gefährlicher Verbrecher unſchädlich gemacht — Umfangreiche Schwarzſchlachtungen

Bis zu ſeinem 20. Lebensjahr hat ſich der jetzt 31jährige Guſtav Schw. durchaus normal und gut entwickelt. In den dann folgenden Jahren ſetzte eine ganze Serie von Straftaten ein, die bis zu ſeiner kürzlich erfolgten Verhaftung andauerte. Von den letzten elf Jahren hat er nicht weniger als acht Jahre hinter Gefängnismauern zugebracht und ſtets wurde er gleich nach Verbüßung der letzten Strafe rückfällig. Nur ein Jahr lang hat er ſich ſtraffrei gehalten Schw. wohnte damals bei einer Hauswirtin, die ſich ſeiner recht mütterlich annahm, ihn täglich von der Arbeit abholte und ſich den Wochenlohn aushändigen ließ, um dieſen zweckentſprechend auf der Sparkaſſe anzulegen. Die „Spezialität" des Schw. beſteht darin, Fahrräder zu ſtehlen, Bekannte unter Zurücklaſſung des geſtohlenen Rades um ein Darlehen anzugehen und dann beim Wechſeln eines größeren Geldſcheines zu verſchwinden. Nach ſeiner letzten Strafverbüßung wohnte er zunächſt bei ſeiner Schweſter, die ihn nach beſten Kräften zu einem geordneten Lebenswandel anhielt. Tatſächlich ſchlug er ſich auch verhältnismäßig gut durch, doch eines Tages kam es wieder über ihn. An dem betreffenden Abend beſuchte er eine Boxveranſtaltung und trank anſchließend mehrere Glas Bier. Je mehr er ſich dem Alkohol hingab, deſto ſchneller glitt er wieder bergab. In den dann folgenden vierzehn Tagen, in denen er ununterbrochen im Rauſchzuſtand lebte, beging er zahlreiche Straftaten. Zunächſt entwendete er aus einem Gemeinſchaftsraum die Lederjacke eines Gefolgſchaftsmitgliedes, verſchaffte ſich mittels einer Eiſenſtange durch Zerſtören eines Schloſſes Zutritt zu der Werkſtatt eines Dekorateurs und entwendete verſchiedene Materialien, erſchlich ſich eine Geldſumme von 25 Mark und beging noch eine Anzahl weiterer Straftaten, die zwar nicht allzu umfangreich ſind, aber doch für die verbrecheriſche Energie dieſes Mannes bezeichnend ſind. Eines Tages griff die Polizei zu und ſteckte ihn in Unterſuchungshaft.

In der geſtrigen Verhandlung vor der Großen Strafkammer führte der als Sachverſtändige vernommene Gerichtsarzt u. a. aus, daß der Angeklagte keine erblichen Störungen aufweiſe und ſich bis zu ſeinem 20. Lebensjahr durchaus durchſchnittlich entwickelt habe. Seine verbrecheriſche Veranlagung entſtammt wahrſcheinlich allein der Umwelt. Hervorgehoben werden muß jedoch die Feſtſtellung, daß der Alkoholismus des Angeklagten mit der Begehung der Straftaten in einem kauſalen Zuſammenhang ſteht, wenn Schw. auch nicht als ausgeſprochener Trinker bezeichnet werden könne. Der Sachverſtändige kam zu dem Ergebnis, daß bei dem Angeklagten eine moraliſche Schwäche vorliege und billigte ihm den Schutz des § 51, 2 zu. — Das Urteil lautete auf eine Zuchthausſtrafe von drei Jahren ſechs Monaten, auf eine Geldſtrafe von 100 Mark, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Anordnung der Sicherungsverwahrung.

*

Wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgeſetz und Schlachtſteuergeſetz ſowie gegen gemeinſamer Steuerhinterziehung hatten ſich drei Angeklagte zu verantworten, die in den Monaten von Dezember 1935 bis Auguſt 1936 zahlreiche Geheimſchlachtungen ausgeführt bzw. Beihilfe geleiſtet hatten. Der Angeklagte X., ein früherer Schlachter und jetziger Händler auf dem Bremer Wochenmarkt, hatte im Laufe der Zeit nicht weniger als 146 Schweine und 8 Rinder geſchlachtet, ohne davon die behördlichen Stellen in Kenntnis zu ſetzen. Zu dieſem Zweck begab er ſich zu dem Angeklagten Z., einem Bauer, deſſen Gehöft in beträchtlicher Entfernung von der nächſten Ortſchaft abgelegen war, der ſeinen Hühnerſtall für die Schlachtungen zur Verfügung ſtellte. Der Angeklagte Y. hatte ſich zweimal an dieſen Schwarzſchlachtungen beteiligt und gleichfalls 46 Schweine auf eigene Rechnung geſchlachtet. Dadurch hatten ſie gegen die Kontingentierungsbeſtimmungen und gegen die Beſtimmungen des Schlachtgeſetzes verſtoßen, da ſie in raffinierter Weiſe tierärztliche Unterſuchungen vorgetäuſcht hatten. Wenn auch Krankheitsfälle nicht bekannt geworden ſind, ſo hatten ſie ſich dennoch in unverantwortlicher Weiſe an der Geſundheit ihrer Mitmenſchen vergangen. Y, der ſich der Beihilfe ſchuldig gemacht hatte, verſuchte in der Hauptverhandlung jede Mitwiſſerſchaft abzuſtreiten, doch konnte er einwandfrei überführt werden. Da die Angeklagten bereits vorbeſtraft ſind, mußte ſie nach Lage der Dinge erhebliche Strafe treffen. — Das Urteil gegen X. lautete auf eine Gefängnisſtrafe von zehn Monaten und eine Geldſtrafe von 6000 Mark, gegen Y. auf eine Gefängnisſtrafe von ſieben Monaten und 2800 Mark und gegen Z. auf eine Gefängnisſtrafe von ſieben Monaten und 6000 Mark. Die Schutz- bzw. Unterſuchungshaft konnte angerechnet werden. [ß

Zwiſchen Saumſtein und Trecker

Kleine Unfall-Chronik — Kraftradfahrer ſchwerverletzt aufgefunden

In den letzten Tagen hat ſich wieder eine ganze Reihe von Unfällen zugetragen, ſo daß dieſe Woche gegenüber der vorigen recht ſchlecht abſchneiden wird. Am 1. Juli wurde auf der Utbremerſtraße ein nach links in die Laubenſtraße abbiegender Radfahrer von einem Perſonenkraftwagen angefahren. Der Führer des Kraftwagens, der vor allem auf den am weiteſten links vor ihm fahrenden Radfahrer und nicht ſo ſehr auf mehrere andere mit ihm in gleicher Richtung fahrende Radfahrer geachtet hatte, überſah anſcheinend das Richtungszeichen des Mannes vor ihm und fuhr ihn an. Der Radfahrer ſtürzte und erlitt Verletzungen am linken Bein. Außerdem wurde ſeine Kleidung beſchädigt.

Auf dem Radfahrweg des Oſterdeichs ereignete ſich in den frühen Morgenſtunden des 1. Juli wieder ein Verkehrsunfall. Als ein Radfahrer einen anderen überholen wollte, wurde er von einem Dritten, der dicht hinter ihm fuhr und angeblich einem entgegenkommenden Radfahrer ausweichen mußte, angefahren. Beide ſtürzten und der Angefahrene erlitt Verletzungen an den Knien und an der linken Hand. Dem anderen wurde das Fahrrad beſchädigt. Bei dem großen Verkehr, der zu gewiſſen Zeiten auf dem Radfahrweg des Oſterdeichs herrſcht, iſt beſondere Achtſamkeit geboten.

Einen etwas ungewöhnlichen Unfall hatte ein Radfahrer am 29. Juni gegen 20.30 Uhr auf der Nordſtraße, Ecke Kielſtraße. Er geriet beim Ueberholen einer ſoeben anfahrenden Straßenbahn auf das linke Schienenpaar, auf dem ſoeben ein Straßenbahnzug entgegenkam. Da er angeblich wegen eines dieſen Straßenbahnzug überholenden Kraftwagens nicht nach links von den Schienen herunter konnte, geriet er zwiſchen die beiden Straßenbahnzüge. Dabei ſtreifte er den einen Triebwagen, ſo daß ſein Fahrrad beſchädigt wurde. Er ſelbſt erlitt zum Glück nur eine leichte Quetſchung des linken Daumens.

In der Humboldtſtraße wurde am 29. Juni gegen 15.45 Uhr ein Radfahrer, der vor dem Linksabbiegen in die St. Jürgenſtraße verhielt, um noch einen nach rechts in die gleiche Straße einbiegenden Lieferwagen vorbeizulaſſen, von dieſem geſtreift und zu Fall gebracht. Er erlitt Verletzungen am rechten Knie und linken Arm. Außerdem wurde ſeine Kleidung beſchädigt.

Zwei Kraftfahrzeuge ſtießen am 30. Juni gegen 20.50 Uhr auf der Kreuzung Guſtav-Deetjen-Allee/Schlachthofſtraße zuſammen. Ein Perſonenkraftwagen, der in Richtung Parkhaus fuhr, wurde von einem von links aus der Schlachthofſtraße kommenden Lieferwagen angefahren. Der Führer des Lieferwagens hatte angeblich geglaubt, noch an dem anderen Kraftwagen vorüberzukommen. Er erlitt Verletzungen im Geſicht und am Arm, ſein Mitfahrer am rechten Oberſchenkel. Die Kraftfahrzeuge wurden recht erheblich beſchädigt.

Ein ſehr bedauerliches Verkehrsunglück ereignete ſich in der Nacht zum 1. Juli am Oſterdeich. Gegen 0.15 Uhr fand ein Kraftfahrer, der mit ſeinem Perſonenkraftwagen in Richtung Haſtedt fuhr, einen Mann ſchwer verletzt auf der Mitte der Fahrbahn liegend auf. Da nur ein ſoeben vorbeigefahrener Treckerzug mit dem Verkehrsunfall in Zuſammenhang ſtehen konnte, fuhr der Kraftfahrer dieſem nach und holte ihn zur Unfallſtelle zurück. Anſcheinend war der Verunglückte mit ſeinem Kraftrad beim Einbiegen aus der Drakenburger Straße in den Oſterdeich zwiſchen den Anhänger des Treckerzuges und den Saumſtein geraten und dabei von der rechten hinteren eiſernen Runge des mit Holz beladenen Anhängers erfaßt und 15 Meter mitgeſchleift worden. Das Kraftrad ſcheint noch einige Meter weiter mitgeſchleift zu ſein. Der Kraftradfahrer, der eine Wunde an der Backe und anſcheinend einen Beckenbruch erlitten hatte, wurde in das Krankenhaus gebracht.

Eine für alle Verkehrsteilnehmer nicht ungefährliche Stelle iſt die Kreuzung Oſterdeich/Altenwall, da hier der Radfahrweg zu Ende iſt und die in Richtung Tiefer fahrenden Radfahrer auf die rechte Straßenſeite überwechſeln müſſen. Auch am 1. Juli gegen 17 Uhr wurde ein Radfahrer beim Verlaſſen des Radfahrweges, nachdem er angeblich Zeichen gegeben hatte und ſich nach etwa überholenden Fahrzeugen umgeſehen hatte, von einem entgegenkommenden Kraftradfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Er trug Verletzungen im Geſicht davon, zudem wurden beide Fahrzeuge beſchädigt.

Auf dem Buntentorſteinweg fuhr ein Lieferwagen, der aus der Sedanſtraße in den Buntentorſteinweg einbog, einem Perſonenkraftwagen, der noch raſch durch Linksausbiegen vorbeifahren wollte, in die Flanke. Der Führer des Perſonenkraftwagens hatte angeblich den einbiegenden Lieferwagen zu ſpät geſehen, da vor ihm an der rechten Straßenſeite ein anderes Kraftfahrzeug aufgeſtellt war und ihm die Sicht etwas behinderte. Der Lieferwagen wurde ſchwer beſchädigt, ſo daß er abgeſchleppt werden mußte. Ein neben dem Führer des Lieferwagens ſitzender Schüler erlitt Stirnwunden durch Glasſplitter, ſo daß er dem Krankenhaus zugeführt wurde.

Nicht bei offenen Fenſtern muſizieren

Die Polizeidirektion teilt mit:

Das laute und beläſtigende Spielen von Grammophonen, Phonographen, Radio-Lautſprechern und ähnlichen Apparaten ſowie das anhaltende Muſizieren in Räumen bei offenen Fenſtern oder ins Freie führenden Türen, auf der Straße oder an Orten, an denen die öffentliche Ordnung, insbeſondere die Ruhe des Publikums geſtört werden kann, iſt verboten. Das Verbot gilt auch für das Landgebiet. Es gibt leider immer noch rückſichtsloſe Menſchen, die beſonders ihre Radio-Lautſprecher bei offenen Fenſtern in Tätigkeit haben, ohne zu berückſichtigen, wie ſehr ſie ihre Nachbarn und ſonſtigen Mitmenſchen, die Erholung auf Balkonen und in ihren Gärten ſuchen, damit beläſtigen. Sie ſind vielfach der Anſicht, daß das am Tage geſtattet iſt. Wer ſich alſo beläſtigt fühlt, mache Anzeige bei der nächſten Polizeiwache, damit Beſtrafung erfolgen kann.

Keine Fahrzeuge vor Ausfahrten aus Feuerwehrwachen

Die Polizeidirektion teilt mit:

Immer wieder ſtellen Fahrzeugführer ihre Fahrzeuge vor den Ausfahrten der Feuerwehrwachen auf und verlaſſen dann ihre Fahrzeuge. Handelt es ſich um Fuhrwerke oder Handwagen, ſo iſt immerhin ihre Entfernung noch möglich. Bei Kraftfahrzeugen iſt das aber mit beſonderen Schwierigkeiten und Zeitverluſt verbunden. Dadurch wird unter Umſtänden das rechtzeitige Eintreffen der Feuerwehr an Brandſtellen verhindert. Wer alſo ſein Fahrzeug aufſtellt, überzeuge ſich, ob er vor einer Ausfahrt, noch dazu von Feuerwehrgebäuden parkt, denn das iſt nach der Reichsſtraßen-Verkehrsordnung verboten. Verſchärfte Strafen treten ein, wenn Feuerwehrfahrzeuge beim Ausfahren durch aufgeſtellte Fahrzeuge behindert werden.

Wem gehören die Fahrräder? Herrenfahrrad Marke Dürkopp mit Nickelfelgen, Herrenfahrrad Marke Stöwer, älteres hohes Rad, friſch überlackert, mit großem Gepäckhalter. Das Dürkoppfahrrad iſt im April und das Stöwerrad im Juni entwendet. Als Tatorte kommen in Frage: Poſtamt 5, Bahnhof, Domsheide und bei Karſtadt. Die Eigentümer wollen ſich im Polizeihaus, Zimmer 408, melden.

Wie iſt Ihre Fahrradnummer?

Erſchwerte Nachforſchung nach geſtohlenen Rädern

Trotz wiederholten Hinweiſes in den Tageszeitungen häufen ſich in letzter Zeit erneut die Fälle, daß die Beſtohlenen keine Auskunft geben können über Fabrik-Marke und -Nummer, ſowie ſonſtige beſonderen Merkmale ihres geſtohlenen Fahrrades. Nachforſchungen nach geſtohlenen Fahrrädern verſprechen nur dann Erfolg, wenn der Beſtohlene eine einwandfreie Beſchreibung ſeines Fahrrades geben kann. Den Beſitzern von Fahrrädern wird daher nochmals dringend empfohlen, ſich über Fabrikmarke uſw. ihres Fahrrades Aufzeichnungen zu machen.

Bei dieſer Gelegenheit erſcheint es angebracht, nochmals darauf hinzuweiſen, daß bei dem Ankauf gebrauchter Fahrräder beſondere Vorſicht geboten iſt. Jeder Käufer muß ſich davon überzeugen, daß der Verkäufer rechtmäßiger Beſitzer und zum Verkauf des Rades berechtigt iſt.

Einheitliches Haushaltsrecht

Wie der „Gemeindetag" mitteilt, ſind die Arbeiten an der Durchführungsverordnung über die Aufſtellung und Ausführung des Haushaltsplanes ſoweit fortgeſchritten, daß mit dem Inkrafttreten der Verordnung für das Rechnungsjahr 1938 gerechnet werden kann. Gleichzeitig werden dann die bisherigen landesrechtlichen Regelungen außer Kraft treten. Mit der Verordnung wird auch ein Muſter für den Haushaltsplan erſcheinen, das für 1938 bereits zu verwenden iſt. Ebenſo wird an einer Vereinheitlichung und Ausgeſtaltung des Kaſſen- und Rechnungsweſens ſowie des Rechnungsprüfungsweſens der Gemeinden gearbeitet.

Landbudeneinbrecher feſtgenommen. Feſtgenommen wurde ein 32jähriger Arbeiter der ſich hier ſeit einiger Zeit wohnungslos umhergetrieben hat. Der Mann konnte mehrerer Landbudeneinbrüche und auch eines Hühnerdiebſtahls überführt werden. Anzunehmen iſt, daß er noch für andere Straftaten als Täter in Frage kommt. Er wurde dem Gericht zugeführt.

NSDAP.-Gauleitungen ſind ſtaatsgleiche Behörden

Das Reichsgericht hat durch grundſätzliche Entſcheidung 1 D 1075/36 dahin erkannt, daß die Gauleitungen der NSDAP. ſtaatlichen Behörden gleichzuſtellen ſind. Dieſe bemerkenswerte Rechtsauffaſſung wurde in einem Strafprozeß wegen Denunziantentums im Sinne des § 164 StGB. vertreten und folgendermaßen begründet:

Die Gauleitungen können als Parteidienſtſtellen in gleicher Weiſe wie öffentliche Machtträger bei der Erfüllung der ihnen übertragenen, auch öffentlichen Aufgaben Schutz gegen Mißbrauch und Irreleitung beanſpruchen. Eine geſunde Volksanſchauung erwarte mit Recht, daß der, der die Machtbefugniſſe dieſer Parteidienſtſtellen mittels unwahrer Verdächtigungen gegen einen anderen in Bewegung zu ſetzen ſucht, in gleicher Weiſe wegen falſcher Anſchuldigung beſtraft wird, wie der, der ſich für ſeine unlauteren Ziele eines der im Geſetz ausdrücklich aufgezählten Amtsträger als Mittel bedient. Der in § 164 StGB. zum Ausdruck gelangte Grundgedanke rechtfertigt es daher, die Gauleitungen in entſprechender Rechtsanwendung ſtaatlichen Behörden gleichzuſtellen.

Überwiegend freiwillige Hypothekenzinsſenkung

Der Erlaß des Geſetzes über Hypothekenzinſen hat allein ſchon genügt, um die Privathypotheken in Deutſchland in der weitaus überwiegenden Zahl auf der Baſis der Freiwilligkeit in die allgemeine Zinsſenkung einzubeziehen. Für die Fälle, in denen eine freiwillige Einigung zwiſchen Gläubiger und Schuldner nicht zu erzielen iſt, hat das Geſetz die richterliche Vertragshilfe vorgeſehen. Nach Informationen der „Deutſchen Volkswirtſchaft" hat eine zweite Erhebung des Reichsjuſtizminiſteriums ergeben, daß bis zum 1. April 1937 nur rund 10 000 Anträge auf richterliche Vertragshilfe geſtellt worden ſind und daß ſich das davon betroffene Hypothekenkapital auf rund 170 Millionen bezieht. Die Geſamtſumme der dem Geſetz unterliegenden Privathypotheken darf ganz roh auf immerhin ſechs Milliarden Reichsmark veranſchlagt werden. Der Appell des Geſetzgebers allein hat alſo in den meiſten Fällen genügt. Dazu kommt noch, daß von der Geſamtzahl der Anträge nicht weniger als rund 6000 durch Vergleich oder ſonſtige außergerichtliche Regelung erledigt werden konnten. Eine gerichtliche Entſcheidung erging bis zu dem genannten Termin nur in rund 2000 Fällen, während weitere 2000 Fälle gegenwärtig noch ſchweben.

15 Jahre Arbeitsgemeinſchaft der Bürgervereine des Weſtens

Die Arbeitsgemeinſchaft der Bürgervereine des Weſtens, angeſchloſſen der Bürgerverein für die weſtliche Vorſtadt, Bürgerverein Wilhadi Utbremen und Bürgerverein Gröpelingen, kann in dieſem Jahr auf eine 15jährige Tätigkeit im Weſten der Stadt zurückblicken. Aus dieſem Anlaß fand bei Eildermann, Waller Heerſtraße, eine Sitzung ſtatt, in der der Leiter Sarkander einen Rückblick über die bisher geleiſteten Arbeiten auf kommunalem Gebiete machte. Er begrüßte insbeſondere den Gründer der Arbeitsgemeinſchaft Pg. Nothdurft und gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß auch die nächſten 5 Jahre der Arbeitsgemeinſchaft recht viel Gelegenheit geben würden, nach Kräften mitzuarbeiten am weiteren Aufbau Bremens und mitzuhelfen bei den Aufgaben, die der Führer dem deutſchen Volk geſtellt hat. Nach Verleſung einiger Eingänge und einem Bericht über die Zuſammenarbeit der NS.-Kulturgemeinde anläßlich von Veranſtaltungen erſtattete der Schriftführer Seeſing jun. den Jahresbericht, aus dem zu vernehmen war, daß die Arbeitsgemeinſchaft auch in den beiden letzten Jahren rege Tätigkeit ausgeübt und ſich mit wichtigen Angelegenheiten, wie Erweiterung des Waller Friedhofes, Verbilligung der Weſerfähre von Gröpelingen nach Lankenau, Errichtung von Radfahrwegen uſw. beſchäftigt und auch erfreuliche Erfolge gehabt hat. Den bremiſchen Behörden, den parteiamtlichen Stellen und der Preſſe wurde der Dank für entgegengebrachtes Vertrauen zum Ausdruck gebracht. Nach einigen Dankesworten an Sarkander für ſeine gewiſſenhafte Betreuung und Führung der Arbeitsgemeinſchaft berief dieſer ſeine bisherigen Mitarbeiter erneut in ihre innegehabten Aemter. Sarkander betonte anſchließend beſonders, daß dadurch, daß die Bürgervereine nunmehr dem Amt für Volkstum und Heimat unterſtellt ſeien, ein freies Weiterarbeiten auf der bislang eingehaltenen Bahn garantiert ſei. Unter „Bremiſche Angelegenheiten" wird auf Vorſchlag von Sarkander beſchloſſen, bei der Friedhofsbehörde die Schaffung einer zweiten Eingangspforte beim Waller Friedhof, angelegt zwiſchen der Bedürfnisanſtalt und dem Haupttor, anzuregen.

Ueber unangenehme Störungen durch Auto- und Wagenverkehr bei Andachten während der Erdbeſtattungen an verſchiedenen Punkten auf dem Waller Friedhof referierte Pg. Siebers und betonte, daß man bei Trauerreden in dem Augenblick, da zu gleicher Zeit die an dem Friedhof grenzenden Fahrſtraßen mit Fahrzeugen aller Art befahren würden, kaum ein Wort verſtehen könne, was ſich auf die Leidtragenden unangenehm auswirke. Hier müſſe dadurch Wandel geſchaffen werden, daß die Straßen an den Stellen mit Aſphaltpflaſter verſehen oder, wie Sarkander vorſchlägt, Warnungsſchilder angebracht werden, die ein langſames Fahren vorſchreiben. Auf Vorſchlag von Nothdurft ſoll mit der Reichsbahn dahingehend verhandelt werden, daß bei der geplanten Erneuerung der Einfriedigung um das Bahngelände beim Lokomotivſchuppen in der Waller Heerſtraße von der Wiedererrichtung einer Holzplanke Abſtand genommen, ſondern die Schaffung einer lebenden Hecke als Einfriedigung Berückſichtigung findet. Die ganze Umgeſtaltung müſſe durch Anbringung und Pflanzung von Stauden aller Art, die evtl. durch Kleingärtner zur Verfügung geſtellt würden, zu einem Schmuckplatz für die weſtliche Vorſtadt werden. Auf Anregung von Sarkander ſoll verſucht werden, einige Skattiſche zur Aufſtellung im Decker-Park zu beſchaffen für ältere Perſonen, die ſich dort die Zeit vertreiben wollen. Nachdem für die nächſte Tagesordnung weitere wichtige Punkte vorgeſchlagen worden waren, ſchloß Sarkander die Sitzung mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer Adolf Hitler.

Perſonalveränderungen in der Reichsfinanzverwaltung (Oberfinanzpräſident Weſer-Ems). 1. Präſidialſtelle: Abgeordnet: Steuerinſpektor Hoehne an das Reichsfinanzminiſterium (2. 6. 37). — 2. Beſitz- und Verkehrsſteuerverwaltung: Ernannt: Zum Regierungsrat der Regierungsaſſeſſor Timm, Finanzamt Bremen-Mitte (1. 3.), zu Regierungsaſſeſſoren die Gerichtsaſſeſſoren Heyl, Abteilung I (20. 4.), Dr. Holzer, Finanzamt Bremen-Weſt (16. 4.), zum Steuerinſpektor der Steuerſekretär Kaſten, Finanzamt Aurich (1. 4.), zu Steuerwachtmeiſtern die Steuerwachtmeiſter a. Pr. Kitſch, Finanzamt Bremen-Mitte (1. 6.), Nordbruch, Abteilung I (1. 6.). — Verſetzt: Regierungsrat Dr. Dahlgrün, Finanzamt Bremen-Mitte, an die Abteilung I beim Oberfinanzpräſidenten Berlin (15. 6.), Regierungsaſſeſſor Heyl, Abteilung I an das Finanzamt Bremerhaven (1. 5.), Regierungsaſſeſſor Dr. Holzer, Finanzamt Bremen-Weſt, an das Finanzamt Bremerhaven (25. 5.), Steuerinſpektor Ludolph, Finanzamt Bremen-Oſt, an das Finanzamt Stade (1. 6.), Steuerſekretär Händel, Finanzamt Oſterholz-Scharmbeck, an das Finanzamt Bremen-Weſt (15. 5.), Steueraſſiſtent Hinners, Finanzamt Achim, an das Finanzamt Bremen-Weſt (1. 5.), Steueraſſiſtent Krauſe, Finanzamt Bremen-Oſt, an das Finanzamt Wilhelmshaven (1. 6.), Steueraſſiſtent Reiſeke, Abteilung I, an das Finanzamt Oſterholz-Scharmbeck (18. 5.), Steuerwachtmeiſter Böhm, Finanzamt Bremen-Mitte, an das Finanzamt Bremen-Oſt (1. 7.), Steuerwachtmeiſter Heine, Finanzamt Bremen-Oſt, an das Finanzamt Bremen-Mitte (1. 7.), Steuerdiätar Lagemann, Finanzamt Bremen-Weſt, an die Abteilung I (20. 5.). — U. a. abgeordnet: Steuerinſpektor Groeneveld, Finanzamt Bremen-Oſt, an die Reichshauptkaſſe Berlin (27. 4.), Steuerinſpektor Bakemeyer, Finanzamt Bremen-Oſt, an die Präſidialſtelle (Haushaltſtelle (23. 6.). — U. a. einberufen: Finanzſchüler Hegerding zum FA. Bremen-Mitte (1. 5.), Finanzſchüler Dittmar zum FA. Bremen-Mitte (12. 5.), Finanzſchüler Schulze zum FA. Bremen-Mitte (1. 5.), Finanzſchüler Türck zum FA. Bremen-Oſt (1. 5.), Finanzſchüler Peutl zum FA. Bremen-Oſt (1. 5.), Finanzſchüler Böſch zum FA. Bremen-Weſt (11. 5.), Finanzſchüler Jobel zum FA. Bremen-Weſt (15. 5.), Finanzſchüler Carſten zum FA. Bremerhaven (1. 5.). — Als Steueranwärter: Verſorgungsanwärter Ellmers zum FA. Bremen-Weſt (1. 5.), Moenke zum FA. Bremen-Oſt (1. 5.), Schröder zum FA. Bremen-Oſt (1. 5.). — 3. Zoll- und Verbrauchsabgabenverwaltung: Ernannt: Zum Zollbetriebsaſſiſtenten der Zollwachtmeiſter Ruf in Bremen-Hafen (1. 6.). — U. a. verſetzt: Zollkapitän Doormann als Zollinſpektor von Weſermünde nach Bremen-Hafen, Zollpraktikant Brüning von Bremen-Weſt nach Hemelingen, Zollſekretär Röſener von Hindenburg nach Bremen-Hafen, Zollſekretär Wekorf von Lublinitz nach Bremen-Hafen, Zollſekretär Frerichs von Bremen-Hafen nach Nordenham (ſämtlich 1. 6.). — Abgeordnet: Zollinſpektor Striepling, Zollabteilung, an die Präſidialſtelle (7. 6.). — In den Ruheſtand verſetzt: Oberzollſekretär van Deeſt in Bremen-Hafen (30. 6.), Oberzollſekretär Schlemm in Bremen-Hafen (30. 6.), Zollſekretär Pahre in Bremen-Hafen (30. 6.).

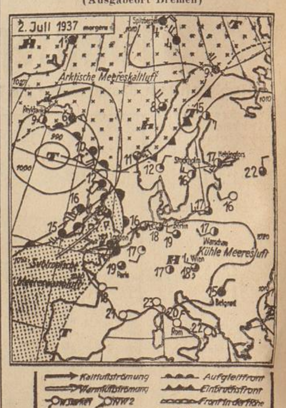
Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 3. **Juli.** 5.45 Weckruf, Morgenſpruch, Wettermeldungen. 5.50 Stadt und Land. 6.00 Zum fröhlichen Beginn! Unſere Morgenmuſik. 6.30 Zehn Minuten Leibesübungen! 7.00 Wettermeldungen, Nachrichten. 7.30 Wettermeldungen. 7.50 Haushalt und Familie. 10.00 Auf großer Fahrt für Deutſchland. 10.30 So zwiſchen elf und zwölf. Dazwiſchen: Unſere Alterſehrung. 11.45 Meldungen für die Binnenſchiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Muſik zur Werkpauſe. 13.00 Wettermeldungen. 13.05 Umſchau am Mittag. 13.15 Muſik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Muſikaliſche Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutſchen Seeſchiffahrt. 15.15 Wirtſchaftsberichte. (Meldungen des „Eildienſtes".) 15.25 Faſſe dich kurz. Nutzanwendung auf vier Operetten. (Induſtrie-Schallplatten.) 16.00 Bunte Melodien. 17.00 Kurzberichte. 17.10 Fortſetzung der Muſik am Nachmittag. 18.00 Friſche Briſe. 18.50 Wettermeldungen. 19.00 Norddeutſche Chöre. Auftakt zum Deutſchen Sängerfeſt 1937. 19.30 Tennismeiſterſchaften in Wimbledon. 20.00 Erſte Abendnachrichten. 20.10 Wochenend am Oſtſee-Strand. 22.00 Nachrichten. 22.20 Kurmuſik auf neuen Wegen. 23.00 Oſtſee im Dreivierteltakt.

Fernerſenden: **Berlin:** 20.00 „Die Regimentstochter", Oper. — **Köln:** 18.00 Schwimmländerkampf Deutſchland — Frankreich. — **München:** 15.45 Griff in die Zeit.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)



Anſteigende Temperaturen

Die Wirbeltätigkeit bei Island hat erneut eine Belebung erfahren. Ein Kern mit Druck unter 742 mm zwiſchen Island und der ſchottiſchen Küſte verlagert ſich langſam in nordöſtlicher Richtung. Durch dieſen Vorgang iſt Mitteleuropa vor dem Zuſtrom von kühlen Luftmaſſen aus höheren Breiten geſchützt. Der Weſer-Emsbezirk liegt am Weſtabhang eines Hochdruckgebietes, deſſen Kern über dem Harz lagert. Da die Luftmaſſen in größeren Höhen noch keine einheitliche Zuſammenſetzung zeigen, bleibt die Wetterlage noch veränderlich.

Witterungstabelle vom 2. Juli 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	765.1	765.8	765.9
Temper. i. Celsius	17.4	22.2	22.2
Feuchtigkeit	89%	65%	71%
Windr. u. -stärke	SW 2	WSW 1	SO 1
Wetter	bedeckt	stark bewölkt	bewölkt
Temperatur maximum	23.5	Niederschlag	—.—
minimum	12.9	Wassertemperatur	18.4

Vorausſage für den 3. Juli. Schwachwindig, wolkig, zeitweiſe ſtärker aufheiternd, wärmer, trocken.

Ausſichten für den 4. Juli. Mäßige ſüdweſtliche Winde, wolkig, warm, Gewitterneigung.

Abſtammungsnachweis bei Eheſtandsdarlehnsgeſuchen. Der Reichsfinanzminiſter hat ſich damit einverſtanden erklärt, daß die Verlobten, die einen Antrag auf Bewilligung eines Eheſtandsdarlehens ſtellen, ſtatt der Urkunden über ihre Abſtammung eine Beſcheinigung des Standesbeamten, bei dem ſie das Aufgebot beantragt haben, beibringen. In dieſer Beſcheinigung beſtätigt der Standesbeamte auf Grund der Geburts- und Heiratsurkunden die Religion der Eltern der Verlobten, ferner, daß Tatſachen, die für einen jüdiſchen Einſchlag bei den Großeltern ſprechen, nicht bekannt geworden ſind.

Dampferankunft. Lloyd-Schnelldampfer „Columbus", Kapt. E. Poſer, heimkehrend von Newyork, trifft vorausſichtlich am 4. Juli um 13 Uhr in Bremerhaven ein.

Bildtelegraphenſtelle in der Rhön. Die Deutſche Reichspoſt wird beim zwiſchenſtaatlichen Segelfliegertreffen von 40 Nationen in der Rhön vom 3. bis 18. Juli auf der Waſſerkuppe eine Sonderbildtelegraphenſtelle einrichten zum Verkehr nach allen öffentlichen in- und ausländiſchen Bildtelegraphenſtellen. Der Empfang von Bildtelegrammen iſt jedoch nicht vorgeſehen.

Luftpoſt-Nachbringeflüge Köln—Cherbourg. Zur Beſchleunigung der Poſtbeförderung nach Amerika hat die Deutſche Reichspoſt Nachbringeflüge von Köln nach Cherbourg eingerichtet, die den Dampfern „Bremen" und „Europa" Spätlingspoſt nachbringen. Die Flüge, die von Köln um 10.00 abgehen und in Cherbourg um 14.30 eintreffen, verkehren im Monat Juli am 10., 17. und 28. 7. Ihre Benutzung ermöglicht durch die Erreichung eines früheren Dampfers Zeitgewinne bis zu drei Tagen. Die neben den gewöhnlichen Auslandsgebühren zu entrichtenden Luftpoſtzuſchläge betragen nur 15 Rpf. für je 20 Gramm. Nähere Auskunft erteilen die Poſtanſtalten.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenſchaft

Kreisfrauenſchaftsleitung

Die Beitragswertmarken können heute ab 10 Uhr in der Kreiskaſſe der NS.-Frauenſchaft, Hollerallee 79, abgeholt werden.

Buntentor. Die Zellenwalterinnen kommen am Montag um 19.30 Uhr in die Realſchule Brückenſtraße zwecks Markenausgabe.

Neuſtadt-Nord. Die Zellenwartinnen rechnen die Beiträge und Schulungsbriefe am 9. Juli von 15 bis 18 Uhr ab.

NSKOV.

Kreisdienſtſtelle Bremen

Schwerverletztenfahrt. Die Teilnehmer an der Schwerverletztenfahrt halten ſich zwiſchen 14 und 15 Uhr zum Abholen bereit. Es können nur diejenigen Kameraden teilnehmen, die bis zum 15. Juni ds. J. angemeldet ſind. Es wird nach Zeven über die Reichsautobahn gefahren.

Der Sommerlagerzeit entgegen!

Oberbannführer Herbert Finkentey ſprach zur Elternſchaft der Unterbanne 5 und 6

Im Feſtſaal der Realſchule Neuſtadt verſammelte ſich geſtern abend die Elternſchaft der Hitlerjugend aus den Unterbannen 5 und 6 der HJ., um durch einen Vortrag des Oberbannführers Herbert Finkenthey Einblick zu erhalten in die großen Vorbereitungen für das diesjährige Sommerlager der Hitlerjugend in Brook an der Oſtſee und um gleichzeitig Einzelheiten über die Oſtlandfahrt vom 18. bis zum 29. Juli zu erfahren. Der Oberbannführer ſtellte einleitend feſt, daß es zunächſt immer wieder ſchwierig ſei, den Eltern klarzumachen, daß das Lager nicht allein der körperlichen Ertüchtigung diene. Vielmehr ſtehe über allem die notwendige Erholung der Jungen in freier Natur. Das Lager ſei eine Stätte, wo jeder Kamerad ſich finden ſolle zur Gemeinſchaft, wo er einmal den Alltag in der Großſtadt vergeſſen dürfe, um einzutauchen in eine friſche Fröhlichkeit unbeſchwerter Daſeinsfreude.

In großen Zügen ſchilderte Pg. Finkenthey dann den Verlauf des Lagertages. Wenn auch Anſprüche an die perſönliche Gewandtheit des einzelnen geſtellt würden, ſo werde doch alles getan, um Schädigungen zu verhüten. Ob man Geländedienſt, Schwimmen, Sport oder Schießen betreibe, immer ſei auf das Wohl der Jungen größter Bedacht genommen. Aufgabe der Lagerleitung ſei es, für Verpflegung, weltanſchauliche Schulung, Verwaltung und auch für die ſanitäre Sicherung des Lagers die notwendigen Vorſichtsmaßregeln zu treffen. Eine feſte Sanitätsſtation ſei eingerichtet und ein Lagerarzt betreue ſtändig jeden einzelnen Jungen. Der Dienſt richte ſich nach der Witterung, bei anhaltend ſchlechtem Wetter werde in einer geeigneten Scheune Schulung abgehalten. Im übrigen ſorge eine Großlautſprecheranlage für Muſik und Uebertragung von Rundfunkprogrammen, ſo daß Langeweile niemals aufkommen könne. Feld- und Lagertelefone ſowie ein eigener Reichspoſt-Anſchluß werden geſchaffen. Das Lager ſelbſt ſei durch ſeine Abgeſchloſſenheit nach Weſten, Oſten und Norden gut geſchützt. Lebensmittel ſchaffe man täglich friſch heran, während das Waſſer auf ſeine Trinkfähigkeit ſorgſam geprüft werde.

Nach dieſer bis in alle Einzelheiten gehenden Schilderung der Organiſation und des Dienſtplanes führte der Oberbannführer weiter aus:

Es iſt ein zwar ſtraffer, aber ſchöner Dienſt, der mit Feierſtunden am Abend geſchloſſen wird. Solche Stunden ſind immer ein Bekenntnis der Jugend zu den Ewigkeitswerten des Volkes. Nichts Schematiſches iſt dabei, keine Phraſe. Wenn der Junge oben auf der Steilküſte ſteht und hinausſieht auf die Weite des Meeres und die Wildheit der kiefernbeſtandenen Höhen, findet er von ſelbſt zu den tiefſten Dingen. Und die Stunde wird zu einem Ausklang der mannigfaltigen Tagesarbeit, wie ſie ſchöner nicht zu denken iſt.

Ueber den täglichen Lagerdienſt hinaus finden aber auch Fahrten in die Umgegend ſtatt. So wird die Hitlerjugend mit Fahrrädern die Mecklenburgiſche Seenplatte und die Holſteiniſche Schweiz durchwandern, auf daß der Junge die Landſchaft um ihn herum wirklich ſehen und lieben lernt. Mit den Fahrten ſind dann auch heimatkundliche Schulungsvorträge verbunden.

So iſt jedes zu ſeiner Zeit: Erleben, Schulung, Freizeit und Sport. Das Erlebnis der Kameradſchaft wird dabei naturgemäß in freier Landſchaft ſtärker ſein als im Stadtdienſt, denn hier draußen iſt jeder frei von drängender Haſt. Und noch eines: im Lager kommt es nicht ſo ſehr auf überſpitzte Umgangsformen an, ſondern darauf, daß einer ein anſtändiger Kerl iſt, denn dann finden ſich die Umgangsformen von ſelbſt. Eine große Schulung des Charakters bedeutet das Lager in erſter Linie. In engſter Zuſammenarbeit mit den Eltern ſoll dieſe Schulung vor ſich gehen und die HJ. iſt den Eltern beſonders dankbar für ihr Vertrauen, das ſie der Führerſchaft entgegenbringt.

Weiter ging Pg. Finkenthey auf die Oſtlandfahrt der Hitlerjugend ein. Mit dem Seedienſt Oſtpreußen fahren die Jungen von Travemünde nach Pillau. Hier werden neun Fahrtengruppen gebildet, von denen jede einen anderen Weg durch Oſtpreußen nimmt. Am Tannenbergdenkmal treffen ſich die Gruppen wieder, um gemeinſam nach Danzig zu fahren. Auf dem Seeweg kehren die Jungen dann am 29. nach Bremen zurück. Neben dieſer Fahrt beabſichtigt die HJ. ein Segelfliegerlager bei Wildeshauſen durchzuführen. Zur gleichen Zeit beziehen faſt 2000 Pimpfe Lager oder gehen, wie 460 Jungvolkführer, über die wir an anderer Stelle berichten, auf Großfahrt, ebenſo die Mädchen. Tauſende junger Menſchen ſind in den kommenden Monaten unterwegs.

Zum Schluß ſeiner Ausführungen richtete Oberbannführer Finkenthey einen Appell an die Eltern, Vertrauen zu haben und mit froher Zuverſicht ihre Jungen ins Lager zu ſchicken. Es werde für alle unvergeßliche Tage bringen. Was aber für die Jugend Gewinn ſei, ſei auch Gewinn für Deutſchland. Mit der Führerehrung wurde darauf der Abend geſchloſſen. □

460 auf Deutſchlandfahrt

Bremer Jungvolkführer radeln nach Frankfurt und zurück — Ein reiches Fahrtprogramm

Der Sommer, die Zeit der großen Fahrten und Läger iſt gekommen. In allen Gliederungen der Hitler-Jugend werden von Jungen und Mädeln die letzten Vorbereitungen getroffen, lang gehegte Pläne noch einmal überprüft, um die Fahrt frei von allen mißlichen Zwiſchenfällen zu einem wahren Erlebnis für jeden Teilnehmer werden zu laſſen.

460 Führer des Bremer Jungvolkes wollen in dieſem Jahre mit dem Rad eine Deutſchlandfahrt durchführen, die ſie bis Frankfurt am Main bringen wird. Nun iſt es ja nicht ſo ganz einfach, mit einer ſolch großen Schar Jungen auf Rädern geſchloſſen über die Landſtraßen zu kommen. Daher ſind zunächſt einmal zwei große Gruppen zu je 230 Mann zuſammengeſtellt worden, die auf zwei verſchiedenen Wegen Frankfurt zuſtreben. Kommt die eine Gruppe z. B. auf dem Hinweg über Köln und zurück über Kaſſel, ſo wählt die andere den umgekehrten Weg. Jede dieſe großen Gruppen iſt dann nochmals in Fahrtengemeinſchaften zu je zwölf Mann und einem Fähnleinführer aufgeteilt. Dieſe Fahrtengemeinſchaften bilden die kleinſten Zellen, ſie fahren den ganzen Tag über getrennt und treffen ſich allabendlich in der betreffenden Jugendherberge, wo ſie gemeinſam eſſen — die geſamte Verpflegung erfolgt durch die Jugendherbergen — und übernachten. Hier wird auch jeden Abend jeder Teilnehmer genau unterſucht, ob er die Fahrt durchhalten kann, die an ſich in keiner Weiſe zu hohe Anforderungen an die Kräfte der Jungen ſtellt. Zeigt ſich aber doch irgendein Anzeichen, das den Abbruch der Fahrt notwendig macht, ſo wird der Betreffende ſofort mit der Eiſenbahn nach Hauſe befördert. Durch den Einſatz eines Motorradfahrers, der einen Sanitätstorniſter bei ſich führt, iſt bei jeder Abteilung Vorſorge getroffen, daß die Jungen in jeder Weiſe bei Bedarf von Hilfe geſichert ſind.

Der Fahrtverlauf verſpricht ſehr lehrreich zu werden. Am erſten Tage, alſo am 11. Juli, verläßt die erſte Gruppe Bremen und fährt mit der Reichsbahn nach Osnabrück und von dort mit dem Rad weiter nach Haltern.

Am nächſten Tag erreicht die Schar Eſſen, wo u. a. ein Bergwerk beſichtigt wird. Am 13. geht die Fahrt weiter nach Düſſeldorf, wo in der neuen Joſeph-Goebbels-Jugendherberge Quartier genommen wird. Als Beſonderheit des Programms in dieſer Stadt gilt ein Rundgang durch die Reichsausſtellung „Schaffendes Volk", die allen Jungen eine Fülle von neuen und nachhaltigen Eindrücken vermitteln wird. Am 14. wird dann noch am Nachmittag die kleine Strecke nach Köln zurückgelegt. Von hier aus geht der Weg rheinaufwärts, erſt nach Koblenz und dann mit dem Dampfer weiter nach Rüdesheim. Zwiſchendurch wird die Jugendburg Stahleck in Bacherach beſucht. Dieſe Rheinfahrt wird wahrſcheinlich zu einem der unvergeßlichſten Höhepunkte der ganzen Fahrt werden. Am 17. geht es dann wieder mit dem Stahlroß weiter über Mainz und Rüſſelsheim, wo die Jungen ſich die Opelwerke anſehen, nach Frankfurt. Hier treffen die beiden Fahrtengruppen zuſammen. Die zweite wählt ja — wie geſagt — zur Anfahrt nach Frankfurt den Weg, der jetzt für die Heimfahrt der erſten Gruppe beſtimmt iſt. In Frankfurt verbringen ſie einen Ruhetag gemeinſam, an dem neben den Beſonderheiten Frankfurts den Weltflughafen Rhein-Main ein Beſuch abgeſtattet wird. Der 19. Juli ſieht die erſte Gruppe in Butzbach am Vogelsberg, der erſten Station der Heimfahrt. Am 21. wird nach einem Aufenthalt in Marburg der herrliche Ederſee erreicht, an dem die Bremer Jungvolkführer Aufnahme in einem Sommerlager des Gebietes Nordſee finden. Dann kommt Kaſſel mit ſeinen ſchönen Anlagen in Wilhelmshöhe. Am 23. Juli wird Karlshafen erreicht, am nächſten Tage Hameln und am 25. Juli ſchließlich Hannover. Von hier aus wird die Heimfahrt nach Bremen wieder mit der Eiſenbahn angetreten.

Wie aus dieſer kurzen Skizze des Fahrtverlaufes hervorgeht, ſind die einzelnen Strecken ſo gewählt, daß ſie leicht zu bewältigen ſind, der Durchſchnitt der täglich zurückzulegenden Kilometerzahl beträgt etwa 50. Wenn man dazu noch in Betracht zieht, daß — wie bereits oben erwähnt — alle erdenklichen Maßnahmen zur Sicherheit der Jungen getroffen ſind und auch Unterkunft und Verpflegung bis ins einzelne ſchon jetzt geregelt und feſtgelegt iſt, ſo beſtehen keine Zweifel mehr, daß dieſe Fahrt für jeden zu einem wahren Erleben wird.

Am kommenden Mittwoch um 19 Uhr treffen ſich alle teilnehmenden Jungvolkführer, unter ihnen Jungbannführer Redecker, zu einem Generalappell auf dem Domshof, wo Hauptjungbannführer Werner Frehſe zu ihnen ſprechen wird. —n.

Schützenſchnur für entlaſſene Soldaten. Ehemalige Soldaten, die in Ehren aus dem aktiven Wehrdienſt entlaſſen wurden und Mitglieder des NSDSB. ſind, dürfen die von ihnen erworbene Schnützenſchnur außer zur ihnen rechtmäßig verliehenen Uniform auch bei allen Veranſtaltungen des NSDSB. tragen.

Fernſprechanſchlüſſe und Ferienreiſen. Während der Abweſenheit vom Wohnort, z. B. während der Sommerreiſe, entſtehen bei nicht rechtzeitiger Bezahlung der Fernſprechrechnungen häufig Unzuträglichkeiten, die u. U. zur Sperrung des Anſchluſſes führen können. Der Fernſprechteilnehmer kann den ungeſtörten Betrieb ſeines Fernſprechanſchluſſes ſicherſtellen, wenn er die Bezahlung der Fernſprechrechnung einem Familienangehörigen, Angeſtellten uſw. überträgt oder die Nachſendung der Rechnung nach ſeinem jeweiligen Aufenthaltsort beim zuſtändigen Verkehrsamt beantragt oder einen ausreichenden Betrag zur Deckung der bis zur Rückkehr fällig werdenden Fernſprechgebühren einzahlt.

Abſchied vom grünen Rock

Wenn man zwölf Jahre lang gemeinſam mit ſeinen Kameraden durch dick und dünn gegangen iſt, und es ſchlägt die Stunde, da es ans Abſchiednehmen gehen muß, da kommt man gerne — und ſo iſt es bei unſerer Schutzpolizei ein lieber Brauch geworden — noch einmal zuſammen, um Erinnerungen an gemeinſame Erlebniſſe wachzurufen und um den Abſchied voneinander in fröhlicher Runde zu feiern. So trafen ſich auch jetzt wieder 80 Angehörige der Schutzpolizei in den Jacobihallen, um einen Kameradſchaftsabend aus Anlaß des Abſchiedes vom grünen Rock zu begehen. Zur Freude aller Kameraden konnte Revier-Oberwachtmeiſter Wagner, der als Kurſusälteſter des Kurſes 11, den Abſchiedsabend leitete, als Gäſte den Kommandeur der Schutzpolizei Oberſt Dr. Lankenau, Major Meyer, Oberleutnant Mechels, ferner als Beauftragte des Kameradſchaftsbundes deutſcher Polizeibeamten Kriminalkommiſſar Raſch und Polizeimeiſter Einolff begrüßen.

Polizeioberſt Dr. Lankenau hob in ſeiner Anſprache beſonders hervor, daß es ihm eine große Freude ſei, daß mit den abſchiednehmenden Polizeibeamten auch die Kameraden erſchienen ſeien, die vor einiger Zeit von der Schutzpolizei zur Wehrmacht übergetreten ſeien, und die jetzt ebenfalls ihre zwölfjährige Dienſtzeit beendigen. Dieſe Tatſache beweiſe, daß das Wort Kameradſchaft keine leere Phraſe ſei. Mit den Abſchiednehmenden verliere die Schutzpolizei bewährte Kräfte, die ſich große Erfahrungen im Dienſt erworben hätten und die teilweiſe auch auf ganz beſonderen Spezialgebieten ausgebildet ſeien.

Auch als Kameraden ſehe die Schutzpolizei die 80 Männer ungerne ſcheiden. Der Kommandeur erklärte dann, daß es ihm ein Bedürfnis ſei, allen ſcheidenden Kameraden ſeinen Dank und ſeine Anerkennung auszuſprechen. Sie hätten der Schutzpolizei treue Dienſte geleiſtet. Wenn der Wechſel des Standortes und des Berufes die Kameraden vielleicht auch weit voneinander entferne, ſo ſei dieſe Trennung doch mehr äußerlich, innerlich würden ſie alle mit der Schutzpolizei verbunden bleiben. Nachdem Oberſt Dr. Lankenau die Scheidenden noch einmal zum Appell aufgerufen hatte, erinnerte er daran, daß die Angehörigen des Kurſus 11 das Glück gehabt hätten, ſich ſchon vier Jahre ihrer zwölfjährigen Dienſtzeit dem neuen Deutſchland widmen zu können. Jeder der Polizeibeamten wiſſe aus eigener Erfahrung, was es bedeute, wenn mit den Machtübernahme durch den Nationalſozialismus wieder Ruhe und Ordnung in Deutſchland eingekehrt ſeien.

Feldwebel Söhnken ſprach namens der Kameraden der Wehrmacht und gelobte, daß niemand, die bei der Schutzpolizei Bremen verbrachte Dienſtzeit vergeſſen und daß die alte Kameradſchaft auch in Zukunft alle miteinander verbinden werde. Polizeimeiſter Einolff ſchilderte dann die abgelaufene zwölfjährige Dienſtzeit, er ſprach über die acht ſchlimmen Jahre vor der Machtübernahme und über die vier guten Dienſtjahre unter unſerem Führer.

Im weiteren Verlauf des Abends, der durch Darbietungen des Muſikkorps der Schutzpolizei noch beſonders verſchönt und auf dem manches Marſchlied geſungen wurde und Kameraden nette Döntjes zum beſten gaben, wurde noch einmal ein Rückblick auf die Ereigniſſe der Dienſtzeit gegeben. Dabei wurde feſtgeſtellt, daß der Dienſt, wenn er manchesmal auch hart war, wenn es manchesmal — vor allem in der Zeit vor der Machtübernahme — auch recht lebhaft und ohne Beachtung eines Achtſtundentages herging, doch unvergeßlich ſchön geweſen iſt. ⊙

„Vom rohen Hund zum Dienſthund"

Wie ſchon aus dem Namen zu erkennen iſt, iſt das oberſte Ziel der Fachſchaft die Heranbildung vollwertiger Gebrauchshunde. Gebrauchshunde in dieſem Sinne ſind Schutz-, Dienſt- und Melde-Hunde. Dazu rechnen alle die, die früher ſchlechthin unter dem Namen Polizeihund bekannt waren, etwa der deutſche Schäferhund, der Rieſenſchnauzer, der Dobermann, der Airedale-Terrier, der Boxer und der Rottweiler.

Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß Hunde, die einmal große Leiſtungen vollbringen ſollen, von klein auf eine ganz ſyſtematiſche Ausbildung erfahren müſſen. Dieſe ſyſtematiſche Ausbildung iſt in der Fachſchaft für Gebrauchshunde gewährleiſtet durch die Zuchthund-, Schutzhund-, Dienſthund-Prüfung. Langſam werden die Anforderungen an den Hund ſeiner Veranlagung entſprechend, geſteigert.

Am Sonntag, dem 4. Juli, veranſtaltet die Fachſchaft für Gebrauchshunde, Fachgruppe Bremen I auf der Bürgerweide eine große Werbevorführung und gibt damit allen Volksgenoſſen und Volksgenoſſinnen Gelegenheit, einmal ausführlich Einblick zu nehmen in ihre Dreſſurarbeiten und die damit erzielten Erfolge. Zweck der Veranſtaltung ſoll es ſein, auch den letzten Hundehalter und Hundefreund für den Hundeſport zu gewinnen. Neben einem reichhaltigen Programm werden zum erſtenmal in Bremen der Oeffentlichkeit auch Meldehunde vorgeführt. Sie werden Meldehunde mit Meldungen ſehen, wie ſie ohne Führer, frei, nach Ortsgedächtnis ihrer ſchweren Aufgabe gerecht werden. Sie werden Meldehunde ſehen, die in feindlichem Feuer hinter ihren Führern oder mit ihren Führern in die vordere Linie kriechen. Im Hinblick auf die Notwendigkeit, der Wehrmacht genügendes tadelloſes Meldehundmaterial zu ſtellen, kann feſtgeſtellt werden, daß der Hundeſport über ſich ſelbſt hinausgewachſen, zur vaterländiſchen Aufgabe geworden iſt.

Verwendung als Meldehunde finden außer den bereits angeführten Raſſen alle Hunde die zwiſchen einer Höhe von 40 Zentimeter bis 75 Zentimeter liegen. Ob Raſſehund oder nicht, iſt in dieſem Falle vollkommen gleichgültig. Ausſchlaggebend iſt allein die Eignung des betreffenden Tieres.

Hier ſpricht die Deutſche Arbeitsfront

Sie alle halfen mit

Das Ergebnis des Preisausſchreibens „Schönheit der Arbeit"

Preisausſchreiben ſind immer ſehr beliebt. Es ſoll Menſchen geben, die eine Beteiligung an jedem Preisausſchreiben, das ihre Lebenskreiſe berührt, gewiſſermaßen für eine Art ſportliche Betätigung halten. Dieſes Haſchen nach den Chancen des Glücks erſcheint ihnen als geſunder Nervenkitzel, und ſchließlich, wenn ihnen das gute Geſchick einmal hold war, ja dann . . . dann hat man ſozuſagen „Schwein gehabt".

Mitunter gibt es aber auch Preisausſchreiben, die weniger etwas mit Raten zu tun haben, ſondern vielmehr ein ſolides Wiſſen verlangen. Hier heißt es: Köpfchen! Mit einer zinsloſen Anleihe an fremdem Gedankengut iſt da meiſt wenig geholfen.

Das kürzlich vom Reichsamt „Schönheit der Arbeit" veranſtaltete Preisausſchreiben war von ganz beſonderer Art. Unter dem Stichwort „Wir alle helfen mit" verfolgte es in ſeinem tiefſten Sinn den Zweck, einmal feſtzuſtellen, wie die Arbeit des Amtes in allen Kreiſen unſerer Schaffenden aufgefaßt und in die Praxis umgeſetzt wird. Ganz abgeſehen davon, daß hier in erſter Linie die Frage intereſſierte, wieweit die bisherigen Aktionen des Amtes die Menſchen wirklich ſeeliſch erfaßt haben, verſprach man ſich aus den vielfachen Stimmen derer, die tagtäglich die engſte Fühlung mit der Arbeit haben, auch eine Reihe neuer Fingerzeige für Aufgaben, die noch zu löſen ſind. Hier ging es alſo nicht um zufälliges oder angelerntes Wiſſen, ſondern man wandte ſich an Empfindungen, die nur das tägliche Erleben der Arbeit ſelbſt aufklingen laſſen kann; an die munteren Sinne und offenen Herzen in den Fabriken und Werkſtuben.

Und das Ergebnis? — In einer erfreulich hohen Zahl von Einſendungen wurde wie wir auch ſchon kurz berichten konnten, ein Echo erzielt, das alle Erwartungen übertroffen hat. Neben der Zahl aber kam es auf den Inhalt an, der allein den praktiſchen Wert dieſes Preisausſchreibens beſtimmen kann. Unter dieſem Geſichtspunkt betrachtet, kann das Ergebnis als der Spiegel eines vollen Erfolges der Tätigkeit des Amtes ſelbſt gelten. Schönheit der Arbeit iſt das Ziel einer allgemeinen Sehnſucht geworden. Das beſtätigen die zahlreichen freudigen Berichte über bereits vollzogene Verbeſſerungen in den Betrieben genau ſo eindrucksvoll wie die Hinweiſe auf noch beſtehende Unwürdigkeiten und in gleicher Weiſe eine Fülle von wertvollen Ratſchlägen. Kann es etwas Schöneres geben, als eine vielſtimmige Beſtätigung dafür, daß Schönheit der Arbeit in den Betrieben nicht einzieht als Zwangsmaßnahme, ſondern als wirklich lebendige Aufgabe, die alle in ſich fühlen!

Die ſtiliſtiſch einwandfreie Schilderung des federgewandten Angeſtellten oder Betriebsleiters vermag dabei durchaus nicht mehr zu ſagen, als die ſtarren, ungelenken Schriftzüge der ſchwieligen Arbeitsfauſt. Auch iſt die Darſtellung aus dem Bürozimmer oder aus der Werkſtube keinesfalls weniger zu beachten, als die in ihrem Rahmen naturgemäß weit größer erſcheinende Löſung ſolcher Probleme in einem Induſtriewerk. Von Gedankengängen dieſer Art wurde auch die Verteilung der Preiſe beſtimmt. Die Aufzählung der Träger der 20 erſten Preiſe nach ihren Berufsarten mag genügen, um zu zeigen, wie vielfältig das Weſen der Schönheit der Arbeit in unſer Arbeitsleben eingedrungen iſt. So fielen die erſten drei Preiſe an den kaufmänniſchen Angeſtellten und Betriebszellenobmann Rudolf Vogt in einem Elektrizitätswerk in Hirſchberg, an den Reichsautobahnarbeiter Otto Pudlik in Hohendorf bei Chemnitz, und an die Zigarrenarbeiterin Marie Steinmeier in Hüllhort bei Löhne in Weſtfalen. Die übrigen 17 Preiſe verteilen ſich auf einen Bergarbeiter, zwei Dreher, zwei kaufmänniſche Angeſtellte, einen Hobler, einen Studenten, einen Kalkulator, einen Betriebsleiter, eine Stenotypiſtin, einen Autobusfahrer, einen Landarbeiter, eine Hausangeſtellte, eine Hausfrau, einen Schneider, einen Maurer und einen Waldarbeiter.

Gerechte Entlohnung für Heimarbeiter

In 265 Fällen mußte eingeſchritten werden

Im „Reichsarbeitsblatt" beleuchtet der Sondertreuhänder Dr. Hoppe die bisherigen Auswirkungen des Geſetzes zum Schutz der Heimarbeit. Als beſonders charakteriſtiſches Beiſpiel zieht er das Spinnſtoffgewerbe, das mit über 100 000 Beſchäftigten als der bedeutendſte Zweig der Heimarbeit angeſprochen werden kann, zum Vergleich heran, 70 Sachverſtändigenausſchüſſe mit rund 1200 Sachverſtändigen waren für die Ueberprüfung der Heimarbeit im Spinnſtoffgewerbe eingeſetzt. Dieſe Ausſchüſſe erließen im Jahre 1936 59 Tarifordnungen. Alle Verſtöße gegen dieſe Tarife werden gerichtlich geahndet. So mußten im vergangenen Jahre 1936 im Wirtſchaftsgebiet Sachſen allein wegen Unterentlohnung 265 Anzeigen erſtattet werden. 248 Nachzahlungsverfahren brachten einen Geſamtbetrag von 128 000 RM. hervor. Im Wirtſchaftsgebiet Mitteldeutſchland mußten in 82 Fällen Nachzahlungen erfolgen, während im Wirtſchaftsgebiet Weſtfalen 57 Verfahren in Gang gebracht wurden.

Eine ſchwimmende Schifferſchule auf dem Rhein

In der Binnenſchiffahrt macht ſich in letzter Zeit ein ganz beſonders ſtarker Mangel an Facharbeitern bemerkbar. Auf allen deutſchen Stromgebieten beſteht eine überaus ſtarke Nachfrage nach Schiffsjungen und ausgebildeten Bootsleuten, die nur zum Teil befriedigt werden kann. Die Reichsbetriebsgemeinſchaft Verkehr und öffentliche Betriebe wird dieſen Nachwuchsmangel dadurch bekämpfen, daß ſie jetzt auf dem Rhein ein Schulſchiff für junge Menſchen, die ſich dem Schifferberuf widmen wollen, in Dienſt ſtellt. Die jungen Leute werden auf dieſem Schiff drei Monate gründlich für ihren zukünftigen Beruf vorgeſchult. Das von einer Reederei erworbene Schulſchiff befindet ſich zurzeit im Umbau und wird in Kürze in St. Goar in Betrieb genommen. Zunächſt werden 50 Schüler aufgenommen. Als Ankerplatz für das Schulſchiff iſt St. Goar gewählt worden, weil dieſer Ort und ſeine Umgebung ein für die geſamte Rheinſchiffahrt bedeutender Mittelpunkt, insbeſondere hinſichtlich der Bodenſtändigkeit der rheiniſchen Binnenſchiffer iſt.

Deutſche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Reiſen, Wandern und Urlaub

Die Programme für Juli ſind da! Preis pro Stück 0,10 RM.

Achtung! Die Teilnehmer für die Fahrt UF. 27 zum Rhein fahren heute mit dem fahrplanmäßigen Zug um 19.25 Uhr von Bremen nach Oldenburg. Treffen eine halbe Stunde vor Abfahrt am Lloydbahnhof.

Die Teilnehmer für die Fahrt UF. 28 zur Moſel fahren heute mit dem fahrplanmäßigen Zum um 21.48 Uhr von Bremen nach Oldenburg. Treffen der Teilnehmer eine halbe Stunde vor Abfahrt am Lloydbahnhof.

Achtung! Achtung! Arbeitsopfer und Rentenempfänger der DAF. für die Ausfahrt nach Heiligenrode am Mittwoch, 7. Juli ſind noch Karten im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 118, zu haben. Der Preis beträgt für die Fahrt, einſchl. Mittageſſen, Kaffee und Kuchen 1,50 RM.

Sonntag, den 4. Juli, **Autobusfahrt nach Kiel.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 9,30 RM. Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, den 11. Juli, **Sonderzug nach Hamburg.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 3,30 RM.

Sonntag, den 11. Juli, **Sonderfahrt ins Blaue.** Fahrpreis ab Bremen 4,90 RM.

Sonntag, den 11. Juli, **Autobusfahrt zum Ohler Berg.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 2,75 RM.

Für die Fahrten zur Moſel und zum Rhein vom 3. bis 11. Juli ſind noch einige Karten frei.

Amt „Wandern"

Die Radwanderung nach Motzen geht nicht am Sonnabend um 17.30 Uhr ab Grünenkamp, ſondern nur am Sonntag, 4. Juli, um 7 Uhr ab Grünenkamp.

Radwanderung nach Worpswede. Treffen 7 Uhr am Markt. Wandergruppenführer: Heitzenbüttel.

Radwanderung nach Elsfleth. Treffen 7 Uhr Altenwall-Oſterdeich. Wandergruppenführer: Buſekiſt.

Radwanderung nach Kirchlinteln. Treffen 3. Juli, 15 Uhr, Domshof. Wandergruppenführer: Oßmann.

Radwanderung nach Verden. Treffen 3. Juli, 18 Uhr, Domshof. Wandergruppenführer: Hintze.

Radwanderung nach Barrien. Treffen 7 Uhr Domshof. Wandergruppenführer: Hoerlein.

Nachwuchs für die Landwirtſchaft

Bei der Hauptſtelle der Reichsanſtalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsloſenverſicherung hat eine Beſprechung über Fragen des weiblichen Arbeitseinſatzes ſtattgefunden. Es ergab ſich, daß in den Landesarbeitsamtsbezirken überall Mangel an weiblichen Arbeitskräften für die Land- und Hauswirtſchaft und für das Gaſtſtätten- und Beherbergungsgewerbe herrſcht, teilweiſe auch für die Induſtrie, beſonders an jüngeren Kräften. Es wurde feſtgeſtellt, daß das Schwergewicht der Arbeit weiterhin auf die Gewinnung des ländlichen Nachwuchſes und der ſtädtiſchen Jugend für die Landwirtſchaft gelegt werden muß. Mit den Umſchulungslagern ſind überall günſtige Erfahrungen gemacht worden. Dieſe Lager ſollen nach Möglichkeit ausgebaut und vermehrt werden. Auch die Werbung für die hauswirtſchaftlichen Berufe wird unter den Jugendlichen und ihren Eltern fortgeſetzt. Bezüglich des Einſatzes der langjährig Arbeitſuchenden wurde darauf hingewieſen, daß die langfriſtig Arbeitsloſen jetzt oder niemals untergebracht werden können. Auch ſchwer Vermittelbare können bei günſtiger Arbeitslage eingeſetzt werden. Der zwiſchenbezirkliche Ausgleich hat im Zuſammenhang mit dem Vierjahresplan auch bei den Frauen ſtark an Bedeutung gewonnen, obwohl die Ausgleichsmöglichkeit an ſich infolge der ſtärkeren Bindungen der weiblichen Arbeitskräfte geringer iſt als bei den männlichen. Dagegen ſpielt der zwiſchenberufliche Ausgleich in der weiblichen Vermittlung eine weit größere Rolle als in der männlichen. Die durchſchnittlich veranlagte Frau kann für die verſchiedenſten Arbeiten in kurzer Zeit angelernt werden. Die Vermittlung des Krankenpflegeperſonals wird durch den Neuaufbau der Schweſternſchaften und durch den Einſatz der Schweſtern in der Volksgeſundheitspflege künftig maßgebend beeinflußt werden.

Pfändung von Kraftwagen

Ein Kraftwagen iſt heute nicht mehr ein Luxusgegenſtand, wie noch vor wenigen Jahren, ſondern er gehört gerade im Geſchäftsleben zu den Gebrauchsgegenſtänden, die ſo notwendig ſind, wie eine Schreibmaſchine. Die Rechtſprechung hat dieſer Entwicklung Rechnung getragen. Es iſt heute anerkanntes Recht, daß ein Kraftwagen als zur Fortſetzung der Gewerbetätigkeit erforderlicher Gegenſtand im Sinne des § 811 Nr. 5 der Zivilprozeßordnung jedenfalls für einen Kaufmann oder einen Reiſenden unpfändbar iſt.

Dieſer Pfändungsſchutz kann aber nur ſo lange gelten, ſolange der Wagen tatſächlich von dem Beſitzer benutzt wird. Iſt der Kraftwagen völlig unbrauchbar geworden und hat nur noch Schrottwert, dann kann er gepfändet werden. Das Kammergericht Berlin, das wie die „Juriſtiſche Wochenſchrift" 1937, Heft 26 berichtet, hierüber zu entſcheiden hatte, hat den unbenutzten Wagen für pfändbar erklärt. Der Schuldner hatte allerdings eingewendet, er wolle den alten Wagen verkaufen und ſich aus dem Erlös einen neuen anſchaffen. Dieſe Einwendung iſt vom Gericht nicht beachtet worden, weil das Geſetz eine ſolche Erweiterung des Pfändungsſchutzes nicht vorſieht.

Bericht der Handwerkskammer

Vier Jahre Wiederaufbau des bremiſchen Handwerks ſeit der Machtübernahme

Nach neunjähriger Unterbrechung nimmt die Kammer nunmehr ihre regelmäßige Berichterſtattung in Broſchürenform mit einer kürzlich erſchienenen 56 Seiten umfaſſenden Ausgabe wieder auf. Die Veröffentlichung umfaßt die erſten vier Jahre ſeit der Machtübernahme durch den Nationalſozialismus und gewinnt nach Abſchluß dieſes Zeitraumes für die Kammer eine um ſo größere Bedeutung, als bekanntlich mit Beendigung des vergangenen Jahres die bremiſche Gewerbekammer auf Grund eines Erlaſſes des Reichs- und Preußiſchen Wirtſchaftsminiſters in ihrer bisherigen Form zu beſtehen aufgehört und als Handwerkskammer teilweiſe neue Aufgaben erhalten hat. Die von der Gewerbekammer bisher betreute bremiſche Induſtrie wurde im Vereinbarungswege bereits mit Beginn des Jahres 1936 auf die Induſtrie- und Handelskammer Bremen übergeführt. Unbeachtet der zur Umgeſtaltung der Kammer ergriffenen Maßnahmen galt die volle Arbeit der zurückliegenden vier Jahre dem Wiederaufbau des bremiſchen Handwerks, um die großen Aufgaben, die uns der Führer zur Wiedererſtarkung des deutſchen Volkes zugewieſen hat, mit dem Einſatz aller Kräfte zu erfüllen.

Der erſte Teil des Geſchäftsberichts behandelt die Gliederung der Handwerkskammer, und zwar die Neuordnung der Gewerbekammer und Umwandlung in eine Handwerkskammer, deren Satzung am 18. Dezember 1936 vom Reichswirtſchaftsminiſter erlaſſen wurde. Der Bezirk der Kammer umfaßt das Gebiet des Landes Bremen, alſo auch die Hafenſtädte Bremerhaven und Vegeſack. Infolge des erweiterten Aufgabenbereichs iſt der Geſchäftsverkehr der Kammer, die Zahl der Ein- und Ausgänge, ſowie der perſönliche Verkehr der Handwerker bei der Kammer ſtändig erheblich geſtiegen. Wie eine Ueberſicht ergibt, ſah ſich die Kammerleitung nach der Machtübernahme infolge der ſchweren Erſchütterungen der von der Kammer betreuten Wirtſchaftskreiſe während der Kriſenjahre zur Vornahme äußerſter Einſparungen im Haushaltsplan veranlaßt, um die im Handwerk noch vorhandenen Betriebsmittel weiteſtgehend zu ſchonen. Aus der Gliederung des bremiſchen Handwerkt in Innungen geht hervor, daß die Kammer insgeſamt 44 Innungen mit 7767 Betrieben betreut. Im Hinblick auf die beſonderen Verhältniſſe des Bezirks iſt nur eine Kreishandwerkerſchaft errichtet worden, die den Obermeiſtern aus dem Grunde von vornherein mit Rat und Tat zur Seite ſtehen konnte, weil die guten Einrichtungen des ehemaligen Zentralbüros für Handwerk und Gewerbe übernommen werden konnten. Ihr beſonderes Augenmerk hat die Kammer auf die Schulung der Leitenden der Innungen gerichtet. Insgeſamt haben bisher 46 Obermeiſter bzw. Innungswarte einen Kurſus (Braunſchweig oder Soltau) beſucht.

Die Zahl der in der Handwerkerrolle eingetragenen Handwerker betrug Ende 1936 8030. Ihrer Führung wurde allzeit große Beachtung geſchenkt. Die Handwerkskarten ſind nunmehr faſt reſtlos ausgeſtellt worden. Ständige, enge Fühlungnahme beſteht überlieferungsgemäß mit den beteiligten Dienſtſtellen der bremiſchen Regierung, ebenſo mit den anderen Kammern und Wirtſchaftsvertretungen. Auf eine fruchtbare Zuſammenarbeit mit den Dienſtſtellen der Partei, der DAF. und der HJ. wird größter Wert gelegt. Recht erfreulich geſtaltete ſich die Fühlungnahme mit dem Kreisamt für Handwerk und Handel der NSDAP., ſowie mit dem Kreishandwerkswalter der DAF., dem Gau- und Kreiswirtſchaftsberater, mit der Wehrmacht, der Finanzverwaltung, dem RAD., dem Treuhänder der Arbeit, der Arbeitsverwaltung und der Gewerbeaufſicht. 42,45 Proz. der eingetragenen Handwerker ſind im Beſitz der Berechtigung, Lehrlinge anzuleiten und auszubilden. Im Rahmen der Maßnahmen zur Sicherſtellung des Facharbeiternachwuchſes wurden mit Hilfe der Innungen eingehende Feſtſtellungen wegen erweiterter Lehrlingseinſtellung getroffen. Im ganzen iſt in unſerem Bezirk am Schluß der Berichtszeit Angebot und Nachfrage nach Lehrſtellen ausgeglichen; eher beſteht eine Knappheit an Anwärtern. Auf Veranlaſſung der Kammer wurden Lehrlingswarte beſtellt. Ferner wurde ein Mitglied des Beirates der Kreishandwerkerſchaft zum Lehrlingswart ernannt und mit der Wahrnehmung der der handwerklichen Jugendführung obliegenden Aufgaben betraut. Die Beteiligung beim erſten Reichsberufswettkampf war recht gut und hat weiterhin zugenommen.

Einen breiten Raum des Geſchäftsberichtes nimmt die Berufsſchule und fachliche Fortbildung ein. Auch die Pflege des Kunſthandwerks und der Handwerkskultur erfuhr eine begrüßenswerte Förderung und Anteilnahme. Ueber die von 1929 bis 1936 abgenommenen Geſellenprüfungen gibt eine aufſchlußreiche Aufſtellung Auskunft. Bemerkenswert iſt das Abſinken der Zahl in den letzten drei Jahren, hervorgerufen durch die verringerte Lehrlingseinſtellung in den Kriſenjahren. In der Zunahme der handwerklichen Meiſterprüfungen kommt die neue Handwerksgeſetzgebung zum Ausdruck: eine Steigerung der handwerkſchaftlichen Prüfungsanforderungen. Die Unterabſchnitte „Pflege von Gemeinſchaftsgeiſt und Standesehre", „Gewerbeförderung" und „Wohlfahrtspflege" bekunden, daß die bremiſche Handelskammer zielbewußt erfolgverheißende Wege eingeſchlagen hat, die zum Wiederaufbau des bremiſchen Handwerks führen. — Um in der jährlichen Folge der Berichte keine Lücke eintreten zu laſſen, iſt im Anhang eine Zuſammenſtellung der wichtigeren Punkte aus den Jahren 1929 bis 1932 beigefügt. §

„Dr. chir. dent."
iſt ein verbotener Titel

Immer wieder verſuchen unlautere Perſonen, ſich durch Beilegung von hochtrabenden Titeln und akademiſchen Bezeichnungen den Anſchein einer gediegenen mediziniſchen oder zahnärztlichen Ausbildung zu geben und auf dieſe Weiſe Kunden für ihre Geſchäfte zu fangen. Um dieſem Kundenfang und Kurpfuſchertum das Handwerk zu legen, iſt es verboten, arztähnliche, im Ausland für Geld erworbene Titel zu führen. Bekanntlich gibt es im Ausland ſogenannte Doktor-Fabriken. In zahlreichen ausländiſchen Staaten kann man den Doktor nämlich von irgendwelchen Inſtituten für Geld erwerben. Er iſt dort nicht von dem erfolgreichen Beſuch einer Univerſität, dem Abſchluß des Studiums durch eine ſtaatliche Prüfung und der Verfaſſung einer wiſſenſchaftlich wertvollen Arbeit abhängig, wie das in Deutſchland der Fall iſt, ſondern lediglich von der Zahlung einer mehr oder minder großen Geldſumme. Zu den verbotenen Titeln gehört, wie das Kammergericht in einem Urteil in der „Juriſtiſchen Wochenſchrift" 1937 ausführte, auch der von einer ausländiſchen Doktor-Firma erworbene Titel Dr. chir. dent. Auch er iſt ein arztähnlicher Titel, den zu führen für nichtapprobierte Perſonen ohne einen das Fehlen einer inländiſchen Zulaſſung erkennbar machenden Zuſatz verboten iſt.

Niederdeutsche Rundschau

„Rau III" hängt in den Troſſen

Das Wrack auf geringe Waſſertiefe geſetzt - Bisher drei Tote aus dem Schiffsinneren geborgen

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

Bremerhaven, 2. Juli.

Die ſchweren Bergungsarbeiten an dem Wrack des Walfangdampfers „Rau III" ſind nunmehr entſcheidend vorangetragen worden. Nach wochenlanger Arbeit, bei der größte Widerſtände zu überwinden waren und durch das zweimalige Reißen der Troſſen manch unerwarteter Rückſchlag eintrat, iſt es nunmehr gelungen, das Schiff ſo weit zu heben und ſicherzuſtellen, daß der Fortgang der Bergungsarbeiten ungeſtört und planmäßig verlaufen wird. Geſtern wurde durch die Hebefahrzeuge „Kraft" und „Wille", die zu beiden Seiten des Wracks liegen, der dritte Hub ausgeführt und dabei „Rau III" ſoweit angehoben, daß das Brückendeck aus dem Waſſer ragt und es ſchon möglich war, Teile des Schiffsinnern von außen her zu erreichen. So ſchwer und aufregend die Arbeit der vergangenen drei Wochen auch war, die Arbeit, die die Helfer am ſtärkſten packt und erſchüttert iſt die Bergung der fünf toten Seemänner, die man im Innern des am 7. Juni gekenterten Schiffes vermutet. Drei Tote konnten geſtern aus dem Schiffskörper geborgen und an Land gebracht werden. Es handelt ſich um den Maſchiniſten Claußen aus Flensburg, den Maſchinenbauer Bergſtedt aus Lange (Kreis Weſermünde) und den Steward Richard Mönch aus Weſermünde.

Beſtimmend dafür, daß das Wrack des „Rau III" ſich nunmehr völlig in der Gewalt der Hebefahrzeuge befindet, war der günſtige Verlauf der Bergungsarbeiten in dieſer Woche. Bis zum Dienstag war es möglich, zehn neunzöllige Stahltroſſen von einem Hebefahrzeug unter das Wrack hindurch zum anderen Berger zu führen. Die beiden Hebeleichter liegen parallel zum Wrack und ſind, damit ſie nicht beim Heben aus ihrer Lage geriſſen werden, mit dicken Abſtützbalken miteinander verbunden. Nach Vollendung dieſer Arbeiten wurden „Kraft" und „Wille" mit Waſſer vollgepumpt. Die Fahrzeuge ſenkten ſich. Dann wurden die dicken Troſſen ſteifgezogen und an Pollern befeſtigt. Jetzt folgte das Leerpumpen der Hebeleichter. Die Troſſen ſpannten ſich aufs äußerſte, aber ſie hielten ſtand und ließen das Wrack nicht wieder los. Vor die beiden Hebeleichter legten ſich nun die Schlepper „Comet" und „Athlet", die das Wrack, das jetzt etwas über dem Meeresboden in der Schwebe gehalten wurde, ſtromgerecht bugſierten. Damit war ſchon viel erreicht, denn die ſtarke Strömung, die gegen eine Breitſeite des Wracks drückte, hatte den Bergern viel zu ſchaffen gemacht.

Das nun einſetzende Schleppmanöver erforderte wieder viel Können, Kraft und Geduld. Immer wieder mußten Bug- und Heckanker — bis zu zehn Stück — ausgebracht und eingeholt werden, um das Wrack, das in den Troſſen der Leichter getragen wurde, von der Unfallſtelle zu befördern. Der erſte Transport führte etwa 200 Meter weit in Richtung der oldenburgiſchen Küſte. Hier wurde „Rau III" in zwölf Meter Waſſertiefe auf Grund geſetzt. Man ging daran, das Wrack, das eine Schlagſeite von 40 Grad hatte, aufzurichten. Auf dem Hebeleichter „Wille", der an der hohen Seite des Wracks liegt, wurden die Troſſen langſam und gleichmäßig gelockert. „Kraft" aber hielt ſämtliche Troſſen feſt. Dieſe Troſſenbewegung führte zum Erfolg. „Rau III" hat ſich ſoweit aufgerichtet, daß es nur noch 15 Grad Neigung hat.

Der zweite Hubverſuch wurde am Donnerstag unternommen Wieder mußten die Schlepper harte Arbeit leiſten Während „Comet" die Anker neu auslegte, hielt Schlepper „Athlet" unter ſtändigem Volldampf den Hebetroß in ſeiner Lage. Nach dem Anheben des Wracks wurde die Fahrt in Richtung auf die Butjadinger Küſte fortgeſetzt. Bis zum Nachmittag konnte das Wrack wiederum weiter ans Ufer geſchleppt und bei acht Meter Waſſertiefe auf Grund geſetzt werden. Aus dem Waſſer ragten nun ſchon ein Teil des Schornſteins und bei Niedrigwaſſer auch ein Teil der Brücke. Auch der dritte Hubverſuch, der am Freitag durchgeführt wurde, hatte den gewünſchten Erfolg. Das Wrack konnte etwas angehoben und in eine Lage gebracht werden, die es ermöglicht, den Schiffskörper auszupumpen und das völlig verſchlickte Schiffsinnere zu reinigen.

Faſt 400 Meter befindet ſich jetzt das Wrack von der Unfallſtelle entfernt auf der Donnerstag abend noch die grüne Wracktonne verankert war. Die jetzt folgenden Arbeiten am und im Wrack können kaum noch gefährdet werden. Mit dem Einſchleppen des „Rau III" muß allerdings noch einige Tage gewartet werden, da das Schiffsinnere erſt ſo weit ausgepumpt und gereinigt werden muß, daß das Wrack ſchwimmend ins Dock gebracht werden kann. ⊙

Mächtige Stützbalken zwischen den Leichtern verhindern, daß die Hebefahrzeuge durch die zwischen ihnen hängende schwere Last aus ihrer Lage gedrückt werden. (Schmidt - 2.)

Nach dem dritten Hub: „Rau III", getragen von den Hebeleichtern „Kraft" und „Wille", ist aufgerichtet worden und wird nach dem oldenburgischen Ufer der Weser transportiert.

Ausbau des Cloppenburger Muſeumsdorfes

Wieder einmal rüſtet man im Cloppenburger Muſeumsdorf für einen großen Tag: Am 25. Juli ſoll die Burg Arkenſtede eingeweiht werden, ein weiterer Schritt zur Vervollkommnung des Muſeumsdorfes wird damit getan. Nachdem der Quatmannshof in ſeiner ganzen Schönheit wiedererſtanden war, ging man an die Errichtung der Arkeburg, die neben dem Quatmannnshof das Hauptintereſſe aller Beſucher findet. Augenblicklich wird an der Vollendung der Burg Arkenſtede noch fleißig gearbeitet, aber bis zum Tage der Einweihung wird alles fertig ſein. Die reichen Sammlungen des Heimatmuſeums für das Oldenburger Münſterland werden hier ihren Platz finden, wo ſie beſſer zur Wirkung kommen werden als in den Räume des Realgymnaſiums.

Die Einweihung der Burganlage wird für das ganze Oldenburger Münſterland ein beſonderes Ereignis ſein. Mit der Fertigſtellung dieſer alten Waſſerburg iſt aber noch nicht alles erreicht, man wird ſofort an die Errichtung weiterer Bauwerke gehen. Große Mengen Holzwerk lagern bereits im Muſeumsdorf und das Reith für die Bedachung ſteht in Hocken da. Erfreulich iſt, daß man auch die Wege zum und im Muſeumsdorf verbeſſert hat. Sie werden zurzeit mit Findlingen gepflaſtert und paſſen ſich ſo dem Geſamtbild gut an.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Vom Oberbürgermeiſter Pg. Maas wurde der Polizeikommiſſar Pg. Kulla in ſeinen Dienſt als leitender Polizeioffizier der Stadt Delmenhorſt eingeführt. Polizeikommiſſar Pg. Kulla iſt gleichzeitig Leiter der Kriminalpolizei. Polizeikommiſſar Pg. Kulla nahm als Unteroffizier am Weltkrieg teil und wurde mit dem EK. 1 ausgezeichnet. Er trat ſpäter zur Polizei über und wurde 1933 vom Oberwachtmeiſter zum Meiſter und dann zum Obermeiſter der Polizei befördert. — Mit dem 30. Juni ſind fünf Delmenhorſter Pilizeirevieroberwachtmeiſter nach zwölfjähriger Dienſtzeit aus der Schutzpolizei ausgeſchieden. Oberwachtmeiſter Eilers wurde inzwiſchen von der hieſigen Polizeiverwaltung übernommen. — Das neue Hitler-Jugend-Heim in Delmenhorſt iſt jetzt ſo weit fertiggeſtellt, daß das Dach gedeckt werden konnte. Nunmehr kann in Kürze unſere Jugend in das Heim einziehen. — Am 2. Juli darf im Stühe mit dem Bickbeerenpflücken begonnen werden. Es wurde eine beſondere Pflückzeit feſtgeſetzt und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag in der Zeit von 8 bis 19 Uhr. — Im Hotel zur Poſt fand eine vorbereitende Sitzung für den Tag der Leibesübungen am 22. Auguſt 1937 ſtatt. Auf Einladung des Unterkreisführers des Reichsbundes für Leibesübungen, Pg. Nienaber, nahmen ſämtliche Vereinsführer und Fachwarte an der Sitzung teil. [52

Grohn

Erſtes Standkonzert. Am Donnerstag fand das erſte Platzkonzert des Muſikzuges des Kreiſes Oſterholz der NSDAP. (Leitung MZF. Rauch) auf dem Gelände der Flak-Abteilung ſtatt. Die Soldaten und viele Volksgenoſſen nahmen die Muſikvorträge mit Beifall auf. [54

Vegesack

Das Bann- und Jungbannſportfeſt der Hitler-Jugend in Vegeſack beginnt am Sonnabend um 16.30 Uhr mit den Vorkämpfen des Jungvolks. Ende der Vorkämpfe gegen 19.30 Uhr. Um 19.45 Uhr wird die Hitler-Jugend einen Umarſch durch Vegeſack, Aumund und Grohn machen, an den ſich ein Vorbeimarſch vor dem Bannführer und einem Vertreter des Gebietes anſchließt. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeiſter der Stadt Vegeſack findet ein Lagerabend auf dem Sportplatz ſtatt, an dem ſich der Bannmuſikzug und eine Akkordeongruppe der HJ. beteiligen wird. Gegen 22.30 Uhr Zapfenſtreich.

Sonntag morgen um 8 Uhr ſind die Vorkämpfe der Hitler-Jugend, bei denen ſich die beſte Kameradſchaft des Bannes herausſtellen wird. Jede Kameradſchaft muß folgende Uebungen machen: Weitſprung, Keulenweitwurf und 100-Meter-Lauf. Zu derſelben Zeit finden in der Grohner Badeanſtalt die Schwimmwettkämpfe ſtatt. Auf der Weſer wird die Marine-HJ. ihre Kämpfe austragen.

Die Hauptveranſtaltung beginnt um 15 Uhr mit einem Marſch des Bannmuſikzuges und dem Einmarſch der Teilnehmer. Nach Begrüßung durch den Bannführer wird die HJ. ihre Vielſeitigkeit im Sport beweiſen. Staffeln, Tummelſpiele, Handballſpiele, Bodenturnen und Hindernisläufe werden in bunter Reihe folgen. Mit der Siegerverkündung und der Siegerehrung wird das Bannſportfeſt ſeinen Abſchluß finden. [50

Vegeſacker Heringe für Oſtpreußen! Am Pier der Bremen-Vegeſacker Fiſcherei-Geſellſchaft übernahm der Neptundampfer „Hans Carl" eine Ladung Vegeſacker Heringe für Oſtpreußen. [50

„Kraft durch Freude" meldet: Die Karten für die Rheinfahrt müſſen ſchnellſtens abgeholt werden! Für nachfolgende Fahrten ſind ebenfalls die Karten eingetroffen und ſofort abzuholen: Moſel vom 3. bis 11. 7. Zwei Karten ſind noch frei! Preis 35 RM. Bayriſcher Wald vom 2. bis 12. 7. Der Zug fährt Freitag nacht ab Bremen um 0.02 Uhr. Schwarzwald vom 9. bis 18. 7. Zwei Karten ſind noch frei! Preis 40 RM. Thüringen vom 11. bis 19. 7. Zwei Karten ſind noch frei! Preis 26 RM. Allgäu vom 16. bis 30. 7. Zwei Karten ſind noch frei! Preis 54,50 RM. Die Fahrt nach Kiel am 4. 7. findet nicht ſtatt! Fahrt nach Thale vom 2. bis 4. 7. Der Omnibus fährt am 2. um 16.15 Uhr ab Bremen Hbf. Preis 22 RM., Karten können noch beſtellt werden. Fahrt nach Düſſeldorf vom 17. bis 18. 7. Der Fahrplan wird ungefähr folgender ſein: Abfahrt ab Oldenburg am 17. ca. 15 Uhr, Abfahrt ab Düſſeldorf am 18. um 23 Uhr! Preis 7,80 RM einſchl. Eintritt, nebſt Uebernachtung und Frühſtück 10,40 RM. Fahrt nach Hamburg am 11. 7. Fahrpreis ab Bremen 3,30 RM. Anmeldungen für ſämtliche Fahrten nimmt die „KdF."-Dienſtſtelle Vegeſack, Bahnhofſtraße 26, entgegen.

Aumund

Schulausflüge. Sämtliche Schulen unſerer Gemeinde unternehmen in dieſen Tagen ihre ſogenannten „Luſtigen Tage". Die Schillerſchule und die Schule in Alt-Aumund waren bereits in Bruns Sommergarten in Leuchtenburg und verlebten dort gemeinſam mit Lehrern und Eltern einige frohe Stunden bei Spiel und Tanz. — Die Schule Hammersbeck wird am Montag ihren Ausflug nach Leuchtenburg machen. [54

Siedlungsvorhaben. Ein ſchon ſeit längerer Zeit ſchwebendes Siedlungsvorhaben wird jetzt bald Wirklichkeit werden. Auf dem früheren Ziegeleigelände, zwiſchen den Siedlungen an der Tal- und Feldſtraße wird eine neue Siedlung von 34 Häuſern entſtehen. Die Vermeſſungen ſind bereits vorgenommen. Träger des Siedlungsvorhabens iſt der Spar- und Bau-Verein, Sitz Aumund. Die Häuſer werden ſich in ihrer Bauart den bereits errichteten 55 Häuſern anpaſſen, ſo daß ein einheitliches Geſamtbild entſteht. Die Inangriffnahme dieſes Vorhabens iſt ein weiterer Schritt zur Behebung der Wohnungsverknappung in der Großgemeinde Aumund. [54

Sprechſtunden des Staatl. Geſundheitsamtes, Beratungsſtelle Aumund, Lindenſtraße 79, finden ſtatt im Monat Juli: Dienstags, amtsärztliche Sprechſtunde von 9—12 Uhr; Freitags, Sprechſtunde für Lungenfürſorge von 9—12 Uhr. 50

Blumenthal

25jähriges Jubiläum. Herr Hinrich Havighorſt, der Mitinhaber der Boots- und Yachtwerft H. Havighorſt konnte geſtern auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus dieſem Anlaß verſammelte ſich die geſamte Gefolgſchaft der Werft in der erſt kürzlich neu erbauten großen Bootsbauhalle und überreichte dem Jubilar durch den Betriebszellenobmann ein Erinnerungsgeſchenk. In ſeiner Anſprache hob der Betriebszellenobmann die Verdienſte Hinrich Havighorſts um die Entwicklung der Werft zu ihrer heutigen Größe hervor und wünſchte dem Jubilar weiteres erfolgreiches Wirken. In ſeiner Erwiderung gedachte der Jubilar der ſchweren Zeiten während der Inflation und in den folgenden Kriſenjahren und dankte allen alten Mitarbeitern für ihre Treue, die ſie dem Betrieb ſtets gezeigt haben. Er drückte die Hoffnung aus, daß jetzt in den wirtſchaftlich ſtabilen Zeiten des Dritten Reiches die gemeinſame Arbeit zwiſchen Betriebsführer und Gefolgſchaft zu einem weiteren Aufſtieg der Werft führen möge.

30 Jahre Kataſteramt. Auf ein 30jähriges Beſtehen konnte am 1. Juli das Kataſteramt in Blumenthal zurückblicken. Das gleiche Jubiläum feierte der Leiter des Amtes, Vermeſſungsrat Tiedemann, der vor 30 Jahren mit der Einrichtung des Amtes betraut worden war. [50

Das neue Blumenthaler Strandbad am Rönnebecker Strand wird heute feierlich eröffnet. Durch dieſe neue Anlage iſt für Blumenthals Einwohner und die vielen auswärtigen Gäſte eine Badegelegenheit geſchaffen worden, die allen langgehegten Wünſchen gerecht wird. Die Einrichtung der Badeanſtalt entſpricht mit den Umkleideräumen, Duſchenanlagen uſw. allen Anforderungen. Auch der Badeſtrand wurde einer Planierung unterzogen und gründlich geſäubert, ſo daß er jetzt einen wirklich angenehmen Aufenthalt bietet. [50

Osterholz-Scharmbeck

Im Staatl. Geſundheitsamt, Findorffſtraße 24 (neben dem Amtsgericht) werden im Monat Juli folgende Sprechſtunden wahrgenommen: Mittwochs, amtsärztliche Sprechſtunde von 9 bis 12 Uhr; Donnerstags, Sprechſtunde für Lungenfürſorge 9—12 Uhr; Sonnabends, amtsärztliche Sprechſtunde von 9—12 Uhr. 50

Aufruf!

Jahr für Jahr treten im Gebiet der Landesbauernſchaft Weſer-Ems ſtarke Hagelſchäden auf. Allein in den letzten zwölf Jahren haben wir fünf ausgeſprochene Hageljahre erleben müſſen. Bei den Beſichtigungen in den betroffenen Gebieten mußte immer wieder feſtgeſtellt werden, daß ein großer Teil der Flächen nicht gegen Hagel verſichert war. Es iſt vielen Bauern dadurch ein gewaltiger Schaden entſtanden. Aus öffentlichen Mitteln konnte in der Regel irgendeine Entſchädigung für den Schaden dem Bauern, der von einer ſolchen Naturkataſtrophe betroffen wurde, nicht gegeben werden, es hätte das auch eine Ungerechtigkeit gegenüber dem Bauern bedeutet, der ſelbſt verſichert hat.

Mit der Vernichtung der Ernte iſt im allgemeinen der Schaden, der durch Hagelſchlag verurſacht wird, noch nicht abgetan. Es kommt hinzu, daß oft neu beſtellt werden muß, wofür Sonderaufwendungen nötig ſind, für die irgendwelche Mittel nicht zur Verfügung ſtehen. Es wird deshalb jeder Bauer, ob er nun in den letzten Jahren von einem Hagelſchaden betroffen wurde oder nicht, ſich gegen den ſchweren Schaden, wie ein Hagelſchlag ihn bringen kann, ſchützen müſſen durch die Uebernahme einer Hagelverſicherung. Die Beiträge zu den Verſicherungen ſind tragbar, ſo daß es keinen Bauern oder Landwirt geben ſollte, der nicht von dieſer Selbſthilfe Gebrauch macht.

Jaques Groeneveld,
Landesbauernführer.

Lesum

Naturſchutzgebiet. Der Landrat des Kreiſes Oſterholz beabſichtigt, ein in den Gemarkungen Leſum, St. Magnus, Schönebeck, Leuchtenburg, Holthorſt und Platjenwerbe liegendes Landſchaftsgebiet in die Landſchaftsſchutzkarte des Kreiſes Oſterholz einzutragen und damit dem Schutz des Reichsnaturſchutzgeſetzes zu unterſtellen. Die Landſchaftsſchutzkarte liegt 14 Tage lang im Landratsamt aus. 50

Lemwerder

Neuer Leiter des behördlichen Luftſchutzes. Da nach einer Verfügung Polizeibeamte nicht mehr Leiter des behördlichen Luftſchutzes ſein dürfen, iſt ſeitens des Bürgermeiſters für die hieſige Untergruppe an Stelle des bisherigen Leiters, Gendarmeriemeiſter Bruns, Mühlenbeſitzer Theodor Seemann zum Leiter beſtimmt worden.

Filmabende im Juli. Infolge einiger Umbeſetzungen haben ſich die Filmvorführungen im Monat Juli geändert. Die Tage ſind nunmehr folgende: Am 3. Juli in Warfleth, am 6. Juli in Bardewiſch, am 16. Juli in Lemwerder und am 20. Juli in Alteneſch. Es läuft der Film „Krach im Hinterhaus".

Nordwestdeutschland

Oldenburg

Zuchthausſtrafe für Brandſtifter. Vor dem Oldenburger Schwurgericht hatte ſich der in Holm bei Wiefelſtede geborene Friedrich Wilms wegen Brandſtiftung zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Laſt gelegt, am 5. und 7. März 1937 durch zwei ſelbſtändige Handlungen ein Wohngebäude angezündet zu haben, in der betrügeriſchen Abſicht, dadurch in den Beſitz einer Verſicherungsſumme zu gelangen. Der Angeklagte wurde wegen Brandſtiftung in zwei Fällen in Tateinheit mit Verſicherungsbetrug zu einer Geſamtſtrafe von zwei Jahren ſechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Im Kanal ertrunken. Als der Fiſchdampferkoch de Vries aus Eliſabethfehn beim Landen mit einer Pünte ans Ufer ſpringen wollte, kippte das Fahrzeug auf die Seite, wodurch de Vries zu kurz ſprang und in den Kanal ſtürzte. Es gelang zwar, den Verunglückten raſch ans Land zu ziehen, doch war der Tod bereits eingetreten. Der Unglücksfall iſt um ſo tragiſcher, als de Vries, der 63 Jahre alt war und ſeit 35 Jahren zur See fährt, gerade jetzt beabſichtigte, den Reſt ſeines arbeitsreichen Lebens in Ruhe in ſeiner Heimat zu verbringen.

Tauſend Reichsmark gewonnen! In dem Lokal „Aſtoria" zog geſtern abend ein Unteroffizier von der hieſigen Flak-Abteilung bei einem unſerer braunen Glücksmänner ein Gewinnlos über tauſend Reichsmark.

Brake

Perſonalien. Amtshauptmann Ott in Brake iſt zum 1. Juli d. J. an das Amt „Friesland" zurückverſetzt worden. Oberregierungsrat Carſtens hat die Führung der Geſchäfte des Amtshauptmanns im Amt Weſermarſch wieder übernommen und iſt zum Amtshauptmann ernannt.

Bremervörde

Ein Rehkitz kehrte zurück. In Basdahl beſaß ein Bauer ein Rehkitz, das mit der Flaſche aufgezogen worden war und frei herumlief. Zu Beginn der warmen Jahreszeit war das Tier plötzlich verſchwunden. Vor einigen Tagen ſahen Nachbarn in unmittelbarer Nähe des Dorfes ein Rehkitz graſen; ſie holten den Bauern herbei, der das Tier beim Namen rief. In vollem Sprung kam das Kitzchen angelaufen und kehrte mit ſeinem Pflegevater zum Hof zurück.

Deichbruch verhindert. Die letzten Niederſchläge haben zu einem recht hohen Waſſerſtand in der Oſte geführt. Bei Niederochtenhauſen hätte der ungeheure Waſſerdruck in dieſen Tagen beinahe einen Deichbruch verurſacht. Im letzten Augenblick wurde die Gefahr erkannt. Man verſtopfte die gefährdete Stelle ſofort mit Sandſäcken, ſo daß die Gefahr beſeitigt war.

Cuxhaven

1500 Jahre alte Urne geborgen. Auf einer Spazierfahrt nach dem Galgenberg fanden zwei Schüler in einer Sandgrube eine zum Teil freiliegende Urne. Sie legten das Gefäß mit aller Vorſicht frei und bargen es unbeſchädigt, Nach den Ausſchmückungen der Gefäßwand handelt es ſich un. ein beſonders ſchönes und guterhaltenes Stück aus dem vierten Jahrhundert nach der Zeitenwende.

Syke

Vom Finanzamt. Mit Wirkung vom 1. Juli 1937 iſt der beim Finanzamt Syke tätige Steuerpraktiker Heſtermann zum Steuerinſpektor ernannt worden. — Oberſteuerinſpektor Kramer wird am 1. Auguſt 1937 zum Finanzamt Herzberg/Harz verſetzt. [N.

Schwurgerichtsſitzung in Delmenhorſt

Schwere Zuchthausſtrafen für gewerbsmäßige Abtreibung

In zwölfſtündiger Sitzung behandelte das Oldenburger Schwurgericht am Donnerstag in Delmenhorſt in zwei Fällen gegen gewerbsmäßige Abtreiberinnen, die ſeit Jahren in Delmenhorſt ihr Unweſen getrieben haben und wobei es in einem Fall leider dazu kam, daß eine junge Frau ihr Leben laſſen mußte. Zunächſt war die verheiratete Frau Selma Alpermann-Delmenhorſt dieſes Deliktes angeklagt. Sie machte vor Gericht einen außerordentlich verſtockten Eindruck und gab ihre Straftaten nur Stück um Stück und nur durch die Beweisaufnahme gezwungen zu. In fünf Fällen wurde ihr jedoch von Landgerichtsdirektor Brahms nachgewieſen, daß ſie entgegen ihrer Behauptung Abtreibungen gegen Entgelt durchgeführt und daß ſie ſich außerdem hierfür angeboten habe. Während die Angeklagte alle Fälle zugab, beſtritt ſie bis zuletzt die Schuld am Tode der jungen Frau. Dieſe ſei zwar auch bei ihr geweſen und habe ein entſprechendes Anſinnen an ſie geſtellt, doch habe ſie ausgerechnet in dieſem Falle die ſtrafbare Handlung aus beſtimmten Gründen unterlaſſen. Nachdem ſachverſtändige Zeugen zu Wort gekommen waren, die die Angeklagte beſonders ſchwer belaſteten, erging folgendes Urteil: Die Angeklagte Alpermann wird wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in Tateinheit mit fahrläſſiger Tötung zu vier Jahren Zuchthaus und zu den Koſten des Verfahrens und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Die Unterſuchungshaft wird angerechnet

Die zweite Verhandlung ergab ebenſo wie die erſte die Notwendigkeit, gerade jetzt energiſch gegen das Abteiben vorzugehen. Denn während Staat und Partei alles tun, den Beſtand unſeres Volkes durch eine Erhöhung der Geburten und durch eine zahlenmäßig ſtarke Bevölkerung zu ſichern und zu ſchützen, ſind dieſe Elemente am Werk, ſich gegen die grundlegenden Geſetze unſeres Staates aufzulehnen. Angeklagt waren die im Jahre 1894 in Galizien geborene Angela Dydyck, Mädchenname Lszezuk, und die im Jahre 1890 in Tachau (Kreis Egern) geborene Anna Gößl, geborene Fleißner, beide wohnhaft in Delmenhorſt. Die Frauen hatten in gewinnſüchtiger Abſicht mit dem Leben anderer geſpielt und ſich ſo ſchwer gegen die Volksgeſundheit verſündigt, ſo ſagte der als Zeuge geladene Landesarzt Dr. Reuter. Nachdem das Gericht in längerer Sitzung auch in dieſem Verfahren Klarheit geſchaffen hatte, erging folgendes Urteil: Die Angeklagte Dydyck wird wegen gewerblicher Abtreibung zu drei Jahren Zuchthaus, die Angeklagte Gößl wegen Beihilfe hierzu zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide Angeklagten erhalten die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abgeſprochen. Die Unterſuchungshaft wurde angerechnet. Die Koſten fallen den Verurteilten zur Laſt. Der Haftbefehl gegen die Angeklagten wurde beſtätigt. [52

Die ſchweigſame Leidenſchaft

Ein junger Menſch, Hendryk van Howe, lebte im Anfang des vorigen Jahrhunderts im Hauſe des Hamburger Reeders Oldenbrogg.

Zwiſchen ihm und der Tochter des Reeders, der Demoiſelle Adelaide, wurde mancher glutvolle Blick gewechſelt — bis zu dem Tage, an welchem der Reeder ſeiner Tochter eröffnete, daß ſie den Sohn des Ratsherrn Grapenkorn zu ehelichen habe.

van Howe verſchloß ſeine Leidenſchaft in ſeinem Herzen, und nur, wenn er allein des Abends in ſeiner Kammer beim Wachslicht ſaß, kam es vor, daß er lange und berauſchende Briefe an ſeine Angebetete ſchrieb — Briefe, die er ihr nicht aushändigte.

Die ehrgeizigen Pläne des Reeders wurden nicht verwirklicht. Ein gewaltiger Sturm vernichtete drei ſeiner koſtbarſten Schiffe. Sein Haus geriet in Schwierigkeiten und zu allem Unglück wurde ſeine mißliche Lage am Abend vor der Verlobungsfeier offenbar.

Oldenbrogg befaßte ſich nun mit einem beſcheidenen Gewürzhandel und beſaß nur noch einen einzigen Gehilfen, eben van Howe. Das Schickſal ließ dieſem bisher von Oldenbrogg kaum beachteten Menſchen das Erbe eines Onkels aus Amſterdam, den er niemals im Leben geſehen hatte, zufallen. Mit dem Amtsſchreiben in der Hand brachte der jetzt Wohlhabende ſeine Werbung vor. Oldenbrogg beſann ſich aber nicht lange, und die Hochzeit wurde in einem kleinen Kreiſe gefeiert. Für Demoiſelle Adelaide, für Hendryk van Howe war ſie die Krönung einer jahrelangen, mühſam verborgenen Liebe.

Fünf oder ſechs Jahre ſpäter erlitt Oldenbrogg einen Schlagfluß und ſchiffte ſich ein zur Fahrt in die Ewigkeit.

Adelaide van Howe ſtimmte ihrem Gatten zu, als er den Wunſch äußerte, dem Gewürzhandel für immer Lebewohl zu ſagen und ſeinen künſtleriſchen Liebhabereien zu leben. Das Paar bewohnte ein Stockwerk eines ſchönen Hauſes in der Reichenſtraße, machte an ſchönen Tagen Ausfahrten auf der Alſter oder Wagenpartien zu den Elbufern. Hendryk van Howe liebte es, ſich mit vielen Büchern zu umgeben und gar ſelbſt hin und wieder etwas zu Papier zu bringen.

Frau Adelaide erblühte nach der Geburt ihres dritten Kindes, ein Mädchen, ſchöner als je.

Jener urſprüngliche Freier, der junge Grapenkorn, war unverehelicht geblieben. Er beſaß einen unermeßlichen Reichtum, weshalb er denn Zutritt zu allen Geſellſchaften hatte, obgleich er wegen ſeines leichtfertigen Lebenswandels nicht eben wohlgelitten war. Und dieſer war es, der Hendryk van Howes Herz zutiefſt verwundete, als Grapenkorn auf einem Hausball unbekümmert ſich vor Howe und dann vor Frau Adelaide verbeugte, die, um kein Aufſehen zu erregen, ſeiner Aufforderung zum Tanz Folge leiſtete.

van Howe verſtand in ſeiner Weltabgeſchiedenheit nicht, einen Fuß richtig im Takt vor den anderen zu ſetzen — vielleicht mag das die verſchloſſene Bitternis ſeines Empfindens erklären. Und als ſich immer mehr Bewunderer um ſeine Frau drängten, nahm ſein anfangs kaum erwogener Entſchluß Geſtalt an.

Aus Amſterdam war ein verſiegeltes Schreiben eingegangen, darin eine Frage der großen Erbſchaft berührt worden war — und ſo nahm Adelaide es als wahr und ſelbſtverſtändlich hin, als van Howe erklärte, er müſſe am folgenden Tage für einige Zeit zur Ordnung dieſer Angelegenheit nach Holland verreiſen. Um den Kindern keine unnötigen Aufregungen zu bereiten, wünſche er nicht, zum Schiff begleitet zu werden.

*

Man wird jedoch erſtaunt ſein, zu hören, daß jede Nachricht aus Holland ausblieb. Eine in der Stadt um ſich greifende Seuche raffte zwei der reizenden Kinder dahin und Frau van Howe erwartete treu die Heimkehr des Gatten.

Und ſeltſam — das ſammetfarbene Gold ihres Haares erhielt in dieſen ſiebzehn Jahren keine graue Strähne!

*

An einem jener ſilbern ſchimmernden Morgen tauchte ein Mann am Hafen im Barbierladen des Meiſters Hop auf. Er ſtellte eine große Reiſetaſche in die Ecke und verlangte nach einer flinken Aenderung ſeiner Haar- und Barttracht.

In einem Kleiderladen tauſchte ſodann der Reiſende ſeine Kleidung gegen fremde, und es dauerte nicht lange, ſo hätte jemand, der ihm nachgegangen wäre, ihn am Grimm wiedergefunden, wo er von einem Zettel neben der Tür eines Schuhmachers angezogen wurde, der meldete, daß bei guter Koſt ein Zimmer zu haben ſei.

In den folgenden ſiebenzehn Jahren lebte Peter Aldag ſtill und immer ſehr nachdenklich in der Wohnung des Schuhmacherehepaares Klimp. Er ſchien keine Beſchäftigung zu haben, außer der, viele Stunden lang durch die Stadt zu ſpazieren.

Aldags ſeltſames Gebaren ging ſo weit, daß er in der Jacobikirche jeden Sonntag erſchien. Einem aufmerkſamen Beobachter wäre nicht entgangen, daß er unentwegt auf eine ihm gegenüber ſitzende Frau ſtarrte — ſie trug über einer ſtolzen hellen Stirn ihr Goldhaar wahrhaft wie eine Madonna.

*

An der Tür der Wohnung Frau van Howes wurde von einem Boten ein Brief abgegeben. Beluſtigt reichte Adelaide das Schreiben ihrem anweſenden Bruder und ihrer Schwägerin.

Ja, nickte ſie vergnügt, ſo alt ſie geworden ſei — es mangele ihr offenbar doch nicht an einem Verehrer!

Adelaide ahnte dunkel, daß dieſes Schreiben in Zuſammenhang ſtünde mit jenem grauhaarigen Manne, deſſen Blicke ſie ſo oft in der Kirche und auf ihren Spaziergängen begegnete — und als ſie dieſe Vermutung ausſprach, ruhte das Ehepaar Oldenbrogg nicht eher, als bis ſie verſprach, mit ihnen gemeinſam am Sonntag zu dem erbetenen Rendezvous zu gehen. Oldenbrogg wollte den aufdringlichen Menſchen mannhaft zur Rede ſtellen.

Kaum ſprach der Grauhaarige das erſte Wort, als Adelaide ihm, überwältigt vom Sturm ihres Herzens, beide Hände reichte — — —

Nicht verſchwiegen werden darf, daß es auf dem Wege zu einer heftigen Auseinanderſetzung zwiſchen den Schwägern kam, die damit endete, daß Madame Oldenbrogg und ihr Gatte erzürnt davoneilten — weil van Howe-Aldag jede Erklärung ſeines ſeltſamen Verhaltens verweigerte.

Adelaide gab ſich zufrieden, als er, mit feuchten Augen wieder Beſitz nehmend von ſeinem Heim, ſie bat, keine Fragen zu ſtellen. Sie möge nur glauben, daß er niemals Furchtbareres erlebt habe und auch glaube, niemals Grauſameres, Qualvolleres durchleben zu können. Schweigend führte ſie ihn in ſein Arbeitszimmer — alles war gerüſtet, Federn lagen geſchnitten bereit, Schreibpapier, als ſei er geſtern fortgegangen. Er war in jeder Stunde dieſer ſiebzehn vergangenen Jahre erwartet worden.

*

Man wird fragen und nachdenklich werden, wenn man zum Schluß den eigentlichen Inhalt meiner Geſchichte erfährt.

van Howe liebte Adelaide über alles. Als ſie begann, in Geſellſchaften, denen er nur als träumender Außenſeiter beiwohnen konnte, zu tanzen und als die Schar ihrer Verehrer immer größer wurde, niſtete ſich in ihm die Ueberzeugung ein, ſie habe ihn nur aus Anſtand, Pflicht und Freundſchaft geheiratet: Eine übermenſchliche Eiferſucht quälte ihn. Darum wollte er ihre Liebe und Treue erproben, zuverläſſig und durch eine lange Zeit hindurch. Und da er zu jenen Menſchen gehörte, die niemals die Scham überwinden, ihre Gefühle auszuſprechen, ſo ſpielte ſich alles hinter der Maske ſeines Schweigens ab. Endlich mag er die Probe als beſtanden betrachtet haben, mag ſeine Sehnſucht übermächtig geworden ſein — er ſchrieb den Brief und bat ſeine eigene Frau um ein Rendezvous. Adelaide — auch ſie litt unter der Einſamkeit dieſer ſiebzehn Jahre. Doch obgleich ſie zwei ihrer Kinder verlor, blieben ihr zwei Gefährten: der Sohn, der unter ihrer Obhut aufwuchs, — — und ein Bündel von Briefen! Alle die van Howe von ſeiner Liebe diktierten Schreiben, die er vor ſeiner Werbung niemals ihr zu übergeben gewagt hatte. Im Beſitze derſelben mußte Adelaide wohl fürchten, den Gatten für immer verloren zu haben — wenn ſie es dennoch nicht glauben konnte, geſchah es, weil täglich die Briefe ihr verrieten, daß ſie eines niemals werde verlieren können: die Liebe.

Walter Persich

Stilles Reifen

Alles fügt ſich und erfüllt ſich,
mußt es nur erwarten können
und dem Werden deines Glückes
Jahr und Felder reichlich gönnen.

Bis du eines Tages jenen
reifen Duft der Körner ſpüreſt
und dich aufmachſt und die Ernte
in die tiefen Speicher führeſt.

Christian Morgenstern

Aus fünfzigjähriger Erfahrung

Der Berner Zoologe Prof. Carl Vogt erhielt vor 75 Jahren den Leichnam eines Bären zur Sektion in der Univerſitätsanatomie. Der Bär entſtammte einem Zwinger, den ſeit 50 Jahren der Wärter König betreute. Um ſeinen Studenten ein anſchauliches Bild von den Lebensgewohnheiten des Bären zu vermitteln, ließ Vogt den Wärter in den Hörſaal kommen, wo er einiges aus ſeiner fünfzigjährigen Erfahrung erzählen ſollte.

König beſann ſich lange — dann fiel ihm etwas ein.

„Wenn die Bärin Junge wirft", erklärte er, „und es ſind drei Junge, ſo ſind ſie entweder alle drei Männchen oder Weibchen, wenn aber verſchiedenen Geſchlechts, ſo ſind es immer zwei Männchen und ein Weibchen oder zwei Weibchen und ein Männchen."

Die Studenten zollten dieſen einleuchtenden Ausführungen begeiſterten Beifall. koe.

Das Fäßlein Kaviar

Vater Strauß — der Walzerkönig — war einmal nach Rußland gereiſt, um am Zarenhofe zu konzertieren. Mit Schätzen beladen kehrte er heim. Auch ein Fäßlein Kaviar, den er leidenſchaftlich gern aß, nannte er ſein eigen.

Beſagtes Fäßlein — es war eine der bekannten Blechbüchſen — baumelte unter der Straußſchen Reiſekutſche. Hier war ſie nicht nur dem kühlenden Luftzuge ausgeſetzt, ſondern auch, wie Vater Strauß hoffte, den ſpähenden Blicken der öſterreichiſchen Zöllner verborgen.

Unterwegs konnte es ſich der große Künſtler denn doch nicht verſagen, ab und zu vom Inhalt der Büchſe zu naſchen.

So kam man nach Wien zurück. Strauß wurde von ſeiner begeiſterten Gemeinde gefeiert, der Kutſcher ebenfalls von ſeinen roſſelenkenden Kollegen.

„Alsdann, Seppl", wurde er gefragt, „wie war's?"

„Wie war's wie war's," brummte der Kutſcher. „Verrückt iſt er geworden, der Strauß — Wagenſchmiere hat er unterwegs gefreſſen." — P. P.

Der Ring

Wrangel kam einſtmals bei einem Eſſen mit einem Arzt zuſammen, der einen wunderbaren, wertvollen Ring trug. „Sagenſe mich mal, Herr Dokter", erkundigte ſich der Generalfeldmarſchall, „wo hamſe denn den prachtvollen Rubinring her?"

„Den, Ew. Exzellenz", erwiderte der Arzt, „habe ich von einer Patientin."

„Aha", nickte Papa Wrangel da freundlich, „alſo geerbt."

Alles Alte, ſoweit es Anſpruch darauf hat, ſollen wir lieben, aber für das Neue ſollen wir recht eigentlich leben. Fontane

Es blühen die Roſen . . . / Eine Lönsliednovelle von Mario Heil de Brentani

Vor mir liegt ein alter Brief, von einem Studienfreunde aus der Schweiz. Ein Zeitungsausſchnitt fällt heraus. Irgend etwas iſt rot angeſtrichen — mitten in der Sterbechronik. Es ſind ganz kleine, beſcheidene Zeilen. Hier ſind ſie alle brüderlich beiſammen, die im Leben nichts miteinander gemein hatten. — Die Toten einer großen Stadt . . .

Ich leſe drei-, viermal die kleine Zeile — jetzt weiß ich es wieder, Egon iſt tot.

Er war Student gleich mir, war ein blonder, verwegener Geſell, der ſich nur auf den Skibrettern wohlfühlte oder an den ſteilen Flanken der Schweizer Berge. — Ich weiß nicht, woher er die Mittel erhielt, ſeine Ferien ſtets im Hochgebirge zu verbringen, aber er war immer draußen; und wenn er wiederkam, konnte ich dem wettergebräunten Kameraden ſekundenlang, wie einem Mädel, in die hellen Augen ſchauen, und es war mir ſtets, als habe er ein Stückchen Alpenhimmel in mein Studentenzimmer gebracht. Dann ſchalt ich tagelang über mich, nannte mich einen elenden Stubenhocker, der im Staub der Steinwüſte verkümmert, bis ich endlich voll Zorn mein Rapier von der Wand riß und mit einigen pfeifenden Terzen und Quarten einen unſichtbaren Gegner — meinen eigenen Verdruß — zuſammenſchlug.

Jetzt iſt mir mit einem Male, als verbleichten die ſatten Tapeten und die breite Gemütlichkeit um mich herum, als verlören die Möbel Politur und Farbe, und ein friſcher Windzug fege durch das Zimmer . . . Es iſt wieder Inflationszeit in Deutſchland, und wir wohnen im Studentenheim, Egon und ich. Wir hauſen mit zwei anderen in einem kunſtvoll verklebten Verſchlag, den man an das überfüllte Heim angebaut hat. — Im Winter muß es hier bitter kalt ſein, und der Sturm wird durch alle Luken pfeifen; aber es iſt ja Frühling — Mai — und ſchon ſo warm, daß wir nachts die Fenſter offen laſſen. Die beiden anderen ſind eifrige Geſellen. Sie hocken den ganzen Tag in der Alma mater und ſchaffen noch ſpät in die Nacht hinein. Werkſtudenten! Der eine von ihnen hat Bergmannsarbeit getan in den Ferien. Er iſt bleich und hüſtelt oft. Seine Augen flattern unſtet wie verlöſchende Talglichte. Von Zeit zu Zeit holt er ein unſcheinbares Bild aus der Brieftaſche und lächelt ein wenig — dann vergißt er minutenlang ſeine Bücher, zündet ſich eine Zigarette an und blickt verloren in den Dunſt. Ich fühle deutlich, wie er Luftſchlöſſer baut, groß und wunderbar . . .

Neben mir ſitzt Egon und lieſt aus einem Buche von Hermann Löns. Ich weiß, er hat es ſchon dreimal geleſen, er hat ſie vielleicht ſchon alleſamt ſo oft geleſen — denn Egon hat den Heidedichter gekannt und hat die gleiche Kompanienummer am feldgrauen Rock getragen wie Löns und hat mitgeſtürmt bei Langemarck, dem blutigen Opfermal der deutſchen Jugend.

Jetzt liegen wir alle in den übereinandergebauten Betten und haben die Lichter ausgemacht. Ein feiner Duft weht vom Fenſter her. Da draußen blüht ein Wacholderbuſch auf dem Bauplatz, und ich denke an die ſchweren Wagen, die heute mittag hier vorfuhren und Backſteine ausſpien; und plötzlich tut mir der Holderbuſch leid, und ich ſauge ſehnſüchtig ſeinen ſüßen Duft ein . . .

Jemand rüttelt mich an der Schulter. Ich fahre hoch . . . Da ſteht Egon in ſeiner grauen Sporthoſe und hält eine verwitterte Klampfe in der Hand. Seltſam — ich habe ihn noch nie darauf ſpielen hören; aber im Sommer, wenn er davonfährt, nimmt er ſie ſtets mit auf ſeine Wanderfahrten.

Die beiden Werkſtudenten ſtehen jetzt auch halb angekleidet neben Egon. Was mag er nur vorhaben? Er antwortet nicht auf meine Frage. Aber plötzlich iſt auch mir, als müſſe ich dies Zimmerchen fliehen und den ſüßen Wacholderduft da draußen ganz nahe einatmen.

Ein weiter blaßgrüner Raſen dehnt ſich hinter unſerem Verſchlag. Am Tage laufen und ſpringen ſehnige Geſtalten darüberhin, der Lederball fliegt federnd in die Höhe, und lautes Siegesgeſchrei oder die Pfeife des Schiedsrichters ſchrillt zu uns herüber. Aber jetzt liegt die Ruhe der Nacht darüber, und der große, blanke Silbertaler dort oben hat ſein Licht geſpenſtiſch darüberhin verteilt.

Wir ſind Egon ſchweigend gefolgt. Unſer Verſchlag liegt ſchon wie eine Silhouette weit hinter uns. — Egon geht gerade auf den großen ſilbernen Mond zu. — Wir atmen den Dunſt des taufriſchen Graſes, und die braune Erdkrume gräbt ſich tief in unſere Sohlen. — Jetzt ſitzen wir alle auf einem kleinen Schuppen — und Egon ſpielt, ſpielt, wie ich ſeitdem nie wieder ſpielen hörte. Lieder wie das Rauſchen der Aehren, wie das Rieſeln des Waldbachs. Lieder, durch deren Klänge die rote Erika blüht. Da kennen wir alle dieſe Weiſen und ſummen ſie mit.

Lönslieder.

Voll Treue und Wehmut ſind ſie alle, und überall klingt ein ſilberhelles Mädchenlachen darein. — Jetzt ſteht Egon ſteil im Silberlicht. Alle Muskeln ſeines Körpers ſind geſpannt, aber der Jungenkopf iſt auf die Bruſt geſunken. Wie ein verlorener Wandervogel ſteht er unter uns. Wir haben die Köpfe auf die Knie geſtützt und ſehen ihn nicht mehr — und jetzt iſt uns, als hätten wir alle Schwerkraft verloren, die uns an dieſe Erde bannt, als öffne ſich uns eine ſehnſüchtige, zauberiſche Welt. Und Egon ſpielt:

„. . . Es blühen die Roſen, die Nachtigall ſingt,
mein Herz iſt voll Freude, vor Freude es ſpringt."

und er ſingt von der ſchönen, lachenden Welt. Dann iſt er wieder luſtig, hat die Klampfe geſchultert und ruft lachend: „Das iſt das ſchönſte Lied, das es gibt! Das haben wir geſungen — bei Langemarck, und das Deutſchlandlied haben wir auch geſungen, als der Knochenmann im Stahlhelm zu uns kam . . . und mich hat er vergeſſen, ich war mit ſiebzehn zu jung zum Sterben!"

*

Ich ſtarre noch immer auf das kleine Stück Papier vor mir. Dann leſe ich den alten Brief und weiß wieder alles — — Eine Gasvergiftung vom Felde hatte einen giftigen Keim in der Bruſt meines Kameraden zurückgelaſſen. Er fuhr während der Ferien ſtets in ein Studentenſanatorium in der Schweiz. In den letzten Jahren hatte er es nicht mehr verlaſſen. Das alſo waren ſeine beneideten, ſonnigen Alpenfahrten geweſen.

Beſuch beim Scheich / Von E. C. Chriſtophé

Mein Onkel Nepomuk wußte, wie ſehr ich die Natur liebte, deshalb hinterließ er mir, als er ſtarb, rund tauſend Dollar. Das kann viel oder wenig ſein, je nachdem. Für mich war es die Erfüllung eines langgehegten Wunſches. Ich reiſte mit dem Geld nach Arabien.

Sie werden lächeln und fragen, warum denn ausgerechnet nach Arabien? Der Grund iſt einfach. In Zentralafrika veranſtalten die Neger Saiſonausverkäufe und Weiße Wochen, die Maſſaikrieger verbuchen die Einnahmen aus ihren garantiert echten Kriegsſpeeren auf amerikaniſchen Kontrollkaſſen und die Eskimos gehen ins Kino. Wo bleibt da die unberührte Natur, frage ich. Aber ich bin nun einmal ein Menſch für die Natur, ein Naturmenſch ſozuſagen und da kam mir der Proſpekt gerade recht. Der Proſpekt, auf dem zu leſen war:

„Einmaliger Sonderausflug in die unberührte Natur der arabiſchen Wüſte für fünfhundert Dollars einſchließlich Scheichbeſuch und Beſichtigung edler Wüſtenrenner."

Sollte ich da nicht zupacken? Ich packte zu und meine Koffer. Ab und nach Arabien, ahoi, dachte ich.

Es ging alles programmäßig. Ich ſah es immer deutlicher, es war nicht mehr viel los auf der Welt. Die Haifiſche trugen Ringe um die Schnauze und Standortsbezeichnungen an den Seiten, weil ſie unter Naturſchutz ſtanden, die Kokospalmen auf den einſamen Inſeln waren numeriert und die Brandung an den Küſten nur gegen Eintrittsgeld zu beſichtigen.

Wie freute ich mich alſo auf Arabien, auf die Naturwüſte, oder auf die wüſte Natur, ſozuſagen.

Dann kamen wir an. Es war ſehr heiß. Für jeden Tropfen Waſſer zahlten wir einen Dollar. Die Eingeborenen trugen Bügelfalten in den braunen Beinen und am Wüſtenrathaus ſtand ein amtliches Plakat, daß Bauchtanz polizeilich verboten ſei. Die Kamele, die uns in die Wüſte trugen, hatten am linken Bein ein Zählwerk wie bei uns die Droſchken. Jeder Kilometer zählte zehn Cents. Bei über ſechzig Grad Hitze zwanzig Cents. Aber endlich konnte es nicht mehr wärmer werden. Der Wüſtenmittelpunkt war erreicht.

Der Scheich kauerte vor einer wüſten Hütte. Ringsum für fünfzig Pfennig Oaſengrasſamen und ein Baum. Auf dem Gras ſtand ein Schild:

„Das Betreten des Raſens iſt bei Strafe der ſofortigen Niedermetzelung verboten."

Alſo doch wenigſtens etwas Neues, dachte ich, aber dann las ich weiter:

„Die ſofortige Niedermetzelung kann durch eine Geldbuße von drei Dollar abgewendet werden. Ungedeckte Schecks werden nicht in Zahlung genommen."

Dann ſprach ich mit dem Scheich. Klagte über die bis hierher vordringende Kultur. Er nickte und ſtrich ſeinen Bart. „Bald", ſagte er, „bald werde auch ich das Feld hier räumen müſſen, man rückt immer näher an mich heran."

„Entſetzlich", ächzte ich, „nicht einmal hier läßt man Sie in Ruhe. Was will man denn ſchon wieder?"

„Man will die Wüſte parzellieren", erwiderte der Scheich, „pro Quadratmeter zehn Dollar bei zwanzig Prozent Anzahlung, aber ich werde ihnen was ſcheichen."

„Was werden Sie tun, Freund?" fragte ich voller Erwartung.

„Ich werfe mich auf meinen einzigen Freund, meinen edlen Renner und entwetze in die weite Wüſte", flüſterte der edle Scheich geheimnisvoll, „mein Renner iſt das letzte, was mir blieb."

In mir quoll die Rührung hoch. Stolz lieb ich auch die Araber. Wie ein Fürſt ſtand er vor mir, wie ein Patriarch. „Kann ich Ihren Renner ſehen", fragte ich leiſe, „ich möchte ihn ſtreicheln, ehe ich wieder in die furchtbare Kultur zurückreiſe."

Der Scheich betrachtete mich prüfend. „Ich zeige ihn ſonſt niemand", ſagte er, „er iſt der beſte Renner in der Runde."

„Sicher iſt er geſchwind wie der Wüſtenwind", wiſperte ich, als er den Vorhang hob.

„Hier iſt er", ſagte der Scheich und liebkoſte ihn, „ich habe ihn mit Beiwagen direkt ab Fabrik gekauft. Fünfhundert Kubikzentimeter und garantiert hundert Stundenkilometer in ſandigem Gelände."

Für genau drei Stunden verlor ich die Sprache. Erſt als ich auf meinem Kamel ſaß, fand ich ſie wieder. „Verflucht", fragte ich den Manager der Karawane, „gibt es eigentlich noch keine Kamele mit Hinterradfederung?"

Die Stedinger

Ein Roman aus der Geſchichte unſerer Heimat

VON WOLFGANG SCHRECKENBACH

(9. Fortſetzung)

„Allzuviel iſt ſchon geredet worden", ſchrie er mit dröhnender Stimme, „und viel zu edel biſt du geweſen, Bolko! Nun aber laß mich das Letzte ſagen, was nach dem allen noch geſagt werden muß! Nicht den großen noch den kleinen Zehnten wollen wir zahlen! Kein Pfennig wird mit unſerem Willen nach Bremen gehen! Gelüſtet es aber den Erzbiſchof nach unſerem Geld und Gut, ſo ſoll er ſich's holen, wenn er ſich ſtark genug fühlt!"

Brauſende Heilrufe ſchwollen zu Tammo von Huntorp empor. Wie eine Woge flutete die Begeiſterung durch den Raum.

Der Erzbiſchof bebte vor Zorn. Zu heftiger Gegenrede öffnete er den Mund. Aber der von Hoya griff ihn am Arm.

„Machet ein Ende, erzbiſchöfliche Gnaden!" raunte er. „Ihr wiſſet nicht, weſſen dieſes Volk fähig iſt!"

Da ſchritt Herr Gerhard ſtumm durch die murrenden Männer dem Ausgang zu. Arp Allmers und Jürke Lübbs, die ihm das Geleit geben wollten, wies er mit kurzer Handbewegung zurück.

Vor dem Portal aber wandte er ſich noch einmal.

„So komme denn dieſe Stunde über euch!" rief er mit bebender Stimme. „Fürchtet den Zorn Gottes!"

Hocherhobenen Hauptes verließ er mit den Seinen die Kirche.

Das Volk, das draußen ſtand, empfing ihn ſchweigend. Es war, als hätte es miterlebt, was in dem Gotteshauſe geſchehen war, und kein Knie beugte ſich dem Erzbiſchof, als er nun zu Arp Allmers Haus hinüberſchritt.

Zwölftes Kapitel

Lärm und Unruhe hatten die Kirche erfüllt, während Erzbiſchof Gerhard mit ſeinem Gefolge vom Altar zum Portale zurückſchritt. Dann aber war ſogleich eine tiefe Stille eingetreten, und dieſe Stille dauerte noch an, nachdem er das Gotteshaus längſt verlaſſen hatte. Es war, als hätten ſeine letzten Worte die Männer zur Beſinnung gebracht. Nun ſtanden ſie und erwogen mit nüchternem Verſtande, was dieſe Stunde nach ſich ziehen werde.

„Wir müſſen Boten ſenden nach Bremen und Friesland, ob ſie uns helfen wollen, wenn der Erzbiſchof gegen uns zieht!" riet Hauke Siads, der Aelteſte der Elsflether Deichacht. Für eine Befeſtigung des Steinsgrabens war er nicht, da er ſie für überflüſſig hielt. Benno von Bardenfleth nickte zu ſeinen Worten. Sie fühlten ſich jenſeits der Hunte und im Linenbruch ſicherer als im Süden des Landes.

„Wir wollen tun, wie Hauke Siads rät!" ſtimmte Bolko von Bardenfleth bei. „Aber wehe dem, der ſich auf fremde Hilfe verläßt! Außerdem wird die Entſcheidung im Süden des Landes fallen, auch für euch, die ihr nördlich wohnt!"

„Unſere Arme ſind ſtark! Wir ſchaffen's auch allein!" ſchrie einer aus dem Haufen, ein baumlanger Kerl, und reckte, wie zur Beſtätigung, die rieſigen Fäuſte empor.

„Da magſt du nicht unrecht haben, Djurk Detlefs!" entgegnete Detmar tom Dieke. „Aber viel Blut wird fließen, und manche Mutter würde vielleicht weinen müſſen, der wir's erſparen können, wenn wir die Landwehr bauen!"

„Uns in Oſterſtade nehmt ihr wohl aus", wandte Reemt Redlefs ein. „Wir haben ſo viel gelitten durch die Flut, daß wir kaum noch zu einer anderen Arbeit fähig ſind!"

So redeten ſie und kamen zu keinem Ende.

„Der Erzbiſchof iſt ein ungewiſſer Tod, aber die Flut ein gewiſſer!" rief endlich einer aus der Menge. „Kommt die Weſer, und die Deiche ſind nicht feſt, dann ſind wir beſtimmt verloren! Herr Gerhard aber wird in dieſem Jahre kaum ein großes Heer gegen uns aufbringen können!"

Es war Hemke Gerrits Bruder Addo, der ſo ſprach, und mancher meinte, Nome Hollings Stimme aus ihm zu vernehmen. Da aber die meiſten nicht wußten, woher ſie die Hände zu dieſer neuen Arbeit nehmen ſollten, kamen ſie gegen Bolkos und Detmars Rat überein, die Sache bis zur nächſten Landgemeinde auf ſich beruhen zu laſſen.

Danach hielten ſie Gericht im Freien unter der alten ſturmgezauſten Eſche, unter der ſchon die Väter getagt hatten. Bolko von Bardenfleth erſchauerte, während er die ehrwürdigen Eingangsworte ſprach, die er ſonſt aus dem Munde des Vaters gehört hatte. Früher waren ſie in ähnlicher Form in allen Teilen des Reiches gebraucht worden, aber jetzt galten ſie nur noch dort, wo freie Bauern ſaßen.

Da ſie das Urteil finden wollten über Siade Arps, den Bauern von Barſchlüte, zeigte es ſich, daß kein Kläger zur Hand war, denn der Mönch hatte längſt das Land geräumt, und Prior Bertold war mit dem Erzbiſchof im Zorn davongeritten.

„Sie erkennen unſer Gericht nicht an!" ſagte Jürke Lübbs, der Prieſter von Warfleth, und trat in den Ring. „Aber das fehlte, daß wir uns von ihnen in unſere Dinge hineinreden ließen! Da ſie jedoch keinen Kläger beſtellt haben, und da ohne Kläger nicht geurteilt werden kann, ſo will ich die Klage vertreten."

Furchtlos ſtand der Bauer vor den geſchworenen Richtern. „Ich weiß", rief er, „daß ihr nach der Gerechtigkeit Gottes richtet, und nicht nach dem Willen der Menſchen! Darum werdet ihr mich freiſprechen müſſen! Der Mönch hat die Seele meines Vaters in die Verdammnis geſtoßen, und nur darum habe ich ihn gezüchtigt!"

„Nicht der Bauer iſt ſchuldig, ſondern der Mönch!" urteilte Detmar tom Dieke, der als der Aelteſte der Geſchworenen zuerſt ſeine Stimme abgab. „Wer von uns hätte nicht gehandelt wie Siade Arps?"

Da war keiner, der anders dachte; deshalb ſprachen ſie ihn frei. Das Volk aber rief ihm Heil, da er als ein ſchuldloſer Mann aus dem Ringe trat.

„Euer Sinn iſt ſtolz, und eure Gedanken fliegen hoch! Ihr ſeid anders als die Bauern der Geeſt, und euer Urteil iſt das freier, adeliger Männer! Darum werden Ritter und Kirchenfürſt euch zürnen, denn ſie können keinen ertragen, der ſich nicht demütig unter ſie duckt", ſagte Arp Allmers zu Bolko, als ſie danach zu der geräumigen Halle des Prieſterhauſes hinüberſchritten, wo nach altem Brauch der Tag mit frohem Umtrunk beendet werden ſollte.

„Wir tun, was unſer Blut uns heißt, und wiſſen ihren Zorn zu tragen!" entgegnete der Angeredete.

„Dieſes Urteil werden ſie euch übel auslegen", grübelte der greiſe Prieſter weiter. „Sie werden ſagen, daß ihr das Recht beugt und dem Unrecht eine Freiſtatt ſichert, denn ſie ſehen das Recht nur, wenn es auf ihrer Seite ſteht."

„Du haſt gehört, was Siade Arps ſagte", entgegnete Bolko. „So aber haben wir es immer gehalten. Was ſollte denn werden, wenn wir von Gottes heiligem Recht abwichen, um zu tun, was unſeren Feinden lieb iſt?"

„Aber ihr werdet nun einen ſchweren Stand haben!"

„Darum hätte ich das Land gern ſchon in dieſem Jahre befeſtigt. Aber Gott wird auch ohne das zu ſeinem Rechte ſtehen!"

Die Augen des Alten leuchteten auf bei dieſen Worten. „So hätte wohl auch dein Vater geſprochen!" rief er. „Wie oft bin ich mit ihm dieſen Weg gegangen! Nun iſt er tot, aber mir iſt, als ginge er wieder neben mir!"

Dann tranken ſie in der Halle ihres Volkes Minne.

„Auf welcher Seite wirſt du ſtehen, wenn die Schwerter ſingen?" fragte Tammo von Huntorp den Prieſter Jürke Lübbs, als die Becher kreiſten.

„Solange der Erzbiſchof nur um Zins und Zehnten kämpft, gehöre ich euch!" erwiderte dieſer. „Gott aber wolle verhüten, daß er geiſtliche Waffen gegen euch findet, denn ich bin ein Stedinger Kind und zugleich auch ein Diener der Kirche!"

Finſter blickte Bolko vom Hochſitz hinab zu Nome Holling, der am unteren Ende der Tafel ſaß. Feigherzige Worte hatte dieſer Mann heute geredet, und nur des Deichgrafen raſche Entgegnung mochte ihn vor noch ſchlimmeren bewahrt haben. Schlecht hatte der Sohn vor der Landgemeinde die Ehre des erkrankten Vaters gewahrt. Bolko aber ſchämte ſich für ihn um Imkes willen.

Von allen wurde Nome gemieden. Selbſt die Verwandten Hemke Gerrits, die wohl im Herzen mit ihm einig waren, rückten heute von ihm ab. Die Plätze neben ihm waren leer, und die ihm zunächſt ſaßen, hielten den Blick beſtändig auf die andere Seite gerichtet.

Nomes Wangen brannten. Aber er tat, als merke er es nicht, und ſtürzte gewaltige Mengen bremiſchen Bieres hinunter.

Als ſein Gang ſchon unſicher war und ſein Auge unſtet, kam er zu Bolko hinauf und bot ihm den Becher. Höhniſch grinſte er ihm zu.

„Trink mit mir auf meine Schweſter Imke und auf dein feines Liebchen Meike Detmars!"

Der Deichgraf fuhr empor. „Hüte deine Zunge!" Und er ſtieß ihm die Fauſt mitten ins Geſicht, daß der Becher ſeiner Hand entfiel und über den Boden rollte.

Im Lachen und Grölen halbtrunkener Männer waren ihre Worte ungehört verhallt. Aber nun wurde es plötzlich ſtill, und aller Augen wandten ſich zum Hochſitz.

Nome taumelte zurück. Blut floß ihm aus dem Munde. Mit irren Augen ſah er den Deichgrafen an; dann lachte er gellend auf und entwich aus der Halle.

Schwer atmend ſtarrte Bolko ihm nach. Der Jähzorn hatte ihn übermannt, ein Erbteil ſeines Vaters. Nun aber wußte er, daß Nome Holling ihn haßte.

„Trinkt weiter!" ſagte er endlich mühſam und ſank auf den Hochſitz zurück. „Es iſt nichts von Belang. Nome Holling war trunken, als er dieſes tat! Sein Rauſch ſoll uns nicht ſtören!"

Dreizehntes Kapitel

Während der nächſten Monate geſchah nichts, was zu Beſorgniſſen Anlaß gegeben hätte. Ruhig ſaß Erzbiſchof Gerhard in Bremen, und weder die Bürger der Stadt noch die Geeſtbauern wußten etwas Verdächtiges zu berichten.

Dann aber flog eine wilde Kunde durch Deutſchlands Gaue, die Herzen der Menſchen mit Furcht und Entſetzen erfüllend und doch geeignet, die Stedinger in Sicherheit zu wiegen.

In Friesland waren die Bauern von Drenthe aufgeſtanden gegen Biſchof Otto, Herrn Gerhards Bruder, der ſie mit unbilliger Forderung reizte. Auf dem Moor von Coevorden fiel er in ihre Hände. Da ſchlugen ſie ihn zu Tode, riſſen ihm die Kopfhaut ab und ließen ſeine Leiche unbeſtattet liegen, den Vögeln des Himmels zum Fraß.

Der Papſt in Rom ſchrie auf, als er es hörte. Den Bannſtrahl ſchleuderte er gegen die wilden Bauern, und nun zogen die Mönche durchs Land und predigten das Kreuz gegen ſie. Sie kamen damit bis in das Stedingerland; aber hier hatten ſie keinen Erfolg. „Eigentlich müßte es euch gehen wie den Drenthern, denn auch ihr ſeid euerm Biſchof ungehorſam!" ſchrie einer, durch die Unbewegtheit der Bauern in Wut gebracht. Da fielen ſie ihn mit Knüppeln an, und nur mit Mühe konnte Jürke Lübbs ihn retten und mußte ihn bei Nacht über die Grenze bringen, ſonſt wäre er doch noch erſchlagen worden.

(Fortſetzung folgt)

Die Standarte

Offizielle BZ-Beilage des SA.-Standortes Bremen • Nummer 13 • Sonnabend, 3. Juli 1937

Der Kulturwille der SA.

Die SA. als aktiviſtiſche Gemeinſchaft der Bewegung im Kampf um eine Neugeſtaltung deutſchen Kulturlebens

Unter der Ueberſchrift „Der Kulturwille der SA." bringen wir in der BZ.-Beilage „Die Standarte" alle vier Wochen einen Bericht über die kulturelle Arbeit der SA. des Standortes Bremen.

Es gibt Menſchen in Deutſchland, die überlegen oder auch ironiſch lächeln, wenn man ihnen von der Kulturarbeit der SA. erzählt. Nach ihrer Meinung haben SA. und Kultur nichts, aber auch gar nichts gemein. Sie ſind nach wie vor der Anſicht, daß Kultur und inſonderheit Kunſt — wie einſt — ureigenſte Angelegenheit von Literaten, Intellektuellen und Leuten „vom Bau" ſeien. Und wenn die SA. ſich „erkühnt", Kulturarbeit zu leiſten, dann meinen dieſe Menſchen, die SA. habe dieſe Arbeit nur in ihr „Programm" aufgenommen, weil es ihr nach der Erringung der Macht durch die nationalſozialiſtiſche Bewegung an anderen Aufgaben und Zielen fehle.

Daß bei derart urteilenden Menſchen nicht nur ein grundſätzlicher Irrtum, ſondern darüber hinaus kraſſeſtes Unverſtändnis vorherrſcht, ſei hier mit allem Nachdruck feſtgeſtellt. Wir brauchen in dieſem Zuſammenhange nicht von den ungeheuren Aufgaben zu reden, die die SA. im Dienſte der geſamten Nation zu erfüllen hat. Darüber iſt gerade an dieſer Stelle des öfteren berichtet worden. Aber dargelegt ſei, wie ſehr vor allem die SA. als aktiviſtiſche Gemeinſchaft der Bewegung berufen und verpflichtet iſt, an der Neuformung und Neugeſtaltung unſerer Kultur mitzuarbeiten.

Schon früher iſt einmal an dieſer Stelle darauf hingewieſen worden, daß es wahrhaftig nicht jene mauſchelnde Clique betriebſamer Literaten und Intellektuellen vom Kurfürſtendamm war, die uns in Deutſchland „Kultur" beſcherte. Tief beſchämt erinnern wir uns heute jener „Geiſteserzeugniſſe", die dem deutſchen Volke im Buch, auf der Bühne und im Film vorgeſetzt wurden. Der „künſtleriſche" Liberalismus und Marxismus war am 30. Januar 1933 nicht mehr weit vom bolſchewiſtiſchen Nihilismus entfernt. Zu dieſer Zeit aber war es gerade der SA.-Mann Adolf Hitlers, der auch auf dem Gebiete der Kultur bereits über jene Aſphaltliteraten vom Schlage Heinrich Mann und Tucholſky geſiegt hatte. Horſt Weſſels Kampflied bedeutete die erſte große Niederlage jener „Gralshüter" des kulturellen Bolſchewismus. Hinter dieſem Kampflied und all den anderen Dichtungen der nationalſozialiſtiſchen Bewegung — mochten ſie „literariſch" auch noch nicht immer ausgefeilt ſein — ſteckten Mut, kämpferiſcher Geiſt und ein unbeirrbarer Glauben. Das war im letzten Grunde für die Zukunft des deutſchen Geiſteslebens entſcheidend. Nicht der Appell an die niederen Inſtinkte des deutſchen Menſchen ſiegte, ſondern der Ruf nach Männlichkeit, Einſatzbereitſchaft und Treue. Durch Kampf und Opfer hatte der alte SA.-Marſchierer Witz, Geiſtelei, Snobismus und Kulturbolſchewismus entſcheidend geſchlagen und damit den Weg bereitet für ein neues deutſches Kulturleben, das ſeine tiefſten Wurzeln im angeſtammten Volke fand. Schon dieſe Tatſache ergibt die Berufung der SA. zur Neuformung und Neugeſtaltung des deutſchen Kulturlebens. Kultur kann nicht erdacht, konſtruiert, debattiert und diskutiert werden. Wahre Kultur läßt ſich vielmehr nur durch lebendigen Geiſt ſchaffen, der nicht am „grünen Tiſch" erſtand, ſondern ſein Daſein dem neuen Marſchtritt der Nation und dem Bekenntnis der vorderſten Front verdankt. Nur aus dem politiſchen Soldatentum wird wahre völkiſche Kultur erwachſen.

Dabei mißverſtehe man uns nicht. Wir wollen nicht etwa eine „SA.-Kultur" oder eine „SA.-Kunſt" ſchaffen. Das wäre nicht nur ſinnlos, ſondern auch bar jeder nationalſozialiſtiſchen Haltung. Wofür wir uns einſetzen, iſt eine Kultur, die von nationalſozialiſtiſchem Ideengut getragen und erfüllt wird, alſo eine neue deutſche Kultur, die unſerem ureigenſten Weſen entſpricht und Ausdruck jener kämpferiſchen Haltung iſt, die das Weſen der SA. beſtimmt. Mit unſerem Glauben an die Sendung des Führers und die Richtigkeit ſeiner Weltanſchauung werden wir dieſer Kultur, die langſam wachſen und reifen muß, zum ſieghaften Durchbruch verhelfen.

Kultur iſt letztlich der ſittliche Zuſtand des Volkes ſchlechthin. Ihn werden wir zu unſerem Teil durch Haltung, Charakter und Einſatzbereitſchaft beſtimmen. Kampf, Treue, Beharrlichkeit und Opfergeiſt ſollen auch das Geſicht unſeres neuen kulturellen Lebens ausmachen, das im Volke ſelbſt Urgrund und Boden finden muß. Die Aufgabe der SA. iſt es, dieſen kulturellen Geſtaltungswillen immer wieder zu offenbaren und in die Tat umzuſetzen. Das kann dadurch geſchehen, daß wir unſerem Dienſt und unſerer eigenen Feiergeſtaltung eine Ausrichtung geben, die Vorbild und Wegweiſung iſt für die Geſamtheit. Das können wir aber auch dadurch erreichen, daß wir unſeren Kulturwillen in das Volk tragen und die Gemeinſchaft mit dem Kulturerlebnis vertraut machen, das uns beſeelt und verbindet. Vorausſetzung dafür iſt, daß wir mit unſerem Glauben an den Führer und ſeine Idee eine Kulturbaſis ſchaffen, die der lebenden Generation zur Richtſchnur und den Generationen, die nach uns kommen, zum Zeugnis der Größe einer Zeit wird, die wir als SA.-Männer mit tragen und geſtalten.

*

Daß der Wille zu kulturellem Schöpfertum für die SA. nicht nur ein Lippenbekenntnis iſt, ſondern leibhaftigen Ausdruck durch die Tat fand, kann mit Genugtuung feſtgeſtellt werden. Das Erlebnis der Kampfzeit und die aktive Frontſtellung der SA. nach dem Siege der Bewegung haben in den Reihen der SA. kulturelle Kräfte ausgelöſt, deren wir uns nicht zu ſchämen brauchen. Der vom Stabschef geſchaffene Kulturkreis der SA., dem namhafte Dichter und Bildner aus unſerer Front angehören, bietet ein überzeugendes Beiſpiel dafür, in welchem Maße ſich der Wille zur kulturſchöpferiſchen Leiſtung in der SA. durchgeſetzt hat. Darüber hinaus haben die SA.-Einheiten ſelbſt im Laufe der letzten Jahre aber bewieſen, daß ſie gewillt und in der Lage ſind, dem kulturellen Schaffen in Deutſchland neuen und ſtarken Auftrieb zu geben. Das Beiſpiel der SA.-Feiergeſtaltung hat bereits erfreuliche Früchte getragen, und wo die SA. mit kulturellen Veranſtaltungen an die Oeffentlichkeit trat, waren dieſe unbeſtreitbar von einem Geiſt getragen, der richtungs- und zukunftweiſend iſt. Darauf aber kommt es für das Kulturſchaffen der SA entſcheidend an. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß nicht jeder SA.-Mann Kulturſchöpfer ſein kann. Das ſoll und will er auch gar nicht. Er begnügt ſich damit, ſeinen Glauben an den Führer und ſeine Treue gegenüber der nationalſozialiſtiſchen Idee durch Einſatzbereitſchaft und tätigen Opfergeiſt zu beweiſen. Damit wird er aber ſchon — ob bewußt oder unbewußt, iſt völlig gleichgültig — zum wahrhaften völkiſchen Kulturträger. Denn die Kultur eines Volkes muß — wenn ſie Ewigkeitswert beſitzen ſoll — auf den ehernen Fundamenten des Charakters, des Mutes zur Tat, der Ueberzeugung und der Innerlichkeit beruhen. Geiſtige Erzeugniſſe ohne dieſe Fundamente können niemals wahrhafte Kulturſchöpfungen ſein. Wo bewieſe ſich die Richtigkeit dieſes Satzes eindeutiger als bei einem Vergleich der „künſtleriſchen" Machwerke deutſcher Verfallzeit mit den unſterblichen Geiſtesſchöpfungen eines Dürer, eines Schiller oder eines Richard Wagner?

*

Die SA. des Standortes Bremen hat die Bremer Bevölkerung im Rahmen zweier bedeutſamer Theaterabende mit einem für die künftige Feſt- und Feiergeſtaltung der SA. richtungweiſenden Werk des jungen nationalſozialiſtiſchen Dichters Eberhard Wolfgang Möller bekanntgemacht. Die Aufführungen des „Frankenburger Würfelſpiels" im Bremer Staatstheater (das Werk ſelbſt iſt an dieſer Stelle bereits früher eingehend gewürdigt worden) haben in weiten Kreiſen nachhaltigen Eindruck hinterlaſſen. Mochte auch zunächſt das Gefühl vorherrſchen, daß das „Frankenburger Würfelſpiel" ſeine letzten Wirkungen im engen Rahmen der Guckkaſtenbühne nicht zu erzielen vermöge, ſo brachten die Aufführungen des Werkes im Bremer Staatstheater doch die Gewißheit, daß es ſich bei dem „metaphyſiſchen" Spiel Möllers um eine ſtarke, von gegenwartsnahem Geiſt erfüllte Bühnenſchöpfung handelt, die auch echter dramatiſcher Impulſe nicht entbehrt. Kein Zuſchauer wird das Bremer Staatstheater jedenfalls ohne innere Ergriffenheit von der Macht des Spieles verlaſſen haben. Daß es dem Staatstheater gelang, dem urſprünglich nur für die Freilichtbühne des Reichsſportfeldes geſchriebenen „Frankenburger Würfelſpiel" auch im geſchloſſenen Theaterraum zu überzeugender Wirkung zu verhelfen, iſt neben den darſtellenden Künſtlern in erſter Linie der Regie des Intendanten Dr. Becker und der Arbeit ſeiner ſzeniſchen Helfer zu danken.

*

Mit dem im Rahmen der Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordſee auf dem großen Führerappell in der „Glocke" aufgeführten Weiheſpiel „Trommeln ins Morgenrot" hat die SA.-Standarte 75 zum erſten Male den Verſuch unternommen, die Elemente des lebendigen Theaters in das ſog. choriſche Spiel einzubeziehen. Wir hatten die Ueberzeugung gewonnen, daß der Sprechchor in ſeiner hergebrachten Form ebenſowenig zum Ausdruck wirklicher kämpferiſcher und ſoldatiſcher Haltung werden könne wie das bisherige „choriſche Spiel", in dem ſich Sprecher und Gegenſprecher auf das Wort beſchränkten, ohne die das Weſen der Bühnenkunſt ausmachende Körperbewegung in den Dienſt des „Spieles" zu ſtellen. Daß unſer neues Chorſpiel noch keine Vollendung bedeutete, iſt uns bekannt. Weſentlich iſt jedoch allein, daß das Spiel „Trommeln ins Morgenrot" den Weg zu einer neuen kultiſchen Ausdrucksform aufzeigte und die künſtleriſchen Mittel andeutete, mit deren Hilfe die Neuformung und Neugeſtaltung unſerer Feierſtunden in Angriff genommen werden kann. Wort, Muſik, Licht und Bewegung verſchmolzen bei einem SA.-Spiel zum erſten Male zu einer Einheit. Das war das Bedeutſame jener Aufführung in der „Glocke", der ſich die mitſpielenden Männer der SA.-Standarte 75 mit freudiger Einſatzbereitſchaft hingaben, wobei ihre Leiſtung um ſo höher zu bewerten iſt, als ihnen nur knapp vierzehn Tage und wenige Proben zur Vorbereitung des Spieles zur Verfügung ſtanden.

Sturmführer Reiners, SA.-Standarte 75.

Weltanſchauliche Ausrichtung

Die Standarten-Preſſereferenten der SA-Gruppe Nordſee in Bremerhaven und auf Helgoland

Ende Mai 1937 fand in Bremerhaven und auf Helgoland eine Tagung der Standarten-Preſſereferenten (jetzt Preſſeſachbearbeiter) der SA.-Gruppe Nordſee ſtatt Die Tagung diente der Förderung der Kameradſchaft unter den Preſſemännern des geſamten Gruppenbereiches, die ſich infolge ihrer räumlichen Trennung ſonſt wenig näherkommen können und vor allem der weltanſchaulichen Vertiefung und Ausrichtung der SA.-Preſſeſachbearbeiter.

Die Arbeitstagung, die in Gemeinſchaft mit dem Zentralverlag der NSDAP. durchgeführt wurde, begann am 22. Mai 1937 mit einer Zuſammenkunft der Preſſereferenten im Rathausſaal der Stadt Bremerhaven. Anſchließend wurden die Betriebe der „Nordſee"-Hochſeefiſcherei A.-G. in Weſermünde beſichtigt. Die Kameraden konnten ſich ein aufſchlußreiches Bild über die volkswirtſchaftliche Bedeutung der deutſchen Hochſeefiſcherei verſchaffen. Am Nachmittag fuhren die Preſſeſachbearbeiter des Gruppenbereichs dann mit dem Motorbergungsſchlepper „Taucher Sievers" von Cuxhaven in See Die Fahrt nach Helgoland mit dem kleinen Schiff, das ſeine Seetüchtigkeit aber in jeder Weiſe bewies, wurde für alle Kameraden zu einem Erlebnis. An Bord entwickelte ſich bald eine Kameradſchaft, wie ſie ſchöner und herzlicher nicht gedacht werden kann. Beſonders wertvoll für die Preſſereferenten der SA.-Gruppe Nordſee war, daß der ſtellvertretende Hauptſchriftleiter unſeres Kampfblattes „Der SA.-Mann", Sturmbannführer Körbel München, Chef der Abteilung Preſſe und Propaganda der Oberſten SA.-Führung, an der Fahrt nach Helgoland teilnahm. In lebhaftem Gedankenaustauſch mit ihm und den Kameraden verging die Ueberfahrt trotz ihrer faſt ſechsſtündigen Dauer allen Teilnehmern viel zu raſch. Durften wir mit unſerem wackeren Schlepper am ſpäten Nachmittag der im Weſten verſinkenden Sonne entgegenfahren, ſo begleitete uns nach Eintritt der Dunkelheit ein gleißender Vollmond der ſeine leuchtende Bahn weit hinter unſerem Schiff herzog. Als das Felſeneiland mit ſeinen Lichtern vor uns im unendlichen, in nächtlicher Einſamkeit daliegenden Meer auftauchte, herrſchte an Bord unſeres kleinen Dampfers faſt feierliche Stille. So überwältigend war der Eindruck dieſer Stunde. Nachdem der Bergungsſchlepper im kleinen Hafen Helgolands feſtgemacht hatte — es war inzwiſchen bald Mitternacht geworden —, ſuchten wir die für uns bereitgeſtellten Quartiere auf.

Am Sonntag, 23 Mai, wurde die Arbeitstagung der Preſſereferenten dann im Kurhaus zu Helgoland fortgeſetzt Sturmbannführer Körbel von der Oberſten SA.-Führung hielt ein umfaſſendes und äußerſt aufſchlußreiches Referat über die Entwicklung der nationalſozialiſtiſchen Preſſe, inſonderheit der SA.-Preſſe um dann auf die beſonderen Aufgaben der Standarten-Preſſeſachbearbeiter einzugehen und ihnen die Bedeutung ihres Dienſtes im Rahmen der Geſamtbewegung vor Augen zu führen. Im Anſchluß daran ſprach Gauhauptſtellenleiter Pg. Athen, Oldenburg, über die Zuſammenarbeit der SA.-Preſſereferenten mit den Preſſeſtellen der politiſchen Organiſation. Die beiden richtungweiſenden Referate bedeuteten für alle Kameraden einen erfreulichen Gewinn.

Die kurzen Nachmittagsſtunden ſtanden den Preſſemännern für eine Beſichtigung des grünen Eilandes zur Verfügung. Bald aber rief die Sirene des Motorbergungsſchleppers „Taucher Sievers" die Kameraden ſchon zum Antritt der Rückfahrt an Bord des Dampfers zuſammen. Wieder begleitete leuchtende Sonne unſeren Weg durch das deutſche Meer. Während der Rückfahrt ſprachen der verantwortliche Schriftleiter der Gruppenbeilagen des Kampfblattes „Der SA.-Mann" und der Leiter der Auslieferungsſtelle des Zentralverlages der NSDAP. in Hannover noch zu den Standarten-Preſſeſachbearbeitern der SA.-Gruppe Nordſee. Eine fruchtbare Ausſprache ſchloß ſich dieſen Referaten an. Als die Dunkelheit kam, war den Kameraden noch einmal Gelegenheit geboten, ſich dem Wunder des ſchweigenden Meeres mit ſeinen aufblinkenden Feuerzeichen hinzugeben. Wenig ſpäter führte unſer wackerer Schlepper uns ſicher in den Weſermünder Fiſchereihafen, wo wir von Schiff und Beſatzung Abſchied nehmen mußten, um dann die Heimreiſe mit der Bahn anzutreten.

Die ihr geſtellten Aufgaben hat die Preſſereferententagung der SA.-Gruppe Nordſee im vollen Umfange erfüllt. Neben der Vertiefung der Kameradſchaft hat ſie den Preſſeſachbearbeitern wertvolle Aufſchlüſſe und Anregungen für die Zukunft verſchafft.

F. R., SA.-Standarte 75.

Ausdruck lebendigen Wehrwillens

Wir erringen das SA-Sportabzeichen / Genau feſtgelegte Ausbildungszeit erforderlich

Die Wettkampftage der SA.-Gruppe Nordſee haben der breiten Oeffentlichkeit Zeugnis davon abgelegt, daß die SA. ſich ihrer großen Aufgabe bewußt iſt, die ihr vom Führer in der Erziehung und Formung des deutſchen Mannes übertragen worden iſt. Der Sport in der SA. iſt eines der wichtigſten Ausbildungsfaktoren, und die während der Wettkampftage der SA. gezeigten Leiſtungen ſind der Erfolg eines harten, gutdurchdachten Trainings geweſen. Jede Leiſtung, wenn ſie kein Augenblickserfolg ſein ſoll, erfordert eingehende Vorbereitung.

Dies trifft auch für den Erwerb des SA.-Sportabzeichens zu. Bis vor kurzer Zeit konnte das SA.-Sportabzeichen ohne vorherige Ausbildungszeit erworben werden. Heute iſt dazu jedoch eine genau feſtgelegte Ausbildungszeit erforderlich. Nach dem Willen des Führers ſoll das SA.-Sportabzeichen das Leiſtungsabzeichen des deutſchen Mannes ſein, der nicht nur körperlich, ſondern auch weltanſchaulich durchaus gefeſtigt iſt. Die SA. iſt ſich jedoch bewußt, bei ſich ſelbſt erſt das zu ſchaffen und vorauszuſetzen, was ſie von anderen Volksgenoſſen verlangen will. So iſt es auch Pflicht eines jeden SA.-Mannes, das SA.-Sportabzeichen zu erwerben.

Viele SA.-Männer waren infolge häufiger Kommandierungen, Verſetzungen, Ueberweiſungen oder aus anderen dienſtlichen und beruflichen Gründen bisher nicht in der Lage, das SA.-Sportabzeichen zu erwerben. Sie alle ſind nunmehr innerhalb der Standarte 75 zuſammengefaßt, um die Prüfungen für den Erwerb des SA.-Sportabzeichens abzulegen. Unter Leitung des Sachbearbeiters für das SA.-Sportabzeichen bei der Standarte 75, Oberſturmführer Cordes, und der P-Scheininhaber haben die erſten Prüfungen in den letzten Wochen ſtattgefunden. Faſt 800 Bewerber haben die Bedingungen der Gruppe I (Leibesübungen) beſtanden.

Am Sonntag, dem 4. Juli 1937, treten dieſe 800 SA.-Männer um 4 Uhr auf dem Meſſegelände an, um den 25-Kilometer-Gepäckmarſch abzulegen. Nach dem Verwiegen des Gepäcks und der namentlichen Erfaſſung der Männer wird gegen 5 Uhr der Start zum Gepäckmarſch erfolgen. Die 25-Kilometer-Wegſtrecke führt über Guſtav-Deetjen-Allee, Bahnhofsplatz, Breitenweg, Bahnhofſtraße, Herdentor, Sögeſtraße, Liebfrauenkirchhof, Am Markt, Wachtſtraße, Tiefer, Holzpforte, Oſterdeich, Föhrenſtraße, Hindenburgallee, Scharnhorſtſtraße, Schwachhauſer Heerſtraße, Horner Heerſtraße, Herzogenkamp, Achterſtraße, Hemmſtraße, Münchener Straße, Parallelweg, Dietrichſtraße, Waller Heerſtraße, Waller Ring, Vegeſacker Straße, Landwehrſtraße, Haferkamp, Panzenberg, Düſternſtraße, Breitenweg, Findorfftunnel, Findorffſtraße zum Meſſegelände.

Nach den Beſtimmungen muß nach den erſten 5 Kilometer (Oſterdeich—Ecke Föhrenſtraße) eine Pauſe von 5 Minuten, nach etwa 17,5 Kilometer eine Pauſe von 20 Minuten (Hemmſtraße—Eiſenbahnkreuzung), nach 20 Kilometer (Parallelweg—Schleswiger Straße) eine Pauſe von 5 Minuten eingelegt werden. Zwiſchen 10 und 11 Uhr werden die Marſchierer wieder auf dem Meſſegelände eintreffen, um damit eine der ſchwerſten Bedingungen für das SA.-Sportabzeichen erfüllt zu haben. Selbſtverſtändlich erfordert dieſer Gepäckmarſch bei einer ſo großen Beteiligung intenſive Vorbereitung. Während jeder Marſchierer für ordnungs- und ſachgemäße Bekleidung und Ausrüſtung verantwortlich iſt, hat die Standarte für die ärztliche und ſanitäre Betreuung der SA.-Männer Sorge zu tragen. Der Marſch wird durch mehrere Aerzte begleitet, San.-Hilfsſtellen ſind auf der Marſchſtrecke eingerichtet und am Ziel ſind Aerzte und Sanitätsmänner bereitgeſtellt, die nach dem Marſch etwaige Behandlungen Fußkranker zu übernehmen haben. Eine ärztliche Unterſuchung der Männer, die zu dem Marſch zugelaſſen werden können, hat bereits ſtattgefunden.

Am 11. und 18. 7. 37 werden die Uebungen im Kleinkaliberſchießen und Keulen-Zielwurf durch die Prüfer abgenommen. Die Abnahme dieſer Leiſtungen erfolgt ſturmbannweiſe.

Am 25. 7. 37 findet dann für die Bewerber, die alle Diſziplinen erfüllt haben, die Schlußprüfung der Gruppe III ſtatt. Mit dem Beſtehen dieſer Gruppe werden dann faſt ausnahmslos alle SA.-Führer und -Männer im Beſitze des SA.-Sportabzeichens ſein. Dieſe Pionierarbeit der SA. hat in den weiteſten Kreiſen bereits Nachahmung gefunden. So befinden ſich zur Zeit bei dem Sachbearbeiter für das SA.-Sportabzeichen der Standarte 75 Geländearbeitsgemeinſchaften in Vorbereitung von der Deutſchen Arbeitsfront, Ortsgruppe Woltmershauſen, den Politiſchen Leitern, der Polizei, der Feuerwehr, und des Roten Kreuzes. Weitere Anmeldungen liegen bereits vor.

Und ſo wird das SA.-Sportabzeichen mehr und mehr erworben als ſichtbarer Ausdruck des offenen Tatbekenntniſſes zur nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung, zum lebendigen Wehrwillen und zum ſteten Einſatz für Führer, Volk und Vaterland. Auch ſie alle tragen dazu bei, Bremen zur Stadt der SA. zu machen; damit der Geiſt der SA. einſt der Geiſt der ganzen Bevölkerung wird.

K. Standarte 75.

„Männer machen die Geſchichte!"

Ein Beitrag zur Kolonialgeſchichte und zur SA-Schulung

In den SA.-Stürmen wird wohl kein Grundſatz mit größerer Zuſtimmung anerkannt als der, daß der einzelne führende, befehlende Mann die geſtaltende Kraft der Geſchichte iſt.

Unſer Gruppenführer hat nun in ſeiner umfaſſenden Rede vor der SA. im „Caſino" davon geſprochen, daß es für die Städte an der Waſſerkante zur Erfüllung ihrer Aufgaben im Dritten Reiche notwendig ſei, die Rückgewinnung der deutſchen Kolonien zu erreichen. Unſere SA.-Kameraden haben damit vielleicht zum erſten Male von maßgebender Stelle der SA.-Gruppe Nordſee die Anregung bekommen, über die wirtſchaftspolitiſche Bedeutung eines eigenen kolonialen Raumes in Ueberſee tiefer nachzudenken. Hierbei mag dann auch wohl der Blick über die Grenzen unſeres Landes hinaus zur grünen Inſel geſchweift und beſondere Gedanken über England und ſeinen überſeeiſchen Gebietsreichtum aufgekommen ſein. Hier mögen nun die Kameraden nicht vergeſſen, daß das engliſche Volk frühzeitig genug Männer beſeſſen hat, die den Mut, ja, die Tollkühnheit hatten, mit dem Schwerte in der Hand die Kolonialgeſchichte Englands zu ſchreiben. Der Führer ſelbſt hat einmal in Abwehr unberechtigter Angriffe von dieſen Männern geſprochen und ſie — allerdings nicht im üblen Sinne — als „Seeräuber" und „Freibeuter" bezeichnet.

Vorweg ſei beachtet, daß ſich England ſchon unter Heinrich VIII., deſſen Ehe mit Katharina von Aragon der Papſt nicht ſcheiden wollte, von der politiſchen Bevormundung durch Rom im Jahre 1534 befreite, die Klöſter aufhob und die Zahlungen an den Papſt einſtellte. Der brutale, kraftvolle Heinrich VIII. machte ſich trotz ſtarken Widerſtandes von Volk und Adel ſelbſt zum Oberhaupt der Kirche. Wir wiſſen heute, daß damit aus der Kraftnatur dieſes Monarchen heraus der höchſte Ruhm der engliſchen Geſchichte erwachſen iſt.

England erhob ſich als erſte Macht aus der dumpfen, mittelalterlichen Hyſterie einer nach politiſchen Machtzielen unerſättlich ſtrebenden überſtaatlichen Macht. Es wurde darüber hinaus auch in bezug auf die dauernden Tribute an Rom, die anderswo zur Verarmung ganzer Landſtriche führten (Ablaßhandel uſw.), finanzwirtſchaftlich freier und ſtärker. Die Loslöſung von Rom ſtärkte die königliche Macht, die ſtaatliche Geſchloſſenheit und hob den Wohlſtand der geſamten Nation. In der Folge treten nun vor und während der Zeit der Regierung der klugen Königin Eliſabeth jene Männer auf, die die engliſche Kolonialgeſchichte kraftvoll zu ſchreiben beginnen. Wir dürfen uns nicht daran ſtoßen, daß dieſe Männer nicht mit der Feder in der Hand oder hinter Diplomatenſchreibtiſchen ihr Werk tun. Sie leben, wirken, ſchaffen und ſtreiten im Geiſte ihrer Zeit, ſchrecken vor keiner Tollkühnheit zurück und greifen auch dort an, wo eine offenbare Uebermacht des Gegners den Erfolg zweifelhaft erſcheinen läßt. Es ſind ganze Kerle.

> „Das iſt die Aufgabe unſeres Jahrhunderts: aus einem neuen Lebens-Mythus einen neuen Menſchentypus ſchaffen."
>
> Alfred Roſenberg

Zudem handelten die Engländer genau nach ſpaniſchem Vorbild, ja, nach dem Beiſpiel der katholiſchen Geiſtlichkeit. Dieſe Spanier machten ſich auch nichts daraus, in den neuen kolonialen Gebieten zu rauben, zu plündern und Sklaven zu jagen. Allerdings hatten ſie hierfür eine Erlaubnisurkunde von Rom: Sie „bekehrten" im Auftrage Roms auf ihre Art die Heiden in Ueberſee. Berühmt und berüchtigt iſt die „Bekehrung", die Pizarro mit dem Herrſcher des Landes Antahuallpa (Peru) anſtellte. Ein Prieſter drückte dieſem Herrſcher mit anmaßenden Worten die Bibel in die Hand. Der Herrſcher hielt ſie ans Ohr und verkündete dann, die Schrift ſage ihm nichts. Selbſtverſtändlich war dies eine „furchtbare Gottesläſterung". Die Spanier machten von ihren Waffen Gebrauch und ermordeten den ganzen Adel Perus.

Die Cortez, Pizarro, Alvarado, die Deſperados und Konquiſtadoren der Spanier waren grandios kühn und unerhört grauſam. Sie formten dieſen unmenſchlichen Zeitgeiſt rückſichtsloſer Härte und brutalſter Willkür. Dieſem Zeitgeiſt mußten die Männer Englands im Kampf um die Seegeltung der grünen Inſel gewachſen ſein, wenn ſie gegen die damals noch übermächtigen Spanier zu Erfolgen kommen wollten. So ſtanden denn Piraten gegen Piraten, Sklavenhändler gegen Sklavenhändler und Freibeuter gegen Freibeuter. Die berühmteſten engliſchen Namen gehen auf dieſe Männer zurück, die die engliſche Kolonialgeſchichte zu geſtalten beginnen. Hawkins, Cumberland, Eſſex, Hovard, Frobisher, Raleigh, Drake und andere beginnen, die weite Welt für die Engländer zu erobern.

Unglaubliche Stücke von Tollkühnheit werden ausgeführt. Sir John Hawkins beſuchte bereits 1565 Weſtindien. 1567 griff er mit geringen Kräften ſogar die ſpaniſchen Niederlaſſungen an, er überfiel ferner Rio de la Hacha und Cartagena. Der volkstümlichſte Mann jedoch wurde der kühne Drake. Mit nur zwei Schiffen und etwa 80 Mann erſchien dieſer Freibeuter überraſchend vor Nombre de Dios, dem Stapelplatz der mexikaniſchen und peruaniſchen Gold- und Silberminen, und lud nach gelungenem Ueberfall auf, was ſeine Schiffe nur zu faſſen vermochten. Gleich darauf erſchien er vor Cartagena, wo er ein ſpaniſches Frachtſchiff wegnahm. Das überrumpelte Porto Bello wurde in Brand geſetzt. Mit nur 18 Mann Begleitung überſchritt dieſer tapfere Mann, ſeine beiden Schiffe als Rückendeckung, den Iſthmus und erblickte als erſter Engländer den Großen Ozean.

Man erkennt, daß die Geſchichte der engliſchen Seegeltung und Raumgewinnung zugleich die Geſchichte von tapferen, tollkühnen, alles wagenden, ihre Schiffsbeſatzungen in eiſenharter Diſziplin führenden Männern iſt. Allerdings hatten dieſe Draufgänger das unfaßbare Glück, eine Regierung in der Heimat zu wiſſen, die nicht nur ihre Unternehmungen deckte, ſondern auch noch förderte und ſich den Teufel um die ſpaniſchen Proteſte kümmerte. Geradezu meiſterhaft hat es insbeſondere die Königin Eliſabeth von England verſtanden, dieſen Krieg zu führen, ohne zunächſt offen mit den Spaniern, die damals ja übermächtig waren, den Krieg zu beginnen.

So gewann England durch ſeine kampfbereiten Männer die Beute eines Krieges, ohne die Verluſte eines ſolchen zu ſpüren. Die hinhaltende und zögernde Politik der Königin Eliſabeth gegenüber der Uebermacht Philipps II. iſt das Meiſterwerk der Regentin. Urſprünglich waren die Engländer durchaus kontinental eingeſtellt. Ihr Land war groß genug, die Einwohner zu kleiden und zu ernähren. Erſt mit dem Auftreten der genannten Freibeuter der engliſchen Geſchichte wendet ſich die Aufmerkſamkeit des Volkes der See und der Raumausnutzung in Ueberſee zu. Dieſe Männer, die nun die engliſche See- und Kolonialgeſchichte mit dem Schwert in der Hand aufzuzeichnen beginnen, ändern ſomit auch die ganze Charakterhaltung der engliſchen Nation. Sie machen aus dem Landvolk ein Seevolk und endlich das Seevolk der Erde überhaupt. Und ſo grundlegend ändert ſich die engliſche Einſtellung, daß es durch Jahrhunderte für den Briten eine Selbſtverſtändlichkeit wird, daß „England die See beherrſchen" muß.

Es iſt lehrreich für alle Kameraden, einmal darüber nachzuſinnen, ob ſich denn nicht in Deutſchland Männer fanden, die mit dieſen engliſchen Freibeutern zu vergleichen wären. In der kolonialen Frühgeſchichte verlor Deutſchland bekanntlich alle Ausſichten zum kolonialen Anſchluß durch die unſäglich traurige konfeſſionelle Zwietracht und den 30jährigen Krieg. Hinterher war es ſo kraftlos und ausgepumpt, daß es, vielleicht vom erwachenden Preußen abgeſehen, als Großmacht keine Rolle mehr ſpielen konnte.

Erſt in jüngſter Zeit finden wir einen Mann, der beginnt, eine deutſche Kolonialgeſchichte zu geſtalten. Es iſt Dr. Peters, Dieſer energiegeladene, tollkühne und durch alle Hinderniſſe nicht zu entmutigende Pionier hat viel Aehnlichkeit mit den engliſchen Freibeutern der frühen Kolonialgeſchichte, denn auch Peters mußte mit geringſten Hilfsmitteln an die Erreichung größter Kolonialziele herangehen. Was dieſer Mann in Deutſch-Oſtafrika geleiſtet hat, das er für das Reich ſicherte, iſt ewig denkwürdig und gehört für immer der Geſchichte an. Leider aber fand dieſer Mann nicht eine Regierung der Größe und des Verſtändniſſes für ſeine geſchichtsgeſtaltenden Taten vor, wie es den engliſchen Piraten und Freibeutern vergönnt war, ſondern einen entſetzlichen Klüngel von parlamentariſchen Schwätzern und kleingeiſtigen, ſalbadernden Pedanten, die im Reichstag der Vorkriegszeit ſaßen. Peters mußte bei der Schwäche der Hilfsmittel, die ihm zur Verfügung ſtanden, ſelbſtverſtändlich auf eiſernſte Diſziplin halten. Hierbei machte er auch einmal von der Waffe Gebrauch und erſtickte ſo eine Meuterei der Schwarzen, die verhängnisvoll für die ganze Expedition zu werden drohte, im Keime. Die parlamentariſchen Ofenhocker und marxiſtiſchen Volksverräter machten daraus das übliche ſinnloſe Palaver zur Freude aller derer im Auslande, die den kolonialen Beſtrebungen der Deutſchen feindlich gegenüberſtanden. Niemals iſt ein tapferer, treuer, deutſchbewußter und opferbereiter Mann ſchmählicher von einem parlamentariſchen Klüngel behandelt worden als Dr. Peters, dem Deutſchland die beſte Kolonie, nämlich Deutſch-Oſtafrika, verdankte.

Was die SA.-Männer des Standortes Bremen in dieſer Beilage ſchreiben, geht jeden Volksgenoſſen etwas an. Leſt daher „Die Standarte"!

Es iſt bezeichnend, daß England ſofort eine Chance witterte und den großen Deutſchen Dr. Peters für ſich einzuſpannen ſuchte. Dr. Peters, von den Briten beſſer erkannt und anſtändiger behandelt als von ſeinen eigenen Landsleuten, bewies aber ſeine charakterliche Lauterkeit auch hier und lehnte es ab, für England koloniale Dienſte zu tun. Wir Männer der SA. erkennen hier erneut die Richtigkeit des Satzes, daß von ſalbadernden Parlamentariern nichts, von Männern mit Führergenie aber alles zu erwarten iſt.

Wenn wir an das Richteramt denken, das Dr. Peters, fern von aller Hilfe, ohne Verbindung mit Europa oder mit europäiſchen Stützpunkten mit der Waffe in der Hand zur Sicherung der Expedition und des Lebens der Expeditionsteilnehmer kraft eigenen Entſchluſſes mit der ſelbſtverſtändlichen Sicherheit des geborenen Führers übernahm, dann ſteht vor uns plötzlich auch wieder das deutſche Schickſal. Wie war es denn in jenen Tagen der Aufſäſſigkeit und Meuterei von Unwürdigen gegen Führer und Reich?! Stand da nicht unſer Führer herzbeklemmend einſam vor größten weltgeſchichtlichen Entſchlüſſen? Sollte er ein Parlament anrufen, einen Gerichtshof einſetzen, unwiederbringliche Zeit verſchwenden und damit das Reich, das gerade begann, ſich aus Trümmern, Not und Elend wieder zu erheben, und darüber hinaus den ſo bitter notwendigen inneren Frieden gefährden? Hier lauerte die Meuterei auf den Erfolg, und im Ausland wartete der Bolſchewismus auf die große Gelegenheit. Man kann es heute ruhig ausſprechen, daß es in jenen ſchickſalsſchweren Stunden wieder einmal um Sein oder Nichtſein des Reiches ging. Der Führer aber griff zu, hart und unerbittlich, und meiſterte in kurzen Stunden die Gefahr, in der ganz Deutſchland ſchwebte, durch die Uebernahme des perſönlichen Richteramtes. Wer es bis dahin nicht wußte, dem ging im Angeſichte der glückhaften Wendung deutſchen Lebensſchickſales durch einen einzigen Mann für alle Zeiten die ewige Wahrheit des Satzes auf: „Männer machen die Geſchichte!"

Scharführer Fuhſe, Sturm 15/75

Verantwortlich: Josef Kenyeressy, Bremen